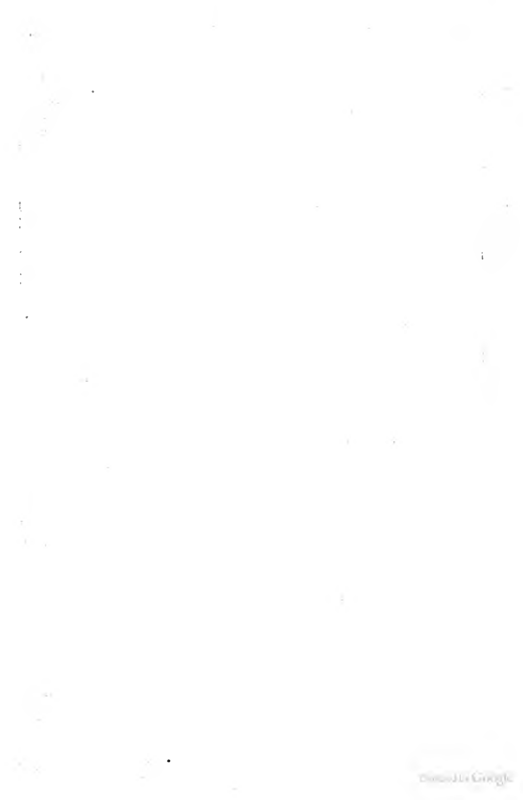
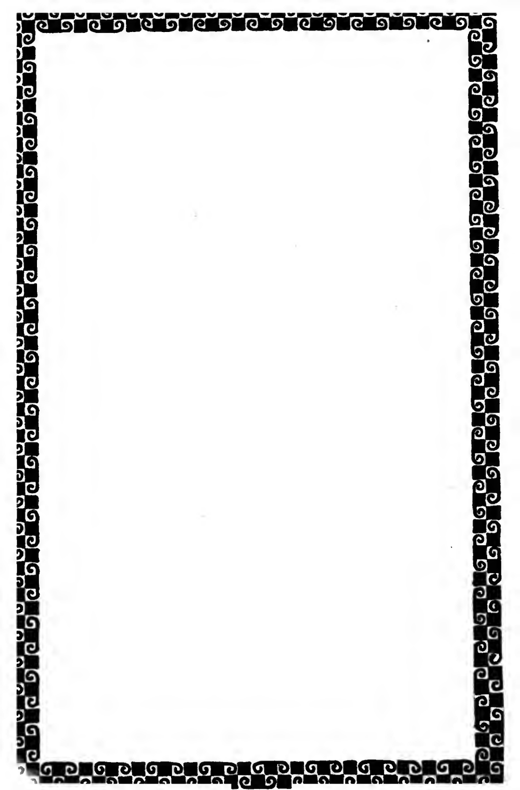

HARVARD
UNIVERSITY
Google





QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR DEUTSCHEN VOLKSKUNDE

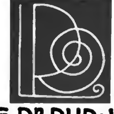
HERAUSGEGEBEN VON E. K. BLÜMML

BAND III

DIE TIROLER BAUERNHOCHZEIT

SITTEN, BRÄUCHE, SPRÜCHE, LIEDER UND TÄNZE MIT SINGWEISEN

VON F. F. KOHL

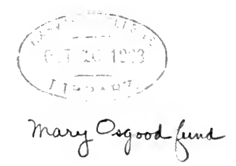


VERLAG DR. RUD. LUDWIG
WIEN

DIE TIROLER BAUERNHOCHZEIT. – SITTEN, BRÄUCHE, SPRÜCHE, LIEDER UND TÄNZE MIT SINGWEISEN

VON FRANZ FRIEDRICH KOHL

VERLAG DR. RUD. LUDWIG
WIEN 1908



Frau

Therese Wolfram

von ihrem Schwiegersohn gewidmet

Franz Friedrich Kohl.

Vorrede.

Der Verfasser erhielt vor Jahren von Herrn A. Baumgartner, Schulleiter in Alpbach, die Texte zu einer größeren Zahl alter Hochzeitsgesänge aus dem Pustertale. Es gelang ihm auch von der Mehrzahl derselben die Weisen, zum Teile in volkstümlicher Harmonisierung, aufzutreiben. Auch aus anderen Teilen Tirols brachte er Hochzeitslieder zustande. Da es leider Tatsache ist, daß die Sitte, bei Volkshochzeiten Lieder mit Bezugnahme auf das Brautpaar und dessen „Ehrentag“ zu singen, im Erlöschen begriffen ist, so entstand bei ihm der Wunsch, diese Art Volksgesänge in einer Sammlung vereinigt zu sehen.

Das jüngst ins Leben gerufene, prächtige Unternehmen des hervorragenden Volksliedforschers und ersten Volksliedliteraturkenners in Österreich, E. K. Blümml und dessen Verlegers Rud. Ludwig, die Herausgabe der „Quellen und Forschungen zur deutschen Volkskunde“, ermöglichte nun dem Gefertigten, die aufgesammelten Tiroler Hochzeitsgesänge und Trauungsbräuche zu veröffentlichen. Bisher bestand in Österreich, außer den auf Deutschböhmen beschränkten Hauffen'schen „Beiträgen“, kein Sammelunternehmen, das in der Lage oder bereit war, zusammenfassende Arbeiten in größerem Umfange aufzunehmen. Durch zentralisierende Unternehmungen ist der wissenschaftlichen Sache im allgemeinen mehr gedient als durch musterkartenartige Zeitschriften mit kleinen Notizen und Artikelchen.

Durch die Veröffentlichung ist auch die Möglichkeit beseitigt, daß diese vom Verfasser im Volke gesammelten Gesänge einmal auf Nimmerwiedererstehen in einem Archiv begraben liegen. Die Herausgabe mag einmal zum Materiale für die geplante umfassende, streng wissenschaftliche Behandlung des Tirolerliedes gehören.

Von mehreren Seiten angeregt, entschloß sich der Verfasser, den Hochzeitsliedern eine Anzahl Volkstänze, wie sie vor Jahrzehnten in Kastellruth noch üblich waren, Hochzeitsreimereien und eine größere Anzahl von Hochzeitsschilderungen beizugeben. Die letzteren ergänzen und erweitern das Bild, welches wir durch die bisher veröffentlichten Beschreibungen von der Tiroler Volkshochzeit gewonnen haben. Auch wurde die Gelegenheit wahrgenommen, die tirolische Primizfeier, deren Gebräuche zum Teile der Volkshochzeit entlehnt sind, als Hochzeit im weiteren Sinne auch in das Werk aufzunehmen.

Allen Freunden und Bekannten, sowie den Leutchen aus dem Volke, welche zum Zustandekommen des Buches irgendwie beigetragen, vorzüglich denen, welche Mitteilungen über Hochzeitsgebräuche gemacht haben, entbiete ich Dank und Gruß. Es sind dies:

Fräulein Anna Aigner in Abfaltersbach; Hr. A. Baumgartner, Lehrer in Alpbach; Michael Baumgartner in Niederrasen; Josef Blachfelner, Bürgerschullehrer in Wien, Frl. Toni Durnwalder in Toblach; Frl. Maria Eder in Hochfilzen; Frau Barbara Erharter, Wirtin auf der hohen Salve im Brixentale; Hr. Dr. Jakob Erlacher, Arzt in Sand in Taufers; Konrad Fischnaler, Kustos am Ferdinandeum in Innsbruck; Josef Kiniger, Schulleiter in Sexten; Josef Kirchmair, Schulleiter in Mais; Al. Köll in Innsbruck; Hans Köll, Kooperator in Arzl bei Imst; Karl Köll, Bildhauer in Innsbruck; Karl Kuppelwieser, Schulleiter in Hochfilzen; Prof. Vinc. Lavogler in Innsbruck; Frau Hanne Lang, Steuereinnehmersgattin und Heinrich Lang, Steuereinnehmer in Klausen; Frau Lina Lipp, Professorsgattin in Innsbruck; hochw. Hr. Ludwig Moser, Kurat in Katharinenberg im Schnalsertale; Frau Anna Obrist, Bäuerin in Abfaltersbach; Franz Obrist, Bauer in Abfaltersbach († 1907); Frau Emma Pechlaner, Professorswitwe in Innsbruck; hochw. Hr. Nikolaus Pfaffstaller, Kooperator in St. Nikolaus in Ulten; Isidor Plankenstein, Lehrer in Steinhaus im Ahrntale; hochw. Hr. Al. Pramstrahler, Benefiziat in Feldthurns; Dr. Karl Proßliner, Rechtsanwalt in Bilin; Ludwig Proßliner, Besitzer des Bades Ratzes a. Schlern; Frl. Mizzi Psenner, Postoffiziantin in Bozen; hochw. Hr. Gilbert Rabensteiner, Kooperator in Völs am Schlern; Frau Anna Raß, Kranzlbinderin in St Johann in Tirol; Hr. Alfons Seeber, Lehrer in Luttach im Ahrntale; Josef Stallbaumer, Müller in Abfaltersbach; Rudolf Stolz, Maler in Bozen und Josef Taschler in Toblach.

Besonderen Dank sage ich aber meinen Freunden Josef Reiter, Direktor des Mozarteums in Salzburg und E. K. Blümml in Wien. Ersterem für die Durchsicht und Ausführung der Liedersätze, für die Einrichtung der Hochzeitstänze und die Korrektur des musikalischen Teiles, letzterem für mannigfache Anregungen, Beistellung von Literatur und Mitarbeit bei der Textkorrektur. Ebenso meiner Frau Angela Kohl herzlichen Dank für Hilfe und Unterstützung.

Das Werk begleitet mein Wunsch, es möge besonders in Tirol Verbreitung finden und beitragen, daß mein Heimatvolk auf seine Hochzeitsgebräuche noch einen Wert lege. Oder sollten sie wirklich einmal jener Freudelosigkeit des Volkes zum Opfer fallen, die gleichbedeutend mit seiner Proletarisierung wäre?

Wien, im Jänner 1908. **Franz Fr. Kohl.**

A. Religiöse Hochzeitlieder.

(Hochzeit-Kirchenlieder.)

1. Blick' mit sanfter Huld hernieder!

1. Blick' mit sanfter Huld hernieder,
Jesu, heut' auf den Altar,
Als das Haupt anf seine Glieder,
Auf dies neuvermählte Paar,
Das der Priester eingesegnet
Durch das heil'ge Sakrament,
Mach', daß ihnen nichts begegnet,
Was ihr Herz bedrücken könnt'!

2. Stärke sie in den Beschwerden,
Tröste sie in Traurigkeit,
Gib dem Brautpaar hier anf Erden,
Was im Eh'stand wohlgedeiht:
Einer Rachel sanfte Liebe,
Der Rebekka weisen Sinn,
Sarahs trene Herzenstriebe
Und des Tugendlohns Gewinn!

3. Gib, o Jesu, deinen Segen,
So wie einst zu Kana dort,
Daß sie glücklich leben mögen
Heut' und allzeit immerfort!
Ja, du wollest sie stets leiten
Auf der Tugend schönen Pfad,
Wie der Engel einst vor Zeiten
Den Tobias g'führet hat.

4. O, ihr Brautleut', fleht um Stärke,
Daß Gott ench mit seiner Gnad'
Unterstütz' bei jedem Werke,
Das ihr zu verrichten habt!
Hart zu tragen ist die Bürde,
Der ihr unterworfen seid,
Aber schön ist eure Würde,
Wenn ihr dieser treu verbleibt.

5. Du hast Lieb nnd Treu versprochen
Deiner Braut, o Bräutigam,
Halte jetzt auch ungebrochen
Deine Pflicht wie Abraham!
Auch, o Brant, du sollst gedenken,
Wie einst Sarah hat getan,
Ihm ein treues Herz zu schenken
Und zu lieben deinen Mann!

6. Stärk', o Gott, in Kreuz und Leiden
Mit Gednld die Brautperson',
Schick' in Trübsal Trost und Freuden,
Wie du einst mit Job getan!
Schenke ihnen Glück und Segen
Durch die ganze Lebenszeit,
Auch zugleich ein langes Leben
Und hernach die Himmelsfreud'!

Durnholz im Sarntale. — Mitgeteilt vom hochw. Herrn Nik. Pfaffstaller, Kooperator in St. Nikolaus in Ulten.

2. Da heute erscheinet ein fröhlicher Tag.

1. Da heute erscheinet ein fröhlicher Tag,
So merket ihr Brantlent', was Paulus euch sagt:
Der Eh'stand ist heilig, ein groß' Sakrament,
So wird's von der christlichen Kirche erkennt.

2. Gott selbst schuf den Menschen im Anfang der Welt
Und hat ihm die Eva zur G'hilfin bestellt.
Er sagt: „Ihr sollt bleiben einander getren
In Arbeit und Leiden, bis ench der Tod scheid't."

3. Wer immer den Eh'stand jetzt antreten will,
Der soll nicht vergessen, was Gott ihm befiehlt;
Er soll dafür sorgen, daß Gott und sein Reich
Auf Erden erkannt und gesucht wird zugleich.

4. Zum Trost Gott auch jenem den Segen verspricht,
Der in diesem Stande erfüllt seine Pflicht,
Und der sein Kreuz traget mit steter Geduld,
Im Leid nicht verzaget, hofft auf seine Huld.

5. So geht in Gott's Namen nun hin zum Altar,
Gott füg' ench zusammen wie's erst' Ehepaar;
Er geb' ench den Segen mit mildreicher Hand,
So bleibet zufrieden in ener'm Eh'stand!

6. Doch rufet mit Eifer zu Gott um die Gnad',
Die er frommen Bitten versprochen schon hat;
Dann wird euch begleiten sein Engel nach Haus,
Die Sünd' und das Unglück wird weichen daraus.

Schlaiten im Iseltal. — Handschriftlich. 1805—17.

3. Daß der Eh'stand sei zu ehren.

1. Daß der Eh'stand sei zu ehren,
Kann man leicht aus dem bewähren,
Weil zu Anfang dieser Welt
Gott, der alles weiß, regieret
Und zu seinem Zwecke führet,
Solchen selbst hat eingestellt.

2. Da dem Adam war gegeben
Samt dem Wesen auch das Leben,
Ward er in das Paradeis
Übersetzt, es zu beschanen
Und in Zukunft anzubanen
Durch sein' Arbeit, Sorg' und Fleiß.

3. Als Gott aber hat gesehen,
Daß es gut nicht würde gehen,
Wenn der Adam blieb allein,
Sprach er: „Laßt uns auch gestalten
Eine, die in dem Verwalten
Könne ein' Gehilfin sein."

4. Derohalben er verschüfe,
Daß der Adam sanft einschliefe
Und dalag in süßer Ruh.
Da nun dieser sich nicht rühret,
Sein Vorhaben Gott ausführet
Und geht alsobald hinzu.

5. Seht mit seiner Allmachtshande
Ein Kunstwerk bringt er zustande
Und er schuf das erste Weib;
Nicht aus schlechtem Leim der Erden,
Aus der Rippe muß sie werden,
So er nahm aus Adams Leib.

6. Dieses Weib da er vorstellet
Und dem Adam zugesellet,
Gab er beide selbst zusamm',
Sprechend: „Wachset, euch vermehret,
Dieser Erdkreis euch gehöret,
Euren Kindern, eurem Stamm!“

7. Aus dem, werte Hochzeitsleute,
Lernet recht zu schätzen heute
Jenen Stand, den ihr itzt sucht,
Der schon dort hat angefangen,
Eh' der Adam sich vergangen
Bei verbotner Baumesfrucht.

8. Wer ist aber, der erkläre,
Wie hoch sei des Eh'stands Ehre,
So die Kirch' ihm zuerkennt,
Nachdem Christus ihn erwählet,
Daß er werde beigezählet
Denen sieben Sakrament'?

9. In der Eh' gibt es zwar Freuden,
Doch gibt es auch viel zu leiden,
Welches euch betrüben wird;
Da müßt ihr nicht gleich verzagen,
Sondern miteinander tragen,
Was der Eh'stand mit sich führt.

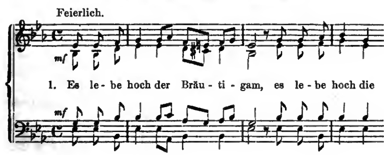
10. Hört! Ich warne itzt euch beide,
Hütet euch vor Haß und Neide,
Vor der Untreu, Eifersucht;
Alles, was anreizt zu Sünden
Und was Zwietracht könnt' anzünden,
Dieses fliehet und verflucht!

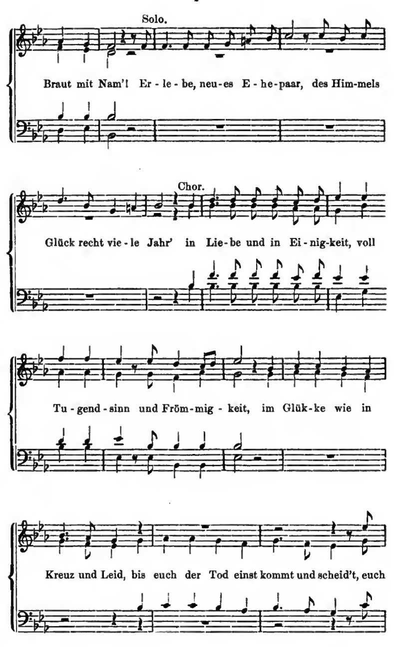
11. Beisammen in dem Frieden lebet
Und nach wahrer Tugend strebet,
Auf Gott eure Hoffnung baut;
Richtet allzeit eu'r Gemüte
Zu der Vorsorg seiner Güte,
Auf sein' Hilf' allein vertraut!
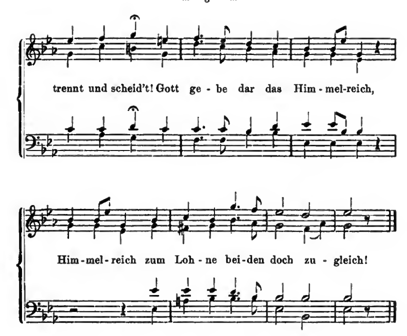
12. Sollt' euch Gott auch Kinder geben,
Sorget, daß sie christlich leben,
Fleiß und Müh', ach, sparet nicht!
Geht voran in allen Arten,
Mahnt mit gut' und scharfen Worten,
Wie es fordert eure Pflicht!

Pustertal. (Niederrasen.)

4. Es lebe hoch der Bräutigam!




Solo.
Braut mit Nam'! Er - le - be, neu-es E - he-paar, des Him-mels
Chor.
Glück recht vie - le Jahr' in Lie - be und in Ei - nig-keit, voll
Tu - gend - sinn und Fröm-mig - keit, im Glük-ke wie in
Kreuz und Leid, bis euch der Tod einst kommt und scheid't, euch



2. Dem Höchsten stimmt ein Danklied an,
Denn seine Fügung hat's getan,
Bringt ihm das ganze Leben lang
Ein' Dank-, ein' Lob-, ein' Preisgesang,
Denn, was sein Wille immer tut,
Das ist unendlich weis' nnd gut.
Er ist so gut, so liebevoll
Und stets bedacht für unser Wohl;
Wer auf den Herrn recht fest vertraut,
Hat nicht auf eitlen Sand gebaut.

3. So lebet fromm in Einigkeit,
Dies bringet euch Zufriedenheit,
Dies ist der Schild im Mißgeschick
Und bringt euch Segen, Heil und Glück;
Die Sünde schenchet von euch fort!
Sie bringet Unglück hier und dort,
Die Tugend nur allein beglückt
Schon hier auf Erden und entzückt.
Der Herr streckt seine Vaterhand,
Er segnet einen solchen Stand.

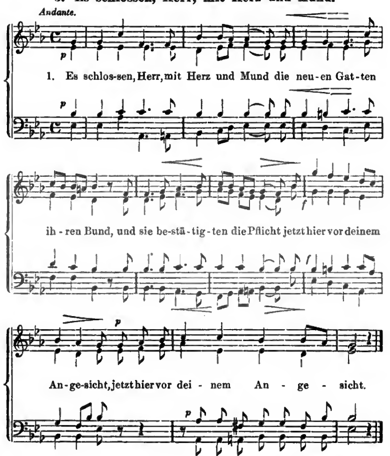
4. So geht im Namen Jesu hin
Und schenket ihm en'r Herz und Sinn,
Beginnt den nenen Lebenslauf
Und blicket heut' zu Gott hinauf!
Vertraut auf ihn mit Zuversicht,
Gewiß der Herr vergißt euch nicht!
Wenn euch schon Müh' und Trübsal droht,
Er kennt und hilft euch in der Not.
Seid dankbar, wenn er nimmt und gibt,
Er suchet jene, die er liebt!

5. Der Segen Gottes sei mit euch!
Er mach euch fromm und tugendreich!
Dies wünschet froh der Gäste Schar
Und legt die Bitten am Altar.
Gott segne reichlich ihr Bemühn,
Laß ihnen fromme Kinder blühn!
Die sollen in spätem Alter Freude [1])
Und ihnen Freud' und Stütze sein;
Und nimm nach diesem Lebenslauf
Einst sie zu dir im Himmel auf!

[1]) vielleicht: später sie erfreu'n.

Pustertal. (Niederrasen. — Handschriftlich.)

5. Es schlossen, Herr, mit Herz und Mund.



2. Mit Gnade schau' auf sie herab,
Daß sie zusammen bis ins Grab
Verträglich, freundlich, gleichgesinnt,
|: Vor allem gottesfürchtig sind. :|

3. Laß' sie sich lieben inniglich,
Doch über alles, Vater, dich!
Laß' sie in ihrem Stande rein
|: Und keusch in Wort und Werken sein. :|
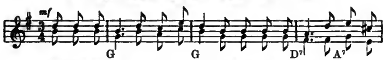
4. Und drückt sie dieses Lebens Müh',
So tröste, so regiere sie,
Daß jeder an dem schweren Tag
|: Des andern Bürde tragen mag. :|

5. Wenn einst der Tod sie trennet[1]),
O, dann sieh ihre Tränen an,
Und bring sie wieder höchst erfreut
|: Zusammen in der Seligkeit. :|
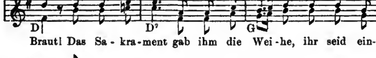
[1]) wohl: Tod eins führt davon.

Hochfilzen. — Handschriftlich. (Die Harmonisierung des Liedes soll vom Lehrer P. Schiechtle in Scheffau stammen.) — Vermittelt durch Herrn Karl Kuppelwieser, Lehrer in Hochfilzen.

6. Geschlossen ist der Bund der Treue.



1. Ge-schlos-sen ist der Bund der Treu-e auf e - wig, Bräu-ti-gam und



Braut! Das Sa - kra - ment gab ihm die Wei - he, ihr seid ein-

D7 G D7 G

an - der an - ge - traut, ihr seid ein - an - der an - ge - traut.

2. Auf daß dies Werk in Gott beginne,
Gesegnet war das Eheband,
Ihr gabt mit frommem lieben Sinne
|: Einander 's Herz, den Ring, die Hand. :|
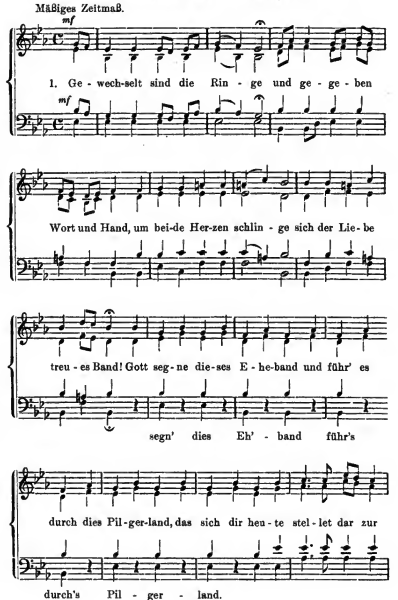
3. Vergiß, o Bräutigam, die Stelle
Des Altars nie in keiner Zeit,
Wo du die Braut mit Leib und Seele
|: Vor Gottes Angesicht gefreit. :|
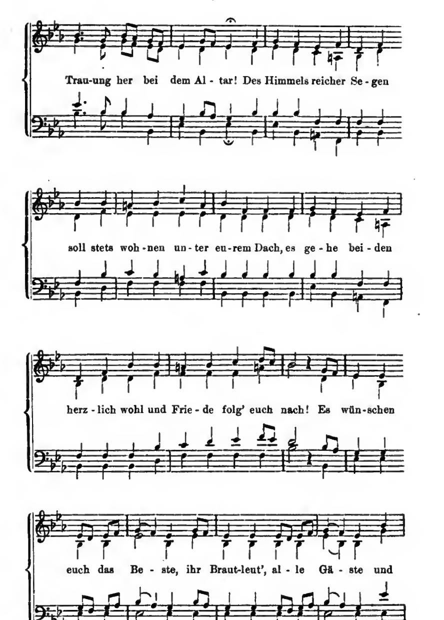
4. Und Braut, auch du verlier' die Stunde
Der Trauung nie aus deinem Herz,
Denk', daß das Ja aus deinem Munde
|: Für ihn erscholl in Glück und Schmerz. :|
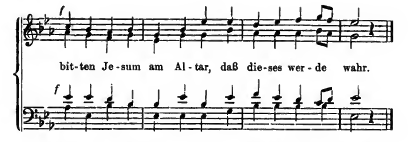
Hochfilzen. (Vermittelt durch Herrn Karl Kuppelwieser, Lehrer in Hochfilzen.)

7. Gewechselt sind die Ringe.

Mäßiges Zeitmaß.




Trau-ung her bei dem Al - tar! Des Himmels reicher Se - gen
soll stets woh - nen un - ter eu - rem Dach, es ge - he bei - den
herz - lich wohl und Frie - de folg' euch nach! Es wün - schen
euch das Be - ste, ihr Braut-leut', al - le Gä - ste und



2. Gleich Lilien und Rosen,
Rein und herzig, gut und schön,
Euch Kinder sollen sprossen
Und mit euch durchs Leben gehn.
Gott, läßt du ihnen Kinder blühn,
Hilf ihnen christlich sie erziehn,
Daß sie so fromm, wie Engel rein
Und sie im Alter dann erfreun.
Und gibst du ihnen Kreuz und Müh'
Zur Bürde auf den Lebenspfad,
So sende ihnen spät und früh
Zu Hilfe deine Gnad'. —
Es wünschen euch das Beste usw.

3. O Gott, auf gleiche Weise,
Wie du dort das erste Paar
Schon einst im Paradeise
Seg'ntest, das voll Unschuld war,
Als du die Eva hast zur Braut
Dem Manne Adam anvertraut. —
Nimm diese zur Gehilfin hin
Und liebe sie mit Herz und Sinn,
Verlass' sie nie in Müh' und Not
Und bleib' bei ihr bis in den Tod;
Lebt friedlich und in Einigkeit,
Bis Gott der Herr euch scheid't! —
Es wünschen euch das Beste usw.

4. Wie du die Eheleute
Wunderbar gesegnet hast,
So segne diese heute!
Jesus, sei ihr Hochzeitsgast,
O, ladet ihn zur Hochzeit ein!
Und wenn eu'r Herz von Sünden rein,
So ist er mitten unter euch,
Beglückt und segnet beide euch.
O Jesus, laß dies neue Paar
Zufrieden leben viele Jahr'
Und nimm sie nach dem Lebenslauf
Zu dir im Himmel auf!
Es wünschen euch das Beste usw.

Pustertal. (Niederrasen. — Durch Herrn Ant. und Michael Baumgartner.)

8. Gott, erteile deinen Segen!

1. Gott, erteile deinen Segen
Diesen Brautpersonen hier,
Daß sie friedlich leben mögen
Und dir dienen für und für!
Leite sie in diesem Stande,
Liebster Gott, verlass' sie nicht,
Stärke das geschloßne Bande,
Bis der Lebensfaden bricht!

2. O, wir wünschen tausend Glücke,
Neuversprochnes Hochzeitspaar!
Alles, was der Himmel schicke,
Was euch lieb und ang'nehm wär'.
Stets gesund und langes Leben
Wollt' Gott geben jederzeit;
Vivat, ihr sollt freundlich leben
Hier in dieser Zeitlichkeit!

3. Fröhlich sollt ihr hier anfangen
Diesen heil'gen Stand der Eh',
Und von Gott all' Hilf' erlangen,
Daß es allzeit glücklich geh'.
Niemals sollt ihr euch betrügen,[1])
Auch sollt ihr Gott allzeit lieben,
|: Um sein' Hilfe rufen an. :|

4. Bräutigam, halt' dein Versprechen,
Bleibe deiner Braut getreu,
Diese Wort' tu' niemals brechen,
Ihr ein milder Eh'mann sei!
Deine Braut wollst allzeit lieben,
Laß kein' Feindschaft schleichen ein;
Bräutigam tu's nicht betrüben,
Laß sie dir empfohlen sein.

5. O, Maria, voll der Gnaden,
Du woll'st dich auch stellen ein,
Heut' bei diesen Brautpersonen,
Schließ' sie in'n Schutzmantel ein!
Laß sie deine Hilf' erfahren,
O, Maria, süß und mild,
Schütze sie von allen G'fahren,
Bleibe ihnen Schutz und Schild!

[1]) besser: betrüben.

Ahrntal. (Durch Herrn Dr. J. Erlacher in Sand in Taufers und Herrn Lehrer J. Plankenstein in Steinhaus.)

9. Gott hat schon in dem alten Bund.

1. Gott hat schon in dem alten Bund
Den Ehstand eingesetzt,
Und will, daß er zur heut'gen Stund'
Noch bleibe unverletzt,
Daß ihr sollt den Stifter ehren,
Ihm zulieb die Welt vermehren,
Vermählet und doch keusch und rein
Euch selbst Gehilfen sein.

2. Jesus im Neuen Testament
Hat diesen Stand erhöht
Zu einem wahren Sakrament,
Wie's in der Bibel steht,
Daß ihr eure Standespflichten
Um so leichter könnt verrichten,
Daß die Kinder nicht wie Kain,
Sondern wie Abel sein.

3. Wie Christus seine Kirche liebt
Und ihr getreu steht bei,
Wie Christus selb' euch nie betrübt,
Sein Kirch' sie ist getreu,
So sollt ihr getreulich lieben,
Euch einander nie betrüben.
Paulus sagt: „Bis an das End'
Sei groß dies Sakrament!"

4. Wenn auf d' Kirch die Höll' aufprellt,
Doch nie zugrunde geht;
Unmöglich das zusammen fällt,
Was so auf Felsen steht.
Eh'leut nur zusammen haltet,
In der Liebe nicht erkaltet,
Drückt euch schon ein Kreuz und Leid,
Gott schickt bald bess're Zeit!

5. Endlich, o liebes treues Paar,
Wir wünschen euch viel Glück,
Und bitten, daß Gott viele Jahr'
Euch seinen Segen schick';
Dann nach langem, langem Leben
Woll' er euch den Himmel geben,
Binden eure Händ' auf's neu'
Und ewig bleibt's dabei.

Handschriftlich — Schlaiten im Iseltale. Hochpustertal. 1805—17.
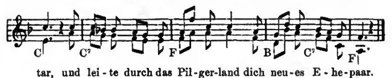
10a. Gott segne das geschloßne Band! („Ehesegen“.)

Feierlich.



F C7 F G

1. Gott seg - ne das ge-schloß-ne Band am hei - li - gen Al-



2. So bitten alle, alle wir:
„Gott, höre unser Flehn
Und laß es euch auf Erden hier
Nach Herzenswunsch ergehn!“

3. O Braut, sei sanft als wie ein Lamm,
Fromm, züchtig und voll Fleiß!
Mit Liebe führ', du Bräutigam,
Sie auf der Lebensreis'!

4. Dann gebe Gott mit Vaterhuld
Stets Segen in der Eh'
Und stärk' mit Trost euch und Geduld,
Drückt euch so manches Weh.

5. Gott laß euch fromme Kinder blühn,
Die euch noch spät erfreu'n,
Laß euch sie christlich auferziehn
Und fromm wie Engel sein.

6. Er schütze euer Feld und Haus,
Daß euch kein Unglück drück',
Rings stren' er seinen Segen aus
Und geb' euch Heil und Glück!

7. Mit seiner Gnade krön' er euch
Und schenk' euch viele Jahr',
Und ruf' euch sanft ins Himmelreich,
Euch, liebes Ehepaar!

Telfs (durch Herrn J. Schweinester, Schulleiter). — Hochfilzen handschriftlich, 1865. — Durch Herrn Karl Kuppelwieser 1907).

10b. Gott segne das geschloßne Band.[1])

(Nach der Einsegnung.)

2. O Braut, sei sanft als wie ein Lamm,
Unschuld in Wort und Tat!
Mit Liebe führ', o Bräutigam,
Sie auf dem Lebenspfad!
Dann geb' euch Gott voll Vaterhuld
Stets Segen in der Eh',
Stärk' euch mit Trost und mit Geduld,
Drückt euch so manches Weh.

3. Gott laß euch fromme Kinder blühn,
Die euch noch spät erfreun,
Laß euch sie christlich auferziehn
Und fromm wie Engel sein.
Mit seiner Gnade krön' er euch
Und schenk' euch manches Jahr,
Und ruf' euch sanft ins Himmelreich,
Euch, liebes Ehepaar!

[1]) Strophe 1 genau wie bei Nr. 10a Strophe 1 und 2.

4. Wohl dem, der Gottes Wege geht,
Der kindlich ihn verehrt,
Das Glück der stillen Häuslichkeit
Wird ihm von Gott gewährt;
Sanft fließen seine Tage hin,
Und endet sich sein Lauf,
So lohnt ihm Gott die Gattentreu'
Und nimmt ihn zu sich auf.

5. Auf euch wird Gottes Segen ruhn,
Er hat ihn euch gewährt,
Geht hin und macht durch frommes Tun
Euch dieses Segens wert!
Der Herr erfüllt, was er versprach,
Sein Heil sollt ihr empfahn,
Kommt ihr nur dem Gelübde nach,
Das ihr dem Herrn getan.

6. Ihm weiht euch nun im Ehestand,
Ihm heiligt euer Herz
Und folgt der Leitung seiner Hand
Durch Freuden und durch Schmerz,
Bis ihr den Lauf der Pilgerzeit
Nach Gottes Willen schließt,
Und euch von seiner Herrlichkeit
Der reine Glanz umfließt!

Schlaiten im Iseltale. (Handschriftlich. — 1805—17.)

11. Heut' ist jener Tag der Ehre.

1. Heut' ist jener Tag der Ehre,
Der euch, Braut und Bräutigam,
Nach der Kirchen wahren Lehre
Setzt in einen neuen Stand,
Den Gott selbst hat eingesetzet
Schon alldort im Paradeis,
Der allzeit bleibt unverletzet
Dem, der dessen Würde weiß.

2. Was Gott selbsten hat verbunden,
Soll der Mensch ja nicht zertrenn',
Denn das Eh'band hat gefunden
Einen Wert im Sakrament.
Dadurch will der Herr uns zeigen
Seine Lieb und seine Gnad',
Der bei uns allzeit zu bleiben,
Längstens schon versprochen hat.

3. So wie Gott uns Menschen liebet,
Sollten auch die Eh'leut' tun;
Euch einander nicht betrübet,
Lieb' und Treu' ist euer Ruhm!
Alle Kreuze, Müh'n und Plagen,
Die der Eh'stand mit sich führt,
Helft einander willig tragen,
Bis sie Gott abwehren wird.

4. Selig jene sind zu nennen,
Die Gott fürchten allezeit,
Die ihn lieben und erkennen,
Ihm zu dienen sind bereit;
Die treu sind in ihren Pflichten,
Das Kreuz tragen mit Geduld,
Was gerecht ist, recht verrichten
Und abbüßen ihre Schuld.

5. Dann spricht Gott durch seinen Segen:
„Wachset und vermehret euch!
Seid beglückt auf allen Wegen,
Seid an Gut und Tugend reich!
Eure Früchte werden blühen,
Seid gesegnet bis ans End',
Ich bin's, der jetzt eu'r Bemühen
Und einst eure Tugend krönt!"

6. Ruft dann heute mit Vertrauen
Seinen Schutz und Beistand an,
Er wird gnädig auf euch schauen,
Denn er ist's, der alles kann.
Er wird euch gewiß beistehen
In Gefahren, in der Not,
Seine Hilf', ihr werdet sehen,
Bleibt bei euch bis in den Tod.

Schlaiten. (Handschriftlich. — 1805—23.)

12. Ich wünsch' euch von Herzen.

1. Ich wünsch' euch von Herzen
Viel tausendmal Glück
Zum heiligen Eh'stand,
Den ihr heut antritt.
Nun habt ihr gesehen,
Das Eh'band ist g'macht,
Kann's niemand zertrennen
Als die göttlich Macht.

2. Nun habt ihr bekommen
Ein' Ring ohne End',
Ihr schließet zusammen
Vor Gott eure Händ'.
Jetzt habt ihr versprochen
Mit Mund und mit Herz,
Gott treulich zu dienen
In Trübsal und Schmerz.

3. Wenn schon euch Gott schicket
Ein' Trübsal daher,
Daß ihr schon vermeinet,
Es fällt euch zu schwer,
In Kreuz und Krankheiten,
In G'sundheit und Freud'
Beisammen zu bleiben,
Bis euch der Tod scheid't.

4. Nun seid ihr verbunden,
Ihr zwei Brautperson',
Weil ihr heut' bekommen
Den heil'gen Eh'stand.
So lebet beisammen
In Freud' und in Not,
Dabei nicht vergesset
Vom Priester das Wort.

5. Der Eh'stand ist heilig,
Ist ein Sakrament,
Den sollt ihr recht halten
Bis ans letzte End'.
Die Mutter Maria
Verlasset euch nit,
Sie wird euch mitteilen
Den Segen und Fried'.

6. Wenn ihr leidet Mangel,
So klagt es niemand
Als eurem Erlöser,
So euch helfen kann;
Wann ihr werdet leben
Nach Priesters sein' Rat,
Den er euch vorg'lesen
Jetzt vor dem Altar.

7. Gott wird euch schon geben
Von oben herab
Sein' heiligen Segen
Und göttliche Gnad',
Wenn eines dem andern
Beistehet in Not,
Bis euch endlich scheidet
Der grimmige Tod.

8. So lebet vertreulich
Und friedlich darbei,
Gott wollen wir bitten
Auch zu jeder Zeit.
Wann der Tod wird kommen,
Das Eh'band zertrennt,
So wünsch' ich euch beiden
Ein seliges End'.

Handschriftlich. — Pustertal.

13a. In Jubel und in Freude.

1. In Jubel und in Freude
Kniet hier vor dem Altar
In buntem Feierkleide
Geschmückt die Hochzeitschar.
Erhebet Geist und Herz
Für unsre Brautperson',
Vereinigt himmelwärts
Zu Gottes hohem Thron'!
Voll Liebe, Vater, schaue
Auf die, sich heut' vermählt,
Mit Segen sie betaue
Von deinem Himmelszelt!

2. Das Jawort ist gegeben
Der Liebe und der Treu',
Mitsammen fromm zu leben,
Wie Gottes Will' es sei.
Gott legt euch eine Pflicht
In diesem Stande auf,
Verletzet diese nicht
Im ganzen Lebenslauf!
Um seinen heil'gen Willen,
Die Pflichten jederzeit
Recht treulich zu erfüllen,
Gibt er euch Kräfte heut'.

3. Das Jawort ist gesprochen
Vor Priester und vor Gott,
Die Lieb' und Treu' versprochen,
Zu halten bis in Tod.
Es löst kein Erdenmacht
Den feierlichen Schwur,
Den ihr vor Gott gemacht,
An euch der Himmel nur.
Ihn feierlich zu halten,
Gott euch mit Gnad' betaut
Und treulich zu verwalten,
Was er euch anvertraut.
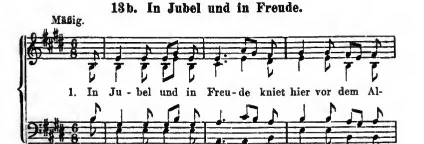
4. Bejaet ist die Frage,
Ihr gebt den Willen drein,
An eurem Hochzeittage
Soll alles fröhlich sein!
Dies will ja auch der Herr,
Daß wir in Ehren froh;
Dies tat ja selber er,
Drum machen wir es so.
So lasset ihm zu Liebe,
Uns froh und fröhlich sein,
Entfernt vom Sündentriebe,
Ihm unsre Freuden weihn.
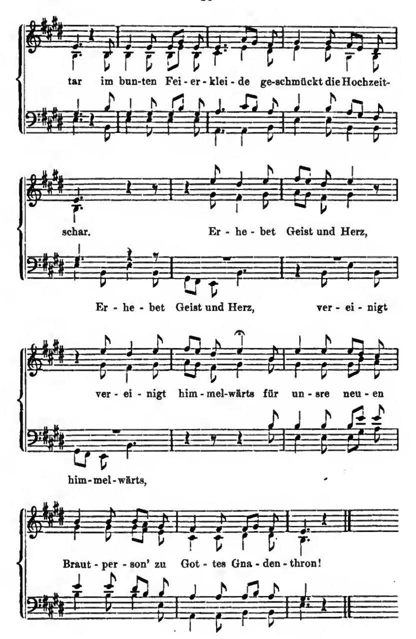
5. Ihr sollet nun mitsammen
In Gott euch stets erfreun,
So wird in seinem Namen
Das Gute auch gedeihn.
Ihr nehmet willensfrei
Das Ehejoch auf euch,
Gott steh' euch allzeit bei,
Er mach' euch tugendreich.
Er geb' euch Eintracht, Frieden,
In Leiden Trost, Geduld
Und bleib' in eurer Mitten
Mit seiner Vaterhuld.

6. Herr, leite diese beide
In diesem neuen Stand',
Und schenk' ihnen zur Freude
Der Liebe Unterpfand.
Wir flehn dich noch einmal
Um deinen Segen an,
Zeig' ihnen durch dies Tal
Zum Ziel die sichre Bahn.
O, laß sie glücklich landen
Am Port der Ewigkeit
Und knüpf' mit sel'gen Banden
Sie in der Himmels Freud'!

Pustertal. (Niederrasen. — Handschriftlich, 1856.)

13b. In Jubel und in Freude.




tar im bun-ten Fei - er - klei - de ge-schmückt die Hochzeit-
schar.
Er - he - bet Geist und Herz,
Er - he - bet Geist und Herz,
ver - ei - nigt
ver - ei - nigt him - mel-wärts für un - sre neu - en
him - mel - wärts,
Braut - per - son' zu Got - tes Gna - den - thron!

2. Das Jawort ist gegeben
Der Liebe und der Treu',
Mitsammen fromm zu leben,
Wie Gottes Will' es sei.
Gott legt euch eine Pflicht —
Verletzet diese nicht! —
In diesem neuen Stande auf
Im ganzen Lebenslauf.

3. Das Jawort ist gesprochen
Vor Priester und vor Gott,
Die Lieb' und Treu' versprochen,
Zu halten bis in Tod;
Der Himmel löset nur
Den feierlichen Schwur,
Den ihr gegeben heute dar
Dahier vor dem Altar.

4. Ihr sollet nun mitsammen
In Gott euch stets erfreun,
So wird in seinem Namen
Das Gute auch gedeihn.
Ihr nehmet beide gleich
Das Ehejoch auf euch!
Und Gottes Gnade sei bei euch,
Er mach' euch tugendreich!

5. Herr, leite diese beide
In diesem neuen Stand
Und schenke ihnen Freude,
Der Liebe Unterpfand!
Wir flehen noch einmal:
Zeig' ihnen durch dies Tal
Die wahre Seelenfrömmigkeit
Und einst die Himmelsfreud'!

Pustertal. — Handschriftlich. (Durch Herrn Ant. Baumgartner in Alpbach.)

14. Jesus lehrt am Hochzeitfeste.

1. Jesus lehrt am Hochzeitfeste
Ohne Sünde fröhlich sein;
Er erfreut die Hochzeitgäste,
Macht aus Wasser edlen Wein.
Wie sie alle bei dem Essen
Auf den Heiland hingeblickt,
Selbst des neuen Weins vergessen,
Durch das Wunder ganz entzückt!

2. Freuet euch, ihr Hochzeitgäste!
Jesus läßt euch fröhlich sein!
Jesus sei der Freund der größte,
Ladet ihn zur Hochzeit ein!
O, er ist ein göttlich guter
Seelengast, verschmäht uns nie,
Ladet ihn und seine Mutter,
Unsichtbar erscheinen sie!

3. Jesus, wenn er eingeladen,
Kommt mit reicher Segenshand,
Segnet euch mit Gottes Gnaden,
Bindet selbst der Ehe Band.
Gibt den Frieden, gibt die Liebe,
Gibt Geduld, Verträglichkeit,
Daß euch Zwietracht nie betrübe,
Daß euch Eintracht stets erfreut.

4. Jesus hilft euch alle Plagen,
Jede Sorge, jede Pflicht
Friedlich miteinander tragen,
Bis der Lebensfaden bricht.
Jesus lehrt euch in den Pflichten
Trachten immer himmelwärts,
Lehrt euch Kinder unterrichten,
Bilden ihr empfänglich's Herz,

5. Kinder, Gottes besten Segen,
Als der Liebe Unterpfand
In die Hände Jesu legen,
Leiten in das Vaterland;
Ferne von dem Weltgetümmel,
Einsam wie ein Garten blüht,
Schäflein Christi für den Himmel,
Gute Kinder auferzieht!

6. Jesu Liebe knüpfe beide,
Seine Gnade wirk' auf sie,
Gebe Frieden, gebe Freude
Und verlasse beide nie,
Bis das Band, das heut' vermählet,
Mit dem Lebensfaden bricht.
Jesus zu euch auserwählet
Und als Seligmacher spricht:

7. „Kommt zur Hochzeit alle heide,
Werdet ewig mir vermählt,
Kommt in meines Vaters Freude,
Beide seid ihr auserwählt;
Ihr seid meines Leibes Glieder,
Mir vermählet, das seid ihr,
Singt nun ewig Jnbellieder,
Kommet, freuet euch mit mir!“

Pustertal. (Niederrasen. — Handschriftlich.) — Ahrntal (durch Herrn Dr. J. Erlacher in Sand in Taufers und Herrn Lehrer J. Plankenstein in Steinhaus i. A.) mit folgenden Varianten: 1_2 lustig sein. — 1_5 statt dem. — 1_7 den neuen Wein. — 2_3 der Frenden größte. — 3_4 das Ehehand. — 4 fehlt. — 5_4 fehlt. — 5_6 im Garten blühn. — 5_8 auferziehn. — 6 fehlt. — 7_2 mir vermacht. — 7_3 leht in.

15. Kommet her, ihr reinen Herzen!

1. Kommet her, ihr reinen Herzen,
Sehet hier der Engel Lust!
Dieses Band bringt Freud', bald Schmerzen,
Wie es jedermann hewußt.
Dieses Band getreuer Liehe
Hat der Stifter selhst gestift',
Daß man sich in Tugend übe,
Meide frecher Laster Gift.

2. Denn es stammt vom Paradeise,
Christen, dieses Sakrament,
Doch es bringet Angst im Schweiße,
Stärkt zur Arheit eure Händ',
Denn es kommen Vatersorgen.
Tragt geduldig jede Pein,
So wird auch hei jedem Morgen
Eure Freude schöner sein.

3. Haltet Treue, Pflicht und Glauben,
Scherzet nicht mit diesem Eid!
Haß soll nicht die Frende rauhen,
Fliehet die Uneinigkeit.
Fest soll sich euer Herz verbinden,
Wie die Kirche sich mit Gott,
Eure Liebe sich entzünden,
Dauern his zum späten Tod.

4. So erzieht zu Gottes Ehren
Eure Kinder christlich auf,
Zeigt durch Beispiel und durch Lehren
Einen frommen Lebenslauf.
Lebt vergnügt bis an die Bahre,
Reich an Segen, Heil und Ruh',
Leht recht viel heglückte Jahre,
Himmel, sprich das Ja dazu!

Pustertal. (Niederrasen. — Handschriftlich.)

16. Kommt, ihr Engel!

1. Kommt, ihr Engel, kommt herunter
Von dem hohen Himmelssaal!
Kommt zu ehren Gott besonders,
Ihn zu grüßen allzumal;
Kommt und helft uns zelebrieren
Dieses Hochzeit-Ehrenfest,
Gott woll' beide kopulieren,
Singt und klingt aufs allerbest!

2. Gleich und gleich zusammeng'sellet,
Josef und Maria rein,
Also anch da Gott erwählet,
Daß sie heid' heisammen sein.
Gott darumen wolle gehen
Beiden Fried' und Einigkeit,
Daß sie friedsam, einig leben,
Schickt er Leiden oder Freud'.

3. Komm, o Jesu, zu den zweien,
Sei demütig g'laden ein!
Tu' sie durch dein' Hilf' erfreuen;
Auch Marie und Josef rein
Sollen mithin sein eing'laden,
Daß des Teufels List und Hohn
Diesem Brautvolk keinen Schaden
Antun oder bringen kånn.

4. Helft begleiten die Brautleute
Zu dem hl. Sakrament,
Daß sie wolle Gott erleuchten,
Schützen, segnen bis ans End',
Daß Gott oben Heil und Segen
Ihnen allzeit geben wöll',
Ein erwünschlich einig's Leben,
Segnen sie an Leib und Seel'.

5. Weil dann heint hat angefangen
Fröhlich dieser Hochzeittag
Und all g'ladne Gäst' beisammen,
Diese Bitt' ich euch vortrag':
Auf das beste, Hochzeitgäste,
Bittet heint für beide sambt,
Daß Gott geben Glück und Segen
Woll der Braut und Bräutigamb.

6. Endlich wünsch' ich euch von Herzen
Alles Glück zu jeder Zeit,
Daß's kein' Trübsal, Angst und Schmerzen
Überfall', noch Traurigkeit.
Nach dem Leben woll' euch geben
Gott die Freuden ohne Zahl
Und verschonen, euch belohnen
Mit dem schönen Himmelssaal.

Handschriftlich. (Jos. Schneider. — Abfaltern. 1815—21.)

17. Laßt uns heut' besingen!

1. Laßt uns heut besingen
Vor Gottes Altar,
Ein Meßopfer bringen
Fürs eh'liche Paar!
Damit Gott woll' geben
Durch dies Sakrament
Ein christliches Leben,
Bis sie der Tod trennt.

2. Als einst in Judäa,
Zu Kana genannt,
Im Land Galliläa
Sich Hochzeit befand,
Da haben die Brautsleut',
Zum Beispiel der Welt,
Zum Gast ihrer Seele
Auch Jesum bestellt.

3. Es wird auch geladen
Maria darzu,
Der Hölle zum Schaden,
So mach' es auch du!
Da hat an der Hochzeit
Der Satan kein Teil,
Du gehst mit Gewißheit
Zum ewigen Heil.

4. Die Eh' wird geehret
Durchs göttliche Wort,
Das Wasser verkehret
In Wein wurde dort.
So woll' auch Gott geben
In dieser Zeit
Ein christliches Leben
Und Beständigkeit.

5. Der Priester will beten,
Wenn er in der Hand
Den Helfer in Nöten,
Der Jesus genannt;
Wenn er ihn aufhebet
Und betet ihn an,
Daß Gnade umschwebet
Das Weib und den Mann.

6. Wir wollen zusammen
Zum himmlischen Reich,
Den göttlichen Namen
Anrufen zugleich,

Daß Gott die Brautleute
Durch dies Sakrament
Mit Segen begleite
Jetzt und ohne End'.

Sarntal. — (Mitgeteilt vom hochw. Herrn Nikolaus Pfaffstaller, Kooperator in St. Nikolaus in Ulten.)

18. Laßt uns heut nach Kana gehen!

1. Laßt uns heut nach Kana gehen,
Denn dort ist ein Hochzeitsfest,
Jesum und die Mutter sehen,
Sehen wie die Hochzeitsgäst'
Ihre Herzen fröhlich weiden
Bei dem festlichen Verein;
Doch bei allen Hochzeitsfreuden
Mangelt bald der gute Wein.

2. Herr, so zeige deine Stärke
Uns und deine große Macht,
Deine Sendung wird durch Werke
Und durch Wunder kund gemacht.
Ja, dein Herz ist ja voll Güte,
Voll von Liebe, Gottes Sohn,
Du erhörest da die Bitte
Deiner guten Mutter schon.
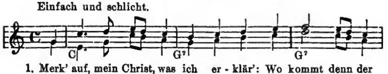
3. Sieh', das Herz soll sich bewegen
Und sich nur in Gott erfreun,
Wandeln dann durch deinen Segen
Wasser heut in Freudenwein.
Du befiehlst: „Zum Meister traget
Hin die Wasserkrüge jetzt!“ —
Und bedenklich dieser saget:
„Warum guten Wein zuletzt?“

4. Herr! Das Wunder zeiget wieder,
Was da deine Allmacht kann
Und wir fallen vor dir nieder,
Beten dich in Demut an.
Ja, wir preisen deine Güte,
Herr und die Barmherzigkeit,
Heilig wird die Hochzeitsitte,
Heut durch dich erhöht die Freud'!

Hochfilzen. (Durch Herrn Karl Kuppelwieser, Schulleiter in Hochfilzen.)

19. Merk' auf, mein Christ!

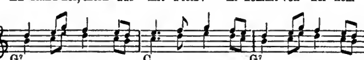
Einfach und schlicht.
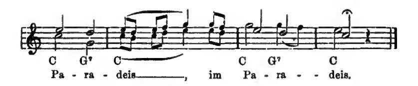


1. Merk' auf, mein Christ, was ich er - klär': Wo kommt denn der

G7 G7 C G C

Eh'-stand her, merk' auf mit Fleiß! Er kommt von kei - nem



Men - schen nicht, Gott sel - ber hat ihn ein - ge - richt' im



2. Als Gott den Adam erschaffen hat
Und er ruhig schlafen tat,
Tat ihm nichts weh.
Er nahm ein' Ripp' aus Adams Leib
Und macht' daraus ein eh'lichs Weib,
Setzt' ein die Eh'.

3. St. Paulus spricht den Eh'stand gut,
Den Eheleuten sagen tut
Die Seligkeit zu.
Wenn man ihn halt' und fürchtet Gott
Und tut auch halten sein Gebot,
So ist's schon gut.

4. Der Eh'stand ist ein hartes Band,
Es muß durch Priesters Hand
Unzerreißbar sein.
Niemand darf sich wagen dran,
Der dieses Band auflösen kann
Der Tod allein.

5. Ein Bitt' hab' ich, ihr Hochzeitsgäst',
Daß ihr dies Brautvolk nicht vergeßt.
Und seid so gut,
Verrichtet für sie ein Gebet,
Daß sie den Eh'stand recht antret'
Und halten gut.

6. Zum letztenmal gratulier' ich euch,
Den Frieden wünsch' ich euch,
Das gebe Gott!
Geb' euch Gott viel Glück und Segen
Und nach dem Tod das ew'ge Leben,
Das geb' euch Gott!

Durch Franz Obrist, Bauer in Abfaltersbach 1907 († 1907). Obrist bemerkte: „Dieses Lied haben wir öfters zweistimmig den neuvermählten Eheleuten vorgesungen und gleich darauf das andere ‚Schian' Roggen, schian Wåazen' — (siehe weiter unten)."

Dem Inhalte nach eigentlich ein Hochzeitkirchenlied, wird es nach vorigem doch auch bei der Hochzeittafel zur Gitarre gesungen.

Dieser Hochzeitgesang steht in zwei Lesearten, aber mit einer vollkommen verschiedenen Singweise in L. Erk u. F. M. Böhme (Deutscher Liederhort II 1893, S. 660, Nr. 867a u. 867b); unsere Leseart ist von denen in Böhme mehrfach abweichend, enthält aber Bestandteile von beiden. — Die Varianten in Böhmes Werk stammen aus Becheln (Unterlahnkreis) und Welterod (Kr. St. Goarshausen) — 867a, andererseits aus Wendelsheim in Schwaben — 867b. Andere Lesearten stammen aus Wurmlingen (Birlinger, schwäb. V.-L. Nr. 17) und aus der Schweiz (Tobler, I, S. 155). — Von Leseart 867a bemerkt Böhme: „Dieses Lied wird bei Verlobungen (Hillig) von Burschen und Mädchen vor dem Hause der Braut gesungen, um vom Bräutigam dafür ein Trinkgeld zu erhalten;" von 867b steht: Am Hochzeitabend vor dem Hause gesungen.

20. Nun hat euch verbunden.

1. Nun hat euch verbunden
Ein heiliges Band,
Die Freiheit ist g'schwunden
Bei Reichung der Hand.
Nun schickt euch in Leiden,
In Freuden, in Not,
All's müsset ihr teilen,
Weil's so will nun Gott.

2. Doch soll's euch verdrießen,
Was ihr jetzt getan,
So denkt nur, wir müssen
Wie andere dran.
Das Trauern, das Klagen,
Das Weh' und das Ach
Wird wenig eintragen
Nach g'schehener Sach'.

3. Die Gnad' und der Segen
Von oben herab,
An dem ist all's g'legen,
Dies sei eine Gab'.
Drum sucht nur vor allem
Und trachtet darnach,
Gott einzig zu g'fallen,
So g'winnt ihr die Sach'.

4. Jetzt geht nur mit Glücke,
Mit Segen und Gnad'
Erfüllet, zurücke
Und bleibt auf dem Pfad,
Der alles hinlenket,
Wo sie einstens frei,
Von Gott reichlich b'schenket,
Dem sie dienten treu.

Hochpustertal. (Durch Josef Schneider, Lehrer in Abfaltersbach.)

21. Nun seid ihr verknüpfet.

1. Nun seid ihr verknüpfet,
Frei's Leben ist aus,
Mit dem Eh'band verknüpfet
Euch habt im Gott'shaus;
In die Eh' seid's eingangen,
Müßt bleiben beisammen
In Lieb' und in Leid,
Bis euch der Tod scheid't.

2. Den Eh'stand ein Weh'stand
Oft nennen man kann;
Doch selig das Eh'band,
Wenn's Weib und der Mann
In Frieden tun leben
Mit göttlichem Segen
In Lieb' und in Leid,
Bis sie der Tod scheid't.

3. Kreuz werden euch grüßen,
Kein' Zweifel dran habt,
Geduld kann's versüßen,
Sanftmütig es tragt;
Denkt an eu'r Versprechen,
Die Treu' nicht zu brechen,
Bis scheidet der Tod,
Das gebe euch Gott!

4. Gott geb' euch den Segen,
Eh'liches Paar,
Verleich langes Leben,
Unzählbare Jahr,
Damit euch der Segen,
Vom Priester gegeben,
Ewig bleib' wahr,
Verehrliches Paar!

5. So lebt denn in Frieden
Und gehet nach Haus,
Jesus tret' inmitten
Und segn' euer Haus
Mit Liebe der Gnaden,
Die euch bestrahlen,
Damit ihr gesåmt
Ins Himmelreich kommt!

Durch Franz Obrist in Abfaltersbach (1907 — † 1907). — Aus den hinterlassenen Schriften seines Vaters, „Flatscher Hansilö", aus Obertilliach.

22. Nun sind vergangen.

1. Nun sind vergangen die ledigen Stunden,
Alles was eitel ist, hat nun ein End',
Da ihr einander euch eh'lich verbunden
Durch dieses heilige Eh'sakrament.
Die Freiheit ist vorbei,
Versprochen ist die Treu'
In Fried', in Lieb' und Leid,
Bis der Tod scheid't.

2. Was ihr versprochen, befleißt euch zu halten,
Macht euch zum Glück und zum Unglück bereit,
Treue und Liebe soll niemals erkalten,
Auch in den trübesten Stunden der Zeit;
Dann in den Stand der Ehe
Gibt's oft viel Kreuz und Wehe,
Dort kann die Geduld allein
Mindern die Pein.

3. Nur zu dem Himmel erhebt eure Herzen,
Klopfet beim Thron der Barmherzigkeit an;
Dort findet ihr Trost und Erquickung im Schmerzen,
Gott ist's, der glückselig machen euch kann.
Stimmt beide gleich zusamm,
Fangt an in Jesu Nam',
So find't ihr statt dem Weh'
Ein' gute Eh'.

Hochpustertal. Handschriftlich (Jos. Schneider. 1815—20) Abfaltern.

23. O Gott, siech wohlgefällig.

(Meßgesang bei Hochzeiten.)

O Gott, siech wohlgefällig auf dieses neue Paar,
Das dir mit Preisen bringet vereint dies Opfer am Altar.
Vater siech herab mit Liebe und mit Huld,
Ach, vergib, verzeihe die gemachte Schuld!
Laß dich bewegen, laß dich bewegen
Um Jesu wegen, unser Gott!
Drum, Vater, verschone, verzeihe uns,
Und wegen dem Sohne erhöre uns!
O, sei doch gnädig, o, sei doch gnädig,
O sei barmherzig, höchster Herr!
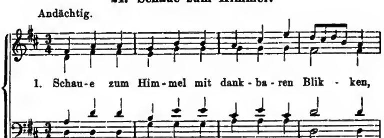
(Zum Kyrie.)
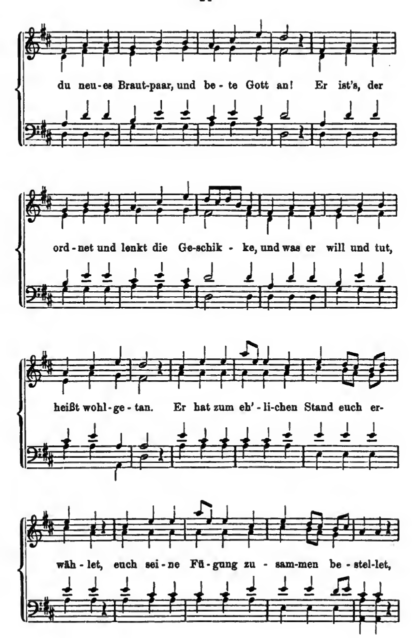
Hier liegt vor deiner Majestät
Das neuvermählte Paar,
Erhebet zu dir Herz und Sinn,
Die Augen zum Altar!
Eröffne deine milde Hand
Und segne sie in diesem Stand,
Dein gnadenvoller Vaterblick
Verschaffe ihnen Glück!

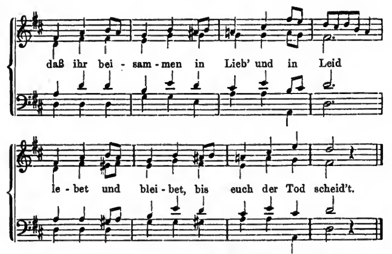
Pustertal. (Niederrasen.)

24. Schaue zum Himmel!

Andächtig.




du neu-es Braut-paar, und be - te Gott an! Er ist's, der
ord - net und lenkt die Ge-schik - ke, und was er will und tut,
heißt wohl - ge - tan. Er hat zum eh' - li-chen Stand euch er-
wäh - let, euch sei - ne Fü - gung zu - sam-men be - stel-let,



2. Preiset nnd danket, der Herr will's so haben,
Er setzte euch in den eh'lichen Stand,
Darum wird er euch mit Gnaden begaben,
Führen mit seiner allgütigen Hand.
Er wird euch alles, was nötig zum Leben,
Für Seel' und Leib nach Bedürftigkeit geben;
Er ist allmächtig, so lieb'voll nnd gut,
Stellt mit Vertrauen euch in seine Hnt.

3. Doch liebe Brautlent', müßt ihr euch bestreben,
Nicht zu verletzen die heilige Pflicht,
Stets nach dem göttlichen Willen zu leben,
Ja, liebe Brantleut', vergesset dies nicht!
Wenn eure Pfade mit Dornen besäet,
Wenn für euch düster die Sonn' untergehet,
Haltet zusammen und trauet auf Gott,
Klaget und bittet, er hilft in der Not!

4. Haltet stets heilig und fest das Versprechen,
Das ihr euch heute gemacht am Altar,
Denn dieses wäre vor Gott ein Verbrechen,
Daß er den Segen entzieht euch sogar.
Bräutigam, liebe die Braut und beschütze
Und sei in allem ihr Trost, ihre Stütze!
Braut, mach' das Leben dem Bräutigam süß,
Dann habt im Eh'stand ihr ein Paradies.

5. Geht also hin in des Ewigen Namen,
Tretet mit Gott euren Stand heute an,
Lebet recht glücklich und friedlich beisammen,
Gott sei und bleibe mit euch nun fortan!
Lange, recht lange auf Erden zu wandeln,
Um für den Himmel zu wirken, zu handeln,
Daß, wenn der Tod einst zerreißt dieses Band,
Ihr euch einst findet im besseren Land.

Pustertal. (Durch Herrn Ant. Baumgartner, Lehrer in Alpbach.)

25. Segne die geschlossnen Bande!

(Hochzeitslied bei der Hochzeitsmesse.)

1. Segne die geschlossnen Bande
Hier am heiligen Altar,
Segne in dem neuen Stande,
|: Gott, das neue Ehepaar! :|
Laß es ihnen wohlergehen
In dem Pilgerlande hier,
Schenke ihnen Glück und Segen,
Dieses bitten sie und wir.
Leite sie auf ihren Wegen
Sanft in Liebe und Geduld,
Daß sie unter deinem Segen
Preisen deine Vaterhuld!
Leite sie mit deiner Gnade
Auf der dunkeln Erdenbahn,
Daß sie auf dem Tugendpfade
Zu dir wandeln himmelan!

2. Wandelt auf der Lebensreise
Durch die Liebe Hand in Hand,
Wandelt fromm und gut und weise
Bis zum Himmels-Vaterland!
Laßt der Herr euch Kinder blühen,
Sollen sie euch teuer sein;
Christlich sollt ihr sie erziehen,
Daß sie euch noch spät erfreun.
Wenn des Lebens rauhe Gänge
Mühsam oft und düster sind,
Wenn im schmerzlichen Gedränge
Oft des Kummers Träne rinnt,
Leite sie mit deiner Gnade usw.

Pustertal.
(Olang. Niederrasen.)

(Kyrie bei der Hochzeitsmesse.)

Gott, sieh' wohlgefällig nieder
Heut' auf dieses neue Paar,
Das mit Preise singet Lieder
Mit dem Opfer am Altar.
Sieh' die Hände aufgehoben,
Flehn um Gnade sie und Huld,
Danken, preisen dich und loben,
Bitten um Nachlaß der Schuld.
In die Dank- und Bittgesänge
Mischt sich heut der Gäste Schar,
Legen Bitten dir in Menge,
Fromme Wünsche für sie dar.

Pustertal. (Niederrasen.)

26. Seid glücklich, ihr Brautleut'!

(„Der Ehesegen".)

1. Seid glücklich, ihr Brautleut',
Ohn' Kummer und Schmerz,
Bleibt stets in der Liebe
Ein Sinn und ein Herz!
Habt Freuden und Eintracht
Und helfet euch treu,
Es steh' euch die Gnade
Des Ewigen bei!

2. Gott, sieh auf den Bräut'gam
Gnädig herab,
Dein Engel begleit' ihn
Bis hin zu dem Grab;
Er führ' ihn durchs Leben
Mit schützender Hand,
Wie einst den Tobias
Ins himmlische Land.

3. Versag' deine Gnade
Dem Bräutigam nie
Und tröst' ihn bei Leiden,
Versuchung und Müh',
Damit er dich preise
Mit Wort und mit Tat,
Wie Abraham, der dich
Verherrlichet hat.

4. Segn', himmlischer Vater,
O segne die Brant,
Damit sie auf häusliche
Ordnung recht schaut;
Damit sie sich immerhin
Fleißig bemüht,
Daß allzeit dein heiliger
Wille geschieht!

5. Wie Rachel so fein,
Wie Rebekka gescheit,
Wie Sarah so alt
Und zum Guten bereit,
So mache die Braut
Und verleihe, daß sie
An Tugend und frommen
Kindern erblüh'.

6. Der Segen des Himmels
Bleib' immer bei euch
Und mach' euch an Freuden
Und Tugenden reich!
Und wenn einst der Tag
Der Vergeltung erscheint,
Erstehet zum ewigen
Leben vereint!

Pustertal. (Oberolang. Niederrasen.)
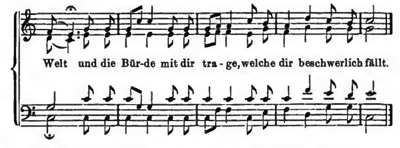


27. Sing' mit fröhlichem Gemüte!

Nach der Art der kirchlichen Hochzeitsgesänge in Tirol gesetzt von Josef Reiter.

1. Sing' mit fröh-li-chem Ge-mü-te, Bräu-ti-gam, mit dei-ner

Braut, die dir heu-te Got-tes Gü-te zur Ge-hil-fin an-ver-

traut! Daß sie dich in Angst und Pla-ge trö-sten soll in die-ser



2. Tretet fröhlich zum Altare,
Betet Gott mit Ehrfurcht an,
Dessen Güte viele Jahre
Euch gesund erhalten kann;
Bittet Jesum um den Segen,
Ladet ihn zur Hochzeit ein,
Denn daran ist es gelegen,
Wann ihr glücklich wollet sein!

3. Reicht einander Hand und Herzen
Redlich ohne Heuchelei,
Trachtet, daß in Freud' und Schmerzen
Eure Treue standhaft sei.
Immer soll die Liebe brennen
Nach dem göttlichen Gebot,
Niemand soll die Ehe trennen,
Niemand als allein der Tod.

4. Meidet eifrig jede Sünde,
Wachet, daß die böse Lust
Eure Herzen nicht entzünde,
Meineid sei euch unbewußt!
Gott hat ja im Paradeise
Selbst den Eh'stand eingesetzt,
Haltet ihn auf diese Weise,
Wie er ordnet, unverletzt.

5. Geh' nun hin in Jesu Namen,
Laß dich segnen, frommes Paar,
Die Versammlung saget „Amen",
Was sie wünscht, das werde wahr.
Lebet fröhlich in dem Frieden,
Dieser ist der Christen Teil,
Den der Heiland hat beschieden;
Gnade sei mit euch und Heil!

Passeier. Durch Sebastian Oberbrandtacher 1896. — Auch handschriftlich. Platt in Passeier. (Durch Herrn O. Menghin.) Ulten. Durch hochw. Herrn Nikolaus Pfaffstaller.

28. Singt Preis- und Dankeslieder!

1. Singt Preis- und Dankeslieder,
Geschlossnes Ehepaar,
Singt hin und her und wieder
Mit dieser Gäste Schar!
Nun tretet in den neuen Stand
Und ehret Gottes weise Hand,
Auch preiset ihn mit frohem Mut,
Was Gott getan ist gut. —
Wir wünschen euch entgegen
Und beten am Altar:
Des Himmels reicher Segen
Erfülle euch fürwahr!

2. Der einst die Welt gebauet
Und schuf das erste Paar,
Im Paradies getrauet,
Traut euch heut am Altar;
Preist ihn mit Dank und wahrem Sinn
Und lobet ihn mit lauter Stimm':
Gott, deine Vorsicht preisen wir,
Die Ehre sei nur dir! —
Wir wünschen euch entgegen usw.

3. Was ihr mit einem Eide
Versprochen habt vor Gott,

Ihr Brautleut' haltet's beide,
Bis trennet euch der Tod.
O liebet euch im Mißgeschick,
So wie in Freude, wie im Glück,
Dann ruft des Himmels Segen euch,
Ihr werdet glücklich, reich.
Wir wünschen ench entgegen usw.

4. Die Sünde immer fliehet,
Den gift'gen Schlangenstich,
Sie bringet und sie ziehet
Oft Ach und Weh nach sich.
Nur Tugend bringt das Glück zur Welt
Und auch ein Herz, das Gott gefällt,
Nur Tugend macht den Frieden süß,
Bringt hier das Paradies.
Wir wünschen euch entgegen usw.

5. Der Herr wird's ench vergelten,
Wenn's Leben euch entfallt,
Im Himmel besserer Welten,
Wo er verdienstlich zahlt.
Dies fleht zu Gott der Gäste Schar,
O, vielgeliebtes Ehepaar!
O, Vater, o erhör' uns du,
Sag' „Amen“ noch dazn!
Wir wünschen euch entgegen usw.

Pustertal. (Niederrasen.)

29. Umschlungen, gebunden.

1. Umschlungen, gebunden
Ist nun das neue Paar,
Gegeben ist das Wort
An Altars Stufen dort,
Gegeben ist die Hand
Als treues Liebespfand,
Gewechselt sind die Ringe jetzt
Als Treuesiegel unverletzt
Vor Gottes Antlitz da
Und auch der Gäste Schar.
Lobt und preiset,
Preiset, lobt Gott immerdar!
Lobt und preiset!
Was Gott tut, ist wohlgetan.

2. Ihr Brautleut', bedenkt
In eurem neuen Stand:
Jetzt seid ihr eins und gleich
Im Schicksal hart und weich,
O, traget mit Geduld
In Liebe, sanft und Huld,
Wenn Kreuz und Leiden euch umschlingt,
Sowie, wenn Trost im Herzen klingt,
Bis euch der Tod entzweit
Nach abgelaufner Zeit!
Lobt und preiset usw.

3. Ihr alle versammelt
Im Heiligtume hier,
O, helft uns nach Gebühr
Mit Andacht für und für,
Den Schntz des Heils erflehn,
Für d' Brautleut' soll's ergehn,
Daß s' in Fried' und Einigkeit,
Mit Wahrheit und Gerechtigkeit
Stets wandeln ihre Bahn,
Getren, hoch himmelan.
Lobt und preiset usw.

4. O, Vater im Himmel,
Wir rufen auf zu dir;
Das nenvermählte Paar
Und anch der Gäste Schar
Erheben Herz und Hand
Und bitten insgesamt:
Gib ihnen Frieden, Lieb' und Treu',
Auch Weisheitssinn für beiderlei,
Gesundheit, Lebenskraft,
Ein Aug', das niemals schlaft.
Lobt und preiset usw.

5. Erlöser, o Heiland,
O Jesus, guter Hirt,
Du rufest allen hier:
„O, kommet her zu mir,

Seht, ich erquicke euch,
Nur werdet tugendreich!"
Dein Segen ströme wunderbar
Auf dieses neuvermählte Paar

Und sprich zu uns zugleich:
„Der Friede sei mit euch!"
Lobt und preiset usw.

Pustertal. (Niederrasen.)

30. Vater, sieh' vom Himmelsthrone.

1. Vater, sieh' vom Himmelsthrone
Herab auf diese Brautpersone,
Welche heut vor dir erschein',
Laß sie dir empfohlen sein!

2. Gib, o Jesu, deinen Segen,
Daß sie allzeit friedlich leben,
Führe sie an deiner Hand
In den so harten Ehestand!

3. Wird euch Zwietracht jemals kränken,
Sollet ihr allzeit gedenken,
Was ihr hiemit versprochen habt,
Als ihr euch die Hände gabt.

4. Ihr habt einander Treu' versprochen,
Haltet selbe unverbrochen!
Teilet Freude, teilet Leid
Miteinander jederzeit!

5. Sollen euch hier Kreuze drücken,
Müßt ihr euch in selbe schicken,
Selbe tragen mit Geduld,
Denken, ihr habt sie verschuld't!

6. Ladet Jesum ein vor allen,
Dies wird ihm am besten g'fallen;
Unsichtbar erscheinet er,
Dieser große Gott und Herr.

7. Wie zu Kana, dort beim Feste,
Wird er euch, ihr Hochzeitsgäste,
Wasser wandeln in den Wein,
Euch denselben schenken ein.

8. Ihr seid jetzt zusammen'geben,
Ihr müßt beieinander leben,
Bis euch der Tod die Augen schließt
Und ihr von Gott den Lohn genießt!

Ahrntal. (Durch Herrn Dr. J. Erlacher in Sand in Taufers und Herrn Lehrer J. Plankenstein in Steinhaus i. A.)

31. Viel Glück anheut' vor allem.

1. Viel Glück anheut' vor allem
Dem werten Bräutigam
Und wie auch ihr zumalen,
Der Jungfrau Braut mit Nam',
Weil ihr zusammen'geben,
Wohl durch des Priesters Händ',
Gott gebe auch den Segen,
Bis an das Lebensend'!
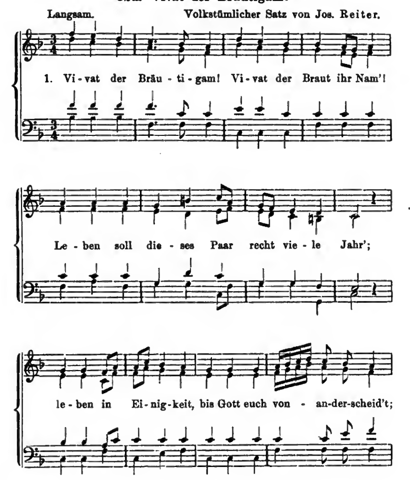
2. So ruhet nun im Schatten
Der stillen Einsamkeit,
Gott wolle euch begnaden
Mit seiner Hilf' allzeit.
Laßt euch kein Kreuzlein schrecken,
Wenn eins ankommen soll
Und will den Zorn erwecken,
Tut widerstehen wohl.
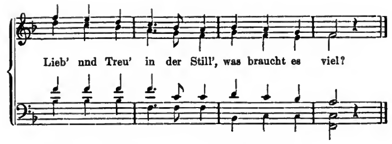
3. Tut stets einander lieben
In Freud' und auch in Leid,
So wird euch nie betrüben
Ein' Widerwärtigkeit.
Lad't Jesum und Maria
Anheut' zur Hochzeit ein,
Wird's Wasser aller Trübsal
Verkehret in den Wein.

4. Was wir mit Gott anfangen,
Ist allzeit g'wesen gut
Und niemals leer abgangen,
Weil er stets helfen tut.
Der Eh'stand solcherg'stalten,
Ist ein glückselig's Band,
Drum sag' ich's unverhalten,
Viel Glück zum neuen Stand!

Hochfilzen. (Handschrift. — Vermittelt durch Herrn Karl Kuppelwieser, Schulleiter). — Ahrntal (durch Herrn Dr. J. Erlacher in Sand in Taufers und Herrn Lehrer J. Plankenstein in Steinhaus i. A.) mit folgenden Varianten: 1_2 jungen. — 1_3 wie auch seiner Gemahlin. — 2_3 der lieben Einigkeit. — 2_7 Und euch den . . . — 3_1 Tut euch einander . . . — 3_6 Auch mit zur . . . — $3_{7,8}$ Das Wasser aller Trübsal Verkehret sich in Wein. — 4_3 leer ausgangen. — 4_7 ich's unterhaltend. — 4_8 zu eurem Stand. Außerdem fanden Strophenverschiebungen statt: Ahrntal 1 = obige 1. — $2_{1-4} = 3_{1-4}$. — $2_{5-8} = 2_{5-8}$. — $3_{1-4} = 2_{1-4}$. — $3_{5-8} = 3_{5-8}$. — 4 = 4.

32a. Vivat der Bräutigam!





2. Ihr habt vorm Hochaltar,
Wo Gott selbst Zenge war,
Das Jawort geben her,
Was braucht es mehr?
Es braucht ja nur zwei Ding':
Den Kranz, den Machelring [1])
Und das Ding auch sogar
Ein Zeng' uns war.

3. Kreuz und Leid'n in dem Stand
Müßt tragen miteinand'
Und gedenken an den Job,
Patriarch Jakob.
Gedenkt an diese zwei,
Daß Gott im Himmel sei,
Der das Kreuz sieht und hört,
Es lohnen wird.

4. Gott will ja von euch zwei,
Daß ihr einand' seid tren
Und keines weich' darvon,
Weder Weib noch Mann.
Zeug' sei eure Frucht,
Christlich der Kinder Zucht,
Alsdann gib Gott ench beid'
Die Himmelsfrend'.

5. Merk' auf, Hochzeiterin,
Wenn ich znm Rat dir bin:
Den Mann wie Sarah lieb',
Ihn nie betrüb'!
Sarah und Abraham
Hielten so fest zusamm',
Denn die Lieb' nicht nahm ab
Bis in das Grab.

6. Hochzeiter, lieb' die Braut,
Die dir ist anvertraut!
Bis in 'n Tod steh' ihr bei,
Lieb' ihre Treu',
Bleib' ihr Mann allezeit,
Bis Gott ench vonanderscheid't!
Dann gibt Gott auch zum Lohn
Die Himmelskron'.

---

[1]) Machelring = Ehering (mhd. = mahelrinc), von „macheln" = vermählen.

Aus einem alten (Ende des 18. Jahrh.) handschriftlichen Gesangsbuch aus Platt in Passeier. (Vermittelt durch Herrn O. **Menghin**.)

32b. Vivat dem Bräutigam!

1. Vivat dem Bräutigam;
Vivat der Braut mit Nam',
Leben soll dieses Paar
Recht viele Jahr'!
Leben in Einigkeit,
Leben in Ewigkeit,
Beiden geb' Gott zum Lohn
Die Himmelskron'!
Gott hat mit eigner Hand
Ja selbst gemacht dies Band,
Welches noch Weib noch Mann
Anflösen kann.

2. Das Eh'band will nur Gott
Auflösen durch den Tod,
Bis auf die letzte Stund'
Dauert dieser Bund.
Ihr habt vor dem Altar,
Allwo Gott selbsten war,
Das Jawort geben her;
Was braucht es mehr?
Es braucht ja nur zwei Ding',
Das Jawort und den Ring;
Lieb' und Treu' ist nur Ziel,
Was braucht es viel?

3. Merk' auf, Hochzeiterin,
Wenn ich zum Rat gut bin!
Den Mann wie Sarah lieb',
Niemals betrüb'!
Sarah und Abraham
Hielten ja fest zusamm',
Daß die Lieb' nicht abnahm
Bis in das Grab.
Hochzeiter, lieb' die Braut,
Die dir Gott anvertraut,
Bis in'n Tod steh' ihr bei,
Bleib' ihr getreu!

4. Bleib' Eh'mann allezeit,
Bis Gott vonanderscheid't,
Lieb' und Treu' nimmt nicht ab
Bis in das Grab.
Euch zwei, vermähltes Paar,
Heut wünscht man immerdar
Eine glückvolle Zeit
In Ewigkeit.
Wenn euch Gott Kinder schickt,
Sie fromm zur Tugend zieht
Und ihr auch lebet fromm
Ewig beisamm'!

Pustertal. (Niederrasen. — Handschriftlich.)

33. Wahr ist es, ich muß bekennen.

1. Wahr ist es, ich muß bekennen,
Heilig ist die Eh' zu nennen,
Die Gott selbst hat eingesetzt,
Wenn die Treu' in diesem Stande
Und das reine Liebesbande
Bleibet allzeit unverletzt.

2. Noch mehr ist die Eh' zu loben,
Weil sie Christus hat erhoben
Und sie als ein Sakrament,
Die Eh'leute zu beehren,
Ihnen Gnad' und Hilf' zu mehren,
In dem neuen Bund ernennt.

3. Alles ist an Gottes Segen
Und an seiner Gnad' gelegen,
Sonderbar im Stand der Eh';
Wenn die Gnad' und Segen weichet,
Dieser Stand der Hölle gleichet,
Wo nichts ist, als Ach und Weh'!

4. Willst, o Mann, samt deinem Weibe,
Daß der Segen bei euch bleibe,
Daß sei Glück in eurem Haus,'
Stets Gott fürchtet und Gott liebet,
Ihn mit keiner Sünd' betrübet,
Allem Zwietracht weichet aus!

5. Sollte Gott euch Kinder schenken,
Müßt ihr wohl und oft bedenken:
Es sei eure größte Pflicht,
Daß in Gottesfurcht und Tugend
Selbe schon in erster Jugend
Von euch werden abgericht'!

6. Wenn ihr lebt, wie ihr sollt leben,
Wird gewiß Gott alles geben,
Was euch machen kann beglückt;
Er wird euch niemals verlassen,
Wenn euch die Beneider hassen
Oder auch ein Kreuze drückt.

7. Geht itzt hin und euch erfreuet,
Lobet Gott und benedeiet
Heut, als an dem Ehrentag!
Was ihr habt so hoch versprochen,
Haltet allzeit unverbrochen,
Merket wohl, was ich euch sag'!

Pustertal. (Handschriftlich. 1907.)

34. Wahr ist es, ich muß bekennen.

1. Wahr ist es, ich muß bekennen,
Heilig ist die Eh' zu nennen,
Die Gott selbst hat eingesetzt.
Gott, der alles weis' regieret,
Hat den Eh'stand eingeführet
Schon beim Anfang dieser Welt,
Da dem Adam war gegeben
Samt dem Wesen auch das Leben
Und sie als ein Sakrament
In dem neuen Bund ernennt.

2. Als Gott aber hat gesehen,
Daß es gut nicht würde geben,
Wenn der Adam blieb' allein,
Sprach er: „Laßt uns auch gestalten
Eine, die in dem Verwalten
Könne ein' Gehilfin sein!"
Derohalben er verschüfe,
Daß der Adam sanft entschliefe
Und dalag in süßer Ruh';
Gott geht alsobald hinzu.

3. Seht, mit seiner Allmachtshande
Ein Kunstwerk bringt er zustande
Und erschuf das erste Weib;
Nicht aus schlechtem Leim der Erden,
Aus der Rippe muß sie werden,
So er nahm aus Adams Leib.
Dieses Weib, so er vorstellet
Und dem Adam zugesellet,
Gab er beide selbst zusamm'
Euren Kindern, eurem Stamm.
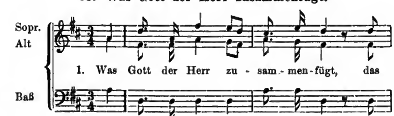
4. Aus dem, werte Hochzeitleute,
Lernet recht zu schätzen heute
Jenen Stand, den ihr jetzt sucht,
Der schon dort hat angefangen,
Eh' der Adam sich vergangen
Bei verbotner Baumesfrucht.
Wer ist aber, der erkläre,
Wie hoch sei die Eh'standsehre,
So die Kirch' ihm zuerkennt
In den sieben Sakrament?
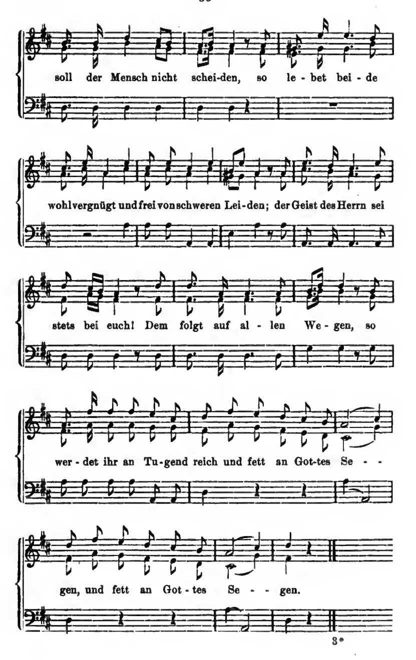
5. In der Eh' gibt es zwar Freuden,
Doch es gibt auch viel zu leiden,
Welches euch betrüben wird.
Da müßt ihr nicht gleich verzagen,
Sondern miteinander tragen,
Was der Eh'stand mit sich führt.
Hört, ich warne jetzt euch beide,
Hütet euch vor Haß und Neide,
Vor der Untreu', Eifersucht,
Dieses fliehet und verflucht!

6. Beisamm' in den Frieden lebet
Und nach wahrer Tugend strebet,
Auf Gott eure Hoffnung baut;
Richtet allzeit en'r Gemüte
Zu der Vorsorg' seiner Güte;
Auf sein' Hilf' allein vertraut!
Sollte euch Gott Kinder geben,
Sorget, daß sie christlich leben,
Fleiß und Müh', ach, sparet nicht,
Wie es fordert eure Pflicht!

Handschriftlich. — Mittel- und Hochpustertal. 1905. — Vgl. oben Nr. 3.

35. Was Gott der Herr zusammenfügt.




soll der Mensch nicht schei-den, so le - bet bei - de
wohlvergnügt und frei von schweren Lei-den; der Geist des Herrn sei
stets bei euch! Dem folgt auf al - len We - gen, so
wer - det ihr an Tu-gend reich und fett an Got-tes Se - -
gen, und fett an Got - tes Se - - gen.

2. Der Mann ist selig, der den Herrn
Verehrt und vor ihm wandelt,
Der, von Betrug und Arglist fern,
Mit allen redlich handelt.
Sein Weib ist einem Weinstock gleich,
Behängt mit süßen Trauben;
Sie ist an guten Werken reich
Und lebt durch ihren Glauben.

3. Die Kinder sollen mit der Zeit
Wie Ölbaumzweige grünen,
Sie werden, wenn der Tisch bereit,
Den Eltern fröhlich dienen.
Sie werden, ob sie gleich noch klein,
Doch Tugendfrüchte tragen
Und ihnen einst zur Stütze sein,
Zum Trost in alten Tagen.

Ahrntal. (Durch Herrn Dr. J. Erlacher in Sand in Taufers und Herrn Lehrer J. Plankenstein in Steinhaus i. A.) — Platt in Passeier. (Aus einer durch Herrn O. Menghin in Meran vermittelten alten Handschrift. Nur der Text.)

36. Wie die Heilig' Schrift tut lehren.

1. Wie die Heilig' Schrift tut lehren,
So hat Gott mit allem Fleiß
Den Eh'stand, die Welt zu mehren,
Eingesetzt im Paradeis.
Gott aus Adams Ripp' formierte
Eva schön gestalten Leib,
Diese zu dem Adam führte
Und ihm gabe als ein Weib.

2. Hoch der Eh'stand ist zu loben,
Wie die Heilig' Schrift bekennt,
Weil von Christo ist erhoben
Er zu einem Sakrament.
Als in Kana Galiläen
Eine Hochzeit g'halten ward,
Christus tät zur Hochzeit gehen,
Ehrt sie durch sein' Gegenwart.

3. Christus selbst den Eh'stand ehret
Durch das erst' Mirakel sein,
Da er's Wasser tät verkehren
In den allerbesten Wein.
Gott dnrch dieses wollt' andeuten,
Daß Trübsal, Kreuz, Not nnd Leid
Werd' verkehrt fromm' Eheleuten
Durch sein' Gnad' in lauter Freud'.

4. Tausend Glück ich wünsch' euch beiden,
Brant und Bräutigam zugleich,
Die ihr eingangen mit Freuden
Den Eh'stand so gnadenreich;
Gottes Gnad' wolle euch sparen
Frisch, gesund zu jeder Zeit,
Stetes Glück woll' euch bewahren
In viel Jahr' ohn' Traurigkeit!

5. Was die Seele tut belangen,
Gleichen Segen Gott euch send',
Weil nunmehro ihr empfangen
Dieses heilig' Sakrament,
Daß ihr einstens möget sehen
Eure Kinder ohne Zahl
Vor den Augen Gottes stehen
Oben in dem Himmelssaal.

Handschriftlich. (Jos. Schneider in Abfaltern. 1815—20.)

37. Wie Isaak einst mit Freuden.

1. Wie Isaak einst mit Freuden
Rebekka hat gewählt,
Was schon bei ihnen beiden
Die Tugend festgestellt;
So soll die Tugend eben
Auch dich, geehrtes Paar,
Mit Wirksamkeit beleben,
Beseelen immerdar!

2. Dich Gottes Macht beschütze,
Wie Jakob einst erfuhr
Mit Rachel, seiner Stütze,
Die ihm die Treue schwur!
Kein Feind soll euch je schrecken,
Kein arger Unglücksfall
Soll Traurigkeit erwecken,
Gott schütz' euch überall!

3. Wie einst Tobias lachte
Mit seiner Braut vor Freud',
Wie er sein Geld heimbrachte
Zum Trost der armen Leut',
So sollst auch du der Armen,
Gefreites Ehepaar,
Ganz lieb'voll dich erbarmen,
So g'fällst du Gott fürwahr!

4. Wie Booz sich hat betragen
Mit seiner lieben Ruth
In frohen Friedenstagen
In freudevollem Mut,
So sei der liebe Frieden,
Die schönste Himmelsgab',
Euch beiden auch beschieden,
Er bleibe bis ins Grab!

5. Wie Jesus einst voll Güte
Bei jenem Hochzeitspaar
Zu Kana selbst in Mitte
Der Hochzeitsgäste war,
So soll auch Jesus wohnen
In Mitte unter euch,
Bis ihr empfängt die Kronen
Von ihm im Himmelreich.

Handschriftlich. (Jos. Schneider in Abfaltern. 1815—20.)

38. Wied'rum hier ein neues Paar.

1. Wied'rum hier ein neues Paar,
Wiederum ein Ehepaar
Hier vor dem Hochaltar!
Höchster, blick' auf sie hernieder,
Sende ihnen Heil und Glück;
Gib ihnen Sittsamkeit,
Gottesfurcht, Frömmigkeit,
Frieden und Einigkeit!
Treib' von ihnen alle Qualen,
Nimm hinweg das Mißgeschick,
Schicke ihnen Hilfe in der Not,
Wenn ein Unfall etwa sie bedroht,
Ewiger Gott!
Blick' auf sie mit deiner Gnad',
Führ' sie auf den Tugendpfad,
Mächtiger Gott, segne sie!

2. Gütger Gott, schütz' vor Feu'r,
Haus und Hof, Stadl und Scheu'r
Schütz' vor Brand und vor Feu'r!
Schütze ihre Äcker, Wiesen
Vor dem Schau'r und Hagelschlag!
Schütze sie jederzeit
Vor Herzenstraurigkeit!
Krankheit und Pest sei weit,
Daß sie deine Güte preisen
Hocherfreuet alle Tag.
Gib zum Guten Weisheit, Licht, Verstand,
Daß getreu sie halten ihren Stand.
Gütiger Gott!
Schütze sie mit deiner Gnad',
Führ sie auf den Tugendpfad,
Huldvoller Gott, segne sie!
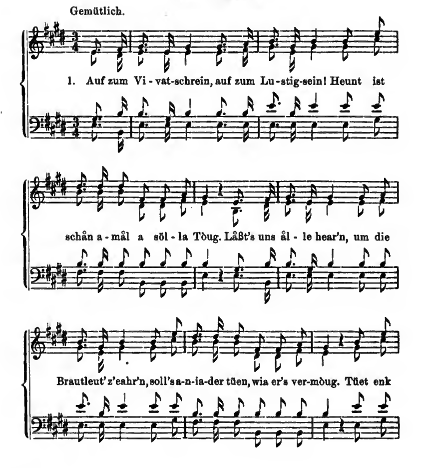
3. Heilger Gott, alles harrt
Auf deine Gegenwart,
Alles horcht, alles harrt.
Komm und sei als Gast zugegen,
Mit der milden Vaterhuld!
Guter Gott, komm als Freund,
Jeder es da gut meint;
Alles ist heut gut Freund.
Bringe nun als Morgengabe
Den Vermählten die Geduld,
Daß sie tragen ihre schwere Bürd',
Daß von beiden keins mißmutig wird.
O, starker Gott!
Schütze sie mit deiner Gnad',
Führ' sie auf den Tugendpfad,
Heiliger Gott, segne sie! — Amen.
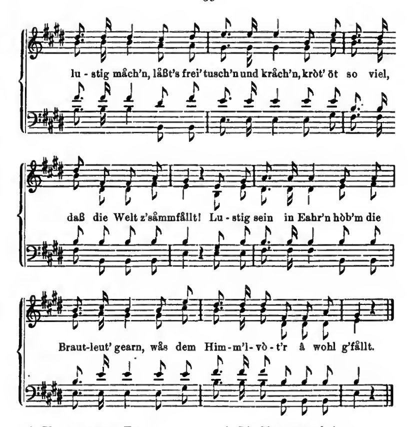
Hochfilzen.

B. Hochzeit-Tafellieder.

(Tischgesänge.)

39. Auf zum Vivatschrein!





2. Heut zu eurem Feste
Wünschen wir dås Beste,
Wås ös selber mant, es möcht' enk taug'n;
Die Gesundheit g'höart
Wohl gewiß zuerst,
Nåch'er wöll mar woll giehn weita schaug'n.
Und der liebe Fried'n
Wår' går guet hinied'n,
Gånz besonders in der heil'gen Eh';
Hån ihn oft g'höart lob'm
Då und drent'n und drob'm
Går von Gscheid'n übern grüanen Klee.

3. Die Vergnüagenheit,
Die Zufriedenheit,
Die mueß ållm sein schån å dabei
Und a guets Gewiss'n
Ist dås böste Kiss'n,
Låßt enk såg'n, ist kåa' Pfuscherei!
Dånn wird Gottes Sög'n —
Ån den åll's ist glög'n —
Kommen in dås Haus schon untern Dåch.
's And're wirft gör åll's
Übern Kopf und Håls
Enk der Himm'lvöt'r rödla nåch.

4. Braut und Bräutigåm,
Nur lei schaut recht z'såmm,
Woltan müahsåm ist der Ehestånd;
Ös seids jung ån Jåhrn,
Müeßt no viel erfåhrn,
Es gibt Schnöggilan går ållerhånd.
Wenn oft Kreuzlan kemm',
Låßt enk 's Herz 'öt nehmm',
Tüet's den Teufl in der Höll' zun
Spott;
Denn nåch Kreuz und Leid'n
Kemmen wieder Freud'n,
Und es lebt jå noch der liabe Gott.
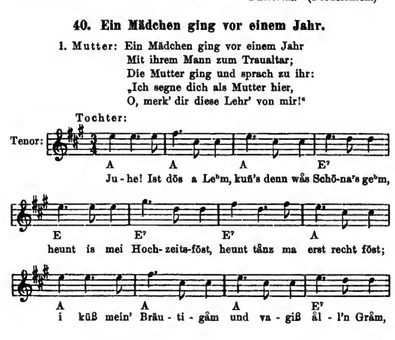
5. Schaut nur auf die Leut',
Håbt recht Muat und Schneid',
Håbt ein' Ordnung in und außern
Haus,
Ist kåa' Sperr' an Tür'n,
Könn' die Knecht' und Diarn'
Unscheniert marschiern ein und aus.
Wenn mit Röd'n, Låch'n
Sie sich lustig måch'n,
Wilde Poss'n såg'n mit lauter G'spött,
Die Leut' ausricht'n
Und nåch Lug'n dicht'n,
Sölla Ding dörft ös hålt leid'n 'öt.
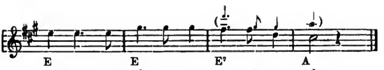
6. Es wår ållerhånd
Für den Ehestånd
Noch zu såg'n, wie es geaht und steaht,
Und von åll den Såch'n
Enk a Prödig måch'n,
Uns kròt å am best'n 'öt ånsteaht.
Darum nehmt zum Schluß
Unsern schönst'n Gruß
Und die best'n Wünsche mit nåch
Haus!
Vivat! Neues Påår,
Lebe viele Jåhr!
Dreimål „Vivat!" Und dås Gsangl
ist aus!

Pustertal. (Niederrasen.)

40. Ein Mädchen ging vor einem Jahr.

1. Mutter: Ein Mädchen ging vor einem Jahr
Mit ihrem Mann zum Traualtar;
Die Mutter ging und sprach zu ihr:
„Ich segne dich als Mutter hier,
O, merk' dir diese Lehr' von mir!"





2. Mutter: Bald wirst du ein Weiblein sein;
Lieb' deinen Mann getreu und rein,
Erfülle du stets deine Pflicht,
Und wenn es dir an Geld gebricht,
Verletze deine Ehre nicht!

Tochter: Jå, ich hun ihn recht gern,
Wer' ihm nid untreu wer'n;
Wenn ich kein Geld nid håb,
Kränk i mi nid hinåb;
I tua mit größta Freid
G'wiß meine Schuldigkeit,
Hålt auch die Ehrlichkeit
Zu jeder Zeit.

3. Mutter: Bleib' deinem Mann nicht nur getreu,
Sei auch recht gut und sanft dabei;
Behandle ihn zu jeder Zeit
Mit Liebe und mit Ehrbarkeit,
Vermeide jeden Zank und Streit!

Tochter: Zånk'n, dås tua i nöd,
Na, na, då gehd kåa Röd;
Wenn meiñ Mann brummeln tuad,
Såg ich dazua kåa Wort;
Wenn er dånn disputiert
Und erst recht fuchtig wird,
Gib i ihm aus Verdruß
Erst no an Kuß.

4. Mutter: Wenn deinen Mann dann Kummer drückt
Und er lebt recht mißvergnügt,
So sei du die Trösterin,
Erheitre seinen trüben Sinn
Und leite ihn zur Ruhe hin!

Tochter: Wenn ihn da Kumma druckt,
Und er weaschd fåst varuckt,
Schmeichl' i ihm erst dånn
Und såg: „Meiñ lieba Månn,
Kränk di nid so heråb
Und tua nid so vazåg',
Denn mid da Traurigkeit
Bringt ma's nid weid!"
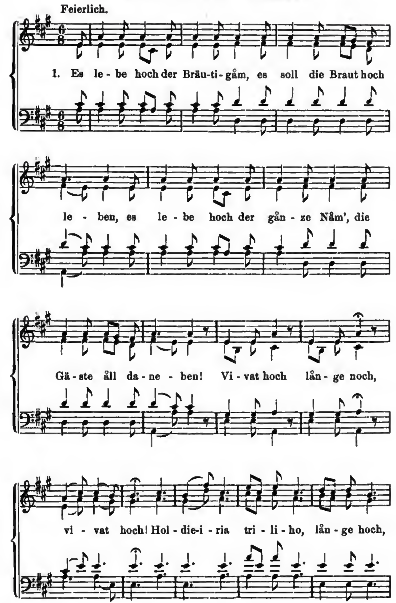
5. Mutter: Nun merk dir diese Lehre heut,
Bedenke auch zu jeder Zeit,
Daß Eifersucht dich nie betört;
Warum, weil sie das Herz empört
Und auch deine Ruhe stört.
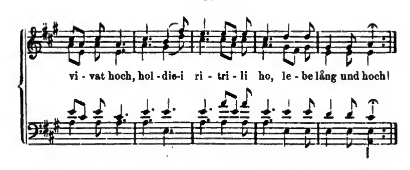
Anmerk. Das Lied wird von zwei Männerstimmen (Tenor u. Baß) zur Gitarre gesungen. Der Baß singt die Reime der Mutter nach der bekannten Weise „So leb' denn wohl, du stilles Haus!" von W. Müller in D-dur (für die zweite Verszeile werden die drei ersten Takte des Liedes wiederholt; da hier fünf, nicht vier Reimzeilen vorhanden sind); der Tenor singt obige volkstümliche Weise der Tochter Braut.

(Aufgezeichnet nach Mitteilung der Frau Anna Aichrainer geb. Fuchs, Wirtin „zum Oberbräu" in Hopfgarten in N.-Tirol. — 1900.)

41. Es lebe hoch der Bräutigam!

Feierlich.





2. Verlobtes Påår, wir wünschen dir
Gesundheit, långes Leben
Und Glück und Segen für und für
Soll dir der Himmel geben,
Lieb' und Treu',
Fried' und Freid'
Jederzeit — Jodler —
Ållezeit.
Fried' und Freid' — Jodler —
Fried' und Freid' ållzeit.

3. Jå, Bräutigåm, dir wünschen mir
Gnua Geld und Bankanot'n
Und, Braut, dir wünschen ålle mir
Frei Ziegerkås und Schott'n,
Butter, Schmålz,
Pfeffer, Sålz,
Wårm's und Kålt's — Jodler —
Pfeffer, Sålz,
Butter, Schmålz — Jodler —
Neu's und a Ålt's.

4. Jå, Bräutigåm, von Heu und Klee
Sollst håb'm recht viel Nutz'n,
Die Braut hålt Zucker und Kaffee,
Dånn werschd sie sich schon schutz'n,
Flingg umdrahn
In dem Haus,
Ein und aus — Jodler —
Ein und aus
In dem Haus — Jodler —
In und außern Haus.
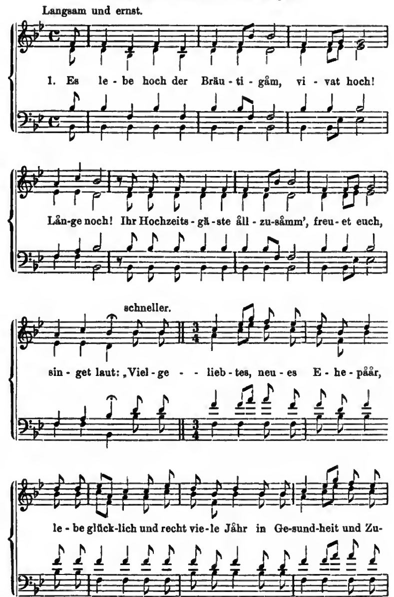
5. Jå, Bräutigåm, wir wünsch'n dir
Ein' Ståll voll Küah und Rinder —
Und, Brant, du kånnst's errat'n schier,
Die Stub'n g'stöckt voll Kinder:
Peter, Paul,
Hans und Jos,
Stindl und Bros — Jodler —
Gretl und T'res,
Cill und Nes — Jodler —
Und Mathäs, Mathäs.
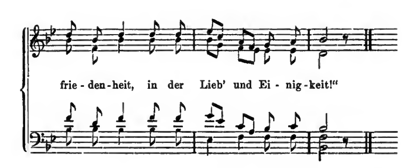
6. 's Getraide, Bräutigåm, dir soll
Gehn auf den Überbod'n
Und, Brant, die Kast'n und Kist'n voll
Sollst håb'm Tuech und Lod'n,
Weiß und schwårz,
Grüen und grau,
Gelb und blau — Jodler —
Gelb und blau,
Grüen und grau — Jodler —
Schwårz, weiß, grüen und grau.

7. Jå, Brantleut', enk soll's g'wunsch'n sein
Dås Böste hier auf Erd'n,
Denn ålles fållt uns hålt å nöt ein;
Lei hofft, es wird schon werd'n,
Trant auf Gott,
Hofft lei föst
Åll's dås Böst' — Jodler —
Åll's dås Böst
Hofft lei föst — Jodler —
'n Himm'l no zulöst.

Pustertal. (Niederrasen.)

42. Es lebe hoch der Bräutigåm!





2. Jå, Bräutigåm, dier wünschen mier
's Böste åll's auf der Welt;
Werst söch'n, a Weib dås tauget dier
Zu dein' Guet und zu dein' Feld,
Ist kåa Wunder, daß dein Herz'l lächt,
Weil du dås so nett håst z'wögn 'brächt;
Håst a Baurschåft und a Weib dåzui,
Zeug und Såch'n in Haus' genui.

3. Jå, Bräutigåm, tue lei recht schaugn
Auf die Braut, auf dein Weib,
Tue ihr lei ålles ånvertraun,
Liebe sie wie dein' Leib!
Wenn du dås tuest, können mier dier sög'n,
Werd sie dich fåst auf den Händen trög'n
Und dier ålles tien, wås dier nutzt und freut,
Daß di' 's Heirat'n går nie reut.

4. Jå, låß dier såg'n, geliebte Braut,
Wie's hålt geht, wie's hålt kimmt,
Håst ållweil hin zum Gåller[1]) g'schaug',
Ob er di nöt båld nimmt.
Håst woll oft an' liab'n Hansl 'denkt
Und dein Herz ihm in dem Leibe g'schenkt;
Er ist dier vor åndern Bursch'n åll —
Kånnst 'öt laugn' — am böst'n g'fåll'.

5. Jå, Måidl, wie bist du g'wös'n drein
Und håst es 'troff'n — auf ein Håår,
Jetz fållt uns kröt no eppas ein —
Wenn vielleicht in ein' Jåhr
Dich der Himmlvåter schon beglückt,
Dier a Knechtl oder a Diandl schickt,
Nimm dås åls a G'schenk des Himmls ån;
Wås Gott tuet, heißt wohlgetån.
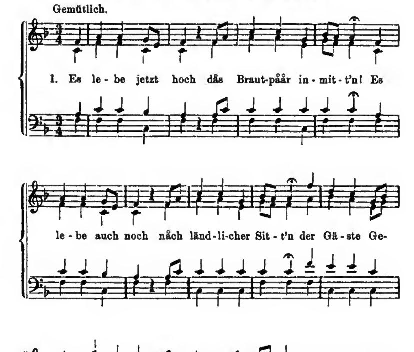
6. So löbt wohl auf in Gottes Nåm' —
Wünschen euch ålle Göst —
In Fried' und Einigkeit beisåmm!
Dås ist g'wiß 's ållerböst!
Dånn måg's kemmen sauer oder süeß,
Sei's von Dux her oder går von Gsies[2]);
Wenn ös seid Beide ein Herz und Sinn,
Werst enk abgewing ein Sinn.
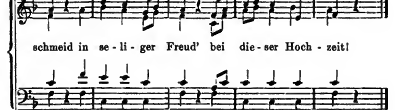
Pustertal.

---

[1]) Hofname. [2]) Talname.

43. Es lebe jetzt hoch dås Brautpåår!





2. O, glückliches Påår,
Das heute vermåhlet
Dort bei dem Åltår,
In Liebe beseelet,
Ihr seid jetzt nun eins,
Wie immer sonst kein's,
So liebes und feins!

3. Jetzt, Bräutigam, schau
Mit lieblichen Augen
Hin auf deine Frau;
Sie wird diar schån taugen;
Bedenke dabei,
Daß dieses doch heut
Kein Küehhåndl sei!

4. Jetz wünschen wir åll'
Dem Brautpåår hienieden,
Daß Gott nun vor åll
Euch gebe den Frieden,
Daß Gott euch bewåhr'
Vor Unglück, Gefåhr,
Euch segne fürwåhr.

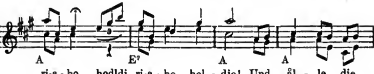
5. Nun lebet jetzt hoch!
Låßt Gläser zuetrinken,
Erlaubet uns noch,
Einånder zu winken.
Seid fröhlich und fein,
Beim Schmause und Wein
Låßt uns lustig sein!
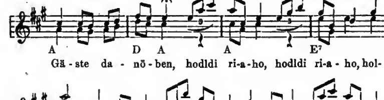
Mittel-Pustertal. (Nach Mitteilung ein sehr altes Hochzeitslied.)

44. Es sollen die Brautleut' hoch leben!

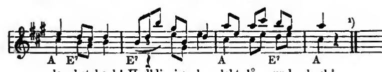
Fröhlich.







A A E E7 D A A
dio! Vi - vat hoch! Hodldi ri-a-ho, lån - ge noch, hodldi ri-a-ho,



Auch in G-dur zu singen.

[1]) Diesem Hochzeittafelliede liegt die Weise des Jägerliedes „D'Jaga, jå, dö håmbd håld a Lebm!" in einer Variante zugrunde. (Vgl. Fr. Fr. Kohl, Echte Volksgesänge aus Tirol. II. Nachlese [1903] S. 16, Nr. 10.)

2. Ein långes zufriedenes Leben — Jodler —
Euch Frieden des Himmels soll geben! — Jodler —
Lieb' und Treu', — Jodler —
Fried' und Frend' — Jodler —
Jederzeit, — Jodler —
Fried' und Freud' ållzeit.

3. Jå, Brautleut', wir wünschen nicht minder — Jodler —
Den Segen an sehr frommen Kindern: — Jodler —
Håns und Jos, — Jodler —
Stindl und Bros, — Jodler —
Cill und Nes, — Jodler —
Mathäs, Mathäs.
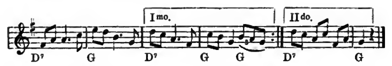
4. Wir wünschen åll's Beste auf Erden, — Jodler —
Lei hoffet, es wird schon recht werden. — Jodler —
Hofft lei fest — Jodler —
Åll's dås Best', — Jodler —
All's das Best', — Jodler —
Den Himmel noch z'lest!

Mittel-Pustertal. (Olang. Niederrasen.) — Sehr altes Hochzeitlied.

45. Heut san d'Nåchbårsleut' wieder åll voll Freud'.

Lustig.

D⁷ G
1. Heut san d'Nåch-bårs - leut' wie - der åll voll Freud' wia åm
D⁷ G G D⁷
Kirch-tåg znägst ver-såm-melt hier. Selbst der Stef-fl-baua, der dort
G D⁷ G D⁷
wår der Fau-la, schleicht si å gròd' ei - na bei der Tür. No dös
D⁷ G D⁷
is mei' Le-b'n, wenn enk åll tue se-ch'n, von dem Tòg müeßt's
D⁷ G D⁷ D⁷
künf - tigs Jòhr no red'n; denn i sòg' enks fröh - li', daß seit
Pfeifen
G D⁷ G G
Len-zl se - li' mehr kåa sol-cha Hochzeit-tòg is g'wen.



2. Nur der g'schupfte Wenzl
Mit der nett'n Zenzl
Und der gstråachte Girgl gengen å',
Åber d'Anna Trudl
Und die Eva Dudl
Und der binggat Hiasl wår'n schån då.
Setzt's enk lusti z'såmma,
Wås nutzt mehr dås Spånna,
D'Hochzeitsupp'n steht schån lång bereit.
Båld wer' i mi ziern
Und die Brautleut' füehrn
'Nei in d'Kircha, wenn ma 's Zåacha läut't.

3. Spiellent', richt's enk schöñ,
Ös müeßts voråñ gehñ,
Mier giehn hinter enk schöñ sittsåm dreiñ.
Und der Baumsteiga
Åls der erste Geiga
Spielt voråñ und d'Bratsch'n stimmt mit eiñ.
Und die rote Nås'n
Mueß Trompet'n blås'n
Und 'n Dudlsåck den pfeift der Frånz
Und 'n groß'n Brumma
Reißt nur den brav umma
Und dås Håckabrettl spielt der Håns.

4. In der Kirch'n drinna
Mueß enk glei erinnra,
Daß's ma nöt rennts ållweil aus und eiñ.
Unter'm Kopuliarn
Därfts ma nöt diskriarn,
Jå, då woll' ma recht åndächti seiñ,
Daß Gott Glück und Seg'n
Möcht' dem Brautpåår geb'n,
Daß sie friedli möcht'n leb'n und schöñ.
Nåcha könnts meintweg'n
Miteinånder red'n,
Wenn ma ummi tan ins Wirtshaus gehñ.

5. Åber då werdts schaug'n,
Wenn enk kimmt vor d'Ang'n,
Wås der Wirt anf heut' åll's z'såmmg'richt' håt.
Z'erst kimb' Kraut nnd Fleisch
Und a Fåst'nspeis'
Und a schweinas Bratl mit Sålåt.
Auf die Knödl und Nudl
Kimb' a gueter Strudl
Und an Eing'måcht's in der saur'n Brüah.
Und dås Voress'n
Hätt' i båld vergess'n
Und a Bier so guet, wåaß går nit wia.

6. Und an' Tånz in Eahr'n
Seh i å recht gearn,
Daß åan's Herz im Leib gråd' låch'n soll.
Und bisweil'n a Freud
Zu der recht'n Zeit,
Nåcha schmeckt åan d'Årbeit non so wohl.
Drum so seid's nur lusti'
Und is åana dursti',
Der greif g'schwind zum Kruag und schrei' laut auf:
Vivat! D'Brautleut' leb'm
Und mier åll' daneb'm,
Heissa, lusti' seid's ma hent', wohlauf!

Mitgeteilt in Wort und Weise von Josef Stallbaumer („Brugger Sepp") in Abfaltersbach 1906. — Auch in einer Handschrift aus Fieberbrunn (1847), eingesandt von Herrn Dr. Eduard Pöll in Leogang. — Herr

E. K. Blümml teilte mir das Lied auch in einer Abschrift nach einer aus Pels in Nordsteiermark (c. 1860) stammenden Handschrift (Nr. 871 des Steierm. Landesarchivs in Graz, S. 8b—9a, Nr. 13) mit. — Aus Westböhmen bei M. Urban, Eine Bauernhochzeit in Westböhmen vor fünfzig Jahren. Mies 1905. S. 27 ff.



46a. Hö, lustig auf und guiter Ding!
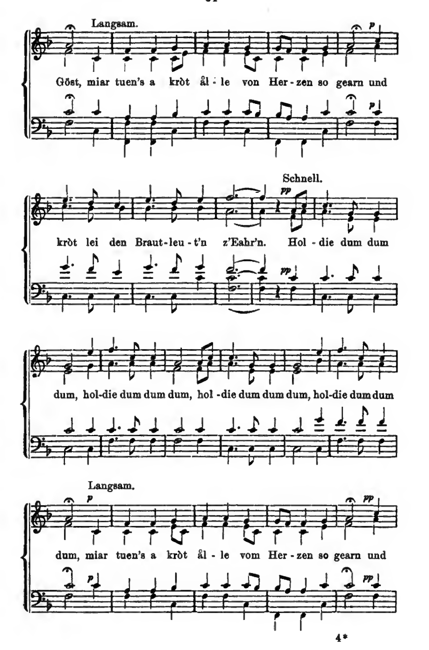
Munter.

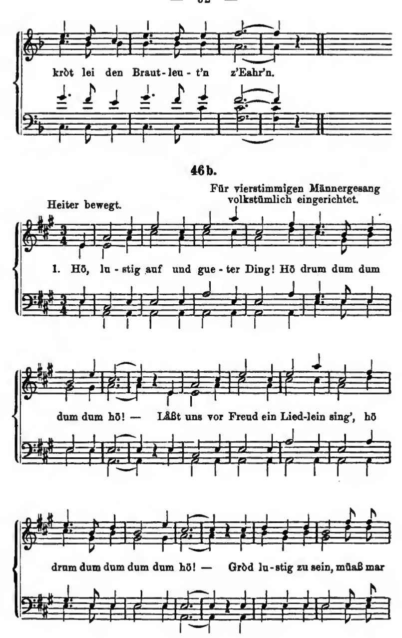
1. Hö, lu - stig auf und gui-ter Ding! Hol-die dum dum dum, hol-

die dum dum dum, läßt uns vor Freud' a Lie - dl sing', ho -

die dum dum dum hol - dium! Um lu - stig zu sein, miar

äl - le er-schein' åm heu - ti - gen Fest åls g'lå - de - ne


Langsam.
p
Göst, miar tuen's a krȯt äl - le von Her - zen so gearn und
Schnell.
pp
krȯt lei den Braut - leu - t'n z'Eahr'n. Hol - die dum dum
dum, hol-die dum dum dum, hol -die dum dum dum, hol-die dum dum
Langsam.
p
pp
dum, miar tuen's a krȯt äl - le vom Her - zen so gearn und



krôt lei den Braut-leu-t'n z'Eahr'n.
46 b.
Für vierstimmigen Männergesang volkstümlich eingerichtet.
Heiter bewegt.
1. Hō, lu-stig auf und gue-ter Ding! Hō drum dum dum
dum dum hō! — Lāßt uns vor Freud ein Lied-lein sing', hō
drum dum dum dum dum hō! — Grôd lu-stig zu sein, müaß mar
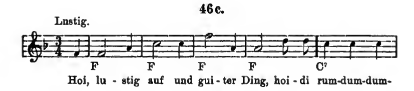
ål-le er-schein' zum hen-ti-gen Föst ås g'lò-de-ne Göst; dås
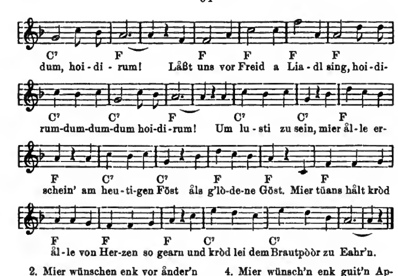
tian miar gròd ål-le von Her-zen so gearn und gròd lei dem

Brant-pòòr zu Eahr'n und gròd lei dem Braut-pòòr zn Eahr'n.

Der obige Satz für vier Männerstimmen läßt sich nach Bedarf leicht mechanisch in den für gemischten Viergesang (F-Dur) nmwandeln, indem man die Singstimmen des ersten Systems (Tenöre) um eine Terz tiefer schreibt und die des zweiten (die Bässe) ebenfalls nm eine Terz tiefer setzt, diese aber in der Schreibung dann um eine Oktave erhöht. Die Stellen, wo im Männergesang die beiden Bässe eine und dieselbe Note singen, zerlegen sich im Satze für gemischten Gesang in zwei Noten, von denen die untere (für Baß) um eine Oktave tiefer liegt als die durch die Umwandlung gewonnene (Tenor).

46c.





2. Mier wünschen enk vor ånder'n ålln, — Jodler —
Daß dös einånder recht tüet g'fåll'n.
— Jodler —
Solo: Lei håbt enk recht gearn
In Lieb' und in Eahr'n,
Einånder anlåcht
Bei Tòg und bei Nåcht.
|: Dås tuit hålt dem himmlisch'n Våter vor åll'n
Und å guit'n Leut'n wohlgfåll'n.
— Jodler —

3. Mier wünschen enk dås Böste åll's — Jodler —
Und Glück und Sög'n auf den Håls.
— Jodler —
Solo: Ein' Beutl voll Geld,
Gnui Mist in dås Feld,
A Truch'n voll Korn
Und Zeug über d'Ohr'n,
|: Dem Bräutigåm an' Ståll voll trågede Küah,
Der Braut ein' Kaffee in der Früah.
— Jodler —

4. Mier wünsch'n enk guit'n Appetit, — Jodler —
Auf åll's verstiehn mir uns gòr öt.
— Jodler —
Solo: A Süppl und Würstl,
A Glasl für's Dürstl,
Schmöckt enk 'öt der Wein,
So trinkt an' Legrein [1]).
|: Dem Bräutigåm an' Schnåps zun an' Schlåftrunk af d'Nåcht,
A Wieg'n der Braut, die nöt kråcht.
— Jodler —

5. Mier wünsch'n enk Glück zum neuen Stånd, — Jodler —
Der Braut a långes Wieg'nbånd. — Jodler —
Solo: Ein' Åcker voll Ruib'm,
A Stub'n voll Buib'm,
Kròt ållweil a Paarl,
A recht a guit's Jahrl,
|: Dem Bräutgåm die Schupf'n voll Gruemahd und Heu,
Der Braut, daß ihr d'Henn' lög'n frei. — Jodler —

[1]) „Legrein" („Lagrein") nennt man in der Bozner Gegend eine gute Rotweinsorte von dunkler Farbe, die häufig zum Färben der hellen Sorten verwendet wird.

6. Der Knopf ist föst zusåmm' geknüpft, — Jodler —
Daß dös går nimmer ausderschlüpft. — Jodler —
Solo: Kròd guit solls enk giehn,
Mög's lieg'n oder stiehn,
Seid's jung oder ålt,
Ist's wårm oder kålt.
|: Und wenn ös recht ålt seid und g'lebt håbt genui,
Im Himmel die ewige Ruih. — Jodler —

a. Text und Melodie aus dem Pustertal. (Niederrasen. Olang.)

b. Feldthurns im Eisaktal (eingesendet vom hochw. Herrn Alois Pramstrahler, Benefiziaten in Feldthurns. Er schreibt: „Eines der schönsten Volkslieder, die ich je gehört habe").

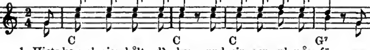
Der sechsstrophige Text besteht aus: 1 = obige 1. — 2 = 2. — $3_{1-6} = 3_{1-6}$. — $3_{7,8} = 5_{7,8}$. — $4_{1-6} = 4_{1-6}$. Nur Zeile zwei lautet: Jå älles versanf'n, sell könnet ihr nit. — $4_{7,8} = 3_{7,8}$. — $5_{1-6} = 5_{1-6}$. — $5_{7,8} = 4_{7,8}$. Zeile acht lautet: Und der Braut, daß die Wiag'n frei kråcht. — 6 = 6.
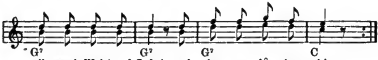
c. Pustertal, Sarntal. Das Lied stammt aus dem Pustertale und wurde durch einen Pferdedeckenhändler in den achtziger Jahren nach Durnholz (Sarntal) gebracht. Während „um lusti usw." bis „Göst" gesungen wird, können einige in gleicher Melodie und Tonhöhe hoidirum dum dum dum singen. Am Schlusse einer jeden Strophe kann wiederholt werden: „um lusti zu" usw. bis „Göst" (aus der ersten Strophe) oder „lei håbt's enk" usw. bis „Nåcht" (aus der zweiten Strophe) in der früher gebrauchten Melodie (Mitteilung des Einsenders Nik. Pfaffstaller in Durnholz).

Der vierstrophige Text zeigt folgende Gestalt: 1 = obige 1. — $2_{1,2} = 4_{1,2}$. — $2_{3-8} = 2_{3-8}$. — 3 = 5. — 4 = 6.

47. Hietz kemm' miar hålt dòher.

(„Sillianer Hochzeitlied".) [1])





(Stete Wiederholung bis zum Schlusse des Liedes.)

---

[1]) Die Weise ist so ziemlich die des Tiroler Schützenliedes „Es werfen die Berge ab den Kranz von Hermelin."

2. O Franz, di' wercht's freud'n,
Bist freila hietz a Månn,
So wås muest du g'schwind doleid'n,
Kimmst nimmermehr davon;
Du muest die Buib'm meid'n,
Muest an' Ernst schneid'n
Und ållm gescheide tüen,
Beileibe nöt zin Gitsch'n giehn.
Hålt mit den Mannern mit
Und låß die Buib'm aus
Und denk dier, i hòn's hietz fein,
I hòn die Mòidl z'Haus;
Und sie, sie ist fein mit dier
Und i wett, es kimb' dier heut
schån vür.

3. O Mòidl, lost uns zui,
Mier scham's uns fåst zi sòg'n,
Stått einen Krånz muest du
Ein' Weiberkåppen tråg'n;
So a ålte Gitsche sein,
Håt di gedäucht' öt fein;
Håst recht gitòn,
Kimsche gòr schian davon.
Es hån schån lång gipaßt
Die Gitsch'n weit umher;
Du håst 'öt lång gespaßt
Und nimmst den Franz gròt her.
Håsche recht gitòn, bist du a Frau,
Hietz höb'm die åndern die Mäuler
freila au'.

4. Nåch an' Jåhr, i wött,
Dreiviertl klökt fast 'öt,
Daß so a Klanigkeit
Woll in der Wiage schreit.
Mei' lieber Franzl, schau,
Du håst a brave Frau,
Muest etwa helf'n ihr,
Muest sòg'n — merk es dier: —
„Du muest di nöt ermüed'n!“
Muest etwa helf'n wiag'n,
Sein glei a zwåa a drei,
Dös ist a Schearerei!
Jå, jå, so geht's im Eh'stånd zui,
Då ist bei Tòg und Nåcht ka' Ruih!

5. O, liebe Mòidl freu' di',
Du håst jetz viel zi tüen,
Kånnst von der Arbit her zi der
Früahmeß giehn.
Båld muest die Leut' bedien',
Båld bei der Wiage stiehn,
Båld zi die Leute sòg'n,
Wås sie zi tüen hent hòb'm,
Doch wenn du gescheide bist,
So streng den Franz lei ån,
Wenn recht viel Årbit ist;
Sòg: Geh, hilf, mein lieber Månn.
Und er werd sòg'n: „Mei' liabe
Mòidl, gearn,
Mier tüen jå bède zusåmmenkhearn.“

6. O, Franz, dier werd's taug'n,
Sie werd auf di schån schaug'n!
Wås nur dein Herz bigehrt,
Kennt sie dier schån in Ang'n.
Kimmst später oder früeh,
So kocht sie doch für di'
Und bist du es zu faul,
So schöpft sie dier's ins Maul.
Und brummelt sie di' aus,
So måch dir nichts daraus
Und will sie mutz'n auch,
So denk, des ist a Weiberbrauch.
I' wett', kan anziger ist dò,
Es geht an' jed'n Mandl a so.

7. O Braut, dier wirds taug'n,
Werst nimmer gern zum Eiller åbi-
schaug'n.
„Zu Feichtla drob'm ist's guet,“
A jedes sòg'n tuet;
Sell der Franz ist fein,
Könnt nimmer ånders sein,
Werd dier ålles tüen,
Befliss'n 'öt a wien';
Du wer'st sòg'n, dås ist fein,
Zu Petterer Bäurin sein.
O, hätt' i dås früher g'wißt,
Daß då bei dier a solches Leb'm ist!

8. Jetz mâch'n mier hålt den Schluß,
Weil man amål aufhöarn muß.
Wås mier gisungen håb'm,
Dås ist lauter Spaß.
Tüats uns 'öt übel nehm',
Süst wår'n mier gòr 'öt kemm';
Ein jedes juchzt nnd schreit
Und håt dåa Singen g'freut.

O, Brautleut, heut ist fein,
Möcht es ålli Tåg so sein!
Die Glöser setzt an's G'sicht,
Ein Rausch dås schådet nicht;
Lebt wohl, ihr Bräutigåm und Braut,
Ihr Gäste ein Vivat rufet laut!

Abfaltersbach nnd Strassen (Franz Obrist. — 1906). — Sillian. — Sextental (Moos. — Durch Herrn Josef Kiniger, Schulleiter in Sexten, 1907).

48. Kommt Christen, ich will euch besingen.

1. Kommt Christen, ich will euch besingen,
Was Gott in diesem Tal hat getan,
Maria zu Ehren soll schwingen
Das Herz sich zum Himmel hinan.
Es ist der Mühe wert,
Daß man Maria ehrt,
Wisset, wie sie kam hieher,
Als wie ein Gnadenmeer.

2. In Nöten und manchen Gefahren
Entschloß sich der hiesige Ort,
Zn bauen vor sechshundert Jahren
Ein Gotteshaus am Auhofe dort.
Und der Bau stellt sich ein,
Weil der Grund Fels soll sein,
Sehet, jetzt steht er da,
Höret, wie es geschah.

3. Man zimmert mit rastlosem Fleiße
Da unten im tiefern Tal
Das Holz; nebst saurem Schweiße
Gibt's Hindernis fast ohne Zahl:
Zimmerleut' hacken sich
Hände und Füß' jämmerlich,
Das Blut aus den Wunden floß,
Bis in die Erde schoß.

4. Die Arbeiter wollten verzagen
Und gaben den Mut bereits auf,
Da kamen die Vögel und tragen
Die Holzspän auf den Felsen hinauf.
Pilger vom fremden Land,
Allhier ganz unbekannt,
Kamen ganz ungefähr
Auf diesen Felsen her.

5. Da droben auf felsiger Heide
Erblicken sie mütterlich mild,
Mitten im dicken Gestäude
Mariä jungfräuliches Bild.
Voll Lieb' und Zärtlichkeit
Tragen sie 's mit größter Freud,
Mit wahrhaft frommem Sinn
Ins nächste Haus nun hin.

6. Nun legten die Pilger sich schlafen,
Weg flog ihnen der kostbare Schatz,
Sie snchten ihn ängstlich und trafen
Ihn morgens am vorigen Platz.
Dies geschah öfters noch,
Man sucht ihn immer dort;
Immer am alten Ort,
Auf diesem Felsen dort.

7. Nachdem sie ihn öfters dort fanden,
Entschloß man die Kirche zu baun,
So ist dies Gott'shaus entstanden,
Kommt Christen und fasset Vertraun!
Sehet Maria dort,
Sie ist die Himmelspfort,
Die Himmelskönigin
Und unsre Helferin!

„Dieses Lied wird von einzelnen Talbewohnern bei Hochzeiten öfters gesungen." — Ludwig Moser, Kurat in Katharinenberg im Schnalsertale. (Vgl. L. Moser, Das Schnalsertal. Meran 1907. S. 12ff. — Mit Erlaubnis des Herausgebers abgedruckt.)

49. Lasset uns ein Liedchen singen.

1. Lasset uns ein Liedchen singen,
Wie sich's heute schickt und paßt
Und ein Lebehoch erklingen,
Wie's der Hochzeitssaal erfaßt.
Zapft die Fässer,
Stoßt die Gläser,
Trinket auf des Brautpaars Wohl,
Alle Gäste
Wünsch' das Beste,
Was sie nur beglücken soll.

2. Hent' an eurem Hochzeittage
Folg' das Glück auf eurem Fuß,
Für die Zukunft heitre Lage,
Das sei unser Freundschaftsgruß!
Glück und Segen
Allerwegen,
Wahrer Friede nnter ench.
Frohe Tage,
Selten Klage
Und Zufriedenheit zugleich!

3. O, bewahre die Gefühle,
Lieber Bräut'gam, denk' daran:
Was dich hente führt zum Ziele,
Ist das, du bist jetzt ein Mann.
Alle Sorgen
Jeden Morgen
Übernimm mit Freudigkeit;
Alle Leiden,
Wie die Frenden
Mntig trag' sie jederzeit!

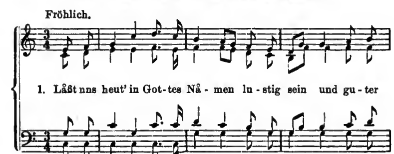
4. Nun du, teure Braut Maria,
Immer sei ein liebend Weib,
Treu ergeben deinem Manne,
Denn ihr bildet einen Leib!
Wenn das Schicksal
Oft und vielmal
Dir manch' Sorge bent, fürwahr,
Tröstend denke,
Wenn's Gott lenke,
Sei es in der Wieg' ein Paar.
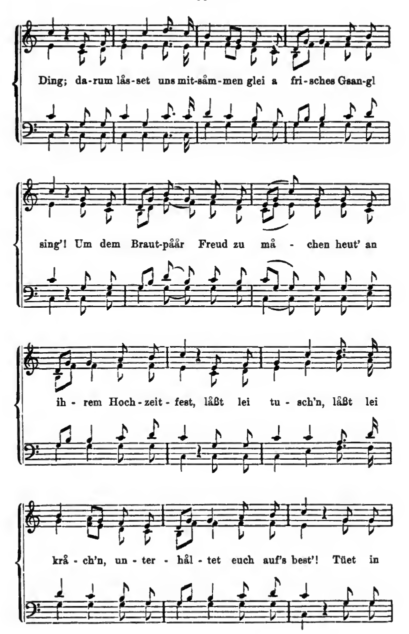
5. Nun wohlauf, ihr teuren Gäste,
Bringt mit uns ein „Lebehoch!"
Zu des Brautpaars Hochzeitfeste
Noch ein rauschend dreifach „Hoch!"
Füllt die Becher,
Lust'ge Zecher,
Setzet an! Dem Brantpaar traut
Gilt das Vivat.
Dreimal „Vivat!"
Unserm Bräut'gam und der Brant!

Pustertal. (Niederrasen.)
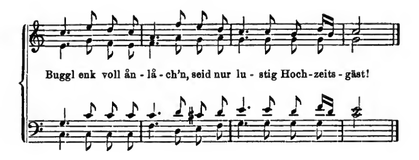
50. Låßt uns heut' in Gottes Nåmen.

Fröhlich.





Ding; da-rum lås-set uns mit-såm-men glei a fri-sches Gsan-gl
sing'! Um dem Braut-påår Freud zu må - chen heut' an
ih - rem Hoch-zeit - fest, låßt lei tu - sch'n, låßt lei
krå - ch'n, un - ter - hål - tet euch auf's best'! Tüet in



2. Bräut'gåm nicht mehr jung an Jåhren
Bist du, håst schon oft rasiert,
Wer'st erst viel und mehr erfåhren,
Wås du nicht erfåhren bist.
Tue lei selbst 's Kommando füehr'n,
Låß lei nia die Hos'n her;
Sonst tuest den Respekt verlier'n
Und bist nicht mehr Oberherr.
Sonst tüen sie di åll' ånschmier'n
Und es folgt dier niemand mehr.

3. Lieber Bräut'gåm! Ålle Gäste
Wünschen mit der Nåchbårschåft
Glück und Sög'n und åll dås Beste
Dier und deiner Nachkommschåft.
Und a Weib nåch dein' Vergnüeg'n,
Flingg und g'schickt, kamot und fein,
Dås sich låßt nåch Wunsche bieg'n
Und decht gråd bleibt ob'mdrein.
Und a Weib, dås dier tuit füeg'n
Und 'öt ållweil wåaß zu grein'.

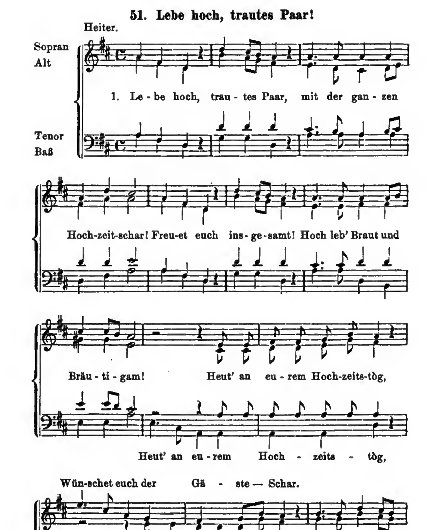
4. Braut, tue lei die Händ aufhöb'm,
Schlåg sie obern Kopfe zsåmm',
Werst a Bäurin, kriagst a Löb'm
G'wiß als wie die böste Dam'.
Guit und Geld, a Haus voll Såch'n,
Mehl und Schmålz und Viech und Feld,
Åll's tuit dier entgög'n låch'n,
Wås du wünschest auf der Welt.
Wollt'st du dir's noch bösser måch'n,
Geh' nur in ein' ånd're Welt.
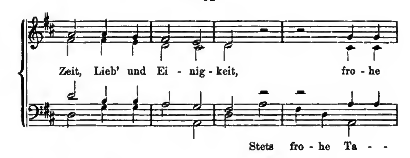
5. Du Brautvåter håst die Freude
Dieser Tåge noch erlebt,
Wie auch Bräut'gåms Eltern beide
Dieser Tòg in Freude schwebt.
Segnet heut' nåch älter Sitte
Dieses neu verlobte Påår.
Braut, dein' Mutter werdet bitten
Für euch beide, dås ist klår.
Jene werdet oben bitten
Für euch heunt und immerdår.
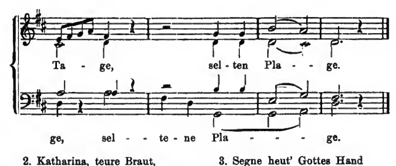
6. Alle Freunde und Verwåndte
Und geliebte Nåchbårsleut'
Und ihr ålle guit Bekånnte
Uns'rem Brautpåår „Vivat" schreit!
Vivat! Vivat! Ihr sollt löben
Beide neunundneunzig Jòhr!
Vivat! Vivat! Gott soll göben
Enk zilötzt den Himmel gòr.

Pustertal. (Niederrasen.)

51. Lebe hoch, trautes Paar!
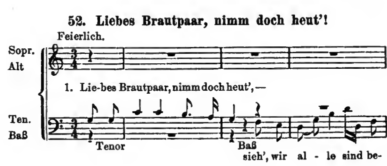






2. Katharina, teure Braut,
Jetzt bist mit an' Mann betraut,
Sei mit ihm lieb und fein,
Du muest ihm G'hilfin sein!
|: Gott sprach einst im Paradies: :|
|: Schlafet nun auf einem Kiß :|
Und vermehret euch,
Werdet tugendreich,
So folgt der Segen
Euch auf all' Wegen.
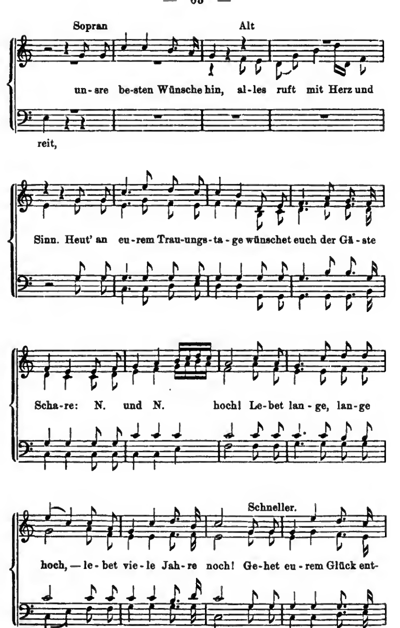
3. Segne heut' Gottes Hand
Dieses nene Eheband,
Das sich heut' Gott geweiht
Durch die ganze Lebenszeit!
|: O, so bringe, Gästeschar, :|
|: Diesem neuen Ehepaar :|
Einen Glückswunsch dar,
Daß durch viele Jahr'
Sie liebend leben,
Einst oben schweben!

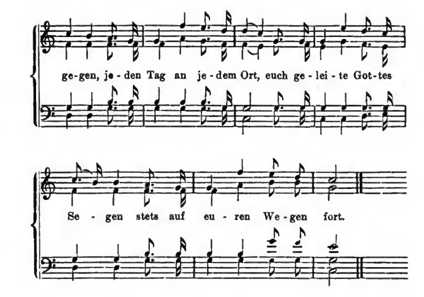
Pustertal. (Niederrasen.)

52. Liebes Brautpaar, nimm doch heut'!

Feierlich.




Sopran
Alt
un-sre be-sten Wünsche hin, al-les ruft mit Herz und
reit,
Sinn. Heut' an eu-rem Trau-ungs-ta-ge wünschet euch der Gä-ste
Scha-re: N. und N. hoch! Le-bet lan-ge, lan-ge
hoch, — le-bet vie-le Jah-re noch! Ge-het eu-rem Glück ent-
Schneller.
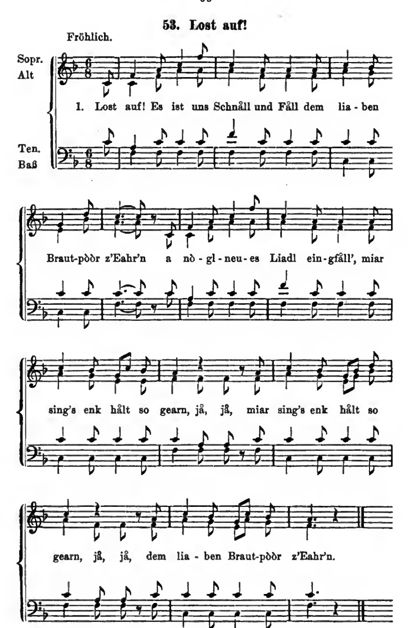


2. Ten.: Heiter soll eu'r Leben sein,
Baß: Glück und Segen sei daheim,
Sopr.: Ohne Kummer auf der Erd',
Alt: Denn ihr seid desselben wert.
Chor: Denkt, ihr seid von beiden eines,
Verlaßt einander keines,
Stehet euch einander bei,
Liebet euch einander treu;
Ihr wißt wohl, was Lieben sei.
Trio: Gehet eurem Glück usw.

3. Ten.: Du N., Jungfrau Braut,
Baß: Jetzt bist mit ein' Mann betraut;
Sopr.: Sei recht sauber, flingg und fein,
Alt: Du mußt ihm gehilflich sein!
Chor: Gott sprach einst im Paradiese:
„Schlafet nun auf einem Kisse,
Wachset und vermehret euch,
Werdet beide tugendreich,
Liebet euch einander gleich!"
Trio: Gehet eurem Glück usw.

4. Ten.: Nehmt unsern Herzensgruß
Baß: Hin als treuen Freundschaftskuß!
Sopr.: Nehmet unsern Wunsch nach Haus,
Alt: Füllt die Gläser, trinket aus:
Chor: Vivat hoch, hoch sollen leben
Braut und Bräutigam soeben,
Lebe hoch, du Hochzeitsschar,
Und der N. (Väter usw.) auch fürwahr
Lebe froh noch viele Jahr'!
Trio: Gehet eurem Glück usw.

Pustertal. (Niederrasen.)

53. Lost auf!


Fröhlich.
Sopr.
Alt
Ten.
Baß
1. Lost auf! Es ist uns Schnåll und Fåll dem lia - ben
Braut-pòòr z'Eahr'n a nò - gl - neu - es Liadl ein-gfåll', miar
sing's enk hålt so gearn, jå, jå, miar sing's enk hålt so
gearn, jå, jå, dem lia - ben Braut-pòòr z'Eahr'n.

2. Ös liabe Brautleut', läßt enk sòg'n,
Jetz seid dös z'såmmgiknüpft
Und heut' nou vor dem Zehnuhrschlòg'n
|: Wår'st ös nou ausderschlüpft, jå, jå :|
Jetz seid dös z'såmmgiknüpft.
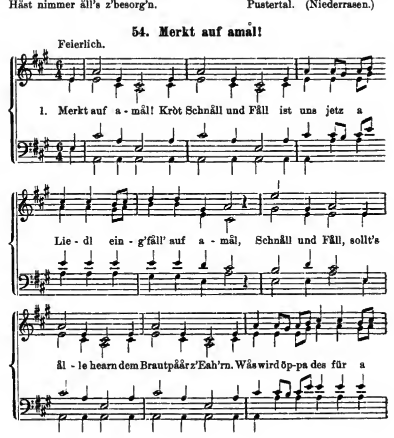
3. Mein liabes Brautpòòr! Feld und Ståll
Håst du lei meahr z'besorg'n,
Die N. nimb' dier auf einmål
|: Wåaß wia viel åb schån morg'n, jå, jå :|
Håst nimmer åll's z'besorg'n.
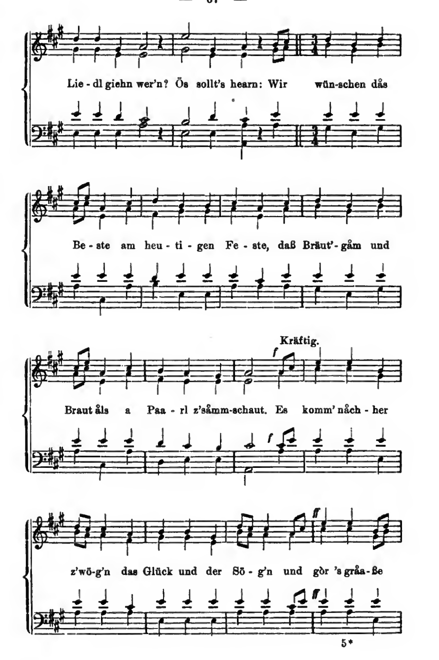
4. Geliebte Braut, du tuest kriag'n
A gråaße G'wålt nou decht,
In Hennenståll und bei der Wiag'n
|: Kånnst du regieren recht. Jå, jå :|
Håst gråaße G'wålt nou decht.
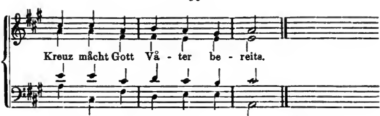
5. Gott soll enk Glück und Sög'n göb'm
Auf Erden gånz ginui,
Auch beiden recht a långes Löb'm
|: Und z'löscht den Himm'l zui, jå, jå :|
Den Himm'l nou dåzui.

Pustertal. (Niederrasen.)

54. Merkt auf amål!




Lie - dl giehn wer'n? Ös sollt's hearn: Wir wün-schen dås
Be - ste am heu - ti - gen Fe - ste, daß Bräut'- gåm und
Kräftig.
Braut åls a Paa - rl z'såmm-schaut. Es komm' nåch - her
z'wö-g'n das Glück und der Sö - g'n und gòr 's gråa-ße



2. Du, Bräutigåm,
Fång in Gott's Nåm'
Den Eh'stånd heunt ån;
Nimm di siggrisch z'såmm,
Bräutigåm!
Gòr überåll
In Haus und Ståll
Muescht du schån hübsch schaug'n,
Heunt, morg'n amål,
Überåll.
Du muescht kommidiarn
Den Knecht und die Diarn
In Feld und Wåld,
Ist es wårm oder kålt;
Tuit's ihnen 'öt taug'n,
Muescht sòg'n, i will schaug'n,
I zòhl enk bår aus
Und i jòg enk von Haus.

3. Diar, Jungfrau Braut,
Ist ånvertraut
In Feld und in Haus
Die Milch und das Kraut,
Mörk diar 's Braut!
Du werst woll kenn'
Die Gäns vin die Henn'?
Schau', daß diar die Nåchbår
Die Åar auszinehm
'öt bikemm'!
Tue di nur recht schick'n,
Zi flick'n und zi strick'n,
Kròt 'weil schlåft der Bui,
Flickt a Lòchl leicht zui
Und kochst du a Marende,
Måch s' 'öt gar zi pfende,
Nimm 'öt zi viel Sålz,
Liaber hålbis meahr Schmålz.
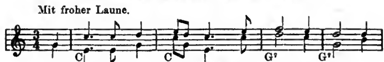
4. Braut, Bräutigåm,
Hietz k'höart ös z'såmm'
Als Månn und åls Weib,
Seid's å' Leib
In Gott's Nåm'
Båda z'såmm
Tuet nur 'öt grein';
(Recht fein müeßt's sein)
Ist's Wötter, wia's will,
Trinkt ös Jut'n oder Wein,
Seid hübsch fein!
Tuet's enk 'öt Åll's g'ròt'n,
Lei låßt 'öt vin Òt'n,
Tüet båda recht g'scheid
Und låßt röd'n die Leut';
Nehmt ålle vier Aug'n,
Zusåmmen müeßt's schaug'n
Und måcht's enk schier blind,
Kafft enk Aug'nbrill' g'schwind!

5. Miar wünschen euch
Heut ålle gleich,
Daß enk mächt der himmlische
Våtter stånreich,
Båda gleich.
Ein långes Löb'm
Soll er enk göb'm, —
Die G'sundheit mueß freilich wohl
Å sein darneb'm,
Froh zu löb'm —
Und liebevolle Kinder,
A Dutz'nd kån's minder,
In Feld, Haus und Ståll
Könnt sie brauch'n überåll.
Und wenn enk das Löb'm
Die Leid'n tuit göb'm,
So wünsch'n miar euch
Noch den Himmel zugleich.
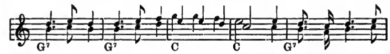
Pustertal. (Niederrasen.)

55. Schian' Roggen, schian' Wåaz'.
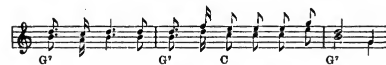
Mit froher Laune.



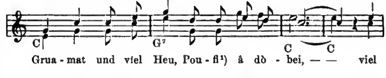
Schian' Rog- gen, schian' Wåaz' wünsch' mar enk gi - nui, zin
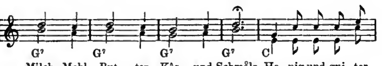


Ger-sten und Hò-ber auch Sö -gen dò - zui, viel Lamp-lan und viel



Kin - der - lein an - stått den jun - gen Ki - tzi - lein, viel



Grua - mat und viel Heu, Pou - fl[1]) å dò - bei, — — viel



Milch, Mehl, But - ter, Kås und Schmålz, Ho - nig und gui - ter



Wein muiß a nou sein. ——
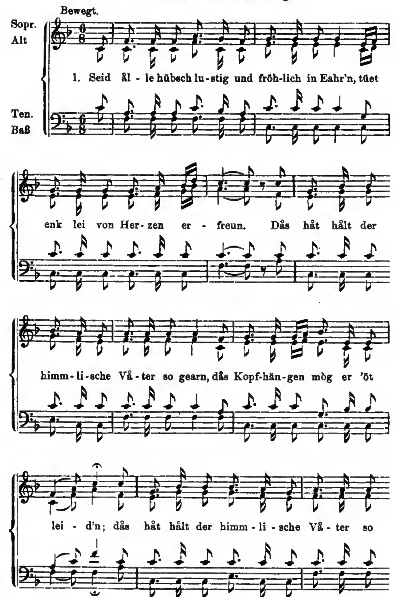
Durch Franz Obrist (Lusser Franzl, Bauer in Abfaltersbach, gestorben am 26. Dezember 1907).

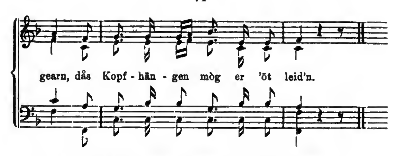
Er sang das Lied bei Hochzeiten zu Zweien mit Gitarrebegleitung im Anschlusse an das Lied „Merk auf mein Christ!" Vgl. Nr. 19.

---

[1]) Pofel = das letzte Gras auf den Wiesen nach dem „Gruamat" (Gruenmåhd); es wird nur selten als „drittes Heu" noch gemäht, sondern meist dem Vieh zum Abweiden überlassen.

56a. Seid ålle hübsch lustig!
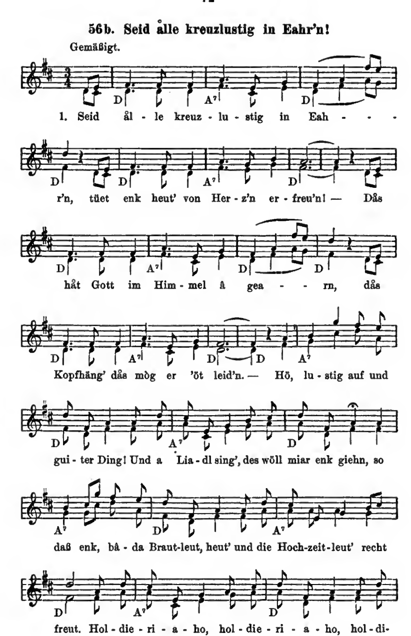




2. Ihr Brautleut', seid munter und fröhlich in Eahr'n,
Mier höb'm mit enk g'wiß a Freud',
|: Mier höb'm enk både so siggerisch gearn,
Weg'n enk sein mier zsåmmkemma heut'. :|
3. Du, Bräutigam N., sei lustig in Eahr'n,
Dås Heirat'n taugnt diar gwiß,
|: Du kånnst von an' Buabn a Mandl ietz wear'n,
Kriegst öfter von Keller an' Friß. :|
4. Du, Bräutigam N., sei lustig in Eahr'n,
Dås Heirat'n werst dier schån taug'n;
|: Du kånnst ietz kröt giehn, wie du willst, auf die Stähr'n,
Daheim werd dir's Weibele schaug'n. :|
5. Und kommst du von der Årbeit stånmüadn z'wög'n
Mit trockenem Hålse fåst schier,
|: So rennt dir dås Weib in der Tür schån entgög'n,
Sågt: „Mandl an' Schnåps bring i dier!“ :|
6. Du, liebe Braut N., sei lustig in Eahr'n,
Du håst's guit gitroff'n, ietz schau:
|: Du kånnst ietz die Meisterin N. wear'n,
Dås måcht di fåst gör zu a Frau. :|
7.[1]) Du, liebe Braut N., sei lustig in Eahr'n,
Du håst's guit gitroff'n dås Los,
|: Du kånnst ietz a Bäurin, kånnst N. wear'n,
Bist sicher von Störzinger Moos. :|
8. Nun Väter seid lustig und fröhlich in Eahr'n,
Die Leutlan sie taug'n schån z'såmm;
|: Sie håb'n einånder so siggerisch gearn,
So låßt man sie hålt in Gott's Nåm'. :|
9. Seid ålle hübsch lustig und fröhlich in Eahr'n,
Die Gläser auf Gsundheit trinkt aus!
|: Dås freut jå die Brautleut', dås gfållt Gott dem Hearn,
So giehn mier kreuzlustig nåch Haus. :|

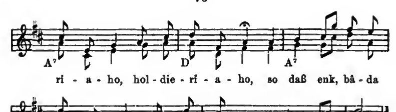
Pustertal. (Niederrasen.)

[1]) Für den Fall, als die Braut eine Bäurin wird.

56b. Seid ålle kreuzlustig in Eahr'n!

Gemäßigt.





ri - a - ho, hol - die - ri - a - ho, so daß enk, bå - da

Braut - leut', heut' und die Hoch - zeit - leut' recht freut.

2. Du N. sei lustig in Eahr'n,
Du håst's guit gitroff'n, jetz schau,
Die N., die håt di so gearn;
Muest sie als dein' Frau hietz ånschauñ.
Jå, jå, bis lei mit ihr recht fein,
Fång nie un zi grein',
Nur lei seid recht fein,
Jå, jå, dös seid viel bösser drån,
Weil sie 's å guit kånn, dånn, wånn.
— Jodler —
Jå, jå, dös seid usw.

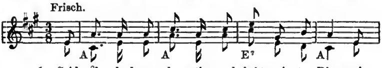
3. Braut N., sei fröhlich in Eahr'n,
Du håst's guit gitroff'n dås Los,
Du kånnst hietz a Weibili wear'n,
Bist sicher von Störzinger Moos.
O jå, a ålta Jungfrau sein,
Dås ist å nöt fein,
Werd so gescheider sein!
Jå, jå, du håst schån recht gitun,
Kimmst går schien davun hietz nun.
— Jodler —
Jå, jå, du håst usw.

4. Nun Gäste, seid lustig in Eahr'n,
Die Leutlan, die taug'n schån z'såmm'.
Sie höbm einånder so gearn,
So låßt man sie hålt in Gott's Nåm'!
Jå, jå, o Brautleut', heunt is fein,
Möcht's åll' Tög so sein,
Tåt enk å gwiß freun,
Zum Wohlsein trinkt die Glöser aus,
'vor wir gehn nåch Haus zum Schmaus, — Jodler —
Zum Wohlsein trinkt die Gläser aus,
'vor wir gehn nåch Haus, 's Gsangl ist aus!

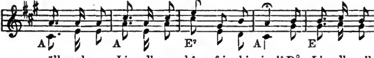
Pustertal. (Niederrasen.)

57a. Seid ålle kreuzlustig und kröt guiter Ding!
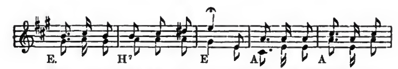
Frisch.
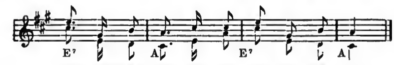


1. Seid ål - le kreuz - lu - stig und kröt gui - ter Ding, miar



wöll enk a Lia - dl a bån - fri-schis sing'! Dås Lia - dl soll





2. Dem Bräutigåm soll's hålt
Guit giehn auf der Welt,
Die G'sundheit zuerst,
Dånn woll freila dås Geld.
Guit Glück sollst du hòb'm
In Feld und in Wåld
Und å sollst du wer'n
|: Wia dein Våter recht ålt. :|
(oder: Fåst hundert Jòhr' ålt.)

3. Miar wünsch'n diar N. N.
Und Bau'r å dåzui
A Dutz'nd recht flingge,
Kreuzlustiga Buib'm;
Ein' Ståll voll Küeh
Und an' Kåst'n voll Wåz'n,
A Weibl dåzui
|: Gòr die feinsta zi Rasen. :|

4. Hiatz kommt's hålt auf,
Du liaba Måidl und Brant:
Du håst diar das Heirat'n
Recht guit åbgschaugt;
Du håst nåch der Wòhl
Kròt die Såch'n in Haus,
Wer'st sech'n, es mòg
|: Diar beim Loche nöt aus. :|
(oder: Fåst gòr nimmar aus).

5. Miar wünsch'n diar G'sundheit
Bei Tòg und bei Nåcht,
A Wiag'n, die still geaht
Und 'öt a so kråcht;
Und stårk muiß sie sein
Für a påår Dutz'nd Buib'm,
Sie wåchs'n so gearn
|: Und so schnell wia die Ruib'm. :|

6. Du muest hiatz die Kuchl
Und den Keller regiar'n,
Muest lauf'n båld auf
Und båld å' vi der Stiag'n,
Båld gingg'n die Henn',
Båld fahlt's bei der Wiag'n,
Båld sollst du dem Hanslan
|: Die Pfeif'n ausstiern. :|

7. Miar wünsch'n enk båd'n
Dås Glück auf der Welt,
Im Haus und in Ståll,
Auf der Ålbe und in Feld.
Und wöllt 'ös lång löb'm
Und kròt wer'n frei ålt,
So trinkt lei hübsch wårm
|: Und so eßt lei frei kålt. :|

8. Miar wünsch'n enk båd'n
Den Fried'n auf 'n Håls
Und wenn ös hübsch g'sund seid,
Åft håbt ös jå åll's;
D'rum seid lei recht fein
Anf manierliche Weis',
So håbt ös a Löb'm
|: Wia in Påradeis. :|

9. Der Våter soll löb'm,
Der åltdeutsche Månn,
Er sågt enk jå åll's
Und a so geht's ös ån;

Er håt jå viel Jòhr
Auf 'n „Gåller Hof" g'haust,
Håt decht guit gilebt,
|: A wien' g'schnåbblt und g'schmaust. :|

10. Zum Schlusse wir wünschen
Euch ållen dås Böst',
Die heut' sich versåmmelt
Åls Freund' und åls Göst;
Seid ålle kreuzlustig,
Bleibt g'sund und wohlauf,
Miar trink'n a Glåsl
|: Auf die Brautleutlan d'rauf! :|

11. Der Wirt soll å löb'm,
Der kåtzgrane Månn,
Miar hòb'm ihn so gearn,
Dås kennt er uns ån;
Er kånn uns å leid'n,
Dås wiss'n miar g'nni,
Der Wirt der soll löb'm,
|: Und die Wirtin dåzui! :|

12. Die Våter soll'n löb'm,
Die åltdentsch'n Leut'!
Seid lei recht manierlich
Und folgt ihnen heunt!
Sie sòg'n 's enk åll's
Und a so geht ös 's un,
A so håt ma ihnaher
Å schån gitun.

Mittel- und Hochpustertal.

57b. Seid ålle kreuzlustig und kròt guiter Ding.

1. Seid ålle kreuzlnstig und kròt guiter Ding,
Miar wöll' enk a Liedl a bånfrischis sing'!
Das Liedl soll gelt'n den Brautleut'n z' Eahr'n;
Wås weard öppa dås für a Liedl giehn wear'n?
Dös sollts ålle hearn.
Der Bräutigåm und Brant åls a Paarl z'såmmschan'n,
Fångt lei ån in Gott's Nåm',
Nehmbt enk lei recht saggrisch z'såmm
Und wenn dös enk recht versteht,
Dös enk å g'wiß versteht.

2. Miar wünsch'n diar N. recht Glück dumindum,
A Weiberl dåzui går die feinste weitum.
Jetz kommt's hålt auf die liebe N. und Brant:
Du håst diar das Heurat'n recht guit åbg'schaut,
Jå, recht guit åbg'schaut.
Werst seh'n, es mòg enk beim Loche nöt aus.
Guit solls enk kròt ållweil gieh'n,
Mögts lieg'n oder stieh'n,
Seid ös jung oder seid ös ålt,
Ist es wårm oder kålt.

3. Miar wünsch'n enk båd'n åll's Glück auf der Welt,
Im Haus und im Ståll, auf der Ålm und im Feld
Und wöllt ös lång leb'n und kròt wer'n frei ålt,
So trinkt lei hübsch wårm und so eßt lei frei kålt.
So eßt lei frei kålt.
Miar wünsch'n enk båd'n den Fried'n auf'n Håls,

Wenn dös håbt den Fried'n im Haus,
Låßt ihn lei går 'öt heraus.
Mörkt und paßt recht auf das Ding,
Wås miar enk heunt sing'.

4. Zum Schlusse miar wünsch'n ållen das böst',
Die heut' sich versåmmelt åls Freund und åls Göst',
Seid ålle kreuzlustig, bleibt g'sund und wohlauf,
Miar trink'n a Glåsl auf die Brautleutlan d'rauf,
Auf die Brautleutlan d'rauf!
Der Wirt soll å löb'm recht långe und hoch,
Jå er soll sein heut stotzvoll
Und die Wirtin å, wißt's woll,
Und miar åll' zusåmm in Gott's-Nåm'
Leben hoch und lång!

Pustertal. (Niederrasen, Olang.)

58. Seid uns willkomm'.

1. Seid uns willkomm', Liebwerte all', — Jodler —
Die ihr teilnehmt am Hochzeitsmahl! — Jodler —
Wir begrüßen euch mit Freude,
Sonderbar euch Brautleut' beide,
Wir wünschen euch viel Glück und Wohl. — Jodler —

2. Hoch lebe Braut und Bräutigam! — Jodler —
Gott sei mit euch eu'r Leben lang! — Jodler —
Nie ein Unglück soll hienieden
Eure Lebenstage trüben,
Glück sei stets in eurem Haus! — Jodler —

3. Dir, Bräutigam, gesagt laß sein, — Jodler —
Sei mit der Braut recht lieb und fein! — Jodler —
Hüte dich, sie zu betrüben
Und die Braut wird dich recht lieben,
Dann wird eu'r Stand auch glücklich sein. — Jodler —

4. Zum Schlusse noch ein „Vivat hoch!" — Jodler —
Es lebe Braut und Bräut'gam noch — Jodler —
Ein langes, glücklich's Leben,
Der Gäste Schar auch daneben,
Für die ganze Lebenszeit! — Jodler —

Pustertal. (Niederrasen.)

Wird nach der bekannten Weise „Zillertål, du bist mei Freud'!" (F. F. Kohl, Echte Tirolerlieder, [1899] S. 46, Nr. 24) gesungen.

59. Seid uns willkommen all'!

1. Seid uns willkommen all',
Die ihr bei diesem Saal
Versammelt seid in Lieb' und Freud'!
Wir grüßen auch mit Innigkeit
Vorall euch Brautleut' heut';
Wir wünschen, daß euch Glück
Stetshin der Himmel schick',
Daß Gott euch segne und bewahr'
Vor Unglück, Leiden und Gefahr
Im Leben immerdar,
Glück, Glück.
Glück wünschen wir euch allzumal
Und rufen laut im Freudenschall:
Hoch lebe Braut und Bräutigam!
Ruft auch ihr Gäste allzusamm':
Hoch leb' die Jungfrau Braut mit Nam',
Hoch lebe auch der Bräutigam!
Hoch lebe Braut und Bräutigam!

2. Des Himmels Segen soll
Stets fördern euer Wohl
Zu Haus', im Stalle, Flur und Feld,
Gott schenke auch euch recht viel Geld
Allzeit auf dieser Welt.
Dazu soll er auch geben
Gesundheit, langes Leben,
Damit ihr stets vergnügt wie heut'
Hier eure ganze Lebenszeit
Verlebt in Fried' und Freud',
Freud', Freud'.
Die Engel Gottes sollen euch
Beschützen und bewahren gleich;
Sie sollen jeden Unglücksstern
Von euch abwenden schon von fern.
Euch wünschen wir, daß Gott der Herr,
Euch Kleine schenkt ein Dutzend — mehr,
Mägdlein sechs und Büeblein mehr.

3. Damit euch Glück und Heil
Auf Erden wird zuteil
Müss't ihr auch brav und friedlich sein,
Einander lieb'n und niemals grein',
Einander euch ganz weih'n.
Wo Unfried' ist im Haus,
Da zieht das Glück hinaus;
Drum sucht nur immer Hand in Hand
Zu geh'n durch dieses Pilgerland
In eurem neuen Stand,
Stand, Stand.
Dies wünschen wir euch all' vereint
An eurem Hochzeitsfeste heunt
Und einst nach dieser Lebenszeit
Jenseits die ew'ge Seligkeit.
So laßt's uns nun zum Schlusse noch
Dem Brautpaar bring' ein Vivat hoch!
Es lebe unser Brautpaar hoch!

4. Zuletzt nun noch ein Wort:
Gebt åcht ihr Brautleut' dort!
Voråll, du Braut „Maria" hier,
Steh morgens immer auf recht früeh,
Låß heißen dich nur nie;
Sei mit dem Månn recht fein,
Hòb' 's Maul 'òt üb'råll drein,
Befolge treulich sein Gebot,
Denn er ist jetzt dein Herr nåch Gott;
Sei freundlich und kommot,
fein, fein,
Damit der N. an dir sich freut,
Dich immer möglichst sauber kleid't.
Oft sein die Weiber so zerzaust,
Daß einen fast im Innern graust.
So tu dich jetzt nur recht zusåmm'
Und richte dir nur recht viel Henn',
Davon muešt du's Kaffeegeld nehm'.

Pustertal. (Niederrasen.)

60. Und iatz woll' ma zum Schluß no åañs singa.

1. Und iatz woll' ma zum Schluß no åañs singa,
Aba z'lång künna ma 's å nid måch'n,
Mia wer'n's wohl nid sauba vü^r^bringa,
Es weaschd vielleicht hå^b^m den zåch'n,
Müaß' ma decht göahñ die Brantlent' empfånga
Und å die umsitzad'n Gäst',
Glück wünsch' ma öahñ zu da Stu^b^mkåmma,
Dås måanat i', wå^r^ håłd dös Böst'.

2. Jatz grüaß enk Gott, Månna und Weiba!
's håd sich enka Zåhł meahra vameahscht;
I wünsch' ma kåa' Heirösucht weita,
Denn, wås i von Leut'n hnñ k'heascht,
Recht bsunda muaß's åan daheakemma,
'båłd åana das Ding amål håd,
Weil kåana meah^r^ aufhea^r^n kånn renna,
Bis er a söllas Trȧmpltia^r^ håd.

3. D'rum wünsch' ma iatz Glück dem Hea^r^n Bräntigåm,
Daß er iatz amål åanö håd;
Sie weaschd ihn vielleicht schoñ lång g'freut hå^b^m,
Zum Übablei^b^m wå^r^ å drån schåd;
Es weaschd wohł kam åan' a so g'linga,
Daß åana a söllö bekimmb^t^,
Denn viel sein vo dea Gåttung nimma
Und wås seiñ, die meahra'n vafrimmb^t^.
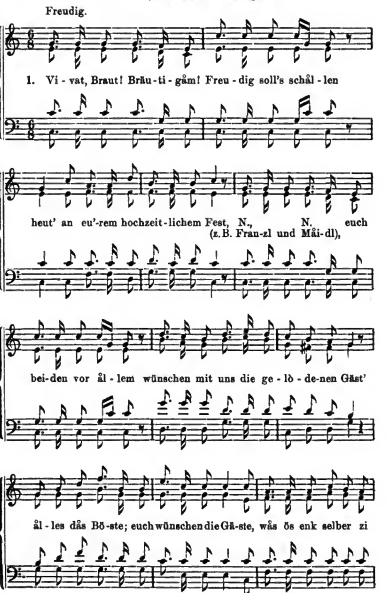
4. O, mei' liab's Brautpåår, i' wünsch' enk
Viel taus'nd Glück wohł in das Haus;
Weaschd's öppa wohł nid so unb'sinnt seiñ,
Daß 's zlöst öppa selm nid kömb^t^ aus.
Beim Hahñln und Hönnan sołłts Glück hå^b^m,
Wia åch bein Ross'n und Küah'n
Und åft måanat i, sołłt's öppas auftrång
Und geb'n öppas zon Kås und a Bia^r^.
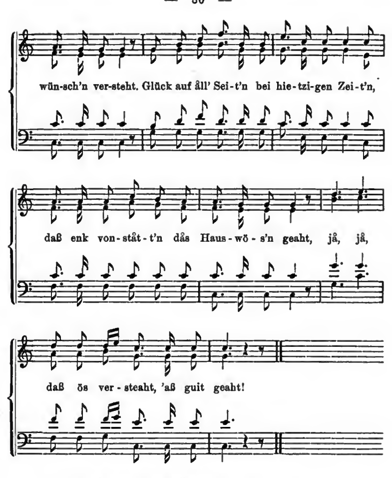
5. Jatz hatt' ma's wohł båłd no vagess'n,
Wås enk öppa dås liabste måg seiñ,
Derfts's üns wohł üb'l nid mess'n,
Vielleicht bild't 's enk's hamisch wohł eiñ:
Mia^r^ wünsch'n enk Glück recht zun Kinda^r^n,
Alle Jåhr sołłt 's a zwåa g'wiß bekemma,
Daß s' mit zwei Jåhr'n scho schö' umspringa tåañ.

6. Jatz woll' ma das Liadl göahñ b'schliaß'n,
Süst kunnt's åft wohł recht kömma z'weid,
Es kunnt åft die Leut' wohł vadriaß'n,
Dås wå^r^ jå wohł nid nnsa Freid';
Jatz wünsch' ma enk Glück noch zun Håamgöahñ
Und sperrt's nun die Bålk'n brav zua,
Dås, hoff'ma, weaschd scho voraus göahñ, —
Und hennt a Jåh^r^ juhötzt a Bua.

Aus der Wildschönau. (Wird nach der Hopfgartnerweise [F. F. Kohl, Heitere Volksgesänge aus Tirol, 1908, S. 51 Nr. 33] gesungen).

61. Vivat, Braut! Bräutigåm!





2. Bräut'gåm! Dås beste auf Erd'n hienied'n
Ist woll die G'sundheit, mågs kemm', wie weit's will.
Liebe und Treue und ehlicher Fried'n,
Hån i' oft g'höart, håt man 'öt leicht zu viel;
Tüet's enk recht liab'm,
Mit Fleiß 'öt betrüab'm,
Os wünscht's um's Lödigsein nimmer zurugg,
Gott wird euch göb'm
Dånn recht a fein's Löb'm,
Bis man hålt sågt: Nöhndl und Nahndl, gugg, gugg!
Jå, jå, Nahndl und Nöhndl gugg, gugg!

3. Im Ehstånd gibt's Kreuzlan, dås muiß i enk sòg'n,
's åani a gråaßis, dås ånd're a klåans.
Helft lei einånder frei buggl' und tròg'n,
Båada derpåckt's ös jå leichter åls åan's.
Kreuzlan wia Mugg'n,
Sell jågt's enk von Rugg'n,
Oft ist jå kaum drummiwert um a Såch;
Denn die Leut' dicht'n
Oft ållerhånd G'schicht'n,
Denket söllan Pfifferling 'öt ållweil nåch,
Jå, jå, denkt 'öt den Pfifferling nåch!

4. Tüet mit'n Leut'n enk freundlich betròg'n,
Nöt als wenn åll' Tòg a Finsternis wår',
Müaßt ös den Ehhålt'n wås untersòg'n,
Tüets 's mit Geduld und aus Lieb' sogår!
Will dås 'öt nutz'n,
Lei låßt enk 'öt trutz'n,
Braucht strenge Mittel, erfüllt eure Pflicht;
Bleibt åan's a Spreizer,
Åft göbt ihm die Kreuzer!
Sölla Leut' taug'n zin' Hauswes'n nicht,
Jå, jå, taug'n zin Hauswes'n nicht.
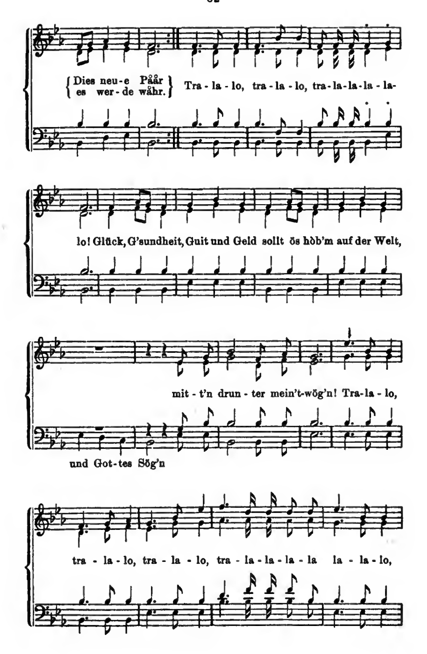
5. Mörkt enk in åll'n ein' Ordnung zi hålt'n,
Recht zi verpfleg'n, zi kleid'n die Leut',
Dånn kriagt's Respekt, dös könnt's schålt'n und wålt'n,
Ålla Leut' hòb'm mit enk dånn a Freud'.
Schickt enk Gott Kinder
In Summer oder Winter,
Tüet sie mit Dånk und mit Freud'n ånnehmm'.
Und recht bemüehn,
Sie guit zi dåzieh'n,
Dånn werd't ös ålle im Himml z'såmmkemm',
Jå, jå, ålle im Himml z'såmmkemm'.
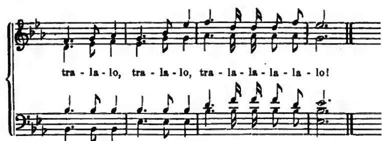
Pustertal. (Niederrasen.)

62. Vivat dem Bräutigam!

Fröhlich.

1. { Vi - vat dem Bräu - ti - gåm, vi - vat der Braut mit Nåm'l
soll le - ben vie - le Jåhr! 's wünschet der Gä - ste Schår,


{ Dies neu-e Pāār
es wer-de wāhr. }
Tra - la - lo, tra - la - lo, tra - la - la - la - la - la-
lo! Glück, G'sundheit, Guit und Geld sollt ös hòb'm auf der Welt,
mit - t'n drun - ter mein't-wög'n! Tra - la - lo,
und Got-tes Sög'n
tra - la - lo, tra - la - lo, tra - la - la - la - la la - la - lo,



2. Fried'n sollt's å toll hòb'm,
Dås wår'n die böst'n Gòb'm,
Dås wår' hålt schien; — Jodler —
Wenn ös håbt's den Fried'n in Haus,
Låßt ihn lei nöt heraus,
Könnt' enk vergiehn. — Jodler —
Fried'n bringt Zufriedenheit,
Unfried'n nur Zånk und Streit,
Einer: Mörkt enk dås Ding,
Dås mier enk då heunt sing'.
— Jodler —

3. Es kommen ållerhånd
Kreuzlan in Ehestånd,
Oft Dutz'ndweis'; — Jodler —
Stöckt sie geduldig ein,
Wenn sie å g'wichtig sein,
Trågt sie mit Fleiß. — Jodler —
Weard 'öt ållweil so sein,
Nåch dem Röig'n folgt Sonnenschein,
Einer: Nåch Kreuz und Leid
Kommt schon wieder d' Freud'.
— Jodler —

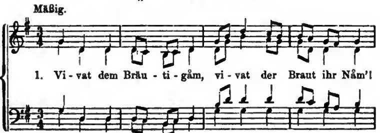
4. Seid recht mitsåmmen fein,
Zi zånken und zi grein'
Tüet nie ånhöb'm! — Jodler —
Håbt's recht einånder gearn,
Dås g'fållt dem lieben Hearn
In Himm'l ob'm, — Jodler —
Lost 'öt auf die Plauderei'n,
Låßt die Hennen gluck'n und schrei'n,
Einer: Låcht's ös enk dånn
Den Buggl voll ån! — Jodler —
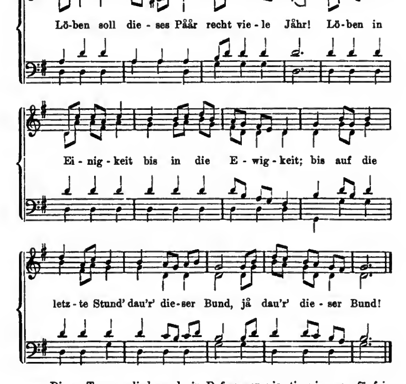
5. Wås ihr euch beim Åltòr
Vor Zeugen noch sogòr
Versprochen schien, — Jodler —
Vergeßt lei öppa nie;
Z' nåchts spåt und z' morgens früeh
Tüet enk verstiehn! — Jodler —
Håltet ös einånder Wort,
Seid's ös glücklich hier und dort.
Einer: Und z'löscht ållzeit
Die himmlisch' Freud'. — Jodler —

Pustertal. (Olang. Niederrasen.)

63. „Der ålte Ehestånd."

Mäßig.





Dieses Trauungslied wurde in Defereggen vierstimmig, vor fünfzig Jahren das letztemal gesungen (Vincenz Unterkircher). — Vgl. Fr. Fr. Kohl, Echte Tirolerlieder. (1899) S. 258, Nr. 188.

64. „Vivat hoch!"

1. „Vivat hoch!" soll freudig schallen,
Dir, geehrtes Trauungspaar,'
Euch gratulieret heut' vor allen
Die gesamte Gästeschar.
All's, was glückend und entzückend,
Gebe Gott dem neuen Paar
Durch des Lebens viele Jahr'!
Durch viele Jahr'!

2. Lieber Bräut'gam, sieh' zur Seite
Steht dir jetzt ein liebend Weib,
Sie beschütze und begleite,
Denn ihr bildet einen Leib!
Wenn's Gott lenket, euch beschenket
Mit dem Himmelssegen gar,
Sei's auch in der Wieg' ein Paar,
Ein Wiegenpaar,

3. O, so weint nun Freudentränen,
Denn ein großes Glück fürwahr,
Eure Frende, ener Sehnen,
Eure Stütz' im greisen Jahr!
Glückessonne strahl' in Wonne
Durch des Lebens viele Jahr'
Auf dies Haus, auf dieses Paar,
auf dieses Paar!

4. Nun wohl auf, ihr teuren Gäste,
Bringt mit uns ein „Lebehoch!"
Zn des Brautpaar's Hochzeitfeste
Noch ein rauschend „dreifach Hoch!"
Vivat! Vivat! dreimal Vivat!
Schalle es im vollen Laut
Unser'm Bräut'gam und der Braut,
Der werten Braut!

Pustertal. (Niederrasen.)

65. Wenn's 'öt g'fahlt ist.

1. Wenn's 'öt g'fahlt ist und so wöll' mir åans sing',
Bei 'ner Hochzeit ist der Brauch dås Tònz'n und Spring',
Åber 's Tònz'n mächt oft siggrisch mått und müad,
Ist decht g'scheida, wenn mir sing' a Liad.
2. Liebe Leutlan, dò zu eurem Ehrenfest'
Glück mir wünsch'n enk und sonst dås Ållerbest',
Gottessög'n dò recht viel für Seel' und Leib,
Guite Eintracht dò åls Månn und Weib.
3. Heut' seid ihr getret'n in ein' òndern Stånd,
Tuit mi' wundern, wie ihr worden seid bikånnt.
Ursåch' sein könnt' öpar 's Wåsser von die Wier'n
Oder's Kosten von den Öpfl' und Birn.
4. Liebe Brautleut', ihr seid ållweil glücklich dò,
Daß ihr håbt am Löb'm enk'ra Eltern no;
Freut enk heut' und dònkt dòfür anch Gott,
So verlångt's schån auch dås viert' Gebot.
5. Liebe Brautleut', sorgt nur immer für den Fried'n,
Dånn ist Gottessög'n enk g'wiß beschied'n.
Es ist g'schrieb'm, wo der Unfried'n ist im Haus,
Muiß anch Gottessög'n schnell hinaus,
6. Bei an jed'n Unglück seit 'öt gleich verzåg',
Wenn der Håbich hie und dò a Henn verträg',
Und wenn åll's hübsch g'sund, im Haus und auch im Ståll,
So vergeßt zi dònk'n går koi' mål.
7. Åll'n Göst'n wünsch'n mir in Sonderheit
Unterhåltung dò in åller Fröhlichkeit,
D'rum schenkt ein und stoßt die voll'n Glöser ån,
Hoch soll'n löb'm die zwei Brautsperson'!
8. Liebe Lentlan, heut' mit unsern schlecht'n G'sòng
Werd'n mir mòch'n enk gewiß die Zähn' zi lång,
Denn der Kopf ist schwår nnd dås Hirn ist laar,
Ranch der Håls, die Zunge a nöt rar.

Ahrntal. Taufers. (Durch Herrn Dr. J. Erlacher, prakt. Arzt in Taufers und Herrn Lehrer Alf. Seeber in Luttach.)

Im Anschlusse an die übrigen tiroler Hochzeitsgesänge sei hier angefügt aus Steiermark:

66. „Lied vom Ehestande."

[30a] 1. Der eh'lich Stand ist ehrenwert,
Man kann nicht anderst sagen,
Denselben hat Gott selbst geehrt,
Niemand soll d'rin verzagen;
Er macht aus Wasser guten Wein,
Was mangelt, gibt er daneben,
Er will bei den Eh'leuten sein
Im Sterben und im Leben.

2. Ein frommes Weib, spricht Salomon,
Allein von Gott wird 'geben,
Sie ist ihr'm Mann ein' Zier und Kron',
Darzu sein langes Leben;
Ein frommes Weib kein Gold bezahlt,
Sie ist würdig der Ehren,
Der die bekommt, mag werden alt,
Gott wird ihm all's gut's b'scheren.

[30b] 3. Der Mann ist zwar des Weibes Haupt,
Wie Christus der Gemeine
Und was der Mann dem Weib erlaubt,
Das hat ein' solchen Scheine,
Als hätt' es selbst befohlen Gott;
Sie soll sich darwider nicht setzen,
So wird sie leiden keinen Spott,
Niemand wird sie verletzen.

4. Der Mann soll auch dem schwachen G'fäß
Zu Zeit'n was übersehen,
Das ist der Heil'gen Schrift gemäß,
Wie Petrus selbst tut lehren,
Sofern (von ihr) kein' Unehr' g'schicht,
Die ihrem Mann zu scha[n]den,
Sonst höret auf die Lieb' und Pflicht,
Kein' Treu' ist mehr vorhanden.

5. Gleichfalls der Mann verbunden ist
Gegen dem keuschen Weibe,
Er an ihr brauch' kein' argen List,
Sondern stets an ihr bleibe
In Lieb' und Treu', wie's Gott gefällt,
Läßt sich niemand verführen,
Sondern sein G'müt nach Ehren stellt,
Das man an ihm sollt' spüren.

6. Der Teufel ist dem Eh'stand feind,
Mag Einigkeit nicht leiden,
Er will nur, daß man zankt und greint,
Daß Lieb' und Lieb' soll scheiden.
Er schür't auf beiden Seiten zu,
Tut allen Unfall stiften;
Im Eh'stand hat er gar kein' Ruh',
Die Liebe zu vergiften.

[31a] 7. D'rum soll man gottesförchtig sein,
Dem Teufel widerstreben,
Keiner falschen Zungen insgemein
Gar keinen Glauben geben;
Ein' falsche Zung' stift Jammer, Leid
Und all'n Unfall dergleichen,
Darum dieselb' allzeit vermeid',
So wird die Lieb' nicht weichen.

8. Das wünsch' ich euch und noch viel mehr,
Reichtum und langes Leben
Und daß euch Gott all'zeit bescher',
Wie ihr in Ehr'n tut schweben.
Ein züchtig's Weib bringt Gold und Ehr',
Die Zucht hat mich bezwungen,
Daß ich jetzund ohn' alles G'fähr
Dies Liedlein hab' gesungen.

1_4 darin. — 1_7 Eheleuten. — 2_3 ihrem. — 2_8 alles guts bescheren. — 4_2 Zeiten. — 4_3 heiligen. — 4_5 geschicht. — 5_3 daß er an. — 5_7 Gemüt. — 6_5 schüret. — 7_1 darum . . . gott'sförchtig. — 7_5 und Leid. — 7_6 allen. — 8_4 Ehren. — 8_7 Gefähr.

Handschrift Nr. 659 des steierm. Landesarchivs in Graz aus ca. 1850, S. 30 ff. — Das Lied wurde im Paltentale von Jakob Wichner nach einem 1773 gedruckten fl. Blatte niedergeschrieben.

(Vermittelt durch Herrn E. K. Blümml.)

C. Geistliche Hochzeitlieder.

(Primizlieder.)

---

67. Horch! Es wünschen Glück zum schönsten Ziel.

(Tafellied.)

1. Horch! Es wünschen Glück zum schönsten Ziel
Heut' an deinem ersten Feste
Alle Freunde, alle Gäste,
Die voll Mitgefühl;
Dir zum schönsten Ziel
Glück und Freuden viel
Wünscht das Mitgefühl.

2. Vivat, lebe! — ja, er lebe hoch!
Fried' und Freud' dem Neugeweihten,
's sind vorüber graue Zeiten.
Lieb und wirke noch
Hundert Jahre noch;
Wirk' und lebe hoch,
Herr, erhör' uns doch!

3. Vivat! Lebe hoch, du Schäferin,
Kirche Gottes, Braut der Bräute!
Den Bräutigam an ihrer Seite
Wächst der Glaubenssinn,
Hoffnung bleibe grün,
Fried' und Freude blühn!

4. Lebet, liebet, bleibt einander treu,
Hilf ihr hüten Gottes Herden,
Dank und Mühen und Beschwerden
Blühen täglich neu;
Schön und froh und frei
Himmelsblumen zwei,
Gottes Lieb' und Treu'!

5. Geh' zu weiden — Gott der Herr, mit dir!
Alle Hirtenmüh'n und Leiden
Wandle dir in Trost und Freuden
Jesus für und für!
Werd' und bleibe hier
Deines Standes Zier,
Jesus sei mit dir!

6. Lebe wohl, du neugeweihter Hirte!
Jesus führ' uns dort zusamm',
Wo auf ewig Gottes Nam'
Hochgeheiligt wird,
Liebe nur regiert,
Freude jubiliert,
Friede nur floriert!

(In einer alten Hutschachtel eingepappt gefunden von Hochw. Herrn Al. Pramstrahler beim Trautnerhofbauer in Feldthurns bei Klausen. 1907.)

68. Schon wieder ein neuer Priester.

1. Schon wieder ein neuer Priester,
Schon wieder ein neuer Seelenhirt,
Der Christi Schaf zur Weide führt!
O, glücklich ist die Christusherd',
Die nie von ihm verlassen werd!
Seht, wie getreu sein Wort er hält:
„Ich bleib' bei euch an's End' der Welt.“

2. Schon wieder ein neuer Gärtner!
Arbeiter im Weinberg des Herrn
Dünkt er zu jeder Stund sich gern.
Wo Christus selbst der Weinstock ist,
Von welchem Geist und Leben fließt
Und wir soll'n die Reben sein,
Saug'n das ew'ge Leben ein.

3. Schon wieder ein neuer Mittler
Zwischen der Sünde und dem Tod,
Zwischen dem Menscheng'schlecht und Gott;
Zu Gottes höchster Ehr' und Ruhm
Geht fort das wahre Priestertum,
Ja, ewig ohne Unterbrechung
Nach der Ordnung Melchisedech.

4. Wer sollt' dies Glück nicht preisen,
Hochwürdiger „Promiziant!“?
Groß und erhaben ist Ihr Amt,
Das selbst die Engel übersteigt,
Ein' Würde, die nur Menschen bleibt;
Doch sind Beruf und Pflichten schwer,
Denn strenge Rechnung will der Herr.

5. Doch sel'ger, hoher Gedanken!
Wir sprechen all' mit Herz und Mund:
Gott segne noch die erste Stund',
Wo Ihnen der Gedanken kam,
Z'betreten die so steile Bahn,
Die Sie zu diesem Stand geführt,
So jetzt Ihr edle Seele ziert.

6. Zu dir nun eine Bitte,
O, liebster Heiland Jesu Christ,
Der du der höchste Priester bist!
Vom Himmel kommst du selbst sogar,
Opferest dich am Kreuzaltar
Dem Vater auf für unser' Schuld,
Nimm deinen Diener an mit Huld!

7. Dein Geist soll ihn begleiten,
Daß er ihm alle Furcht benimmt,
Wann er dein göttlichs Wort verkünd't;
Verleih ihm Mut und Geistesstärk'
Zu seinem harten Tageswerk,
Damit er stets getreu ausspend'
Die heil'gen Sakrament.

8. O, hocherfreute Eltern,
Euer Glück ist neidenswert,
Weil ihr mit solch einem Sohn beehrt!
Heunt ist für euch ein Freudenfest,
Das auch im Leben nie verfließt
Und auch noch für die Ewigkeit
Ein' hellen Steren vorbereit'.
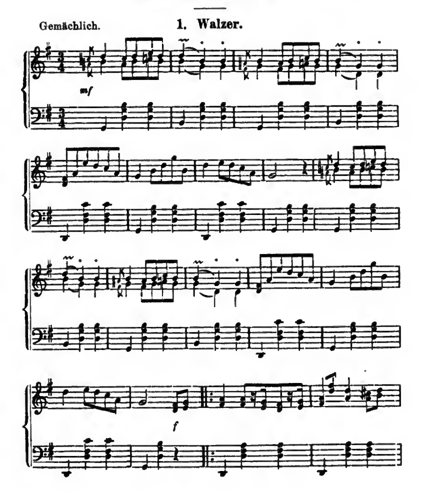
9. Zum Schluß noch an euch alle,
Verehrteste Promizen Gäst,
Bittet den Herrn noch um das Best',
Daß er den neuen Priester schützt
Und ihn als sein Werkzeug benützt,
Damit er seine Schaf' hinführt,
Wo unaufhörend' Freud' floriert.
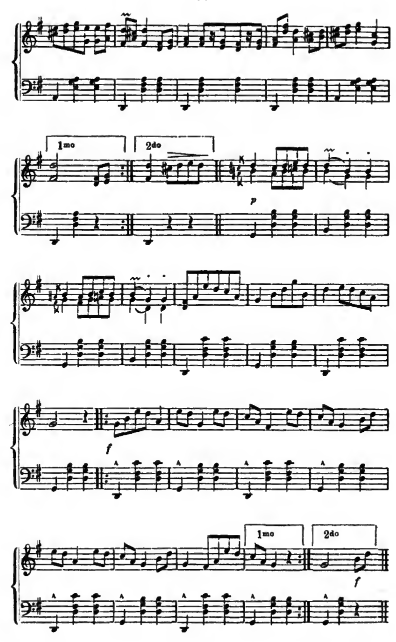
Handschriftlich. — St. Ulrich am Pillersee. Hochfilzen. — Durch Herrn Karl Kuppelwieser vermittelt.
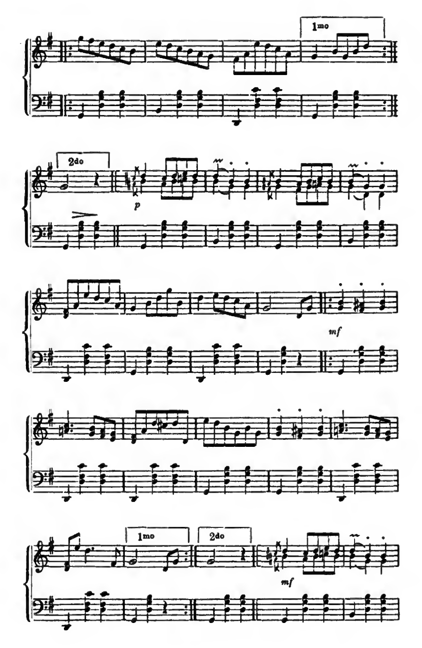
D. Alte Hochzeitstänze aus Kastellruth.
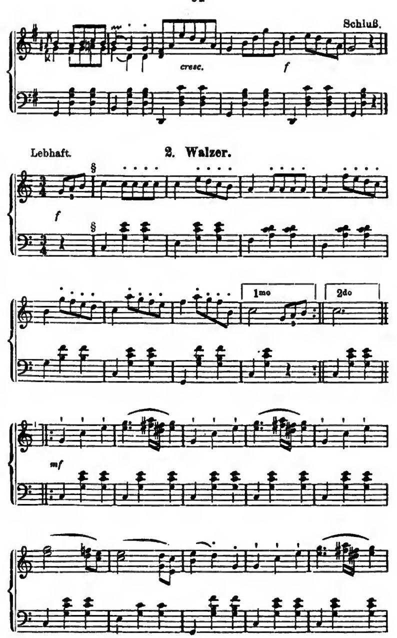
Gesetzt von Josef Reiter.
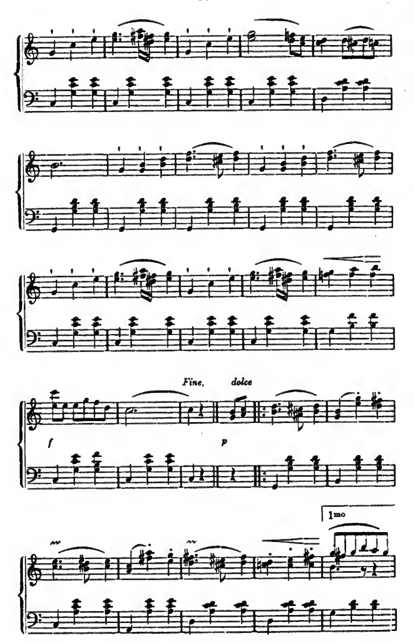
1. Walzer.
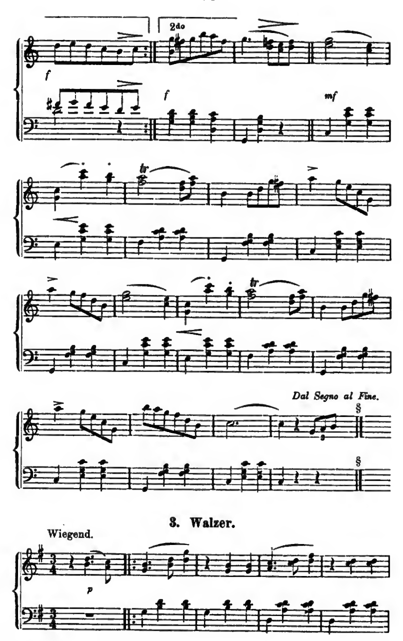



1mo
2do
p
f
1mo
2do
f
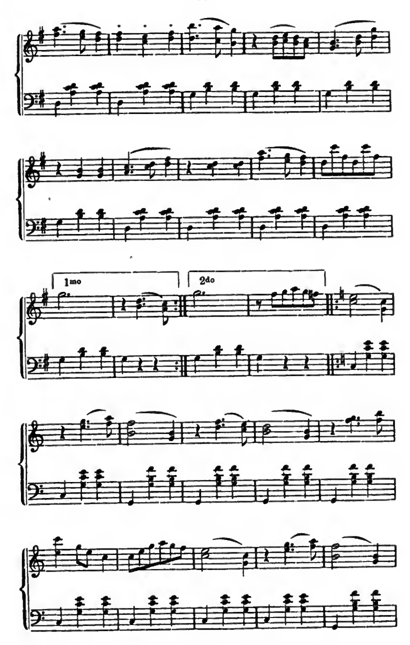

1mo
2do
p
mf
1mo
2do
mf
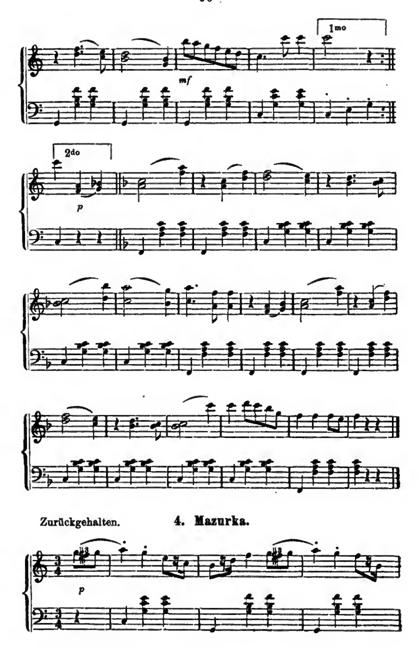

Schluß.
cresc.
f
Lebhaft.
2. Walzer.
f
1mo
2do
mf
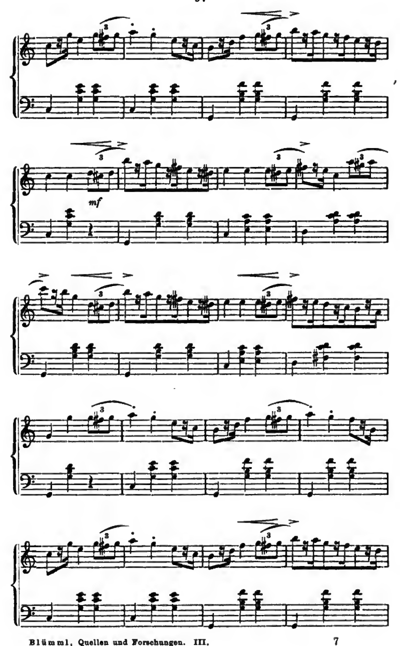

Fine.
dolce
f
p
1mo
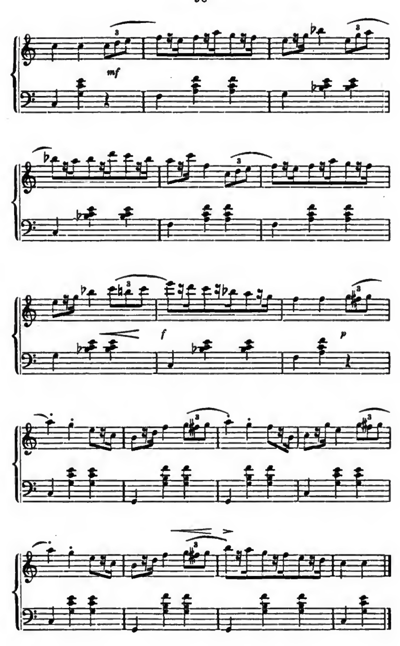


3. Walzer.
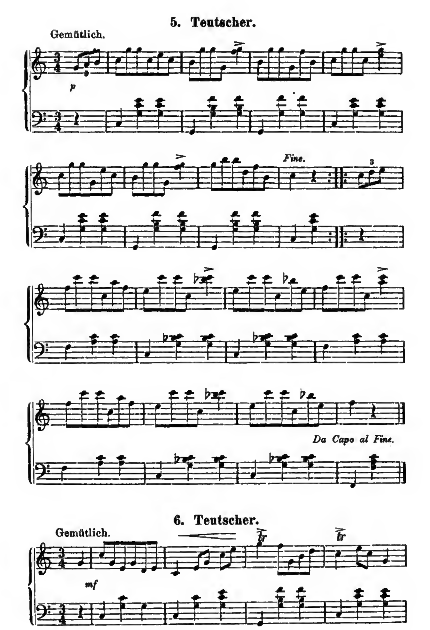

1mo
2do


1mo
mf
2do
p
Zurückgehalten.
4. Mazurka.
p
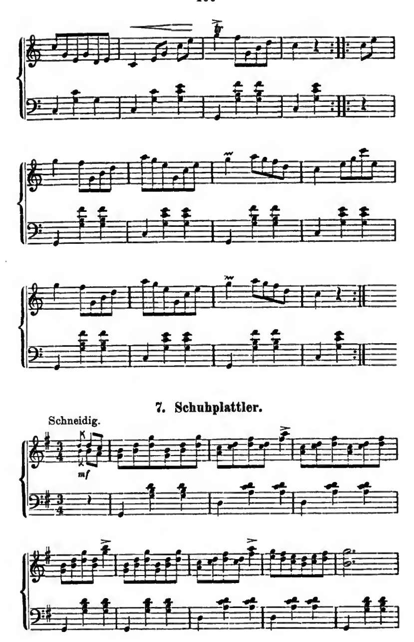

mf
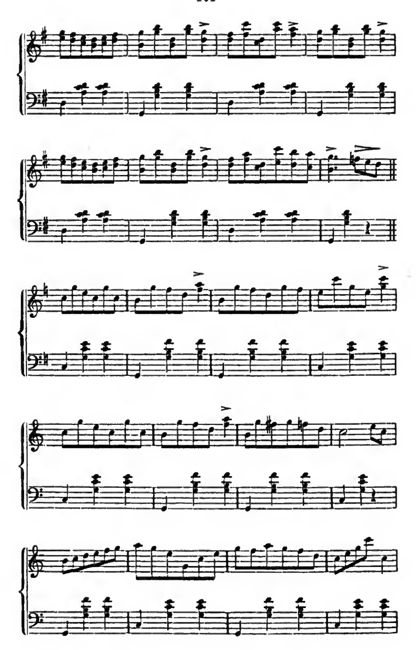

mf
f
p
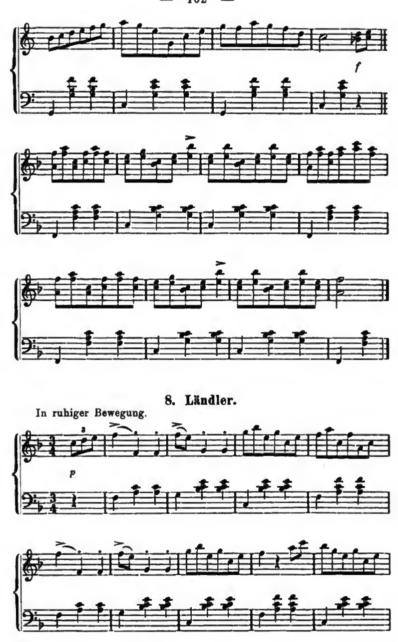
5. Teutscher.
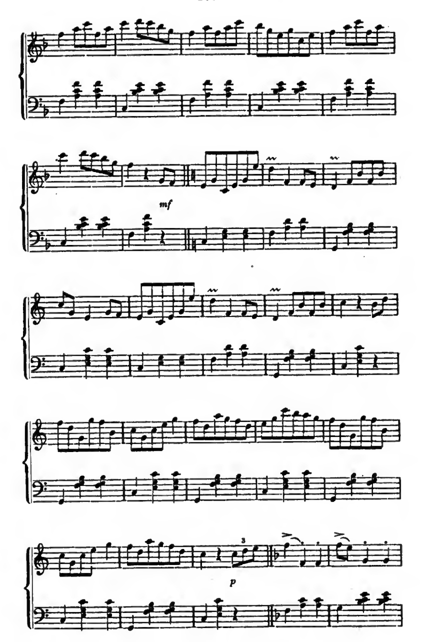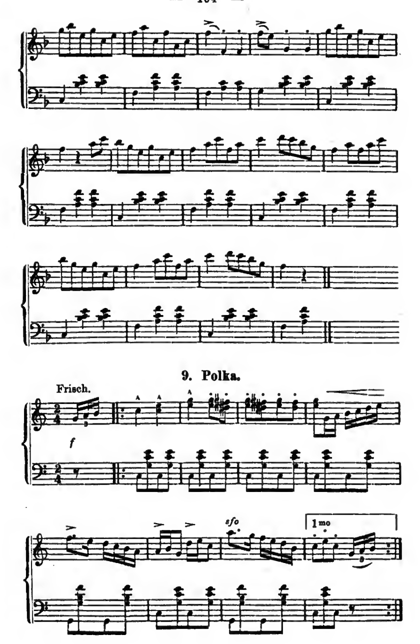


6. Teutscher.
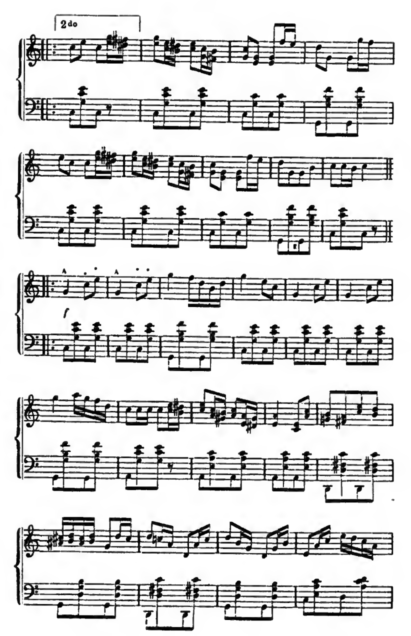

7. Schuhplattler.
Schneidig.
mf
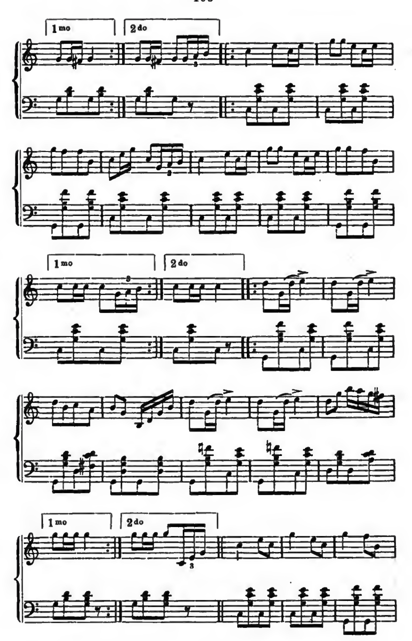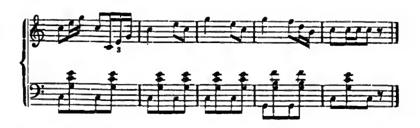



f
8. Ländler.
In ruhiger Bewegung.
p


mf
p
3


9. Polka.
Frisch.
f
sfo
1mo


2do
f
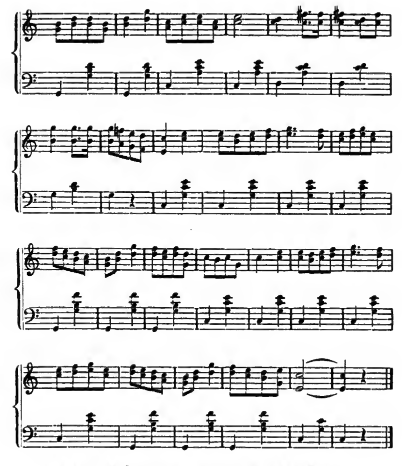

1 mo
2 do
3
1 mo
2 do
1 mo
2 do



10. Hochzeitsmarsch.

Langsam.

f



Der Marsch wird so oft wiederholt, als es notwendig ist.

* * *

Der blinde Kirchendiener und Kalkant Anton Mulser[1]) in Kastellruth hat mir im Sommer des Jahres 1906 die vorstehenden Tänze vorgespielt. Er selbst hat sie in seiner frühesten Jugend — heute ist er 65 Jahre alt — von einem alten Dorfmusiker[2]) gelernt und schon zu

[1]) Ein Bruder des bekannten Volksliedersängers Heinrich Mulser, genannt „der blinde Heinrich". [2]) Namens „Karbon".

dieser Zeit wurden sie nur selten mehr öffentlich gehört; heute dürfte er der einzige sein, in dessen Gedächtnisse diese alte, nirgends aufgeschriebene Tanzmusik noch aufbewahrt ist. An zwei Nachmittagen hat er mir beiläufig 40 solcher alter Tänze der verschiedensten Art auf seiner Es-Klarinette mit unermüdlichem Fleiße zum besten gegeben und ich habe sie zugleich aufgezeichnet. Die schönsten und originellsten davon habe ich zu einem Strauße gebunden, von jeder Art einen, zwei oder drei, damit ein musikalisches Bild einer echten Tiroler Bauernhochzeit gebend. Nach ihrer Form und Ausdrucksweise stammen die Tänze aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein Vergleich mit der zur Zeit Haydns und Mozarts üblichen Tanzmusik und dann der späteren Periode Schubert—Lanner—Strauß wird den Beweis für ihr Alter erbringen. Manche der Tanzweisen, insbesondere die Polka und Mazurka verraten städtischen Ursprung, andere dagegen wie die „Teutschen", der Ländler und Schuhplattler, sowie auch die sogenannten Walzer und der Hochzeitsmarsch sind voll echter, derber, bäuerischer Ursprünglichkeit.

Die Frische und Originalität dieser Musik erzeugt den berechtigten Wunsch, die Tänze wieder lebendig zu machen. Möge diese erste probeweise Veröffentlichung hiezu beitragen und es ermöglichen, auch die übrigen noch unveröffentlichten, wertvollen Tänze der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Die vorliegende Einrichtung ist für die Ausführung auf dem Klavier gedacht. Sie läßt sich ohne viel Mühe und ohne besondere „Instrumentierungskünste", wie sie da steht, für das zu diesem Zwecke gebräuchliche und geeignete Bauernorchester übertragen. Dasselbe besteht aus einer oder zwei Klarinetten[1]), aus einer ersten und zweiten Geige[2]) (die zweite Geige hat die Begleitung) und Baß; hiezu kann noch — ist aber nicht notwendig und auch selten gebräuchlich — eine Laute (Gitarre) als Begleitungsinstrument gesetzt werden.

Salzburg, im April 1908.

Josef Reiter.

---

[1]) nicht Flöten!!

[2]) Die Geigen können mehrfach besetzt sein.

E. Hochzeitsreimereien und Sprüche.

I. Hochzeitslade-Reime und Sprüche.

1. Mittleres und unteres Eisaktal.

„Gelobt sei Jesus!“ dies Wort ist nicht so gemein,
Aber es soll doch heut mein Vorspruch sein.
I wünsch enk an guetn Heunt und an guetn Tòg,
Zuvor i sünst öppas sòg;
So låßt's enk nöt verdriaßn,
I werd enk mit Rödn und Reimen begrüaßn:
I bin nöt rupfan und nöt harban,[1])
A Tåal Leut sògn gòr, i bin der Schneider von Barb(i)an;
Aber i kimm hear von Wiesn,
Då sein die Leut hochgelobt und gepriesn;
Hochgelobt bin auch ich immerhin,
Weil i a lustiger Hochzeitlòder bin;
I bin nöt gråaß und bin nur klein,
Es soll jeder mit sein Stånd zufriedn sein.
Die Zufriedenheit ist eine schöne Zier,
Und Glück und Sögn wünsch ich dir,
Glück und Sögn wünsch ich heut
Für Zeit und Ewigkeit.
Diese Welt ist nur ein Jåmmertòl,
Und der Himmelswög ist den Leutn viel zu schmòl;
Drum reisn viel auf die bråate Stråß
Und hòbm zun Himml gòr kåan Reisepåß.
Kimb' åaner mit einem Luthertum vor die Himmelstür,
Då steaht der heilige Petrus vür;
Er sågt: „Es mòg ålles sein,
Aber uhne Christenpåß låßt er niemad ein.“
Der Himmel ist ein schönes Haus,
Kopft ihn a-n-iader selber aus[2]);
Denn für die Liebenden gibts kåan Himml nöt,
Mit dö ist schun a rechtes Gfrött.
Då måchn sie an Höllnbund,
Då gehen Seel und Leib zugrund.
Ös werdt vielleicht nicht hòbm kheart,
Daß in N. wieder amål a Håazat weard;
Då håt si a Madl beflissn
Und håt wieder amål an Buabm bschissn;
Aber die Braut ist a Madl, sie ist mitterle schian,
Sie spielt å a wia[3]) an Chrakter, man kennt's schun an giahn[4]),
Sie ist weiß, kluag[5]) und a wia toll[6])
Und sie gfållt dem Bräutigåm recht wohl.

---

[1]) i bin nöt von „rupfan“, i bin nöt von „harban“ Tuch, eine Andeutung auf feinere oder derbere Manieren. [2]) male sich ihn (jeder selber) aus. [3]) ein wenig. [4]) am Gehen. [5]) zart. [6]) wacker, üppig.

Und wår er nöt a so g'sprung,
So hätt er die Braut å nöt hekumm;
Åher die Weiberleut wear[d] i nöt a so lohm,
Ma siecht schun, wås sie iatziger Zeit måchn für Pròhm.
Sie sein so gscheid
Und henützn die Gelögnheit,
Und die Gelögnheit henützn sie ohne Ziel,
Und Jungfraun, wie i 's versteh, giht's nimmer viel.
Zum heiligen Sakrament der Ehe hat sich entschlossn: N. N. und N. N.,
Denn 's Lödigsein håt s' verdrossn,
Es hilft kaån Ö[b]wöhrn, kåan Reahrn und kåa Bittn,
Am Sunnt verkündt man sie schun zum drittn;
Znm erstn mueß i enk sògn, daß ös enk versteaht,
Daß ös den nächstkommenden Örtòg[1]) und nöt den Mittig geaht,
Dånn tuat man das Volk[2]) hegleitn
Auf ålln Seitn
Durch Gåssn und Sträßn,
Üher Wögn und Stögn
Hinauf zur löhlichen Pfårrkirch;
Då solln miar uns um neune einfindn,
Då wird der Mößner die Liachtr nnzündn;
Dånn wird das feierliche Åmt zelehriert,
Wo der Priester die Brautleut kopuliert.
Er kopuliert sie in Lieh und in Leid,
Bis sie der Tod scheidt,
Nicht in Unfriedn und Zånk,
Då wår ihnen die Ewigkeit zu lånk;
Åber då müaßn sie in Friedn löhm,
So daß ihnen der Herr den Himmel kåun göhm;
Denn ållhier ist a kurze Zeit,
Es muaß åll's fort in der Ewigkeit;
Und das Wort „ewig" das bedeutet viel,
Aber christlich löhm ist a schians Ziel.
Drum soll bei jedn Menschn a Bildung sein,
Denn es läutet jedn Christn zur Hochzeit ein.
Då wird sie der Priester unter 's Mößbnach håaßn stiahn,
Und i, der Hochzeitlåder, wear mit a Måß Johannissögn dòhear giahn.
Jå heim Johannissögn
Ist viel drånglögn.
Dånn geaht man hin zum Wirt,
Dear wird die Gäst empfång wie 's kheart mit Gehühr
Schun gschwind hei der Tür.
Besunders bei der Braut wird er sògn,
Wås dö für a Wirtschåft weard nnlögn;
Sie ist geziert, i kånn 's nöt laugn,
Um tausnd Guldn kånn man sie nöt låssn ò[b]klaubm,
Dånn komm miar hin zun Sòòl,
Då weard das Hochzeitsmòhl.
Åher der Wirt werd si vielleicht låssn zòhln,
Die Kochköll sei voll Ruaß,
Und soll z'erst gekocht wearn a Kindermuas,
Dånn kommt von der Milch der Rahm
Und mit der Jungfer Braut dürfn miar üns gòr nöt fåst zu schåm,
Sie ist voller Köttnschmuck und Ring,
Man wird nöt leicht a sötta Wirtschåft finn.
I hòn 's mit der Braut å amål a wian khåh[t],
Aher wia i hòn kheart, daß sie heiratn håt wölln, lei glåcht.

---

[1]) Erchtag, Dienstag. [2]) die Brautleute.

Die Madler hòbm ålle meahr åan Sinn,
Und heiratn tuat gròd die sell nöt,
dō kåan Buabm bekimb'.
Der Bräutigåm ist süsta kamoter Bua,
Åber die Madler låssn ihm kåa Ruah;
Vier tåt er ålleweil bekemm,
Aber er kånn hålt lei die schianste außernehm;
Die erste håt g'sågt, i bin zun iader Årbet saggrisch g'schickt,
Und i hòn miar a mål den Geldbentl g'spickt;
Die zweite håt g'sågt, dört hòn i glåcht,
Wenn i's mit den Buabn hån richtig gmåcht;
Die dritte håt g'sågt, i will kåan Guat oder Geld,
Wenn i den Buabm nöt bekimm, reiß i a Loch auf in der Welt;
Die vierte håt g'sågt, i bin mit der Årbet erst 's fünfte Ròd in Wògn
Und wenn lei dear Bua meahr lödig ist, könn miar Madler nicht hòbm.

(Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen des Pet. Pedretscher, vermittelt durch Frau Hanne Lang. — Angeblich vom „Weingartner Much“, Hochzeitslader aus Tschötsch bei Brixen zusammengereimt.)

2. Aus dem Eisaktale.

Nachdem Gott der Allmächtige den unaussprechlich schönen Himmel geschåffen nnd mit vielen Millionen der schönsten Engel besetzet hat, weil sich aber Luzifer voran unter jenen wider sein Erschaffer empörte und in aller Glorie und Macht sein wollte, so hatte der heilige Erzengel Michael auf Befehl Gottes den hoffärtigen Luzifer samt seinem Anhang aus dem hohen Himmel verwerfen und auf ewig in den Abgrund der Hölle stürzen müssen.

Die leeren Stellen der verworfenen Engel zu ersetzen, hatte Gott den Adam erschaffen und aus der Rippe des Adam gemacht die Eva nnd ihm gegeben zu einem ehelichen Weib. Da dies Sakrament Gott so angenehm und den ledigen Leuten so lieb ist, so hat der ehesüchtige Junggsell Johann Schrott, im Bande der Ehe erzeugter Sohn des Josef Schrott, beschlossen, sich mit der ehr- und tugendsamen Jungfrau Rosa Fitznaider zu verehelichen nnd zwar vor allen ledigen Personen. Da diese zwei Brautpersonen im Vorhaben sind, dieses heilige Sakrament in künftiger Gelegenheit zu empfangen, so ist man zu diesem Ziel und Ende zusammengegangen und haben einen Heiratskontrakt aufgerichtet; von da aus haben sie sich zu dem hochwürdigen Herrn Kuraten begeben und neben zwei Zeugen einen Handschlag gemacht und beschlossen. Das ist aber diesen beiden Brautpersonen vor- und aufgetragen worden, sie sollten vor dem hochzeitlichen Ehrentag nicht beieinanderliegen, auch beichten und das hochwürdigste Sakrament des Altars empfangen und dreimal wöchentlich von der Kanzel verkündet werden; so ist man den vorigen Sonntag angefangen das erstemal und am hohen Fest der heiligen Drei Könige zum zweitenmal und erst am künftigen Sonntag das drittemal gehört worden. Weil aber dieses eheliche Versprechen noch keine giltige Ehe ist, bis sie noch einmal in die priesterliche Gewalt gekommen

und nach katholischem Gebrauch zusammengeknüpft, bis sie nicht mehr voneinander kommen in Lieb und Leid, bis man Korn schneidt, — hålt! bis sie der Tod scheidt, darum bin ich als ein unwürdiger, dummer, tütscher, tålggeter Begleiter und hochnåseter Hochzeitslòder vom Bräutigam aufgefordert, hieher gekommen, euch höflich einzuladen und zu bitten, auf den nächstkommenden Dienstag beim Bräutigam zu erscheinen mit hochzeitlichen Kleidern, mit eurer Gegenwart den hochzeitlichen Ehrentag zu zieren und auch da ein Frühstück mit einem Glasl voll Wein und Löffel voll Suppen dabei zu vernehmen. Von da aus bittet der Bräutigam, man wolle ihn begleiten über ålle Gåssen und Stråßen bis zum löblichen Gotteshaus, bis zur heiligen Stephanskirche in Rom; dort werden sie vom Priester zum Altar geführet und nach katholischem Gebrauch zusammengeknüpft. Dann wohnen wir dem heiligen Gottesdienste bei, um da ein billig Gebet zu verrichten und wir bitten um den lieben Frieden,

Um Einigkeit und Glück und Sögn
Und in drei Jahren ein halb Dutzend Buebm danöbm.
Dås wårn rare Såchn
Und wenn a diamål a Madl drunter fållt,
Werd's der Braut å nix måchn.

Nach vollendetem Gottesdienst werden sie dem Priester noch einmal vorgestellt und die notwendigen Benediktionen gegeben,

Nebst einem heiligen Johannessögn,
Wobei miar ålle Bschåad tuen mögn,
Då trinken wir frei Gesundheit beiden Brautleuten,
Daß sie leben hie und dort
Und gelangen zur himmlischen Port.
Und es schlündet ein jeder in sein Håls;
In ein andern kånn man nit,
Sågt die ålte Mösin in Våls.

Nach vollendetem Gottesdienst ziehen wir mit allen eingelòdenen Hochzeitsgästen über die Gåssen und Stråßen zum „Bären“

Zu einem herrlichen Traktement oder Geleit,
Dås wird sein eine rechte Freud.
Bevor es vor- und aufgetragen wird, spricht Paulus zu den Korinthern:
Die feinen Weiber soll man khåltn, die unfeinen nimmer wintern,
Das Gewölbe ist voller Såchn,
Und in der Kuchl tuets kråchn;
Die Köchin, die kimmb' von Kardaun,
Und kochn werd sie, daß mar uns ålle derstaun,
Und die Kellnerin, die kimmb' von Theis,
Und einschänkn tuet sie üns schneeweiß.
Då wer'n sie üns auftrògn a Penne[1]) voll Suppn,
Då können mar ålle miteinånder a bisl einiguggn
Und ötliche Schinkn zun Vorössn
Uns aus der Schåle herauszutüen, dårauf werd sie jå nöt vergössn
Und an ötlane[2]) Grilln und Schwòbm
Wear mar å dazue hòbm.

[1]) Wagenkorb, meist aus Haselruten geflochten. [2]) etliche.

Knödl wearn sie uns kochn wia die Häusr
Und Spöck drein a's wia die Mäus,
Und siedn tüen sie s' üns im Radlsea,
Und die Madler sollten ålle junger heiratn,
Denn die åltn frössn gearn die Fleah;
Und a Kraxl voll Kråpfn und an Wein von Theis,
Und die Buabm solltn ålle junger heiratn,
Denn die åltn frössn ålle die Läus.
Allerhånd Wildpröt, schwårz und weiß,
Dreihundert Fleah, viertausnd Läus
Und dazua an' åltn Hennenkrògn,
Då können mar die Darm auf den Låast schlògn,
Handl und Kapäun,
Drei Görrn[1]) und vier Gsträun[2]),
Und dazua an ålte Kuah,
Då öss mar üns ålle genua:
Und då mar ålle brav össn und trinkn,
Wenn sie an sölln Humor hòbm wie der Hochzeitslòder,
So låß mar uns gwiß nöt das Herz in die Housn sinkn.
Dem Bräutigåm, dem muaß i 's sògn, daß er's woll wåaß,
Daß er 's nöt mächt wia der Zåder-Wåst zu Gåas[3]).
Dear åt neun Weiber ghåt und åt sie ålle neun derschlògn,
Zlöscht hòbm an treitausnd Engel in Himml getrògn.
Der Jungfer Braut, der mueß i 's sògn,
Daß sie 's wåaß, denn wenn sie nöt fein ist,
So nimmb' sie der Månn beim Krògn.
A söller Månn, der sein Weib nia tuet schlògn,
Soll man in keinem geweichtn Erdreich begròbm.
Ünser Herr Wirt und Gåstgeber wollte diese hochzeitliche Ehrentåfel auch mit Musikantn ziern;
Es kommen vierazwanzig Spielleut,
Dås wird sein a rechte Freud:
Söchs kemmen von Baiern und söchs kemmen von Schwòbm,
Då wear mar amål zwölfa hòbm;
Söchs kemmen von Pustertòl und söchs kemmen von — Steinhaus,
Dås mächt vierazwanzig aus.
Söchs kemmen mit Geign, und söchs kemmen mit Pfeifn,
Und söchs kemmen mit Dudlsäck, und söchs giehn begreifn.
Dös werd a Musig wearn!
Söchs bstöllt unser Herr Wirt und Gåstgeber und söchs bestöllt die Jungfer Braut,
Und söchs bestöllt der Schuelleahrer und söchs bestöllt der Bräntigåm,
Gònz gewiß kemmen vierazwanzig z'såmm.

Es bittet der Bräutigam mitsåmt der Jungfrau Braut, man wolle hier keine Entschuldigung vorwenden. Wie man beim Evangelium getån håt, daß viele sind zur Hochzeit gelåden, aber wenige erschienen, das wollen wir nicht hoffen, sondern in unserer so schlechten Einleitung getrost sein

Und euer Versprechen möcht ihr erhåltn,
Sunst möcht üns das Brautpåår erkåltn.

---

[1]) Mutterschaf. [2]) Kastraun („castratus"), kastrierter Widder, Schöps.
[3]) Gais, Ortschaft im Taufarertal.

Ûnser Herr Wirt und Gåstgeber wird schon söchn, wås er uns auftrögn wird,
Allerhånd Dickes und Lauteres und Dicks,
Då wear mar gelenk zun tånzn a 's wia die Füx.
Mit weißn und rotn Wein
Wöll mar den nächstn Dienstög ban Bärnwirt åll mitanånder fröhlich und lustig sein.

(F. Hoffmann [„Arnold von der Passer"] l. c.)

3. Kastellruth.

Gott der Allmächtige hat den unaussprechlich schönen Himmel geschaffen und mit vielen Millionen der schönsten Engel besetzt. Weil sich aber Luzifer voran unter jenen wider sein Erschaffer empörte und in aller Glorie und Macht sein wollte, so hatte der heilige Erzengel Michael auf Befehl Gottes den hoffärtigen Luzifer samt seinem Anhang aus dem hohen Himmel verworfen und auf ewig in den Abgrund der Hölle stürzen müssen. Die leeren Stellen der verworfenen Engel zu ersetzen, hat denn Gott den Adam erschaffen und aus der Rippe des Adam gemacht die Eva und ihm beigegeben zu einem ehelichen Weib. Da dies Sakrament Gott so angenehm und den ledigen Leuten so lieb ist, so hat der ehesüchtige Junggesell N. N., im Bande der Ehe erzeugter Sohn des N. N. beschlossen, sich mit der ehr- und tugendsamen Jungfrau N. N. zu verehelichen (usw. wie in der vorhin mitgeteilten „Hochzeitladung" aus dem Eisaktale), — — — — — — darum bin ich als Hochzeitlòder vom Bräutigam aufgefordert hieher gekommen:

1. Ich lade höflich, froh und fein
Euch alle hier mitsammen
Zu dieser Hochzeitfeier ein,
In dieses Brautpaars Namen.

2. Beim A. allhier und dort beim B.
Für Braut- und Bräutgams Gäste
Bereitet das Frühsuppenmahl
An Speis und Trank das Beste.

3. Drauf helft beim Hochzeitamte Gott
Von ganzem Herzen bitten,
Daß er das Brautpaar stets mit Brot
Beglück und guten Sitten.

4. Wie wir sodann zum Hochzeitmahl
Das neue Paar begleiten,
So sollen Engel sie im Saal
Des Himmels aufwärts leiten.

5. Einladend steht das Brautpaar da
In schönstem Festtagskleide,
Nun sagt zu ihrem Bitten „Ja!"
Macht ihnen diese Freude!

Anm. Die einleitenden Worte hat diese Hochzeitladung mit der vorigen gemein.

(Durch Herrn Ludwig Prossliner in Kastellruth.)

4. Tauferer- und Ahrntal. — 1878.

„Gelobt sei Jesus Christus!" das ist nicht so gemein,
Åber dås soll heut mein Vorspruch sein. —
Låßt enk öt das Züilosn vådriaßn,
I wer enk heunt mit Rödn und Reimen begrüaßn,
I bin öt rupfan, i bin öt harban,
Åber es håaßt wo ban Leutn, i bin la a Schneider va Barwan[1]);
I bin öt gråaß, i bin öt klåan,
Åber es soll an iedå mit sein Stånd zufrieden sein;
Denn Zufriedenheit isch a schönes Ziel,
Und in Himbl kemm bideutet viel,
Denn diese Welt ist nur a Jåmmertål
Und der Himmelsweg isch in Leutn viel zi schmål;
Drum reisen viel anf der weitn Stråß
Und hòbm zin Himbl kåan Reisepåß.
Kimb' åandå mit der liboral Eh,
Mitn Luthertum hin zn der Himmelstür,
Dò steht der heilige Petrus vür,
Dò måchn sie an höllischn Bund,
Dò geaht Leib und Seel zigrund.
Ietz kimm i's her va Wiesn,
Dös sad ålla höchgilobt und gipriesn;
Höchgilobt sei anch ich immerhin,
Weil i å la a Håazatlòder bin.
Dös werschd vielleicht nicht hòbm gherscht,
'aß zi Gåas a christliche Hoahzat werschd.
Dò håt si a Mådl bifiissn
Und håt an Buabm saggrisch herbschissn;
Wår er öt oft åargirennt[2]),
Hött er das Mådl å nöt bikemm.
Die Braut isch a Mådl, sie isch mitterla schian;
Sie spielt an Kurakta, man kennts schun an giahn,
Sie isch weiß, kluig, töl,
Sie gfållt in Bräntigåm wöl;
I wer rödn öt kurschz oder lång,
Es wern zwåa Leut das heilige Sakrament der Eh empfång.
N. N. und N. N. dås zum ersten, zweiten und drittn,
Dò hilft kåa Rehrn und kåa Bittn;
Denn dieses Sakrament ist nicht so gering,
Daß åandå sei Seel allåan kånn in Himbl bring;
Denn ålles, wås ihnen Gott ånvertraut,
Isch der Weg zin Himbl gibaut.
Dò sollt ihr giahn, föhrn oder reitn
Hin zin Wirscht und Brantlentn,
Dò werschd a Früahsuppe sein,
Für an iadn a Glåsl Wein;
Hernòch wern mir enk bigleitn
Durch Wege und Stege, durch Gåssn und Stråßn
Hin zur St. Johanniskirche in Gåas,
Die an iadå Mensch selber wåaß;
Dò werschd das hochzeitliche Åmt zelebrierscht,
Wo der Herr Pfårrer die Brantleut kopilierscht.
Er kopilierscht sie in Liab und Leid,
Bis sie der Tod scheidt,
Nicht in Unfriedn und Zwång,
Denn dò daurscht ihnen die Ewigkeit vie(l) zi lång,
Hernòch gibt der Bräutigåm der Brant einen Ring;

[1]) Barbian, Ortschaft im unteren Eisaktale. [2]) herabgerannt.

Der Ring isch kuglrund wia die Welt,
Daß die Liabe soll nehmen kåan End af der Welt,
Die Liabe soll bleibm und a långs Lebm,
Dåmit ünser Herrgott in Himbl kånn gebm.
Hernòch werschd sie der Priester unter 's Meßbnech heißn,
Dò wern die Håahzatlòder kemm nnd wern enk an Johannissögn reichn.
Hernòch giahn mar zin Wisemånnwirscht und Gastgeber,
Der werschd låssn köchn a prächtiges Mòhl,
Åber er werschd si låssen zòhl:
Zin erstn werschd augitrågn a Suppe nnd a Bråtwurscht dåzüi,
Und, håt er gsågt, gunnt er åll Leutn ginüi;
Die Kuchlköll, håt er gsågt, sei voll Rüiß,
Dò werschd gikocht von Håahzatlòda a Kindismüis;
Nåa werschd augitrågn a Blente[1]),
Dò nimbt der åane Håahzatlòda in Kopf in båada Hänte,
Nåa kemm siebm Richt,
Drei sein laar und viara nicht,
Und du, wenn d' ban an Tischl sitzsch und ißsch nicht,
Bihilfschi di[2]) gòr nicht.
Nåa wern augitrågn söchs Måasn und siebn Finkn,
Und i, wenn i nöt loig, hòbm se mitanånda dreizehn Pòòr Schinkn;
Und wenn i la 's hålbe tui lüagn,
Wern die hålbis gibròtenen Vögl ban Fenstr außnfliagn.
A bisl an Schunkn, an Speck afn Kraut,
Den 's Essn vådroißt, isch a Tanzl dålaubt,
Dò wern die Madlan låchn,
Wenn die Spielleut schian aumåchn;
Wenn se nöt schian aumåchn mit ihnina Geign,
Spörr i sie ålla in a Hennsteign.
Dò werschd augitrågn a Bratl von an Fux
Und åans von an Kitz,
Und sovl, daß die Schmölze afn Oberbodn augnspritzt.
Die Turschtn[3]) sein gibåchn vom Feir,
Und die Küachl kimbt gòr va der Ötei[4]);
Die Kranzl[5]) va Grödn
Werschd a nöt zilöscht åan mitegėbm.
Hernòch werschd die Kellarin af die Göste denkn
Und werschd üns an güitn Wein inschenkn,
An råatn oder an blobm,
Gròd so wia ihn die Leut wöll hòbm,
Oder an weißn, er isch öt sauer und öt süaß,
Und i, bål i Strümpf und Schuach versoffn hån,
Hån i decbt no zwåa Füaß.
Die Kellarin kimbt va Zillderschtòl,
Sie werschd åll Leutn wöhlfåll;
Sie schutzt si aus und ein,
Wås möglich kånn sein.
Die Kòchin kimbt va Kiens
Und Mådl isch 's gòr a schians,
's Feier håt se untern Herschd

---

[1]) Speise aus Buchweizenmehl. [2]) behilfst du dich. [3]) Torten (die). [4]) Abtei, — spöttische Nachahmung, wie die Ladiner „Abtei“ (Ort im Ennebergschen) deutsch aussprechen. [5]) ein Gebäck in Kranzform.

Und Schüssl nnd Hâfn obndran nmgikehrscht,
Kochn tüit se hoier no viel bösser a's wia ferscht,
Knödl zi kochn, braucht se gòr kåa Feier;
Sie låt's la a so mottn,
Kam håt se 's erschte ingimåcht, isch's åndre schnn gsotn.
Dò gidenkt se a tia[1]) åander in sein Sint,
A sölla Köchin möcht i â schun gschwind,
Åber a tia ban åan isch 's zi spòt,
Wenn åandå amehr[2]) a feina Köchin håt.
Hernòch werschd's no Hendlan gèbm.
Wenn der Wirscht kimb^{t} und werschd mit üns Råatige ò^{b}lögn,
Dò müaßn ma in Wirscht hunderscht-åchtzig Nenkreuzer gèbm;
In Weiberlentn tüit a's um a Klåanigkat Geld,
Wenn se nöt viel törf'n zi zòhl, sein se viel lustigar af der Welt;
Die Mådlan kånn i nöt a sö löbm,
Man herscht schnn, wås se måchn für Pröbm,
Denn sie sein sovl gscheid
Und binützn die Gilögnheit
Und hòbm fåst ålla åan Sint,
Und heiratn tüit la dö nöt, dö kåan Buibm bikimb^{t};
Und wenn se â no narrisch wern,
Tian se nicht as wia die Gåssn au und ò^{b}rehrn,
Oder giahn,
Weil se ålla gearn heiratn tian.
I müiß mein Rödn bschliaßn,
Sischt möcht enk 's Zuilosn vådriaßn.
Glòdn sein ålla in Haus, außern Haus,
Werschd niemad ginnmm aus,
Baur und Bäurin, Knecht und Diarn, Töchter und Suhn,
Und wenn sischt niemad geaht, lâf i â no davon.
Dåher möcht i gearn wissn, wieviel an die Håazat giahn,
Åans, zwåa oder drei,
Dåmit der Håndl richtig sei,
Dåmit i's in Wirscht kånn låssn teligraphiern,
Dåmit er mi nöt låt schmiarn;
Dò tât i mi decht schâm,
Wenn i mit mein Håazatlòdn no Schmitze[3]) bikâm,
Schreib mi Johann Mair
Hån kåa Henn und kåane Eir,
A tiamò[4]) schreib i mi Jakob Mandlkern,
Iß und trink und zòhl öt gern.
Pax vobis! Buich zui,
Und in Himbl zi kemm gibts no Gfòhrna ginui:
Ågnwärts[5]) die Ferschn dåfrern
Und angnwärts[6]) die Nåsn våbrenn,
Nåa wern se erst 's heilige Sakrament der Ehe dåkenn.

Anm. Der erste Teil dieser „Hochzeitladung" hat manchen Reim mit der Hochzeitladnng Nr. 1 gemeinsam.

(Durch die Herren Dr. Jak. Erlacher, Arzt in Sand in Taufers nnd Alf. Seeber, Lehrer in Luttach.) — Mundart des Tauferertales.

---

[1]) manchmal. [2]) zuvor. [3]) Schläge (mit der Rute oder Geißel).
[4]) manchmal. [5]) herabwärts. [6]) heraufwärts (aufherwärts).

5. Tauferertal und Ahrntal.

An güitn Tòg, güite Zeit,
Grüaß enk Gott, meine liebm Leut!
Dös werschds dåwårtn, was mir zwåa wöll,
Man kennt üns jå und ünsere gånze Stöll.
As hòbm die vordere Wochn
Zwåa lödige Personen 's Heiratn våsproch'n;
's Lödigsein håt se å vådrossn,
Und wer die sein, dös tüi i enk sògn,
Daß ös öt törft nåchzifrògn:
N. N. und N. N.
Sie schickn üns her und låssn enk grüaßn und sògn,
Wås sich mit ihnen ietz håt züigitrògn:
Sie hòbm sich våsprochn
Schun vor mehriren Wochn
Und sein schun våkündt,
Soviel man vånimb'.
Zin erstn, zin zweitn und auch zin drittn,
Dò hilft kåa Rehrn und kåa Bittn.
In künftign Örschta[1]) dò tüits den Tusch,
Dò solln mir einlòdn ålle Mådlen und Bursch;
Die Mander zi Zeugn und Beistånd zi leistn,
Die Buabm zi schiaßn und für die Braut
Öfters zi juhzn und tånzn beim Kraut,
Die Mådlan zur Zierde und tretn den Spitz,
Die Weiber zin Betn, sunst freila zi nix.
Am künftign Örschta dò sollt ihr dåschein,
Seid ihr groß oder klein,
Her va Pfitsch oder Rein,
Dò wird die Håazat sein.
Ihr müßt erschein um neun in der Früah,
Dò bringt üns åan's a bisl Biar,
Oder vielleicht an Löffl voll Wein,
Nåa werschd die Früahsuppe beisåmmen sein.
Wo mir die Früahsuppe hòbm,
Müiß i selber erst frògn;
Wòhrscheinlich beim Wisemånnwirscht in Gåas,
Soviel i wåaß.
Hernòch werschd's in der Kirch zusåmmenläutn,
Und in diese wolln mir die Brautleut bigleitn;
Dò kommt ein hochgeweihter Priester herbei,
Der wird sie bindn mit einem verborgenen Bånd
Und ihnen erteilen den heiligen Ehestånd,
Dåmit sie im Ehestånd leben in Liab und Leid,
Bis sie der Tod scheidt.
Hernòch gibt der Bräutigåm der Braut einen Ring;
Der Ring ist kugelrund wie die Welt,
Denn die Liab soll nehmen kein End auf der Welt.
Hernòch wird ein Ambt zelebriert,
Wie 's bei Hochzeitn gebührt;
Båld 's Åmbt isch vorbei, wird ein Lied gsungen
Und öt glei von der Kirche gsprungen.
Isch dånn åll's in der Kirche vorbei,
Dånn måcht enk zin Wisemån glei!
Der håt gsåg', er werschd låssn kochn a prächtigis Mòhl,

---

[1]) Dienstag.

Aber er werschd si låssn 18 Kreuzer
zòhl;
Dò wersch augitrògn an Essig, a Sålz
Und a Butterschmålz,
Und Pfeffå müiß å sein
Und a hålbe Yhrn Wein,
A Suppe und a Müis,
Såmb' a Pfånn und Rüiss.
Dös törft öt zi dåhungern,
Das Fleisch kimb' von Ungern,
Die Krapflan und Würstlan,
Die Mäuslan[1]) und Türschtlan[2])
Kemmen von der Türkei,
Bikimb' an iader zwåa oder drei.
Der Wein kimb' va Schabis,
Wenn's wòhr isch, nåa glåb i's;
Der Kåbis zin Kraut
Wersch ersch morg'n gibaut.
Wås sischt no werschd kemm,
Dås kånn i nöt nenn;
Man håt mir's öt g'schriebm,
Drum isch mir's öt bliebm.
I måch den Schluß
Mit an herzlichen Gruß
Von den Brautpersonen,
Und kommt in Gottes Nåmen!

(Durch Herrn Dr. J. Erlacher, prakt. Arzt in Sand in Taufers und Herrn Alf. Seeber, Lehrer in Luttach.) — Mundart des Tauferertales.

[1]) Art Mehlspeise. [2]) Törtchen.

6. Tauferertal. Ahrntal.

Tüet von mir lei niemad dåschröckn,
Mi tüen die Leut a so umanånderschickn.
Dös werschd's schun wissn,
Daß wieder amòl an Nòrr håt in Ruggn gibissn;
Dös Ruggnbeißn isch å ka güits Ding, weil sich's sovl tüit füagn,
Weil åans allåan sovl hårscht die Hånd übern Ruggn kånn auhebiagn.
O, die Leut wern schun wissn und empfinn,
Wås das Heiratn isch für a Ding!
Es vågeaht und vådirb',
Weil an iadr Mensch stirb',
Und das Heiratn ållzeit no wiedr kimb'.
Weil die Welt öt lei ò^b^bricht,
Wåaß niemad nicht,
Wen zerst 's Sterbm oder Heiratn trifft.
Ein frischer Junggsöll
Wird ietz ein Heiratn ånstöll,
Und den Stånd auch nöt mehr wöll.
A Schòd um den Stånd,
Åber er kimb' immer außer ba der Wånd.
Er håt sich ietz zur Ehe entschlossn,
Dås Lödigsein håt ihn hoier vådrossn;
Es nutzt kåan Ò^b^wehrn oder kåan Bittn
An Sunntåg håaßt es schun zin drittn.
Und wås i mir hån gilåt sògn,
Will er a liaber den Ehstånd hòbm.
Åber der Ehstånd wird auch hochherrlich geschätzt,
Weil ihn Gott selbst håt zin Sakrament eingisetzt.
Es isch kein Stånd auf Erden so gering,
Wo man nicht seine Seele in'n Himbl kånn bring;
Es geht von ålln Ständen zin Himbl die Tür,
Wer sein Stånd recht håltet, geht giwiß öt irr.

Ietz müiß i enk bittn und frògn
Und recht frenndlich an die Hâahzat lòdn;
In Haus und af der Weit
Lòdn tüi i ålla heut,
An Stòdl und in Ståll — sògn tüi is überåll —
Jung oder Ålt, Grâaß odr klåan,
Dåmit i enk ålla måan,
Dåmit i 's ålln recht sòg,
Af den hochzeitlichen Ehrentòg,
Dåmit dös es ålla recht våsteaht
Und in künftign Örschta ålla af die Hâahzat geaht.
Den Bräutigåm werschd as schun kenn,
Man hâaßt ihn den N. N. und die Braut N. N.
Dös wår a Mådl zin Liabhòbm,
Wenn i se kannt brauchn, tåt se mer woll fufzigmål jò sògn.
Sie tüit ållzat a bisl låchn,
Und ietz läßt sie ihr a noies Brustig[1]) måchn.
Dös tüit ållzat schimmern und fehrn — a's wia die Stern am Firmament,
Dös Mådl, hån i Sorge, håt den Büibm schun långå gikennt.
Ietz müiß i enk no åndeut'n
A zwåa, drei Punkt von den Brautleut'n:
Zin erstn sollt dös enk um 8 Uhr beim N. N. einfindn,
Daß wir den Brantleuten oder dem Geistlichen eppar öt die Gåll ånzündn,
Zin zweitn wird das Hochzeitsåmt um 10 Uhr sein,
Die Jungfrauen sollen mit den Kränzen erschein,
Eppar öt lei mit den Kåppn, und die Junggsöll
Solln auch ein lustiges Lebm einstöll.

Die Ehegemòhl —
Erschein'n nåch der Zòhl,
Weiber und Månn,
Wie es sein kånn.
Zin drittn
Låssn die Hochzeitleut bittn,
Sie zi begleitn über Gåssn und Stråßn zin lobwürdigen Gotteshaus der N. N.-Kirche, ålldort hinein,
Wo die Vermählung wird sein.
Då måcht der Priestr ein unauflösliches Bånd,
Und der Bräutigåm steckt der Braut an Ring in die Hånd,
Der ist dick nnd weit,
Daß er zusåmmenhebt Lieb und Leid,
Lust nnd Freud,
Trüebsål nnd Traurigkeit.
Wenn er åber dåbricht,
So ist der gånze Håndl wiedr nicht.
Während dem Hochzeitsåmt soll man frei bittn und betn,
Denn ban Heiratn håts viel vanneatn,
Und das Betn isch ållweil schun güit,
Bsunders, wenn man heiratn tüit;
Denn selm, wennsoft öppas håt goltn,
Håt man die Leut bål am liabistn ausgiricht und gscholtn,
Ban Sterbm håt man åans oft schun gilobt,
Bål 's åber dåzüi isch kemm,
Håt decht wiedr niemand gitobt,
Weil si an iadå håt gforchtn vor der Stråfe bei Gott.
Nåch dem Hochzeitsåmt wird man sie hinbigleitn zin Åltår,
Wo der hochwürdige Priester wår,
Dort wird ihnen die notwendige Dixion (Benediktion) gigèbm
Und der geweihte Johannissògn,
Wo wir auch ålle Bescheid tun mògn,
Zin Zeichn, wia Jesus Christus so wunderlich gehåndelt,

[1]) Brustlatz, Mieder.

Sechs steinerne Krüege voll Wåsser
in den bestn Wein våwåndelt;
Aber mit den Gspaß tüan an die
Wirschte ållzeit auslåchn,
Sie sògn, dös Wunder können sie
å måchn;
Åber sie könn lel Wåsser in den
Wein giaßn,
Dò måan se schun, sie hòbm an
natursüaßn;
Aber mir isch es gleich, i tüi ihn nicht
harschter dåtrinkn oder dåbeißn,
Er tüit an hålt öt a so umanåndåreißn,
Es ist einthålben schun güit,
Wenn er an öt a so ummerreißn tüit;
Denn in Winter isch es vie(l) zi kålt,
Wenn man ållweil a so in Schnea
einifållt.
I hån ihn schun våsüicht und pro-
bierscht,
Hån hålt auch den Sinn nicht ver-
irrscht.
Nåch dem Gottesdienst wollen wir
wieder weiter schreiten
Und die Brautpersonen aus der
Kirche begleiten
Hin zin Wirscht und Gåstgeber an
der Sunnseitn.
Dorscht werschd ein Mòhl,
Åber er låt si schun zòhl;
Er håt schun an Ochsn glåt schlågn,
Daß fünfazwanzg die Horn hòbm
gitrågn,
Und an ålte Küi,
Zi koidn[1]) bikemm mer ålle ginüi.
Zin Ånfång kimb' a Suppn,
Dò sein Bråtwürst und Bröcke drein,
Åls wie es oft in an Strickemåcher
sein Rånze tüit sein;
Dò kånn an iadå åan-zwåa-drei
Löffel voll essn und våzehrn,
Åber tüet enk öppar öt sell dådenkn,
daß öt mehr werschd kemm.
Wås no werschd kemm, tüi i å selber
öt wissn.
Der Håbich håt å viel Henn då-
rissn,
Mittelt in Mòhl kimb' a Speck und
a Kraut,
Dò isch an iadn a Tanzl dålaub'.
Knödl köcht ma nöt lei a bissl,
Söchsedreißig in an iadå Schüssl.
Die Kellarin werschd si schun amerst
låssn bålbiern,
Sischt möcht se ban Auftrògn die
Håar våliern.
Die Köchin kimb' her gòr va Preußn,
Kochn kånn se schun, weil se sovl
weit her tüit reisn;
Kochn kånn se schun, daß man 's
nia a sö håt ghearscht,
Das Feier untern Herschd und die
Hafn umgikeahrscht,
Die Schüssl kåan Bodn,
Ålls glab's, kåan Tåal isch dålogn.
Åber die Kellarin dia schutzt [2]) si
aus und ein,
Weil se sovl weit her tüit sein.
Sie spring' und schleunt si, wås se
dåtüit
Und isch an iadn Menschn güit;
Sie bring' ållerhånd Wildis und
Kapäun
Und gånz gibråtina Gsträun[3]),
Zlöscht bring' se no a Bratl von
an jungen Schwein,
Aber dånn werschd es båld zin Gòr-
wern sein.
I müiß enk sell sògn,
Es soll an iadå a wolta Briaftasche
mit sich trògn,
Dås Mòhl werschd sein an Guldn,
zechn Kreuzer und åcht Vierå,
Zòhln müiß der Baur wia der Hånd-
tierå,
Der Knecht wia die Diern,

[1]) käuen. [2]) sich durch einen Schwung in schnelle Bewegung bringen. [3]) Schöps, kastrierter Hammel.

An Guldn zechn Kreuzer müiß an
iades spendiern.
Von Spielleutn werschd's enk hält å
no wundrn:
Söchs kemmen von Ungern
Und söchs va Virgen,
Dö måchn a Musig, a'ß wenn se
wölltn a Kåtze dåwürgn,
Dånn kemmen söchs va Båarn und
söchs van Irrnhaus,
Dös mächt vierezwanzig aus.
Dò werschd die Kellarin schun af
üns gidenkn
Und werschd üns an güitn Wein
einschenkn,
An weißn, an råatn und an blobm,
Gròd wia mer ihn wölln hòbm.
Er isch åller süaß und kadent(patent?),
Daß er frei zwischen den Zeachn
außåbrennt.
Ålso mithin wer i mein Redn
schliaßn,
Sischt möcht's enk å bål vådriaßn.
Von an so låppatn Dåzöhl und Sògn,
I hatt 's enk weiter öt übl, wenn
dös mi tåt ba då Tür außenjògn.
Wenn i in åan oder åndern Stuck
zi viel hån girödt,
Tüet mir 's lei nöt übl aufnehm
Und låts heunt wiedå in Vågessen-
heit kemm.
Und wås i Fahler mit mein Redn
hån gimåcht,
Man håt woll öfter an sölchn låppatn
Mensch ausgilåcht.
Bål i forscht bin, mög' ös mi schun
frei anslåchn,
Wenn dös mier lei tüet sògn, wia
viel i terf Striche måchn;
Sischt, wenn i sell öt wåaß zi sògn,
Nimmt mi der Wirscht ban Krògn;
An Krògn hån i sovl an lång,
A's wenn i vierschzehn Tòg wår af
åana Gåttersäuln gihòng.

(Mitgeteilt von Herrn Dr. Jak. Erlacher, Arzt in Sand in Taufers.)

7. Taufarertal — Ahrntal.

Grüaß enk Gott, liabe Freunde und
Nåchbårsleut!
Ich håbe euch zu erzählen und zu
sågen hent;
Ich bitt euch, tut mich gråd anhörn,
Wås ich euch erzähl, wird ålles wåhr
wern.
I bin gliedig und glenk
Und ålles voll Schwänk,
Tüet la frei losn
In Kittl und Hosn,
Die Gråaßn und Klåan,
Damit i enk ålla måan.
Neulich in N. håt der N. zu der
N. gsåg':
„Bål no amål Fòsnåcht tüit kemm,
Wer i di nehm."
Sie sein freila schun ba Zeitn,
Wia i her von'n Leutn,
In Wiedn zin Pfårra girennt,
Und der Pfårra håt se freila gschwind
Af der Kånzl våkündt;
Åber dös Ding låt si öt schleun,
Es müiß zwåa- oder dreimål sein.
Den künftign Örschta, dò tüits hålt
den Tusch,
Af sebm sött i hålt einlòdn die
Mådlan und die Bursch,
Die Mander und die Weiber, die
brauchts gòr am meistn,
Die Mander zi Zeugn und Beistånd
zi leistn,
Zi füahrn den Bräutigåm, zi füahrn
die Braut,
Und die Büibm zin Schiaßn ban
Speck und ban Kraut,
Die Mådlan zin Tånzn und zin be-
tretn den Spitz,

Die Weiber zin Betn um Glück af der Grütz[1]).
An Örschta um Neun
Soll mar ålla dåschein,
Beim N. wird die Frühsuppe sein,
Dånn müssen wir uns vorbereiten,
Das Påår zu begleiten,
In die Kirche zum heiligen N. hinein,
Wo ein Hochåmt wird sein.
Der Priester wird binden das ehliche Bånd.
Dò werden sie reichen einånder die Hånd;
Und ist in der Kirche ålles vorbei,
So måchen wir uns zum N.-Wirt wieder glei.
Der Wirscht håts frisch gwåg'
Und håts an iadn gsåg',
Wås die gånze Wöche isch zi tüan:
„Knecht, tüi 's recht ångreif'n,
Beil und Mösser schleifn,
Denn dås Ding müiß schleunig vorwärschts giahn!
Die gråaße Diarn
Soll gschwind einrüahrn,
Und die Klåane holt van Kellder 's Kraut,
Åane rüahr die Kübl,
An åndre spüalt die Tribl;
Und wenn dös es öt dåtüet,
So schickt um die Braut.
Köchin, tüa di richtn
Mit deine Küachlgschichtn,
Låß die Hafn flickn und n Schurschz!
Kellarin, tüe di ziern,
Låß di glei bålbiern,
Tüe 's den åndern Gitschman[2]) gròd zin Trutz!"
Es isch no nö gòr,
Und es isch richtig wòhr,
Wås für Köchinnen wern,
Sòg i enk recht gern:
Die Andl von Ofas[3])
Dö kånn ålm öppas,
Wås an åndre nöt wååß;
Die Ursche va Leitn
Döi kennt schun va weitn,
Ob die Suppe isch kålt oder hååß;
Die Seffe va Lòidn[4])
Diesell kånns Mògn nojden[5]),
Hån i oft schun gsåg', 's isch völlig aus;
Und die Plåtterbarbe —
Sell isch gòr a harbe,
Sie verrichtet si gòr nindersch drinn oder drauß.
Zi der hintern Füll
Isch die Hörndle Cill,
Und zin Blattltreibm isch di Lies,
Müis zi rüahrn
Und untre zi schüarn,
Isch die Hundsmariand va Gsies.
Dò setzt enk fein frisch
Enker zwölf af an Tisch,
Dågreift Messr und Gåbl,
Dåmit mer mögn schnåbl!
Dò werdn sie autrògn ållerhånd Speisen, i kånn se gòr öt nenn
Und wer se nia gsöchn håt, werschd se nöt kenn.
Gòr bsundara Schnapplan
Von Hüahndlan und Haplan,[6])
Und a Suppn und a Müis
Und a Pfånne voll Rüiß.
Der Tååg isch giriebm,
Åls wenn's åcha hätt gschnlebm,
Und die Suppe isch hååß,
Daß i's nie a so wååß.
Ållerhånd Schinkn,
Von Schneggn und Finkn,
Bekimb' an iadr a Pòòr
Såmt Haut und Hòòr.
Der Wein kimb' va Schabis,
Wenns wòhr isch, nåa glåb Is,

[1]) kleines Bauernanwesen (auch steiniges Ackerfeld) [2]) die Mädchen. [3]) Evas. [4]) Lajen. [5]) stampfen, pulverisieren. [6]) Schafen.

Der Kåbis zin Kraut
Werschd morgn gibaut.
Dås, wås mar ålls essn,
Dös werdn sie indessn
Glei teligraphiern
Und in Wian dischgariern.
Åber dånn kimb's afs Zòhl,
Håt an iedå die Wòhl:
Gib' man Schmålz oder Schottn
Oder gòr Bangganotn;
Der Wirscht isch öt håaggl,
Dös håt er schun gsåg',
Wenn's lei an Guldn zechn Kreuzer
austråg'.
Die klinglate Münze wår 's böschte,
wåasch woll,
Åber die isch nimmer Mod in Tirol.
Dånn seid la recht lustig,
Dann mächt's enk brav durstig,
Der Wirscht der siecht's gern,
Wenn die Gschirr laare wern;
Dånn kånn si an iader um an Unter-
håltung schangn,
Wie es si zi sein Züiständ tüit
taugn.
Dånn kånn man juhzn und sing
Und hupfn und spring
Und låchn ginüi,
Bis üns die Angn fålln züi.
Dò müaß mer freila wöll in Åcht
nehm,
Daß mer öt in die Polizeistunde
kemm.
Die Spielleut sein dò,
Sie sein kemm vor an Jòhr,
Då Hundshüater Maxl
Und då Sepp mit sein Kraxl,
Då Tusch von Låbis
Und då Sepp mit sein Schmiß,
Då Bibili-Veidl
Und då Teissharsi-Keidl;
Der kimb' über 's Joch
Mit sein Gnggeleloch;
Die juhzete Andl
Die tüit Pfeifn handl,
Sie mächt üns åans au,
Wenn mer tånzn wöll drau.
Zwåa kemm mit Gaigloggn
Und zwåa mit Fòsnåchtstoggn[1]),
Und i mit mein Steckn wer in Takt
dåzüi schlògn.
Ietz wiederhole i noch zum Schluß
Von Brautleutn den schian Gruaß,
Mit der Bitte, von mir Håazatlòder
die Einlådung anzinehm
Und hålt an künftign Örschta an
die Hochzeit zi kemm.

(Durch Herrn Dr. J. Erlacher, prakt. Arzt in Sand in Taufers.)

[1]) Faschingspuppe, Maske.

8. Taufererthal — Ahrntal.

Vielgeliebte Freunde, willkumm!
Dös werschd vielleicht schnn wissn,
warum.
Es hòbm zwåa Leut heiratn wolln,
er ist der Bräutigåm und sie die
Braut
Und selber zi gian hòbm se si nit
gitraut.
Zum heiligen Sakrament der Ehe
haben sich entschlossen: N. N.
und N. N. Diese zwei Haupt-
personen lassen bitten, auf den
nächstkünftigen Dienstag zu einem
Hochzeitståg, alsdann kommt man
zu der Brautbehausung um ein
kleines Frühstück:
Ein Löffl voll Suppn und ein
schwårschzer Kråpfn und ein
Glasl Wein,
Dånn wird woll ålles beinånder sein.

Nåcher tåtn se bittn, daß mier se tåtn bigleitn über ålle Wege und Tritt,
Aber hint låssn solln mier se baleibe nit.
Wir wollen sie führen zu dem göttlichen Gotteshaus N. dort hinein,
Wo die Vermählung wird sein.
Dò wird er se måchn
Zi schimpfn und zi låchn,
Daß er ihnen den Willen tuit måchn.
Dånn werden wir sie führen vor den Hochaltår,
Wo der Herrgott selbst zugegen wår.
Dò tritt ein gottgeweihter Priester her,
Der wird ihnen geben das Geleit,
Bis sie Gott Våter wieder voneinånderscheidt.
Dò wern se einånder die Hånd röckn,
Und er ihr den Machlring an den Finger stöckn,
Er wird sein viel zi ring und viel zi weit,
Aber zsammhöbm, bis sie der Tåad scheidt,
Nicht bis man Roggn oder Wåazen schneidt,
Oder Holz treib',
Oder wie's die Leut sunst güit mein,
Sondern bis sie Gott, der himmlische Våter, wieder voneinånder teilt.
Vielgeliebte Freund! Ihr müßt mir noch eins hörn:
Es wird für diese zwei heut ein Amt wern,
Dånn wird es frisch außerklenkn,
Dò müiß man fleißig betn und Gott dås Opfer schenkn:
Zin erstn müiß man betn,
Daß sie den Ehstånd recht åntretn;
Zin zweiten müassen wir bittn,
Daß sie Gott vor ållem Unglück tüit behüetn,
Zin drittn bittn wir zugleich um långes Leben und um Gottes Segen.
'bål es zi Kirchn ålles vür isch, wird man ihnen geben den Johannissegen,
Dårån isch viel gelegen.
Dånn führt man sie zur Kirche hinaus
In das N. N. Wirtshaus.
Dò wird eine Hochzeit gehålten, wie es ein jeder Mensch håben will.
Angitrågn wird nach Genüagn,
Bis sich recht die Tische biagn.
Zin erstn kommt Suppe und Wurst,
Dås mächt recht Appetit und Durst;
Dårauf trinkt man ein Glås Wein,
Dås wird das beste sein.
Zin zweitn kommt das Fleisch von einem Rind
Und drauf die saure Suppe gschwind;
Zin drittn Fleisch ginüi
Von einer hundertjährigen Küih;
Zin viertn kimb' der Kölberskopf samt den Hirn,
Wie einem iedn tüit gebührn;
Zin fünftn kimb' das Kraut und der Speck,
Dò giahn die Leut zin Tånze weck;
Åber bål se getånzt hòbm, kemm die kurschzn Kråpfn zsåmmt n Mògn,
'bål la mehr wienig sein tüit, tüen se åndre nòcher trògn.
Zin sechstn kimb' dås Bratl zsåmmt die Rippn,
Dò hòbm die Leut schun voll die Krippn;
Dås Bratl isch nicht gòr unfein,
Dås Kalbl werschd siebm Jòhr ålt sein.
Aan Tåal tüen se siadn, åan Tåal tüan se bròtn,
Dös åane werschd woll giròtn.
Zin siebtn kimb' der Turschtn in a Schüßl
Und åndrs Zoig a bisl.
Då Butter isch va Rahm, den tüit man essn,
Das åndre tråg' man in Kindern håam um an Kreuzer,

Und etliche Bråasn[1])
Kånn i den Leutn schun våhåaßn,
A Hörndl und a Kranzl[2]),
Hernòch hòbm mer a Tanzl.
Zin åchtn, dås isch nöt zin essn,
dås isch zin bitråchtn,
Dò kimb' der Wirscht mit an Taller
Und mâcht Ziffern uhnan Fahler;
Dò isch —fl—kr zi zòhl
Und kåan åndare Wòhl.
'bål das Håahzatsmòhl isch vür,
Dò påssn schun die Spielleut in der Tür;
Dò könn die heunt tånzn oder kårschtn,
Oder åndern Geschäften auwårschtn.
Ietz röd i erst fålsch oder schlecht,
Åber kemmen tüats schun decht recht.
Ietz wöll må die Rödn schliaßn,
Sischt kannt enk das Züihearn vrdriaßn.
Er isch jå gånz jung und i bin zi dumm,
Ietz sein zwåa sölche Nårrn zsåmmkumm.
Ietz tåtn mier bittn so hübsch und so fein,
Wenn es enker güiter Wille tåt sein

(Dr. Jak. Erlacher, prakt. Arzt in Sand in Taufers.)

[1]) Brosamen. [2]) „Hörndl", „Kranzl" Bezeichnungen für volksübliche Gebäckarten.

9. Bruneck.

Grüß euch Gott mit Herz und Mund!
Ich hoff euch alle frisch und gesund,
Auch weit und breit
In Frohsinn und Zufriedenheit.
Auch mir sind guiter Ding,
Euch diese frohe Botschaft zu verkünn.
Euch herzlich zu grüßen
Vom Kopf zu den Füßen,
Sind wir hergesandt,
Euch zu machen bekannt,
Daß sich hat versprochen
Die vorige Wochen
Ein neues junges Paar,
Hinzutreten zum Altar.
Sie lassen euch verkünden,
Daß sie sich verbinden.
Dös Ding geaht recht gischwind
Und sie sein schun våkündt.
Zwåamål ist's gschöichn
Und 's drittemål geahts aus,
Dös werdts lei schun söichn,
Dò mâcht kåa Mensch mehr öppas aus.
Der Bräutigåm håaßt N. N., er ist enk guit bikånnt
Und N. N. wird die Braut genånnt.
I hòn gsöichn dös Ding und i wåaß es ginui.
I lüng gòr kåan åanzigis Wort öt dåzui.
Wir hòbm hålt a Gedächtnis, es isch lei a Pråcht
Und i wåaß es, as wenn 's gschöichn wår gestern die Nåcht.
Miar müeßn dös Ding no weiter dåzöhl,
Die Brautleut, döi wölln an Fösttòg ånstöll.
Dåzui isch der künftige Örschta bestimmt,
Wo es in der Früeh gschwind den Anfång nimmt.
Der Bräutigåm hat sich zin Heiratn entschlossn,
Der lödige Stònd håt ihn sovl vådrossn

Und weil mir öt ungern plauschn und dischgiriarn,
Müaßn mir die Leut a wian recht kommidiarn.
Der Adam im Paradies, wia 's a jeder Mensch wåaß,
Er håt's å nöt allåanig derlittn,
Er håt ünsern Hearn gebittn,
Bis er 'n håt a Ripp außergschnittn.
Unser Herrgott isch a rarer Månn, er kånn ålle Ding,
Er kånn van an Felchtnbam lärchene Tschurtschen bring,
Und von a Manderrippn
Mächt er die rarigste Weiberkrippn,
Dös Ding hòbm die Leut ungfòng zi derfrògn,
Und iatz möcht an iada a sölla Weibile hòbm.
Aber måncher, måan i, wur 's nöt wölln dåleidn,
Wenn man ihm deswegn müaßt a Ripp außerschneidn.
Der Bräutigåm håt so schian dischgiriart,
Bis er akrat die Braut håt undåfüahrt.
Üns håt der Bräutigåm ungstöllt umanånder zi spring,
Daß mir solltn a hundert Tische voll Leute zsòmmbring
Und sell derf i nöt vågessn zi sògn:
Bei der Früehsupp werschd sein a Lackl Wein und a Bröckl Fleisch
Und von a Pfutschkinig[1]) das Ingereisch[2]).
Der Bräutigåm wersch kemm zi rechtn Zeit,
'bål man den Handtierern zin Formas[3]) schreit.
Die Brautfüehrer kemm vò der Nåchbårschåft Grödn,
Dö wearn ban an iada Klause wöll rödn.
Die erste Klause måcht der Herr von Cyriak,
Der Welsberger Dokter leicht ihm sein Frack.
Ålsdann wern mir die Brautleut hinfüehrn in die Kirche, in die heilige Stådt,
Wo ünser Hear selber sein Aufenthålt håt,
Ålsdånn wollen wir bittn und beten
Für die zwei Brantpersonen, die in den Ehestånd treten.
Ålsdånn wird der Priester Johannissöign weichn
Und den Brautleuten das Buch zum Kusse dårreichn.
Dò derf mer freila nöt zi dånkn vågessn,
Wås ünser Herrgott zu Kana fra liaber Mensch ist giwesn,
Wie er håt die Gäste so lieblich behåndlt,
Wie er ihnen håt Wåsser in Wein våwåndelt.
Der Johannis Söign, der dò übrig bleibt,
Der wird unter die ånderen Hochzeitsgäste verteilt;
Den müeßn mir gottselig genießn
Und recht kluig übern Håls òchngiaßn[4]),
Daß er lustig òchnrinnt,
Und daß man ihn gwòhrnt gischwind.
Ålsdånn giahn mir von der Kirche hinaus
Und hin zin Wirscht in sein Haus.
Die Wirschtin steht schun långe in Pflichten,
Sie werschd schun gwiß ålles guit richtn.

[1]) Zaunkönig. [2]) Eingeweide. [3]) Frühstück, auch Vormittagjanse.
[4]) hinab (abhin) gießen.

Die Knchlarin håt å schiach gilärmt
und gipnrstn,
Daß sie muiß früeh nnd spòt Tåag
well[1]) zi di Turschtn;
Die Feldarin will gòr nimmar bleibm,
Die sell håt Blòtern bikemm von
Blattlan treibm;
Die Gitsch håt å gsåg', dös isch a
schiache Müeh,
An söllan Ummuiß gidenkt sie ihrn
Lebtòg nie,
Daß man 's gòr nnmügla kånn då-
tüan,
Man måanet woll, å gischickt in-
und auszigiahn.
Und kåm, daß mir 's mit kochn a
bisl dåtüan,
Wersch nòcher 's Brautmahlele å
umgiahn.
Gròd gestern sein mir beim Wirscht
giwesn zin Jausn in der Früah,
Dò håt er glei ungfòng': „Mörkt lei
brav zui,
Wås i hòn in mein Haus,
Dös tròg i ihn ålles fein auf."
Der Wirscht håt gsògt, er werscht
brauchn diese Wochn
Schiar a fucbzig Zentn Fleisch zi
våkochn,
Söchs gibåazte Eselsköpf
Und vier Zentn Steirerkröpf.
Ietz wern mir no dåzöhl,
Wås ålles werscht kemm;
Mir wern üns schun recht tamisch
zisåmmennehm:
Erstl werscht kemm a Snppe, brenn-
håaß afn Tisch,
Tüat la frei blòsn und låß sie nöt
zi lång stiahn,
Daß mir 's bis af die Nåcht gegen
neun ålls dåtüan.
Ietz kimb' schun wieder wås ånders
dåher,
Jå, schöpft lei brav zui, 's kimb'
ålleweil mehr,
Und wie viel i hòn ghearscht, kimb'
a Wurst volla Schwåaß[2]),
Sie isch af der Eisnbåhn kemm, wia
i wåaß.
Die Köchin Mariandl håt håamlich
zi mir gisåg':
„I wåaß mir öt zi helfn, i bin völlig
våzåg',
Bring' lei Haufn Leut, ålle Tisch voll,
Sust wåaß i schiar öt, wås i nn-
fången soll."
Es gib' Knödl, es gib' Blente, es
gib' Kraut, es gib' Ruibm,
Es gib' Mandl und Zwöibm, Gitschn
und Bnibm,
Und Muis ist å vå gestern gilåapits
ginui,
Dös fållt ålls in a Loch zin åndern
dåzni.
Alsdånn kimb' a Kopf von a Kålm,
Es isch vor fünf Jòhr dåfåll auf der
Ålm.
Zi transchiarn kemmin zwåa von Paris,
Sie kenn 's guit und sein giwiß.
Wenn sie dås Hammern und Kliebm
tuit vådriaßn,
Wearn sie ihn mittlats vonanònder
schiaßn,
Und wenn sell öt tuit dåreißn,
Nòcher muiß hålt an iada sein Tåal
òcherbeißn
Und weil mir dås Fleisch öt wern
koidn,
Wearn sie üns etlina Wamplan soidn,
Döi sein woll a wian gschmeidig
giputzt,
Dò müaß mir hålt schangn, daß mir
üns 's Maul öt dåschmntzn.
Af 's Kraut hòn i mi no lei nöt
våstånn,
Sell kimb' a Portion af an Månn.

[1]) Teig kneten (wellen). [2]) Schweiß, Blut.

Ietz wår erst zi sògn die Fleischlitanei,
Die Brüehn, die Sulzn, die Hauptsudlerei:
Gisottn, giröastit, gibròtn, gibrennt,
Girüahrscht und gimischt, daß man 's hålbe nöt kennt,
Gibuttert, våzuggerscht, gischmelzt und gibahnt[1]),
Transchierscht und gipulvert, genoit und ginahnt[2]);
Es isch schun gikoit, man braucht 's lei zi schlinn,
A Schnittla, a Knofla, a Zwifl isch drinn,
A Haufn von Süeßn und a Haufn von Saurn,
A Tåal kimb' von Krautwålsch[3]), a Tåal übern Taurn,
Dös werscht, i muiß sògn a prächtigis Mòhl,
Und dechter braucht man dåfür kåan Kreuzer zi zòhl.
Nòcher kimb' erst die Leber und 's Bratl ziwögn,
Aber für dås muiß man schun an Guldn und öppas Kreuzer dålögn,
So såg' die Lisl, die schåfft und regierscht,
Und mir håt 's die Gretl woll oft repetierscht.
Dåzui kriagt an iader a hålb Liter Wein,
An rotn, an weißn, vielleicht gòr an Lagrein[4]);
A Tåal isch schun dò, a Tåal kimb' vå Schabs,
Die Kellerin håt 's gsåg', döi wåaß es und i glåbs.
Und ietz weard ös freila nou wissn wöll,
Wås die Wirschtin für Köchinnen tuit bstöll:
Die Krummschnòbl-Burgl kimb' selber von Gsies,
Von Nußdorf in Pinzgau die Schlutzkråpfn-Lies;
Die Buttersüaß-Thresl von Såck bei Mauls
Und die Zipflwirschts-Zenzl über 's Joch von St. Pauls,
Die kropfite Kathl von Hopfwirscht in Schnåls,
Sie håt in Oktober schun gschriebm an Brief, sie kånn ålls:
Tausnd Suppn isch sie zi kochn imstånd,
Berüehmt in der Stådt, gepriesn afn Lånd.
Die Quer-Greatl in Rein
Will gòr no die beste sein;
Die Schwöglpfeif-Barbl von St. Jåkob in Ahrn
Håt gsåg': „Es isch nou zi wianig, wenn nou a pòor wårn;"
Aber i låß es und i måan, es wårn ginui.
Jå, jå und i sòg å ietz: „Hear au und gib Ruih!"
Ietz va lauter Kochn, Trinkn und Essn
Höttn mir lei bål die Spielleut vågessn.
Die lustign Spielleut kemmen von ållen,
Vielleicht gòr va fünf oder söchs Weltenden.
Es kemmen söchs vån der Ahrner Schmölzhüttn
Schun an Tòg davor, um die Nåchtherberge zi bittn;
Es kemmen söchs vån Amsterdåm
Und bring an gråaßn Bombardon,

[1]) gebäht. [2]) genäht. [3]) Kauderwalsch, Ladinien, Enneberg.
[4]) eine dunkle, rote südtirolische Weinsorte.

Söchs kemmen gȯr vå Villgråttn
Und bringen mit zwåa Hȯfnblåttn,
Söchs kemmen von Steinhaus,
Ietz måchn s' ålle zsȯmm vierazwanzig aus.
Dånn kemmen nou a zwåa, drei
Vå der Innsbrucker Kanzlei.
Der erste ist a Månn,
Von sein Vȯter der Sohn;
Der zwåata ist sein Bui,
Der kånn geign ginui;
Dȯ weard hålt gigeigt und giblȯsn,
Dȯ möign die Leut spring und hupfn wia die Hȯsn[1]).
Sie måchen 's bål långsam, bål schleunig, bål gåch,
An Polka, an Wålzer, an Siebmschritt å,
Ländlich und städtisch für Hearn und Bauern,
Und weils a so isch, månns leicht afn ȯndern Tȯg dauern.
Wie nett und wie fein
Werscht dås Hochzeitsföst sein,
Wenn ålle fein lustig und fröhlich wearn!
Aber mei Plaudern muiß ietz å aufhearn;
Ietz wear i giahn schließn
Mit freundlichen Grüeßn,
Tüet mei Lådung im Nåmen der Brautleut aufnehm
Und am Örschta fleißig af die Hochzeit kemm.
Am Orschta isch der Tȯg, dåmit ös recht versteaht,
Und ös öt öpper gȯr erst am Mittig geaht.
Den Datum hȯn i vergessn,
Mir hȯbm die Mäus in Kalender dåfressn.
I måan, ös kennts an meiner Gstålt,
Daß mir extras nicht mehr infållt.
Wenn mir öpper zi vil oder zi wenig hȯbm gsågt oder vielleicht gȯr öppas vågessn,
So müaßt ös enk hålt lei gidenkn: es sein hålt lei zwåa sölla Lagglan[2]) giwesn.

(Durch hochw. Herrn Gilbert Rabensteiner, Kooperator in Völs am Schlern.)

---

[1]) Hasen. [2]) Bengel; dumme, plumpe Kerle.

10. Toblach.

Grüß Gott, liebe Leut!
Bin schån geloffn heut weit
In mein Feiertȯgs Giwånd
Und den Stȯb in der Hånd.
Mein Huet ist giziert,
Wia sichs a so gibührt;
Denn ich stöll mich hålt auch,
Wie 's bei uns ist der Brauch,
Um enk zi dȯzöhl,
Liaß i mi ånstöll,
Daß wieder a Pȯȯr
Hiatz will heiratn gȯr.
Es ist euch bikånnt,
Daß Gott selbst diesen Stånd
Schån beim Anfång der Welt
's erste Pȯȯr håt zsåmmgstellt.
Und Jesus håt selber im Neuen Testament
Den Ehestånd erhoben zu ein Sakrament.
Ich kånn euch den Stånd lång lobm und preisn,
Doch hȯn i kå Zeit, muiß weiter nou reisn.

I måch euch in Kürze zi wissn und bikånnt,
Daß mich auf die Hochzeit zi låden gesåndt
Der Bräutigåm N. N.
Mit seiner tugendreichen Braut N. N.
Sie håben niemand die Liebe bekånnt,
Weils ihnen håt völlig dås Herz åbgibrånnt,
Sie hòbm einånder versprochn zi nehm,
Und hiatz af amål ist 's hålt woll dòzui kemm.
Dås Ding göaht hiatz gischwind,
Denn sie sein schån vokündt;
Hiatz wöll sie a feierliche Hochzeit ånstöll,
Den Montòg die kemmende Woche dowöhl.
I soll zi dem Föste
Einlòdn die Göste,
Und hòn sie gemüaßt nòch der Nummer schreibm,
Daß kåner mir aus dem Gedächtnis tuit bleibm.
Und ös seids hålt å in der Nummer drein,
Drum lòd i enk herzlich zur Hochzeit hiatz ein,
Am kommenden Montòg öt weit dort um Neun
Dò sollt ihr beim Wirscht N. N. erschein.
Man wird sich auf zehn Uhr zur Kirche begebm,
Dort wird gleich die heilige Håndlung ånhebm,
Und wird sich vor Zeugen dås ehliche Pòòr
Die Liebe und Treue versprechen am Åltòr.
Ihr sollt dås Gebet für die Brantleut verrichten,
Daß sie in dem Ehstånd erfüllen die Pflichten,
Daß Gott sie mit Freuden und Segen beglückt
Und ihnen recht kreuzbrave Kinder zuischickt.
Sobåld in der Kirche sich ålles geendet,
Der Segen vom Priester dem Brautpòòr gespendet,
Soll ålles gleich wieder im Wirtshaus erschein
Zur Måhlzeit, um fröhlich und lustig zu sein.
Es wird aufgitrògn,
Kånn's åll's öt hearsògn:
Zin erstn sie hòbm in der Metz a Lådung,
Zin zweitn a Gehåckts und zin drittn a Ginoits[1]),
Zin viertn a Gibrennts und zin fünftn a Gikoits,
Zin söchstn a Giwiagts und zin siebtn vom Kålb in Kopf,
Zin åchtn von der scheggatn Henn in Kropf,
Zin neuntn werschd aufgstöllt a bsundere Kost,
Sie kimb' erst von Pfånnhorn übermorgn af der Post.
Åft werschd aufgispielt, man kånn tånzn und spring
Und dia 's besser freut, dia könn jodlen und sing;
Oft måncher mächt gòr a lustigis Spiel,
An guatn a Hålbe, månt er, isch öt viel.
Sein ålle hübsch lustig und fröhlich in Eahrn,

[1]) Gestampftes (von nojen, nuijen = pulverisieren).

Dös håt hålt der Wirscht und die Brautleut recht gearn
Und merkts enk, i wåß es, am böstn aus åll
Tuits dem himmlischen Vòter wouhl-gfåll.
Hiatz hòn i im Sinn mei Lådnng zu schliaßn,
Die Brautleut sie låssn von Herzen euch grüaßn
Und bittn, ihr sollt die Einladung annehmen
Und am künftigen Montòg im Feirtiggiwånd auf die Hochzeit gwiß kemmen,
Und wås i no ålls hòn vogessn zi sògn,
Dös werdts ös auf der Håazat dofrògn.

Aus einer Handschrift des Jos. Taschler in Toblach. (Durch Frl. Toni Durnwalder in Toblach und Frl. Mizzi Psenner in Bozen.)

11. Abfaltersbach-Toblach.

Vielgeliebte Freunde, Nåchbårn und Bekånnte!
Erlaubet mir, meinen Besuch åbzuståtten
Im Namen desjenigen, der mich åbgesåndt håt.
Låßt eure Aufmerksamkeit nicht fehlen,
So will ich gleich meinen Aufträg erzählen.
Dieser låßt önk grüaßn,
Er wünscht önk ålles Glück vom Kopf bis zin Füaßn.
Er håt mich zu önk gesåndt,
Mit dem ihr seid so nåhe verwåndt
Oder gòr bikånnt.
Er håt vor mehreren Wochen
Einer Braut vosprochen.
„Tochter" håßt die Jungfrau Braut,
Um döi håt er si vor ållen åndern gschaut.
Er håt ihmö gidönkt: Es isch a bravis Mådl,
Um döi muiß i mo schangn,
Miar müaßn gånz guit zsåmmötaugn.
Und wia hålt die Mòidl in Hansl håt dokönnt,
Dò is sö woll freila zin Vòto girönnt
Und håt gsågt: „O, liabo Vòto gebt la gròd zui,
Do Hansl ist van ållin do raristö Bui."—
Hiatz san die bådn Våtor inzischåltn, döi åbo gsågt 'åm:
„Man muiß sie lei låssn döi Leut in Gottsnåm."
Båld richtig ist giwesn, dò sein sie fein gschwind
Zin Pfåra hingång, daß er sie dreimål vokündt.
Schån zwåmål ist's gschechn,
Mit dreimål isch aus.
Dös werd la gròd sechn,
Kå Mönsch måcht sie nicht draus.
Hiatz muiß i önk nou sògn,
Wia si 's håt zuitrògn:
Göstern, in Sunntògö, bål i Housn 'ån gflickt,
Dò kimbt do Bräutigåm
Her und sågt: „Göah, stöll di zsåmm
Und sòg in Lentn, daß i di 'ån[1]) gschickt,
Schaug, des håt an Fòdn,
Tui die Leut zsåmmö lòdn,
Zi Berg und zi Tòl in ünsern Lånd,
Daß recht viel doschein
Am Örta um neun
Und üns helfn untern Stånd[2]).

[1]) 'ån (hån) = habe; 'åt = hat.
[2]) zum Ehestand behilflich sein.

Und weil miar dò aweil röidn,
Dò kimb' die Braut zi wöign[1]),
Döi schuistart miar an Buach in Huit
Und dås Jungfrankranzl
Mit 'n Glinzl Glanzl
Jå, das paßt woll å dòzui recht guit.
„Hiatz göah la, låf und spring
Und sei in ållem guiter Ding
Und lòd an iadn der üns könnt;
Dò bin i freila woll in åller Eilö
Über Stöck und Bröckö außn grönnt;
Dò kemmtö Örta zin Föst ist bistöllt,
Dò wöard hålt giknüpft das versprochene Pòòr,
Dò wöarn die Freunde und Nåchbma bistöllt,
Um sie zi begleitn vor Gottes Altòr,
Um für sie zi bittn
Im ehelichen Stånd,
Daß Gott seinen Segen ausschütte,
Ausstrecke die göttliche, allmächtige Hånd.
Es sei in den Herzen der Brautleut geschrieben,
Daß für sie soll bitten die geladene Schåår,
Daß sie recht fromm leben in Eintracht und Frieden
Beisåmmen recht viele und glückliche Jåhr.
'båld nun die heilige Håndlung geendet,
Dem ehelichen Pòòre die Gnåden gespendet,
Dò ist ban Wirtö 's Mòhl schån bereit,
Wo sich dånn die gånzö Gsöllschåft dofreut.
Dò wird angitrògn,
Des will i önk sògn,
Glei a Süppl, das an niadn schmöckt.
Banhörtö Würstö,
Wi zi Kirta Christö,
Brockt man drin, daß fåst do Löffl steckt.
Van Fleischö, ma Liabo,
Då ißt fåst an niado,
Es brancht hå't a guita Schneid.
A Tal isch übosontn,
A Tal isch zi viel gibròtn,
Åbr i glåb, es git zi åller Gåttung Leut.
Und tuits amö gòr öt taugn,
Kånn man woll zuischaugn,
Kånn man amö woll gidönkn,
Zilöscht bikimm i å nou ginui:
Va die lindn Speis,
Wia ba Mnis und Reis,
Dò muiß man sie hå't höibm brav dòzui.
Aus Pariser Möidl
Måchn sie Leboknöidl,
A döi nehm amöh schån in Appötit,
Und die Nigilan[2]),
Å wie die Kügilan,
Döi schmöckn å gschmirbt, man glåbats öt.
Va die Flüaglgschichtn
Kemm a Möngö Richtn. —
Hiatz muiß i amål in Speiszöttl schaugn —
Zuggoböckarei
Ist freila å dòbei,
Und do Wiana-Turtö, wåß ma woll,
Lemunö
Und gò Zötronö
Und sölla Zoig san allö Tischö voll.
Van ållen Gåtting Weinö
Kemmen, wia i meine,
Van Âcha (Aicha) her und å va Schabs,
Und wenn die Brautleut wöll,
Werd do Wirt an bstöll:
Söttnan håt a kån, i glåbs.

[1]) Des Weges. [2]) Nüsseförmige, im Schmalze gebackene Mehlspeise.

Und bål nun ist vobei
Die gånze Schmausarei,
Wia man giwöihnlich såg' „Mòhl";
Dò werd die Rechnung san
Van ållö, gråaß und klan.
Dò muiß man åchtöfuchzik Kreuza zòhl.
Hiatz muiß i enk nou sògn,
Wås fo Köchinnan tian wöarn,
Des höart a gewiß an niadis recht göarn:
Die Urschl va Tux, die Lenö va Gsiaß,
Die Gröatl va Fönd und die Kathl va Grias.
Die Urschl va Tux
Döi mächt ålls flingg und flux,
Die Lenö va Gsiaß
Döi mächt ålls sovl süaß,
Die Gröatl va Fönd
Isch la süst hergirönnt,
Und die Kathl va Grias
Döi stöckt 's Bratl afn Spiaß.
Ana kimb' va Gastein,
Ana va Vigelein,
Ana va Walschöll,
Wönn die Wirtin tuit wöll.
Sie 'åt åbo gsòt: „I wer woll å öppas tian;
Es san süst schån ginui, dò umma zi stiahn."
Va die Spielleut wer i önk å wås dozöihl,
Döi wern a prächtiga Musik zsåmmstöll:
Do Stindl und do Stöfl, do Veidl und do Håns
Döi wårtn schån drinn zi Klausn af do Gåns.
Do Urban kimb' zi wöign mit seindo Schalmei,
Do Lönzö machts guit af do Triånglarei.
Do Måthl va Lavis
Der håt ållwa sein Schmiß,
Und do Geiga va Kåls
Der kånn 's giwiß å nöt åll's;
Zilöst 'åts nou ghåßn,
Es kåm ando va Rasn
Und do Paulö in do Gåß
Der mächt in Tudlsåckbåß.
Göstö 'ån i åbo ghöart,
Daß kå Musik öt wöard,
Sie könn öt hergiahn,
Sie 'åm süst viel zi tian.
Sad dennoch hübsch lustig und füahrt enk brav au
Und göaht nåcha kreuzlustig nåch Haus!
Iahr Buibm und iahr Gitschn sad lustig in Öahrn,
Dås gfållt in himmlischn Vòto recht göarn;
Dås Kopfn des mòg er öt leidn.
Hiatz hån i mein Aufträg vollendet,
Zi dem mich die Brautleut gesendet.
Lei an 's 'ån i nou zi sògn,
Daß die Gitschn die Krönzö ållö trògn.
I dosuich enk im Nåmen do Brautleute,
Daß dò in kemmintign Örta ihnen die Öahrö ge'ᵇt und ban wouhlgiåchtitn Wirtö und Gåstgeba önk infindt nåch Biliabm.

(In der Mundart von Abfaltersbach. — Mitgeteilt von Franz Obrist, Bauer in Abfaltersbach, † 1907.)

12. Abfaltersbach.

Es kamen zehn Christen und neun Heilige,
Acht Duldende und sieben Schneidende,
Vier Krummpe und zwei Gråde
Und wenn wir kommen, sind wir dåde.
Kommen tun wir mit frohem Mut,
Mit einem wohlgebuschten Hut,
Mit einem Stecken in der Hånd,
Mit unserm festtäglichen Gewånd.
Guter Nachbar, guter Freund!
Ich hätte ein Wörtchen zu sågen heunt;
Ich hätte ein paar Wörtlein zu gåssen[1]),
Daß sie zwei ledige Leut heiraten låssen.
Ich möchte gern wissen,
Wie der junge Bua dås Madl håt bschissn.
Die Weiberleut 'båld sie narisch wöarn,
Tun auf den Gåssn auf und åb röahrn.
Und die Buabm tun in Brauch hòbm,
Daß sie die Lugn für die Wòhrheit sògn.
Dås Sakrament der Eh zu empfången håben sich entschlossen:
N. N. und N. N.
Dås Ledigsein håt sie verdrossen.
Und der Jungfrau Braut,
Wie i mi zi sògn 'ån gitraut,
Ist a Madl
Wie a Radl,
Weiß und kluig
Und fein ginuig,
Brav und toul
Und der gröaßti Håndkorb voll.
Es ist mir augitrògn,
I soll önk öt ålls sògn
Und soll önk ålla auf die Hochzeit lòdn.
Lòdn tui i ålls, Großis und Klåns,
Vornehmes und Gimåns,
Hausvåter und Hausmuetter,
Suhn und Tochter, Diern und Knecht,
Es ist kåns zi guit und kåns zi schlecht,
Sondern uns ist ein jedes recht.
Doch ist keinem nicht vorgeschriebm,
Giehn mòg a niedis nåch Beliebm
Den zukünftigen Erchtòg[2]) in der Früah,
Krieg' jeder zu essen und trinken ginui,
Ein Glas voll Suppö und an Löffl voll Wein,
Dås werd ban Bräutigåm die Morgensuppö sein.
Die Frühsuppö wird sein beim Untermoi,
Ihr dörft nicht hineingehn, ihr wißt nicht wöign woi.
Hernåch läßt der Bräutigåm auch bitten,
Die Jungfrau Braut zu bigleiten
Über ålle Gåssn und Stråßn,
Sie keinem Hottler[3]), Bettler oder Törcher zu überlåssn,
Bis zum ehrwürdigen Gotteshaus,
Wo wir båld wieder gehen heraus.
Dò nimmt der Bräutigåm die Jungfrau Braut,
Wenn er si gitraut,
Bei der Hånd,
Um mit ihr unzitreten den Ehestånd.
Bei üns åber tuit an agndo Brautführa sein,
Der führt sie schån bei do Kirchtür hinein.

---

[1]) plaudern, heimgarten (verb.) [2]) Dienstag. [3]) zerlumpter Mensch.

Meistens ist er des Bräutigâms oder
Braut ein Verwåndter,
Oder süst gueter Bekånnter.
Der führt sie beim linken Årm als
wie ein Kind,
Dås bedeutet, daß die Weihsbilder
sind gånz blind.
Er wecht sie bis zin Speisgitter hinführn,
Dò kommt ein hochgeweichter Priester, der tuit sie både kopoliern;
Er bindet sie mit einem verhorgenen
Bånd
Und zwingt sie zin christlichen
Ehestånd,
Dåmit sie können verhårren in Lieb
und Leid,
Bis sie der Tod scheidt
Und 'öt, his man zi hinterst in
Kåls an Hòbo schneidt.
Dò gibt der Bräutigåm der Braut
an Ring,
Es ist gewiß kå klåns Ding.
Der Ring ist kugelrund,
Er bedeutet einen ewigen Bund.
Er tuit sie auch segn und spreng[1]),
Damit sie niema solln voneinåndo
kemm.
Åft müaßn mo auch helfen an „Vater
unser" beten,
Damit sie guit den Ehestånd åntreten,
Die Sünden floichn,
Und die Kinder christlich auferzoichn.
Und ist dieses vorhei,
So kommen zwå oder drei
Mit Sankt Johannes-Sögn,
Ist gòr viel dårån gilögn;
Dò trink mir a wian,
Åft ist, a's möign miar schån außagiahn.

Hernåch låßt euch der Bräutigåm
bittn,
Die Jungfrau Braut zi higleitn
In dås ehrgeåchte Wirtshaus
N. N., von wo wir ålle gehen lustig
nåch Haus.
Dò tüan mo ålla essn, trinkn und
tånzn,
'ass mo ålla sein wie die Wånzn.
Er håt sich schon ålls ingirichten
und vüargisöichn,
Dåß å no åndre Leut könn zöchn.
Er 'åt ògischlògn an ålta Knih,
Dò hòhm mo gewiß zi heißn und
zi koien[2]) ålla ginni.
Åft 'åt er ògischlògn a Kålb,
Dås werchd morgen ånderthålh
Tògö ålt;
Kapäundo nnd Hönn,
Sell werchd auf den Brauttisch kömm.
Die Köchin ist giwiß å kå San,
Die sell tròst üns recht sauhre
Richtn au:
Mäuse und Råtzn
Und gihròtne Kåtzn,
Fledermäus und Grilln,
Dö tüan sie zsåmmöhåckn und in
die kurzn Krapfl fülln.
Dås Foir ist untern Höart,
Und die Håfn sa ålla umigiköahrt.
Dås Bratl wearcht woll am höstn
giròtn,
Des werdn sie in der Hönnsteige
hròtn.
Dås gånz Mòhl wern miar vernehm,
Wie es va der Kuchl tuit kömm;
Wås sie òber ålls wern auftrògn,
Des hån i vogessn zi sògn.
Zinerst amål Snppö und a Wurst,
Des mächt den Lentn hrav Durst;
Åft trinkt man a Glasl Wein,

[1]) Mit Weihwasser besprengen.

[2]) käuen.

Des werchd vielleicht dås ållerböste sein;
Aft kimb' a Lebo, döi ist gibrðtn und gibåchn,
Dò wern mo å wiedo låchn;
Nåa kimb' 's Fleisch van an Stiar,
Wönn is öt essn tuist, trðsst is mit diar.
Zin vierten kimb' Kraut, geseltes Fleisch und Spöck,
Hernòch füahrt man die Madlan zi tånzen wöck.
Zin fünften kimb' a Kölberskopf såmt 'n Hiarn,
Dòrauf tüan diar die Leberwürste gibüahrn.
Dås Kalb ist van a hundertjåhrign Kuih,
Zi essn biкömm mo ålla ginui.
Zin sechstn kimb' Saursingimåchts und Knödl a Schüssl voll.
Aft, wönn lustigö Buibm sein, werchd Braut gstouhl.
Dò fòhr sie dåmit zin an åndorn Wirt oder in an Lòdn,
Dò werd åft Wein, Süaßis und Kaffee angitrògn,
Dò tüan sie ålls bring, wås sie hòbm und finn,
Daß an schiar möcht die Trintschl außarinn[1]).
Die Buibm soll anch jedo sei Madl mitnöhmm
Und öt gidenkn, wånn i la amål va diar wöck tåt kömm;
Selbm isch gischeider, er tuit sie nia nöhmm,
Oder er bleib' im Wirtshaus sitzn beim Tisch
Und tuit öppar amål an Tånz und stöllt si frisch;
Denn Brautstehl braucht Geld und frischn Muit,
Süst ist der Braut und den Madlan öt guit.
Die sell Weil könn die Mando und Weibo hübsch stat tånzn und spring,
Damit sie es ihnan öt in die Schinkn bring;
Denn a Frend wöarn sie schån non hòbm
In åltn Tògn.
Mit do Braut bleibm sie oft aus a zwei, drei Stun,
'bål sie damit zuruck kömm, göaht wiedo dås Essn un.
Åft kimb' an Ofnmuis von türggan Mehl.
Darnòch kimb' dås Reismuis gånz schnell.
Im Reismnis sein Floign dran,
Dò müaßt dös brav essn, iatz höarts båld au.
Åls Zuispeis kömm nou Ruibm und giröaste Wånzn,
Ders öt göarn ißt, kånn die sell Weil a lustigis tånzn;
Aba er darfs öt vogessn,
Süst werchd ihm å nou dås Bratl gfressn.
Zin nenntn kimb' dås Bratl zsåmt den Rippn,
Dò hòbm die Leut schån voll die Krippn.
Dås anö tüan sie soidn, dås åndrö brðtn,
Dås anbödre[2]) werchd ihnan woll girðtn.
Aft kemm nou die kurzn Kråpfn zsåmt dem Mògn,
Wönn sie nöt tuit do Wind vo-trògn.

---

[1]) Speichel aus dem Munde laufen (von trenzen, trentschen).
[2]) entwedere, das eine von beiden Dingen.

Zin elftn kömm die Turtn in do Schüssl
Und åndaro Zoig a bisl.
Dås Muschgötn-Türtl, wißt dös woll, ist va Rahm,
Wås dös öt esst, tròst dös den Kindern bâm.
Mâcht nur kåne Tummbeitn und kåne Gschichtn,
Autrògn tüan sie dreizehn Richtn,
Sieben sein lår und in söchs ist nix drinn,
Wollt dös öppas hòbm, so müaßt dös selbst mitbring.
I muiß enk nou öppas sògn,
Wås uns die Kellarin f'ran Wein werchd autrògn:
An råatn oder an weißn,
Der üns recht werchd in die Winkl reißn,
An weißn oder an blaun,
An süaßn oder an saurn,
Welcher für üns am besten tuit taugn.
Ietz muiß i enk erst non öppas sògn:
Tüats la recht an vollin Geldbeutl mittrògn,
Süst kannts Wetter ò^b^göibm, wår üns a Schånd,
Wönn mo kåmin aufn af die Wånd!
Dås gånze Mòbl zsånt der hålbm Wein
Werchd a Guldn åchtavierzig Kreuza sein,
Aba Münz (Konventionsmünze) und öt Schein;
Die Weiberleut zòhln la sechsadreißig Groschn,
Weil sie bòbm die klånare Goschn.
Der Übertrunk werchd sein siebundzwanzig Kreuzer und a Viara,
Zòhln muiß der Båur wia do Håndtiara.
Lustig werchds wöarn, dås könnt dös önk råtn,
Spielleut kömm ålldobånd, Musig und Såtn.
Zwiene hòmb die Brautleut bstöllt va Villgråtn,
Do anö håt an Tudlsåck, do åndre zwå Hòfnblåttn.
Zwieni bòbm miar Håazatlòda bstöllt va Rittn,
Wönn a Madl kan Bui zi tånzn 'åt, so wöarn mir schån an bittn.
Zwiene kömm van Engadein,
Diese wöarn die vornöhmbstn sein;
Ando weard kömm mit a krumpn Nòsn,
Do sell werchd recht saggrisch in an Knittl blòsn;
Und ando schlòst mit an Schlögl af an Bånzn,
Dò, Vötter, könn mo amål ans tånzn!
Dò mòg a niado spring, wås er dotuit,
Wenn ando göarn tånzt, san leichte Spielleut guit.
Enk Buibm muiß i å non öppas sògn,
Wönn dös in die Hochzeit werchd gilòdn,
Tüet öt råfn und öt schlògn,
Denn dò ist der Brauch zi röidn und zi låchn,
Daß die Madlan nicht törfn[1]) Blattlan zi bòchn.
Ietz hån is önk ålls dozöhlt,
Wås i sògn hån giwöllt.
Und wås miar der Bräntigåm håt angitròst,
Hån i woll å gisòst.

[1]) dürfen.

Drum seid so guit und tüat fleißig doschein,
Weil i lödn nicht kånn, muiß i a Bettla sein.
Amen! Ein hebräisches Wort,
I muiß weita giahn in an åndern Ort.
Punktum und Gstra[1]) drauf,
So geht der Lebenslauf!

(Aus einer Handschrift des Josef Weitlaner in Abfaltersbach. — Mitgeteilt von Frl. Anna Aigner in Abfaltersbach.)

[1]) Streusand (Gestreu).

13. Unterinntal.

Wir werden geschickt als zwei Abgesandte von einem ehrliebenden Brautpaar, vom Bräutigam N. N. und seiner vielgeliebten Gespong N. N. Dieses sehr liebende Brautpaar laßt euch freundlich bitten und einladen, auf den nächst kumbtigen Montag aufs spätigst um acht Uhr zu einer Früh- oder Morgendsuppen zu erscheinen. Nach genossener Suppe wird die verordenliche Anstalt gemacht zu den hochlöhlich S. Ulrich und Lorenzi Gotteshaus; so wollt ihr ihne auch ihren Kirchgang helfen ehrn und ziern bis zu deme vorhemeldeten Gotteshaus, alldorten der Kopalazion wie auch deme Amt der heil. Messe beiwohnen, auch mit ihne den hochgeweichten St. Johannissegen trinken und nach Vollendung desselben wiederumb in die vorhemeldete Wirtshehausung begleiten, alldorten dem Traktement oder Mahlzeit beiwohnen. Also ist anstatt der Brautpersonen unser freundliches Bitten und Einladen.

(„Der Sandwirth"-Beilage zum Innsbrucker Wochenblatt 1852. S. 283: Perthi. Genaue Abschrift eines Unterinntaler Hochzeitsspruches. — Hier erscheint er mit Beseitigung der zahllosen Schreibfehler des Originals, sonst aber unverändert wiedergegeben.).

14. Brixental-Hopfgarten.

Vielgeliebtister Freund! Es hat sich ein sunderbare Schickung Gottes zuegetrang. Aus Eingebung des heil. Geistes haben sich zwei lödöge Personnen in ein eheliches Verhältnis eingelassen; der Bräutigum ist der ehrensichtige Junggesöll N. N., die Braut ist die tugendreiche Jungfrau N. N. Sö haben ihren hochzeitlichen Ehrentag bei geistlich und weltlicher Oberigkeit ausgebracht als den n-Tag des Monät N. So laßt euch der Hochzeiter oder Hochzeiterin ganz freundlich bitten und einladen zu einer kleinen Trakzian oder Morgensuppen zu dem ehrsamen N. N. (Wirt). Nach eingebrachter Morgensuppen laßt er euch wiederumb ganz freundlich bitten, daß ihr wollt helfen begleiten über die Gassen und Strassen in das lorwürdige Vikariat-Gotteshaus N. N. und wollet alldorten der ehelichen Kupalazion und dem hl. Gottesdienst beiwohnen und nach Vollendung des hl. Gottesdienst und eingebrachtem Johannes-Segen laßt er euch wiederum ganz freundlich bitten, daß ihr

wollt helfen begleiten über die Gassen und Strassen bis zu dem ehrenfösten Wirt und Gastgeber N. N. und wollet alldorten mit ihnen zu Tisch sitzen und den hochzeitlichen Ehrentag helfen pflanzen und zieren vom Anfang bis zum End.

Aus einer alten Handschrift aus dem Brixentale (vermittelt durch Frau Barbara Erharter, Wirtin auf der hohen Salve bei Hopfgarten in Nordtirol.)

15. Waidring. Hochfilzen.

Demnach sich nach göttlicher Anordnung Franz Mair, Bauer beim Egger in Reit, mit Maria Brantner, Zimmermeisterstochter in Jochberg in ein eheliches Versprechen eingelassen haben, so bin ich beauftragt, dich zu bitten und einzuladen, an ihrem Ehreutag zu erscheinen und uns mit deiner Gegenwart zu erfreuen. Das ist Montag den 20. Jänner. — Die gebräuchliche Morgensuppe ist um acht Uhr bei Herrn Simon Strach in Reit; die Kopnlation ist um zehn Uhr im Pfarr-Gotteshaus in Reit; das Hochzeitmal ist in Reit bei Egidi Jöchl und kostet 3 fl. Beinebst freundlichen Gruß und dem Schutze Gottes und der seligsten Jungfrau empfohlen!

Aus einer Handschrift des Waidringer Hochzeitladers Josef Soder. (Vermittelt durch Herrn Karl Kuppelwieser, Schulleiter in Hochfilzen.)

II. Reime und Sprüche beim Brautbegehren.

1. Abfaltersbach.

„Gelobt sei Jesus Christ!“
Das ist ein schönes Wort,
Es ist uns allen nützlich hier und dort.
Die Nacht ist vorüber, der Tag kommt hervür,
Wo soll ich erscheinen — als der Braut vor dir.
Der Tag ist angebrochen,
Von diesem Hause mußt du fort,
Ein großes Wort hast du gesprochen,
Treu zu bleiben in einem andern Ort;
Denk an deinen Bräutigam,
Der dir heut wird zugeteilt.
Ihr sollt erleben viele Freuden,
Aber auch gemischt mit manchen Leiden,
Ihr sollt erleben vieles Glück —
Aber denk an diesen Tag zurück,
Du fängst an ein neues Leben
In der Blüte deiner Zeit,
Aber denk daran an dein Leben,
Es trifft dich auch oft manches Herzeleid.
In den Stand, in den du wirst treten,
In des Lebens neuer Bahn,
Mußt du selber recht viel beten,
Denn der Kampf geht mit Not und Sorgen an;
Aber alles kommt von Gottes Hand,
Darum vergesset nicht Gott den Herrn,
Er schenkt euch alle Gnaden gern!
Liebe Eltern, ich bitt euch noch
Kommt her, gebt ihr euren Segen! —
O, wie traurig ist sie doch,
Von ihrem Elternhause muß sie fort; —
Denn daran ist viel gelegen,
Sprecht ein Mahnungswort ihr noch!

(Leben die Eltern nicht mehr, so spricht der Brautführer zu deren Stellvertretern, den Hausvorgesetzten:)

Die Eltern sind nicht mehr am Leben,
An deren Stelle seid jetzt ihr, drum gebt ihr heut den Segen!
Sie danket ench stets dafür.
Sie tritt in einen neuen Stand,
Nicht mehr geführt von eurer Hand.
Treu spricht sie aus ihrem Mund:
„Sein will ich sein von dieser Stund!"
Der Bräutigam verspricht es ihr auch gern,
Drum fanget an mit Gott dem Herrn.
Harre aus, o holde Braut,
Einem Manne wirst du zugetraut!
Nichts soll euch auseinander trennen,
Magsts Freude oder Leiden nennen,
Und Schweres hast du oft zu ertragen,
Das wirst du selber schon erfahren.
O, liebe Braut, denk zurück
An diesen Tag der Freuden,
Er deutet an ein nenes Glück,
Dann kommt das schwere Scheiden!
Es wird ein Tag wohl kommen,
Ich weiß nicht wie und auch nicht wann.
Heute wirst du fröhlich heimwärts fahren,
Aber einstens wird man dich aus dem Hause tragen;
Heute fliegen dir viel Glückwünsch zu,
Dort wird man sagen:
„Herr, gib ihr die ewige Ruh!"
Und wenn du so vom Mann mußt scheiden,
Überwunden deine Leiden,
Dann wird dir Gott die Krone geben,
Die du verdient in deinem Leben;
Aber eines ist noch, was ich sage:
„Es ist wohl eine große Plage!"
Die Kinder, die euch Gott wird geben,
Schaut, daß ihr sie bringt zum ewigen Leben!
Das wünschen wir alle von Herzen gern,
Daß alle getauft und selig wern.
Jetzt mache ich Schluß,
Weil ich aufhören muß.
Alles steht schon bereit
Und winkt dir nur zur Freud.
Ich wünsch dir Segen und viel Glück
Und denke stets an dich zurück.

Durch Frau Anna Obrist in Abfaltersbach.

2. Abfaltersbach.

Nun, liebe Eltern, Geschwister, Freunde und Bekannte!
Haben wir das hochzeitlich Frühstück vernommen
Und ich glaube, ihr werdet schon wissen,
Wozu ich hieher gekommen.
Zuerst bitt ich euch zu schweigen,
Dann werde ich euch alles übrige zeigen:
Es grüßt euch Gott, liebe Eltern, Geschwister, Freunde und Bekannte,
Ich bin gesandt von Bräutigams Vaterlande,
Meine aufgetragene Pflicht zu erfüllen;
Drum bitt ich euch, liebste Eltern, ihr werdet von mir nicht fliehen;
Denn ich stehe zwar als ein Unwürdiger vor euren Augen,
Aber bin dennoch gewürdigt, ihr dürft mirs schon glauben,
Und zwar hat mir der Bräutigam den Auftrag gegeben,

Ich möcht die Jungfrau Braut schön grüßen
Und die liebsten Eltern, Geschwisterte, Freunde und Bekannte in den Gruß einschließen.
Zweitens hat er mir befohlen, bei euch, liebe Eltern, die Jungfrau Braut abzuholen;
Drnm ergebt euch jetzt in den göttlichen Willen
Und suchet mein heißes Begehren zu erfüllen!
Wir dürfen daher nicht mehr lange verweilen
Und müssen bald zur Kirche eilen.
Bald wird uns das Verehlichungszeichen verkünden,
Daß sich die Jungfrau Braut muß mit ihrem Bräutigam verbinden.
Das Sakrament der Ehe, o Eltern, ist ein heiliges Sakrament!
Drum bitt ich euch znm letztenmal, drückt mir das Jawort in die Händ;
Denn ich muß es ja selbst gestehen,
Ohn die Jungfrau Braut darf ich nicht vom Hause gehen.
Und nnn, Jnngfrau Brant, seid ihr mir übergeben als Unterpfand,
Trauert nicht, ich führe euch in des Bräutigams Hand!

(Durch Fräulein Anna Aigner in Ahfaltersbach.)

3. Hochpustertal.

Vielgeliebte, Hansvòtr und Hausmnattr!
Wir unwürdige gelòdene Gäste
Sind vom Bräutigåm N. N. hierher geschickt worden,
Sie möchten lassen bitten nm Glück nnd Gunst;
Zum zweiten tât er bittn um Hilf und Beiständ,
Daß nns begünstigen wollet, aus eurem Haus
Euer Jnngfran Tochter zu führen über alle Gåssen nnd Strâßen,
Zum löblichen Pfarr-Gotteshaus.
Då wird der Herr Pfarrer binden mit Buach und Bånd,
Sie werden elnånder göbm die rechte Hånd,
Sie werden ihm versprechen zu harren und zu bleiben,
Bis sie der Tod tuet scheiden;
Und wenn sie sell nit freut,
Bis ma Hòfer schneidt.
Då wird man sie begleiten über älle Gåssen und Strâßen,
N. N. wird ein Måhl vernehmmen,
Wie es wird von Kuchl und Keller bekemmen;
Man kånn sich wohl belustigen
Mit einem Tånz, eins, zwei, drei,
So wås jedem gefällig sei.
Bereite uns seine willige Bitte und Begeahrn,
Tuet nicht gleich den Rücken zuekeahrn,
Sondern anch seine Jungfran Braut
In seine Hausung begleiten;
's wird ihr gegöben die Schlüssl
Zn Kuchl, Keller und Gårn
Für sein eheliches Weib, wie's anno då aufsteht.

Anm. Scheint etwas zersprochen und unvollständig zu sein.

(Durch Ursula Strigl, verehlichte Plankl, Altwirtin in Jenesien, mitgeteilt von den Herren Albert und Rud. Stolz, Maler in Bozen.)

4. Eisaktal.

Nachdem Gott der Allmächtige den unaussprechlich schönen Himmel geschaffen und mit vielen Millionen der schönsten Engel besetzt hat, weil sich aber Luzifer voran unter jenen wider seinen Erschaffer empörte und in aller Glorie und Macht gleich sein wollte, so hatte der heilige Erzengel Michael auf Befehl Gottes den hoffärtigen Luzifer samt seinem Anhang aus dem hohen Himmel verworfen und auf ewig in die Hölle stürzen müssen.

Um diesem Unheil ein Mittel zu verschaffen, gingen alle drei göttlichen Personen zu Rat und haben den Entschluß gefaßt, daß die zweite Person in der Gottheit den Menschen zu erlösen, vom Himmel herabgestiegen nnd die menschliche Natur hat annehmen müssen, so wurde dem heiligen Erzengel Gabriel befohlen, daß er sich auf die Welt in der Stadt Nazareth zu einer neu ersehnten Jungfrau, Maria mit Namen, begeben sollte, und sie grüßen: „Gegrüßt seist du Maria, dn bist voller Gnaden, der Herr ist mit dir, die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten nnd du wirst empfangen und einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du heißen: Jesus!"

Jungfran Braut, ich sollte hiermit dein Botschafter sein, bin aber nicht vom Herrn gesendet, sondern mich schickt der Bräutigam, wie vormals Abraham den Elizar samt seinen Junggesellen in das Haus geschickt hat, mit dem Auftrag: Ich möchte seine geliebte Braut allda abholen und ihm als seine getreue Haushälterin znführen. Ich zweifle aber nicht, daß ihr, o Vater und Mutter, in diese vorhabende Verehlichung eurer Tochter werdet freiwillig eingewilligt und das Jawort abgegeben haben. Nun zum Voraus verlange ich die Jungfrau Braut im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, mithin im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit begehre ich sie zum ersten von Euch, herzallerliebster Vater, der sie erzeugt nnd christlich erzogen habt, zum zweiten begehre ich sie von Euch, herzliebste Mutter, die ihr sie von Gott erhalten, vom Vater empfangen, neun Monate unter eurem mütterlichen Schoß getragen, in Schmerzen znr Welt gebracht, mit großer Liebe und Geduld, mit tausend Kummer und Sorgen durch soviel schlaflose Nächte von der Wiege an bis auf die heutige Stunde besorgt nnd verpflegt habt, znm dritten begehre ich sie von Ench, o herzliebste Freunde und Nachbarsleute.

Verzeihet ihr auch, herzliebster Vater und herzliebste Mutter, wenn sie sich sollte vergangen oder verfehlet haben in Ungehorsam oder Widerwärtigkeiten! Jetzt bitte ich Euch, übergebt mir die Jnngfrau Braut, jetzt wollen wir hinziehen auf den gemeinen Kirchweg bis zum heiligen Gotteshaus, bis zur heiligen Stephanskirche in Rom; dort stelle ich sie dem Bräutigam zur Seiten in Gegenwart des Priesters und deren Zeugen, bis sie einander auf Liebe und lebenslängliche Treue das Jawort abgegeben haben, dann gibt sie der Priester zusammen im Namen Gottes des

Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; dann steckt der Bräutigam seiner herzliebsten Braut einen Ring an den Finger, dessen Runde kein Ende haben soll. Dieser Ring erinnert auch beide Brautpersonen, daß ihre Liebe und Treue kein Ende haben soll. Jetzt bitte ich alle meine Grobheiten ab

Und wenn ich mit der Höflichkeit komme, das weiß ich noch nicht,
Denn, weil mir mein Weib den Kalender zerbricht.
Ich bin bei den Stiern übergstiegen,
Ist mir die Höflichkeit hinten geblieben.

(F. Hoffmann [Arnold von der Passer] l. c. p. 149.)

5. Kastellruth.

(Gesprochen beim Abholen der Braut.)

Brautführer: „Ich sollte heute ein Botschafter sein, bin aber nicht vom Himmel gesandt, sondern mich sendet der Junggesell Bräntigam mit dem Junker hieher, um seine geliebte Braut abzuholen und sie ihm als eine treue und sichere Haushälterin zuzuführen. Wie ihr nun schon alle wißt, daß sie im löblichen Pfarrgotteshaus das erste, zweite und dritte mal zu diesem Sakrament sein verkündet worden, so wollte ich nun meine Bitte anfangen im Namen des Bräutigams und im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit. Ich begehre die Jungfrau Braut im Namen des Bräutigams von Gott dem Vater, der sie nnd uns alle erschaffen hat, von Gott dem Sohn, der sie und uns alle erlöst hat, von Gott dem heiligen Geist, der sie und uns alle in der heiligen Taufe zu Kindern Gottes und Erben des ewigen Heils gemacht hat. Ich begehre die Jungfrau Brant von ihrer vielgeliebten Mutter, welche sie neun Monate unter ihrem Herzen getragen, mit Schmerzen geboren und alle Mutterpflicht, Kummer und Sorgen und schlaflose Nächte mit ihr durchgemacht hat. Dann begehre ich die Jungfrau Braut von ihren Geschwistern, welche Freuden nnd Leiden miteinander geteilt haben; ich begehre die Jungfran Braut von allen Paten und Patinnen; ich begehre die Jungfrau Braut von allen Nachbarn und Gästen und allen hier Versammelten. Also von da aus ziehen wir hin zum ehrsamen Wirt nnd Gastgeber N. N., wo wir uns mit dem Junggesell Bräutigam und den übrigen Hochzeitsgästen versammeln werden zu einer kleinen Jause. Von dort aus ziehen wir hin in das löbliche Pfarrgotteshaus, das zu Ehren der Fürstenapostel Petrus nnd Paulus ist eingeweiht worden. Dort stellen wir sie hin vor den Hochaltar in Gegenwart zweier Zeugen und aller übrigen Hochzeitsgäste, wo sie dann das Ehesakrament empfangen und laut das Wort „Ich will" abgeben werden. Dann führen wir sie wieder zurück in die Kirchenstühle, um dem Gottesdienste beizuwohnen, wo wir dann besonders während der heiligen Wandlung alle miteinander für das nene Paar beten, daß ihnen Gott gebe Glück und Segen auf dieser Welt und das ewige Leben in der andern Welt, was wir alle wünschen. Nach vollendetem Gottesdienste und empfangenem

Johannessegen ziehen wir wieder zurück zu dem ehrsamen Wirt und Gastgeber N. N. zu einem herrlichen Mahle, wo dann ein jedes kann essen und trinken und lustig sein nach seinem Belieben. Also wiederhole ich meine Bitte noch einmal und begehre die Jungfrau Braut im Namen des Junggesell Bräutigam von ihren vielgeliebten Eltern, sie wollen sie führen von ihrer Hand an meine Hand und dann wollen wir sie hinbegleiten zu dem verlobten Ehestand im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes."

(Mitgeteilt von Herrn Ludw. Prossliner in Kastellruth.)

6. Toblach.

(Wird beim Abholen der Braut von einem Verwandten des Bräutigams gesprochen.)

Gott zum Gruß, wertgeschätzte Freund'!
Liebster Vater, teuerste Mutter!
Wir kommen voller Freud heut
Mit aufgeziertem Fuhrwerk, mit Roß und Schlitten,
Um euch zu grüßen und euch herzlich zu bitten,
Daß wir eine gute Aufnahme finden,
Und ihr euch laßt unsern Auftrag verkünden.
Er laßt euch recht schön grüßen,
Er laßt euch herzlich bitten,
Lieber Vater, um eure brave Tochter N. als seine liebe Braut,
Die ihr ihm als Gehilfin zum Weibe anvertraut!
Er laßt euch herzlich danken für 's eifrige Bemühn,
Das ihr habt angewendet, sie christlich zu erziehn;
Er dankt euch für die Liebe, für alle Müh und Sorgen,
Die ihr für sie gehabt am Abend und am Morgen,
Für alles Gute, das ihr habt bei Tag und bei der Nacht
Für eure liebe Tochter zu tun ausserdacht.
Was ihr zu Leib und Seele ihr Gutes habt getan,
Das wird der liebe Gott vergelten, nur zweifelt nicht daran.
Euch, vielgeliebte Mutter, sei tausend Dank gesagt!
Ihr habt so viele Stunden bei ihr oft zugebracht
In Sorgen, Müh und Kummer, sowohl bei Tag wie bei der Nacht;
Ihr habt sie auferzogen zur wahren Frömmigkeit,
Und waret ihr ein Muster in aller Häuslichkeit.
Der Bräutigam hat all dies wohl erwogen,
Drum hat er eure Tochter den andern vorgezogen;
Er kann mit vollem Recht die Hoffnung auf sie bauen
Und ihr sein ganzes Haus zur Wirtschaft anvertrauen.
Er wird ihr nun die Schlüssel im Haus übergeben
Und recht auf sie zu schaun, sich immerhin bestreben,
Daß ihr an eurer Tochter noch Freude könnt erleben;
Nun bitten wir, ihr wollet ihr noch euren Segen geben.

Aus einer Handschrift des J. Taschler in Toblach. (Mitgeteilt von Frl. Toni Durnwalder in Toblach und Frl. Mizzi Psenner in Bozen.)

7. Toblach.

Wir zwei Treue, aber ganz Unwürdige, vom Bräutigam abgesandt,
Geben gleich unsere Bitten bekannt;
Wo sollen wir uns aber mit der Bitte wenden hin,
Da ich keinen Vater sieh?
Über ihn ist das traurige Schicksal verfällt,
Gott hat ihn genommen in die bessere Welt.
Damit wir nicht zu lange verweilen,
Will ich euch gleich des Bräutigams Bitte anzeigen:

Erstens laßt euch der Bräutigam bitten, daß ihr ihn als euren Sohn und Schwager erkennt und aufnehmt; zweitens bittet er, daß ihr ihn in eure Freundschaft eintreten laßt; drittens bittet er um euren Beistand, Liebe, Hilfe und Gebet; viertens bittet er euch an diesem Ehrentage teilzunehmen; fünftens bittet er euch um eure Tochter, Schwester, die Jungfrau Braut; sechstens bitte ich mein Vorhaben in Erfüllung zu bringen und das, was man mir wird zugesellen, will ich getreulich dem Bräutigam zustellen.

Wir haben weder Roß noch Bendl[1]) mitgenommen,
Werden aber doch an Ort und Stelle kommen.

Wir werden uns in wenigen Minuten in die N.-Kirche begeben und da mit Beten verweilen, während der Priester dem Bräutigam und der Jungfrau Braut wird das heilige Sakrament der Ehe erteilen:

Er wird sie verknüpfen mit Buch und Band
Und gibt ihnen durch die Kopolazion den christlichen Ehestand.
Die Braut wird auch einen Ring erhalten
Zum Zeichen, daß die Lieb soll niemals erkalten,
Daß sie ausharre in Freud und Leid,
Nicht etwa bis man Roggen oder Hafer schneidt,
Sondern bis sie der Tod scheidt.
Dem heiligen Amte wollen wir recht andächtig beiwohnen und den Allmächtigen bitten,
Er möge seinen Segen über sie ausschütten,
Bitten um einen glücklichen Anfang,
Einen guten Fortgang,
Um ein seliges Ende,
Damit wir alle kommen in seine Hände.
Die Brautleute werden auch erhalten ein Glas Wein
Und das wird St. Johannissegen sein.

Nach dem heiligen Amte wollen wir den Brautleuten wiederum die Ehre erweisen und sie begleiten in die Wirts- und Gastbehausung des N. N. zu einer lustigen Mahlzeit,

Dò werschd von Kuchl, Keller kemm,
Daß es ein jeder mit Lust und Freude kånn vernehm;
Es werden sich hören låssen Musikåntn mit Pfeifn und Trompetn,
Kånn jeder nåch Biliebm ein oder mehrere Tänze heruntertretn.

---

[1]) Wagenkorb, Schlittenkorb, Schlitten.

Òber ietz fällt mir gònz wås ånders ein,
Es wearn kåane Musikåntn sein.
Dò könen die Månnsbilder kårtn und kugln
Und Glaslan umgugln;
Die Weibsbilder müeßn freila so lång in an Ort sitzn,
Bis ihnen der Hintere werd schwitzn.
Am Òbmd werd der Wirscht kemm mit der Kreidn
Und werd an iadn a fünf bis söchs Guldn af die Tòfl aufischreibm.
Òber tüat la nöt dòschröckn,
Es werd woll öppas minder dòklöckn.
Wenn unterdessen die Zeit herånrückt,
Und ihr ench nach Hause zu gehen anschickt,
So wünschen wir euch noch viel Glück und Segen
Und a langes Leben,
A Wiege, dia ållzeit göaht,
Denn er braucht a Weib, dia den Håndl guit vòstöaht.
Håltet mit jedermann Freundschaft,
Mit wenigen Gemeinschaft,
Mit vielen Kundschaft!
Dann laßt Gott walten,
Und ihr werdet dafür erhalten
Zum Lohn
Die Himmelskron.
Zur Braut: Bete fleißig in der Kirche für dich und deinen Mann
Um Glück und Segen euer Leben lang;
Vergiß aber auch des Bräutigams Eltern nicht,
Denn das befiehlt die Christenpflicht! —
Jetzt will ich die Brautbegehrung schließen,
Weil wir weiter gehen müssen.

Vermittelt durch Frl. Toni Durnwalder in Toblach und Frl. Mizzi Psenner in Bozen.

III. Spruch bei der „Brautzustellung" durch den Brautführer.

1. Kastellruth.

Hier übergebe ich dir in Gottesnamen die Jungfrau Braut, wie ich sie etwa vor zwölf Stunden von ihren vielgeliebten Eltern empfangen habe, und ihr beiden Brautspersonen werdet ench noch zu erinnern wissen, was ihr ench in unserer Mutterkirche vor dem Hochaltar in Gegenwart zweier Zeugen einander versprochen habet; das rufe ich euch jetzt noch zu eurem Gedächtnisse ins Ohr, hier am Scheideplatz.

Du Junggeselle Bräutigam, schone die Jungfrau Brant als ein schwaches Geschöpf wie Adam die Eva, wie Abraham die Sarah und halte ihr in diesen wenigen Tagen die Trene, bis ench der Tod voneinander scheidet!

Du Jungfrau Braut, sei deinem Manne in billigen Sachen untertänig und gehorsam wie Eva dem Adam, wie Sarah dem Abraham und halte ihm in diesen wenigen Tagen die Treue, bis euch der Tod voneinander scheidet!

Euch nun, ihr lieben Freunde und Nachbarn, ench möchte ich in der letzten Abschiedsstunde noch recht bitten, verlaßt dieses neue Ehe-

paar hinfüro hin nie weder in Freud noch in Leid, teilet beides mit ihnen, damit ein Sprichwort in Erfüllung gehe: Ein recht guter und getreuer Nachbar ist das größte Glück und Geldeswert!

Kurz noch einmal möchte ich alle Brüder, Schwestern, Freund und Anverwandten nnd alle geladenen Hochzeitsgäste recht bitten, daß, wenn heute oder seit der Einladung einige Fehler eingeschlichen sein sollten, daß ihr sie nicht den Brautspersonen, sondern mir und meiner Nachlässigkeit zuschreibet, die ich ein anderes mal zu verbessern verlange und wünsche. Vivat, es soll leben das neue Ehepaar! Vivat, es sollen leben die Eltern, alle Brüder, Schwestern und Anverwandten! Vivat, es sollen leben alle eingeladenen Hochzeitsgäste! (Die Musik spielt einen Tusch.)

Dieser Hochzeitsspruch ist in Kastellruth fast ganz verschollen und nur mehr einigen Wenigen bekannt. Vor vielen Jahren wurde er das letztemal (in Kastellruth) gesprochen. (Mitgeteilt von Herrn Ludwig Prossliner und Heinrich Mulser.)

IV. Ansprache des Hochzeitladers an den kopulierenden Priester.

(Wie man den Geistlichen solt anröden bey den „Föstnen" [= Kopulieren].)

1. Brixental.

Nun, Euer Ehrwürden, in Gott geistlicher und wohlgelehrter Herr Vikarius! Es erscheinen allhier gögenwärtig die zwei ehrenreiche lödöge Personen, der Bräutigam N. N., die Brant N. N. Diese sind willens und ihrer Meinnng, von ihrem lödögen Stand abzutreten; dieweil ihnen bei geistlicher und weltlicher Oberigkeit ein eheliches Versprechen ist erlaubet worden, so ist heut der Tag und die Stund, daß ein Teil dem anderen solle Röd und Antwort geben, so haben sie sich miteinander examiniert und was das Zeitliche anbelangt, alles zu Röd beschlossen; was aber die Geistlichkeit anbelangt, daß mier unwürdig und nit Gewalt haben zu föstnen, so bitten mier Euer Ehrwürden Herr Vikarius, daß Sie sie sollen bei der Hand nehmen und wollet sie föstnen.

Aus einer alten Handschrift aus dem Brixentale. (Vermittelt durch Frau Barbara Erharter, Wirtin auf der hohen Salve bei Hopfgarten in Nordtirol.)

V. Hochzeitsdank.

1. Umgebung von Innsbruck?

Brantführer:
Der Bräntigåm håt mi gebetn,
I möcht beim Dånk sie vertretn.
Der erste Dånk ist Christengebot,
Er gehört vor ållem dem lieben Gott;
I sòg dåher viel Lob und Dånk
Dem lieben Gott für Speis nnd Trånk.
Dem Brautpåår wünsch i Glück zum nenen Ständ,
Gott segne die Eh mit seines Våters Hånd!

Vergeßt nie Gott und denkt ållweil darån,
Wås für an Schwur ihr beim Åltår getån.
Zusåmmenhåltn müaßt ihr und euch lieben
Und keins das åndere betrüben.
Die Brautleut-Eltern tua gern i nennen
Und ihnen den größtn Dånk bekennen
Für ålle Liab durch die gånze Löbenszeit,
Die sie den Kindern angetån bis heut.
Gotl und Göt seien hoch gepriesen,
Sie håben dem Brautpåår viel Guts erwiesen.
Den Brautjungfern, Buabm und Verwåndtn
Sei gedånkt wia allen Nachbårn und Bekånnten.
Den Dånk sòg i an ålle Hochzeitsleut,
Die erschienen sein am Ehrntòg heut.
Iatz hätt i bål z'frògn vergessn,
Ob a jeder wår z'friedn mitn Essn.
I måan, ålls håt uns gschmeckt, å der Bròtn
Und ålle Grichter wåren prächtig gròtn.
Daß der Wein guat wår, dös kennts an meiner Nòsn,
I hòn heunt müaßn wåas wia viel Glåslen blòsn.
So bring i den Wirtsleutn meinen Dånk
Für guate Speisn und Getrånk.
Dò hintn steht åaner mid an trüabm Gsicht
Wia a Sünder beim letztn Gricht.
's Diandl håd ihm d'Liab aufgsågt
Und håtn nächer no toul ausglächt.
Schau di håld um an ånders Dianał um,
Stehñ jå nette Madln gnuag um di herum.
Wia's Brauch ist, muaß ich enk iatz heißn,
Geht's ålle nächeinånder „weisn".
Es gibt hålt jed's Weibsbild und å jeder Månn,
Wås er zum Hausstånd für die Brautleut gebm kånn.
Der Schuellehrer sitzt schon dort mitn Protokol,
Mächts nur den Geldtopf dort recht voll!
Iatz nehmt's die Glåsln und schreits in die Luft a Loch:
„'s Brautpåår soll leben! Hoch! Hoch! Hoch!"

Angeblich aus der Umgebung Innsbrucks.

2. Unterinntal.

Hochverehrteste Hochzeitgäst! Die Ehre und das Vergnügen, so ihr heunt deme neuverlobten Bräutpaar erweiset, fordert mich auf, euch im Namen derselben verbindlichst zu danken. Ihr Hochwerteste, habt heunt die herrlichen Beispiele aller Völker und sonderbar unserer altdeutschen Voreltern gefolget und einen Tag verherrlichen gholfen, an welchen eine Verlöbnus ist geschehen, die Gott selbsten zu einem Sakrament erhoben und mit seiner Gegenwart im Paradeis und nachin zu Kanan in Galiläha beehret, ja durch ein Wunderwerk merkwürdig gemacht hat. Vor dem Altare habt ihr als Zierde und Gezeugen dieser ehrwürdigen Handlung begleitet gegenwärtiges Brautpaar und alldorten beigewohnt dem Amt der

heil. Messe vom wohlerwürdigen, hochgelehrten, in Gott geistlichen Herrn Herrn N. N. Wiederumb habt ihr mit ihnen getrunken den hochgeweichten St. Johannissegen und nach Vollendung desselben gegenwärtiges Bräutpaar hieher begleitet und dann mit selbem das Traktament in voller Lust eingenommen. Wie sehr diese Ehe das Bräutpaar ziert und wie verbindlichst es ench für eure angenehme Gesellschaft dankt, könnt ihr aus ihre zufriene Mienen selbsten mehr lesen, als ich es euch ausdrucken kann. So viel im Namen des Bräutpaar. Nun noch ein paar Wort im Namen des Gastwirt; auch er dankt euch ergebinst für eure Zufriedenheit mit seiner vielleicht hin und wieder mangelhaft gewesten Bedienung, welche Zufriedenheit er aus euren allseitigen Lustbarkeiten wahrzunehmen sich schmeichelt und auch hoffet, daß seine schwarze, aber gewiß billiche Rechnungstafl sie keineswegs vermindern werd. Was die Abrechnung dieses eingenommenen oder verzehrten Hochzeitmahles oder Traktaments betrifft, so geht es auf Konto des Hochzeiters N. N., oder es ist auf jede Person so oder so viel zu bezahln. Auf jedem Tisch ein Maß St. Johannissegenwein wird den Schluß des Traktaments machen, und ein allfölligs Braut- oder Wiegenbandgeschenk dürfte der Braut zum ewige Angedenken eurer Freundschaft werden. Nun ergeht euch noch in fröhlichen Tänzen, jauchzet den Neuvermählichten ein aufrichtiges „Vivat!“ zu, kehrt dann glücklich zu Haus und denkt oft an den freudvollen Tag mit deme menschenfreundlich Wunsch, daß Gott diese angehenden Ehleut mit deme großen Segen St. Abrahambs begnadige, ihnen Freude, Treu und Vergnügen und Gedeihen geben woll und denselben aus ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln als nützliche Glieder des Gemeinenwesens machen wolle.

Dieses wünscht, ihr Zeugen dieses Landes,
Dieses wünscht in aller Menschen Namen!
Und Gott der Stifter dieses Standes
Spricht in dem Himmel mächtig „Amen!“

Es ist mir zwar anheunt vom gegenwärtigen Bräutpaar anbefohlchen worden, allen Hochzeitgäste, einem jedem insonder seinen gebürenden Ehrentitl zu geben, da es aber unterlassen, das wollen sie nicht gegenwärtigem Bräutpaar, sondern mir als eine einföltigen Bräutführer zumessen.

Vivat! Es lebe das neuverbundne Paar!

(„Der Sandwirth“. Beilage zum Innsbrucker Wochenblatt. 1852. S. 283: Perthi „Genaue Abschrift eines Unterinntaler Hochzeitspruches.“ — Hier erscheint er mit Beseitigung der Schreibfehler des Originals, sonst aber unverändert wiedergegeben.) — Vermittelt durch Herrn Prof. V. Lavogler in Innsbruck.

3. Brixental. „Morgendank“ des Hochzeitladers.

Ich bitt um ein kleine Geduld,' ich hätte ein Wort oder zwei vorznbringen. Ich wünsche euch allen sammentlich einen glückseligen Morgen, einen glückseligen, freudenreichen hochzeitlichen Ehrentag, wie anch eine guete Gesundheit von Gott, dem Allerhöchsten. Ich will zwar in Essen oder Trinken nicht lang aufhalten, aber was mir heutiges Tags ist anbefohlchen worden von dem Hochzeiter und Bräntigam, wie, daß ich einer jedwederen ehrenreichen Person ihren gebührenden Ehrentitel recht sollte gebm oder nennen; dieweil ich aber nicht weiß, wo sie Gott, der Allmächtige, erschaffen und bisher so reichlich ernähret hat, so bitte ich, man wolle mirs nicht für unguet aufnehmmen, nochweniger unserem Hochzeiter in keineswegs gedenken, sondern mir in meinem Unverstand zuemessen, dieweil es mein Kopf nit fassen und die Zung nit aussprechen kann. Nnn, ihr Vielgeliebte, so steht auch heutiges Tags gögenwärtig eine ehrsame Freundschaft, Vater oder Mutter, Schwöster oder Brueder, Schwager oder Schwägerin, wie auch eine friedsame Nachbarschaft, eine wohlerhöbe Gvatterschaft, dieselbige möchte sein in der hl. Tauf oder siegreichen Firmung als Göden oder Gotn; es steht auch zugögen den Hochzeiter sein vielgeliebtester Gerhab[1]) oder Beistand; es mögen anch vorhanden sein wohlehrenföste, fürnehme Burger oder Burgerinnen oder Burgers-Kinder aus einem ehrsamen Burgersstand; es mögen auch zugögen sein wohlehrsame, kunstreiche Meister oder Meisterinnen oder Meistersgsöllen oder Lehrjunge ans einem ehrsamen, wohlgelehrten Handwerk: es mögen auch zugögen sein wohlehrengeachte, herzhafte Feuerschützen, oder Milizen, oder Handlsleut, die mir noch nicht bewußt seind; es mögen auch zugögen sein Böcken, Müllner, Schmied oder Schlosser; es mechten anch zugögen sein Knappen, Schmelzer oder Kohler, oder vorsichtige Holzknecht; es mechten auch zugögen sein Schuester, Schneider oder fürnehme Zimmerleut; es seind anch zugögen wohlehrsame liebreiche Bauersleut, die unsre Äcker, Wiesen und Garten pflanzen und zieren, wodurch mir den so reichlichen Segen Gottes erlangen, von dem wir Alle ernähret und erhalten werden; es seind auch zugögen wohl ehrsüchtige, junglödige Gesellen; es seind anch zngögen wohl ehrsame, kensche, gezierte Jungfrauen; es ist auch zngögen ein von Gott gesegneter Ehstand, Ehemänner oder Eheweiber; es mögen auch vorhanden sein ein Gott wohlgefälliger Witibstand, derselbe möge sein ein Weib- oder Mannsperson, wie er alsdann solle genennet sein von wegen seiner hochzeitlichen Ehr. — Ich wollte euch alle von Herzen gern recht titlen, wann ich euch kunt nenna, aber Gott, der Allmächtige, der nns alle erschaffen hat, wird das woll voneinander kenna. Nun, ihr Vielgeliebte, so steht auch heintigen Tags gegenwärtig unser Hochzeiter und Bräutigam N. N.! Dieser bedankt sich umb die allererfröhlichiste Erscheinung, daß ihr heutiges

[1]) Vormund (hier Trauzeuge).

Tags im Namen der hl. Dreifaltigkeit seid frühe aufgestanden, habt euere hochzeitlich Kleider angelögt, euere Hansarbeit und Geschäften auf die Seiten gesötzt und seid kummen durch eine geringe Einladung zu einer Trakzion oder Morgensuppen und wollet darmit verlieb und verguet nehmmen. Nun, ihr Vielgeliebte, er bedankt sich auch gegen denjenigen, welche haben herbeigebracht eine ehrliche Kuchelstener in Essen oder Trinken oder sunst eine notwendige Sach, welches er keineswegs in Vergessenheit stöllen wollte, sondern mit gleichen Mittlen zu verschulden und bezahlen. Nun, ihr Vielgeliebte, er bedankt sich auch geistlicher Weis als erstlich gögen Gott dem Vater, daß er ihn aus Nichts hervorgebracht und so treulich nach sein Ebenbild erschaffen hat. Er bedanket sich auch gegen Gott den Sohn, daß er ihn durch sein Kreuz und Leiden von dem Gewalt des Teufels mit seinem kostbaren Bluet am Stammen des heil. Kreuzes erlöset und so tener erkaufet hat. Er bedankt sich auch gegen Gott den hl. Geist, daß er ihn geheiligt in dem hl. Sakrament der Taufe. Nicht weniger bedanket er sich gögen der seligisten Jungfrau Muetter Gottes Maria und desgleichen bitten mier, daß sie nns die Gnad mächte zu wegen bringen, daß mier gezöhlt werden zu den Gerechten und mit den Frommen, daß alle werden zusammen kommen. — Nnn, ihr Vielgeliebte, jetzt komme ich wiederumb auf leibliche Weis und ist mier wohl bekannt, wie daß sich alle hochzeitliche Göst haben so fleißig eingestöllt. (Allein ein- oder zwei- oder drei Personen seind mir ausgeblieben, seind mir aber nicht unter meine Augen erschienen; ich sieche zwar hin und wider, kann dieselbigen nicht mehr unter mein Gesicht bringen. Es mangelt mir niemand anderer als den Hochzeiter sein vielgeliebister Vater als mit Namen N. Ich sieche zwar hin und her; ich sieche auch die vielgeliebte Mntter nimmermehr als mit Namen N., die uns anch heutiges Tags zum alleranständigisten wären. Dieweil sie aber Gott, der Allmächtige, schon vor etlichen Jahren von dem Zeitlichen zu dem Ewigen hat abgefodert nnd hoffentlich in die ewige Frend nnd Glückseligkeit hat an- nnd aufgenommen, so wollen mier sie in den Gottsacker lassen rnehen und rasten.)[1] — Nun, ihr Vielgeliebte, so bedanket sich unser gögenwärtiger Hochzeiter und Bräutigam als erstlichen gögen seiner liebwertesten Mutter, daß sie ihn hat getragen neun Monate lang unter ihrem Herzen, hat geboren mit großen Schmerzen, hat gereicht ihre mütterliche Brust, daß er in seiner zarten Jngend darvon ist ernähret und erhalten worden. Zweitens er bedanket sich nmb den Schlaf, den sie seinetwegen gebrochen hat, ihn gehöbt und gelöbt und hat wegen seiner wachbar sein müeßen. Drittens er bedankt sich gögen seinen liebwertisten Vater, daß er ihn hat nach Gott erzengt, hat ihn lassen tragen zn der Mutter, der christkatholischen Kirchen und hat ihn lassen taufen mit dem hl. Sakramente der Taufe und hat ihn lassen

[1]) Der eingeklammerte Teil bleibt weg, wenn die Eltern der Brautleute noch am Leben sind.

einschreiben in das Buch der Lebendigen, damit er ist worden ein Mitglied der christkatholischen Kirchen und auch heutiges Tags kann vorgestöllt werden als ein katholischer Christ. Viertens er bedanket sich, daß er ihn hat auferzong in harter Müeh und Arbeit, in hartem Schwitz und Schweiß und hat viel Sorg und Kummernus wegen seiner getragen. Fünftens, er bedanket sich, daß er ihm hat so fleißig erwiesen in christlichen Glaubenssachen und hat ihm gelernt beten das heil. Vaterunser, den engellich Gruß, die zöchen Gebott Gottes, die fünf Gebott der christlichen Kirchen, die sieben Sakrament, die zwölf Artikel des Glanbens und andere Gebetter, was dem lieben Gott angenehmb und wohlgefällig ist. Söchstens, nun ihr Vielgeliebte, so bedanket sich unser gögenwärtiger Hochzeiter und Bräutigam gögen seinen liebwertisten Öltern, als Vatter und Muetter, Schwöster und Brueder, Befreundte und Benachbarte, die ihn von den kindlichen Tagen an bis auf die gögenwärtigen Stund etwas Guetes erwiesen und erzeigt haben. Und desgleichen bittet er um Vergebung und Verzeihung. Wann er etwan eines oder das andere sollt beleidigt haben in seinem lödigen Stand mit Worten oder Werken, mit Tuen oder Lassen, so bittet er, man wolle ihm solliches durch die fünf Wunden Jesu Christi vergeben und verzeichen, damit er desto würdiger in das hl. Sakrament der Ehe kunnte eintreten. Nun, ihr Vielgeliebte, siebtens so nimt unser Hochzeiter und Bräutigum Urlaub, alswann er etwan in die Fremd oder in den Tod wollte eingehen; er mueß verlassen den lödögen Stand, sein Vatter und Muetter, Schwöster und Brueder, Schwager oder Schwägerin, Befreundte und Benachbarte, Bekannte und Verwandte, Junge und Alte, Große und Kleine und mueß anhangen an sein eheliches Weib so lang und so viel, bis sie der Tod scheidt. Achtens, nun ihr Vielgeliebte, wann es sich aus wunderbarer Schickung Gottes täte zuetragen, daß sie geraten täten in eine große Not oder Armseligkeit oder eines oder das andere von dem frühzeitigen Tod sollte hingenommen werden, so laßt ench der Hochzeiter ganz freundlich bitten, absonderlich ihr liebe Öltern, daß er noch darf zu kommen bei Tag oder bei Nacht, in Freud oder in Traurigkeit, daß ihr die mildreiche Hand nicht von ihm wolltet abziehen, sondern noch viel weniger ein Tür oder Riedl zueschließen und allzeit noch für euer Kind erkennen. Neuntens, dieweil ich dann siech, daß der Hochzeiter schon gedacht ist, in den heil. Ehestand einzutreten, so hat er noch wohl zu vermörchen (vermerken), wie daß der Ehestand ein von Gott gesegneter Stand sei, ja sogar ein hl. Sakrament, mithin soll er auch heilig angefangen werden. Erhöbt euer Gemüt vor dem Altar und mörchet auf alle Worte, so euch der Priester wird vortragen und was ihr alldort miteinander versprücht, das soll gehalten sein! So wird Jesus und Maria allzeit bei ench sein. Diese rufet allzeit an in euerem Kreuz und Widerwärtigkeit. Jesus nnd Maria wird euer Hilf und Trost sein nach dem Exempel des jungen Tobias, wie geschrieben steht in göttlicher heiliger Schrift, wie zu lesen ist im Buch Tobiä am siebenten Kapitel. Wie sich dieser hat verehlichen

wollen mit der Sarah, so hat ihm der Engel Rafel befolchen, er soll nit in den Ehestand treten aus fleischlicher Begier oder Wollust, dann über diese hat der bese Feind den Gewalt, wie die sieben Ehemänner bei der Sarah erfahren haben; sie sollen drei Tag und Nächt in Gebet obliegen und nach dem dritten nächtigen Gebet spricht der Engel zu ihm: „Nimmb die Jungfrau zu dir!“ Und wenn man dasselbige recht tnt betrachten und wohl beobachten, so gibt Gott den Segen von oben herab. Zöhntens: Nun, ihr Vielgeliebte, jetzt wollen mir noch von ein' oder andern Hochzeit ingedenk sein, von welcher mier lesen in heiliger Schrift, welchliche geschehen ist zn Kanna in Gallalea. Darbei ist gewesen der Bräntigum, die Braut, der eingeborne Sohn Gottes, aber die menschliche Seel, der Bräutführer, der Erzengel Gaberel, das Brautbött, der jungfräuliche Leib Maria. Höret wie sich dieser Bräutigum Jesus Christus mit der Mutter der christkatholischen Kirche vermählet hat. Da hat sich alle Freud in das große Leid verkehret. Die Hochzeit ware gewesen in der finsteren Nacht, der Hochzeitlader ware Judas mit seinem falschen Gruß und Kuß, die hochzeitlichen Göst waren zwar ansechliche Herren als: Kaiphas, Herodes, Piladus und Anns. Das Hochzeitmahl war nicht anderst als die Speichl und allerhand Unflat, so sie dem Herrn in sein heiliges Angesicht verwischet haben, das hochzeitliche Kleid war nicht anderst als der weiße Verspottungsmantel, der hochzeitliche Kranz war die Dornenkrone, so sie dem Herrn in sein heiliges Haupt haben hineingedruckt; der Brautbusch war der Moosrohr in der Hand, der Machelring war nicht anderst als die Strick und Köden (Kette), mit welcher sie die allerheiligesten Händ und Füß gebunden haben, die Spielleut ware nicht anderst als das entsötzliche Geschrei der jüdischen Henkersbue^b^m, die Tanzer die herumbspringenden Henkersknecht, so tanzen mit Ruethen und Geißlen umb den allerheiligsten Leib des Bräutigum herumb; der Dank ware nicht anderst als die Schmach- und Lasterwort, so sie dem Herrn hamb angetan, die Glückwünschung ware die Gotteslästerung, die hochzeitliche Verehrung ware nicht anderst als die Lanzen und Nögl, so den allerheiligsten Leib durchstochen und durchdrungen haben und endiich das Brautbött ware das harte Holz des Kreuzes, an welchem er hat anfgerufen: „Anjetzo ist alles vollbracht!“ — und diese Hochzeit hat ein End.

Vergesset nun nur dieses nicht, meine liebe hochzeitliche Göst, wie dieser Bräutigam Jesus Christns die menschliche Seel so teuer erkauft hat! Nun, ihr Vielgeliebte, so laßt ench eilftens der Hochzeiter noch ganz freundlichst bitten, absunderlich ihr junge, lödige Gesöllen, daß ihr dem Herrn seine Wunden nit wollt eröffnen mit schelten oder fluchen, in raufen oder schlagen oder sunst mit einem sündigen Le^b^m (Leben), sondern mier sollen allzeit gedenken, daß mier nur seind eingeladen aus christlichem Gebrauch, dem hl. Sakrament beizuwohnen, dieweil sich Jesus Christus selbsten hat eingefunden bei der Hochzeit zu Kanna in Gallalea. Mithin so laßt euch der Hochzeiter ganz freundlich bitten,

daß ihr wollt helfen begleiten von hier aus über die Gassen und Strassen bis zu dem ehrenfösten Wirt nnd Gastgeber N. N. und wollet auch alldorten in die christliche Ordnung einstöllen und wollet wiedrum helfen begleiten über die Gassen und Strassen in das glorreiche Vikariat-Gotteshaus St. Oswald und Sixtus und wollet alldorten der ehelichen Koplation und dem heil. Gottesdienst beiwohnen und christliche Zeugen abgeben und wollet euer andächtiges Gebet Gott dem Allmächtigen anfopfern umb einen glückseligen Anfang und eine friedsame Beiwohnung. Und nach Vollendung des hl. Gottesdienst und eingebrachtem Johannissegen laßt er euch wieder ganz freundlich bitten, daß ihr wollet helfen begleiten über die Gassen und Strassen bis zu dem ehrenfösten Wirt und Gastgeber N. N. und wollet alldorten mit ihnen zu Tisch sitzen und das hochzeitliche Ehrenmal helfen pflanzen und ziern vom Anfang bis zum End. Mithin will ich mein weniges Vorbringen beschließen. — Nun ihr Vielgeliebte zulötzt aber gedunket mich, ich höre eine Stimm in meinen Ohren: „Erbarmet euch meiner, wenigstens doch ihr, meine Blutsbefreundte!“ dieweil die Urtel Gottes unergründlich sind nnd dieweilen mir nöt wissen können, ob nit dem Hochzeiter sein vielgeliebtister Vater oder Muetter oder ein Geschwisteret N. in schmerzliche Flammen des Fegfeuer möchte aufbehalten werden, so wollen wir doch bei angestellten hl. Gottesdienst ein wenig daran gedenken und wollen ihm allhier auch einen Vaterunser nnd einen „Ave Maria“ schenken.

Aus einem alten Hochzeitladerbüchlein (Handschr.) aus dem Brixental. (Vermittelt durch Frau Barbara Erharter, Wirtin auf der hohen Salve bei Hopfgarten in Nordtirol).

4. Brixental. „Nachmittags-Dank.“

Gott verleiche nns allen ein glücklichen Abend! Er wolle uns segnen die so guete aufgetragene Speis und Trank, durch Jesum Christum, unsern Hörrn. — Ihr wohlehrenföste, vorsichtige, hochgeehrte Hörrn Freunde und Schwager und auch Herrschaften, wie ich mier eueren Titel oder Namen vorbehalte! Wann euch Gott der Allmächtige hat gesötzt einen Jeden in seinen Stand und Beruf, ist keiner davon ausgenommen.

Was mier hentiges Tags ist anbefohlen worden von dem Hochzeiter und Bräntigam, wie daß ich ein jedwederer reiche Person ihren Ehrentitel röcht sollte ge^bm oder nenna, so will ich aber anstatt dössen eine jedwedere hoch oder niedere Standsperson ihren gebührenden Ehrentitel in sein gehöriges Ort gestöllt haben. Nun, ihr Vielgeliebte! desgleichen stets auch zugögen unser Hochzeiter und Bräutigam N. N., so stets auch die Jungfrau Hochzeiterin N. N., so ist mier von ihnen anbefohlchen worden, wie daß ich euch allen groſses Lob und schuldigisten Dank sage umb eueren geringen Willen, daß ihr seids kummen durch ein geringe Einladung zu einer kleineren Trakzion oder Morgensuppen, aber wegen der Ehr Gottes dem hl. Sakrament beizuwohnen und habt damit verlieb

genumben. Nach eingebrachter Morgensuppe habt ihr ihn holfen begleiten über die Gassen und Straßen in das lorwürdige Vikariat-Gotteshaus des St. Oswald und Sixte, habt alldorten euer andöchtiges Gebet vor die zwei Bräutspersonen aufgeopfert, allwo unser ehrwürdiger, in Gott geistlicher und Hochwürden Hörr Vikarius das hl. Mößopfer oder Hochzeitsambt offoliert und aufgeopfert das hl. Sakrament mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seel, lebendig und glorwürdig, ganz unzerteilt, ohne Anfang und Ende nach Laut des göttlichen Befelch verricht und allen christgläubigen Seelen zu Hilf und Trost geschenkt, mithin seind sie auch verblieben, bis der St. Johannes-Segenwein ist gehen worden. Nach Vollend dösselbigen bedankt sich das ehrenreiche Bräutvolk wiederumb durch Gott den allerhegsten, daß ihr ihn habt holfen begleiten aus dem lorwürdigen Gotteshaus über die Gassen und Strassen bis hiehör zu dem ehrenfösten Wirt und Gastgeber N. N. (— — — (? unleserlich) seid ihr auch allda zu Tisch gesessen. Die Mahlzeit einsteil ist aufgetragen worden; was aber noch nicht aufgetragen worden, das wird schon aufgetragen werden. Solichlicher Ehr, Lieb, Treu wollen sie die Zeit ihres Lebens in keine Vergössenheit stöllen, sondern mit dergleichen Mitteln verschulden und bezahlen.

Zu dem anderen. So ist schon bekannt, so in der ganzen Christenwesen, daß Gott, der Allmöchtige, an dem Ehestande jederzeit ein großes Wohlgefallen und ein sunderbarliche Freud hatt lassen. Vermörke, indem er den Menschen, unseren ersten Vatter, den Adam hat erschaffen, gedachte er unsere erste Muetter, die Eva ihm an die Seiten zu stöllen. Dò ließe Gott der Allmächtige den Adam einen tiefen Schlaf überfallen und nimbt eine Rippen aus seiner linken Seiten und erschafft dem Adam daraus ein Weib. Darnach wöcket er den Adam auf und sprach: „Adam, dieses habe ich genumben aus deiner Seiten!“ — Er hat's nit genumben aus dem Haupt, daß sie soll über ihn herrschen, hots auch nicht genumben aus den Füßen, daß er sie soll unter die Füß werfen, sunderen hots genumben mitten aus dem Leib, als dieses zu verstehn, daß eins das andere nicht verlassen sollte; dann zu diesem hot der bese Feind den Gewalt. — Die kinigliche Braut (Maria?) hot dem Ehstand ein einziges Lobgesang erdicht, so da sind 27. Psälm — ins Teutsch versötzt —:

Erstlich lieb' Gott, so viel euer Höriz vermag,
Große Hoffnung zu Maria trag',
Sünde und Laster flieh' und meid',
Was Gott verhängt, geduldig leid';
Umbfanget einander mit keuscher Lieb,
Mit Ungehorsam nit betrüb';
Sorg und Sorge nit zu viel,
Gott weiß, wie er euch nähren will.
Glaub' mier darumb, auf solchliche Weis
Werd euch der Ehstand ein Paradeis.
Glückselig Mann, der fürchtet Gott,
Halt seinen Stand und die Gebot!
Dann er werd sunst wenig genießen,
Alles werd ihm wohl ersprießen.

Gleich wie der schöne Weinstock prangt,
Wann er in vollen Trauben hangt,
Noch mehrir Zweig sprossen heraus,
Also ist ein Frau in dem Haus;
Allzeit grün, allzeit frisch
Sind die Kinder um den Tisch.
Dieser, o gewünschter Seng,
Bringet Gottesfurcht zuweng.
In dem noin Gesang
Aber erhaltet Gott noch — — (?) ferner.

Wie daß er sich selbsten hot eingefunden
Bei einer Hochzeit zu Kana in Gallalea
Und alldorten sein erstes Wunderzeichen gewirkt hat,
Gemacht den ollerbösten Wein,
Also verhoffe ich anheut, er werde bei uns sein.
Also komme ich zu meinen geladenen Gösten,
Die anheunt mit uns seind zu Tisch gesössen.

Es werde aber einem jeden wohl bekannt sein, wie daß über ein so aufgetrogenen Mahlzeit ein Unkosten sei darüber aufgangen, das würde aber etwan dem ehrenreichen Bräutvolk schwer fürkummen, wenn sie es müßten allein ersötzen oder bezahlen. Also hat man mit dem Wirt dergestaltn verstanden, daß ein Person sollte sein — Aufwarter oder Einschänker, — in guetem Gold zu bezahln; fürnehmblich, wann aber diese aufgetrogene Mahlzeit diesen Geding nicht gleich wäre, so soll ein jede ehrenreiche Person bei ihrem Ehrentisch sitzen blei^b^m, dann es werd einem jeden umb einen röchten billichen Pfennig genugsam aufgetrogen und traktiert werden. Wann aber ein Not oder Mangl vorhanden ist, es mag sein Essen oder Trinken, im Aufwarten oder Einschänken, und wann einer oder der andere vorhanden wäre, der einsteil noch hungerig wär, derselbige sollte miers in der Kheim (= im Geheimen) offenbaren. Aber weil ich sieche, daß kein Not oder Mangel vorhanden ist, so bedankt sich das ehrengeliebte Bräutvolk noch vielmehr unserm ehrenföstem Wirt und Gastgöber, dann er spricht und sagt, er hât noch Mehl beim Müller, Brot beim Böcken, Fleisch beim Mötzger, den allerbösten Wein in Keller, er will auftragen lassen, daß sich mächten die Tisch biegen; essen und trinken sollten mir uns genueg, aber nit zu viel einschie^b^m. — Nun ihr Vielgeliebte, dieweil ich dann siech, daß zwar wohlverständige Personen beisammen sind und ich als ein Töllerer (Talbewohner) meine Wort nicht stöllmäßig kann vürbringen, so bitte ich man wolle miers nicht für unguet aufnehmmen. — Mithin so will ich mein weniges Vürbringen beschließen.

Wann etwan ein Jungfrau sollt vorhanden sein, die noch gern heiräten tät, so wird sie miers woll bringa, mier wär ach wohl bei söllen Dingen.

Aus einer sehr alten Handschrift (mitgeteilt von Frau Barbara Erharter, Wirtin auf der hohen Salve bei Hopfgarten im Brixentale.)

5. Brixental-Sakristei-Dank („sagera stey danck“).

Hochzeitlader: Hochwürdiger, in Gott geistlicher, hochgelehrter Herr! Es schicket mich ein ehrsames Bräntvolk da herein, und lasset sich demütig bedanken umb das dreimalige Verkünden, daß ihr sie auch miteinander verbunden und ein Knupf gemacht habt, den allein der Tod kann auflesen. Über das erstatten sie schuldigisten Dank vor das gelesene Hochzeitamt. Wiederumb lasset Euere Hochwürden das ehrsame Bräutvolch noch ganz untertänig bitten und einladen, daß Sie ihnen die Ehr wollten erweisen, und sie von dem lorwürdigen Gottshaus in die Wirtstavern zu begleiten, alldorten mit ihnen zu Tisch sitzen; und was die Schuldigkeit anbelangt, werden sie sie fleißig abführen. Ich aber bitt für mein Person, Ener Hochwürdig wollet mit einem Geringen doch für guet nehmmen, denn ich denk mir „kurz und guet ist das Meist, wie das Sprüchwort heißt.“

Aus einer alten Handschrift aus dem Brixentale. (Vermittelt durch Frau Barbara Erharter, Wirtin auf der hohen Salve bei Hopfgarten in Nordtirol.)

6. Waidring, Hochfilzen.

Hochzeitlader: „Geehrte Hochzeitgäste! — Nach dem ortsüblichen Brauch wird mir die Aufgabe zuteil, an sämmtliche anwesende Hochzeitgäste Worte des Dankes nnd der Ermunterung zu richten mit der Bitte um freundliche Nachsicht. Wir hier Versammelten feiern hente einen Tag, wie wohl viele von uns, ihr Ehemänner und Ehefrauen, schon mitgefeiert haben und viele von den hier anwesenden Jünglingen und Jungfrauen noch feiern werden.

Es ist ein Tag der Ehre, das es jedem Brautpaare sein nnd bleiben soll. Es ist ein Tag der Freude aber auch des Ernstes, indem wir den heilgen Akt mit dem geehrten Brantpaar in der Kirche mitgefeiert haben, nämlich das hl. Sakrament der Ehe, welches Gott eingesetzt hat.

Ihr Eltern nnd Erzieher wisset es, was Wichtiges dieser Stand mit sich bringt, was gegenseitige Liebe und Anhänglichkeit in Freud und Leid mitsammen erträgt. Ihr allein wißt es, was die Kindererziehnng kostet, wie viele schlaflose Nächte und schwere Tag da auszuhalten sind, aber gegenseitige Liebe nnd die Liebe zu den Kindern macht alles leicht.

Darum ist es mir meine erste Pflicht nebst Gott, dem Geber alles Guten, den geliebten Eltern im Namen des Brautpaares den kindlichen Dank abznstatten nnd bitte Euch, verzeihet ihnen ihren jugendlichen Leichtsinn nnd Ungehorsam, was sie Euch vielleicht zugefügt haben; der liebe Gott soll es Euch vergelten durch langes Leben und Wohlergehen anf Erden und dann die ewige Seligkeit.

Nach den Eltern bedanke ich mich im Namen des Brantpaares bei den Tauf- und Firm-Gotnleuten für alle empfangene Wohltaten, was Ihr ihnen erwiesen habt. Auch Euch, liebe Geschwisterte, Verwandte und

Ehrengäste danke ich im Namen des Brautpaares für die Liebe und Anhänglichkeit, die Ihr ihnen erwiesen habt.

Demnach (hernach) bedanke ich mich bei allen kunstvollen Handwerksleuten, Meistern und Gesellen, keiner ausgenommen; da ich aber nicht imstande bin, jedem seinen Namen nnd Titel zu geben, so bitte ich um freundliche Nachsicht. Auch wollen wir nicht vergessen, dem ehrsamen Ackersmann zu danken, der seinen Acker bebaut, damit wir durch ihn eine glückliche Ernte erhalten und ernährt werden.

Nun bitte ich noch alle hier anwesende Junggsellen, seid friedfertig, verunehret diesen Tag nicht, der uns so heilig sein soll, durch Zank, Streit oder gar durch Rauferei, auch nicht durch unsittliches Betragen, damit niemand schlechter nach Hause gehe, als er hieher gekommen ist!

Nun frage ich noch im Namen des Bräutigam und des Herrn Wirt, ob jedem im Essen und Trinken nach Gebühr zugekommen ist, oder ob jeder sein Ehrenzeichen bekommen hat; sollte etwas fehln, so bitte ich, es nicht dem Brautpaar noch den Herrn Wirt entgelten zu lassen, sondern mir es zu melden; so wird wie möglich abgeholfen.

Noch einige Worte an das geehrte Brautpaar: Der Friede sei mit Euch! Nur im Frieden werdet Ihr Euer häusliches Glück finden, nur im Frieden werdet Ihr alle Trübsale leichter ertragen. Und sollte Euch Gott mit Kindern segnen, so haltet fest zusammen in ihrer Erziehung, damit Ihr eine Stütze zu hoffen habt in Euren alten Tagen! Sollte eine gegenseitige Beleidigung vorkommen, so klaget es niemand, denn niemand kann Euch helfen als der liebe Gott; der kann Euch den Frieden geben und erhalten; darum sage ich noch einmal: Der Friede sei mit Euch! Nur im Frieden ist der Segen Gottes, den wir Euch allen wünschen. — Gelobt sei Jesus Christus!

Sind die Eltern des Brautpaares nicht mehr am Leben oder nur zum Teile, so ergänzt oder ändert der Hochzeitlader seine Ansprache an die Eltern des Brautpaars in geeigneter Weise ab, z. B.:

„Ich gehe heute den ganzen Tag unter den Hochzeitgästen umher und es gehen mir noch wichtige Personen ab. Wo ist denn der Vater der Braut? Ich kann hinschauen, wo ich will, ich finde ihn nirgends. Er ist uns vorausgegangen in ein besseres Jenseits, hoffen wir. Auch diesen wollen wir nicht vergessen, wir wollen hingehen zu seinem Grabe und ihm unsern kindlichen Dank abstatten beim Grabe, wollen den lieben Gott bitten, daß er ihm, wenn er vielleicht noch zeitliche Strafen zu büßen hätte, verzeihe und ihn zur ewigen Seligkeit aufnehme."

Nach einer Handschrift des Josef Soder, Hochzeitladers in Waidring in Tirol. (Vermittelt durch Herrn Karl Kuppelwieser, Schulleiter in Hochfilzen.)

VI. Hochzeitschnaderhüpfel.

1. Aus Hochfilzen, Waidring und dem Leukentale.

(Werden „beim Absingen“ vor der Heimkehr der Neuvermählten beim „Brautleute außitånzn“ von lustigen Burschen gesungen.)

1. A eisanō Bōdstått
Dås weis i da Braut,
Jå, daß's iah^{r} nid ein̄geaht,
'båłd da Ałt ein̄hin̄ schaut.

2. Båłds amåł gheiröt is,
Müaßt's enk vie^{l} ònast richtn,
Es hòt enks da Pfårra g'såg^{t},
Dås send strengō Pflichtn.

3. Båłds amåł gheiröt is,
Müaßt's ōs dalei^{d}n,
Wånns nid gònz lustig is
Inna da Steing.

4. Båłds amåł gheiröt is
Und amåł gleng,
Kemmand dō großn Kreuz,
Dō klåan â dane^{b}m.

5. Bräu(t)igåm, håst gheiröt,
Öatz måan ō, geht's schōn̄,
Öatz brauchst åft decht nimma
As Schneidbettln z'göhn̄.

6. Bräu(t)igåm, wånns d'Hebåmm tuast brauchn,
Muaßd schögoschi bittn,
Süst geht s' da nid auffō
A dei Schintahüttn.

7. Braut, ōatz håst gheiröt,
Öatz måan ō, bist zfrie^{d}n,
Öatz mòg da da Staudjaga
Wołł a nimma ziem.

8. Bna, ōatz håst gheiröt,
Öatz håst di vabrennt,
Bist nett wia a Kuahdał
Zum Bårm hin̄ghäng^{t}.

9. Da Bräu(t)igåm is a Schwånz,
'aß a dås leidt,
Daß s' hent den ersten Tòg scho
An Kaffee nid dareib^{t}.

10. Da Bua håt's selba g'såg^{t},
D'Leut möng scho rō^{d}n,
Er håd kåa Viech an Ståłł,
's Hendl muaß lōng.

11. Daß as Diandl gea^{r}n gheiröt håd,
Håd mi nia gwunda^{r}scht;
Håd 99 Lōda ghåbt,
Dås is da hunda^{r}scht!

12. Die Brant ist luschula[1]),
Da Bräu(t)igåm ist dünn,
Aft muaß a håłd Ståan inschia^{b}m,
Süst is a zkring.

13. Dō Braut dō is mòga,
Dōs såg^{t} â da Voda;
Muaßt ihr schō tåan̄,
Süst håd s' nix wås die Båan̄.

14. Dō Braut dō muaß gscheida sein̄,
An Bräu(t)igam friart's zeascht nid ein̄,
Daß 's enk dō Tobiasnåcht
Jò nid vagåcht.

15. Dō Braut is vo Pinzgau
Und ea vo Tirol,
Und sō gfåłłt wohł an iadn
Recht saggarōsch wohł.

16. Drei Wochn håd s' kochn glernt,
Dōs weaschd da wohł gfüang;
Öatz kun̄ s' Brummōsuppō kochn
Und gòr ōs Nockn å^{b}sia^{d}n.

17. Er schwåschz und sie weiß,
Wiaschd da Zügl recht schōn̄,
Wenn sie â a so wå^{r},
Kunnts as Negagschlecht göhn̄.

18. Gheiröt is gå^{r} båłd,
Åba nåcha is 's bång,
Kemmand åft hå^{r}schtō Zeitn,
Åftn is 's lång.

1) ? lustlich (reizend, üppig).

19. Heirötn tua i nid,
Huñs scho varödt,
Wâr ållweił dås Kinnᵈagschråa
Umma ums Bött.
20. I wünsch an Bräntigåm
Vnił tausnd Glück,
Daß öahm d'Hendl å schwånga weaʳn
Und's Weibał dick.
21. I wünsch da an Kinnᵈaseng
Einhiñ ins Böd,
Daß's Weibał nid grantig weaschd,
Süst höttst hålt a Gfröt.
22. I wünsch da recht Glück,
Åba d'Brant weaʳschd ma zdick,
Wånn decht d'Fåstn außigång,
Daß i zan Hòzatgehñ kåm.
23. I wünsch da recht Glück und Seng
Und a brav's Weib daneᵇm,
Kinᵈa sołlts gnuag òᵇgebm,
Dåus kheascht zan Ehleᵇm.
24. I wünsch enk viel Glück nnd Seng,
Voraus da Braut,
Daß bei an iadn Fensta
A Klåañs außaschant.
25. Jå, Mònna, i sòg enks,
Låßt d'Hosn nid hea!
As geahnd scho viel Mònna
Midn Kidał dòheaʳ.
26. Kimmbᵗ åft a Kinnaschår,
Dö Geldnåat is då;
Åft keaschd da Unfrieᵈn eiñ,
Weaschts a långs Jåhʳ.
27. Kròd heirötn tua i nid
Huñs scho austrächt,
I lieg kråt bein Diandl
Und gib a wenk åcht.
28. Lustig is's Buaseiñ,
I tansch mid kåan Muñ;
Wånn mi's Diandl nid frent,
Kun i åłł Stund davu(ñ).

29. Pfiat enk God, Brautleut!
Öatz weaschds enk dastiaʳn,
Mnaß dös åa 's Kachał tròng
Und dös åa d'Wiang.

30. 's Häusał is ausbaut
Und's Kellał is gråᵇm,
Nett a Wiag und a Böttstadl
Müaßn s' no hòᵇm.

31. Und 'båld die Braut schöñ is,
Dö is wołł a Freud;
Åba an a påar Munatn
Is s' åft scho zkeit.

32. Und heirötn tua i nid,
Weil's mi nid freut,
I lieg liaba ban Diandl
Ałs wia beim Weib.

33. Und Heiröt håst an guadn gmåcht,
Braut, as is da vagunnt,
Er håd a sex a sieᵇm Vögl
Und a drei a vier Hund!

34. Und öatz håd s' a pois måchn glernt,
Òba vadommbᵗ an låᵇm Schmied,
Öatz stöhnt ihr dö Kittl voraußi,
Bua, dòs mächt i nid.

35. Und öatz kriagst a grausö Plòg,
Raggaʳn mògst 'n gònzn Tòg,
Af d'Nåcht beim Weib dahåam
Håst åft å öppas z'tåan.

36. Und vierzehn Tòg kochn lern,
Muaß sö rentiaʳn;
Sö kuñ Brennsuppn kocbn
Und Erdöpfl siaᵈn.

37. Und wånn dö Braut schöñ is,
Is ewig drum schòd,
Weil's an an hålbm Jòhr
Kåa åanziga mòg.

(Durch Herrn Dr. Eduard Pöll in Leogang, Karl Kuppelwieser und Frl. Maria Eder in Hochfilzen.)

VII. Empfangsreimereien bei der Ankunft der Neuvermählten in ihrem Heim.

1. Toblach.

Von außen:
Mir als Fremdling sind gekommen,
klopfen an bei deiner Tür, bitten,
wollest uns das Tor aufmachen
und die Herberg geben heut.

Von innen:
Wer ist draußen, der anklopft,
Zu uns verlangt herein,
Unsre Ohren sind verstopft,
Da wird niemand erhöret sein.

Von außen:
Ich bin ganz müd, glaub sicherlich,
Daß du mir die Herberg abschlagest nicht,
Ich bitt herzinniglich.

Von innen:
Keinem Fremden ich aufmache,
Möchten Dieb und Räuber sein;
Von diesem Hause euch fortpacket
Und wo anders kehret ein!
Das Tor das bleibt verschlossen,
Das sag ich euch geschwind,
Es ist hier ganz verschlossen,
Daß ihr kein Herberg findt.
Jetzt ins Nachbarshaus hingeht,
Ich sag es euch für gut,
Damit er euch vielleicht eure Bitt gewährt
Und euch behalten tut.

Von außen:
Seid so gut, mächt üns la auf,
Wir werden üns woll tucken und schmucken
Und unter an Stållstoggl hnckn.

Von innen:
Jetzt fallt mir erst ein,
Es ist noch ein leeres Zimmer,
Ein aufgerichtnes Bett wird sein;
Dort könnt ihr schlafen immer.
Und weil ihr mich jetzt ermüden tut,
So lasse ich euch herein;
Ich hoffe, ihr habt ein guts Gemüt
Und werdt nicht böse sein.
Jetzt stehe ich auf in Gottes Namen,
Die Jungfrau Braut soll die erste sein!
Jungfrau Braut, sei willkommen!
Sei gegrüßt viel tausendmal!
Den du heut gewonnen
Zu dem trenen Ehgemahl,
Lieb und Treu hat er geschworen
In dem siebten Sakrament
Und dieses Band soll niemals brechen,
Bis der Tod das Leben trennt.
Und wenn euch Gott wird Kinder schenken,
Müßt ihr immer wachbar sein,
Müsset sie zu allem Guten lenken
Und den Grundstand legen ein.
Und wenn ihr so werdet leben
Und so geartet sein,
Dürft ihr gewißlich hoffen,
Gottes Segen kehret ein.
Jungfrau Braut! Hier hast du ein Glas Wein,
Mit diesem sollst du vergnüget sein.
Nimm auch ein schwarzes Brot,
Leiden sollst du in diesem Hause keine Not.
Hier hast du ein Präsent,
Nimm es in deine Händ,
Es könnt wohl besser sein;
Aber mußt halt mit dem zufriedn sein.
Da hast du die Schlüssel zur Küche, Keller und Garn,
Da wird dir sein eine große Sorge aufgetragn.
Bräutigam, nimm die Braut bei der Hand
Und führ sie in ihr Vaterland;
Führ sie in die Stube hinein,
Da wird noch etwas zum Essn und Trinken sein!

Ans einer Handschrift des Josef Taschler in Toblach. (Durch Frl. Toni Durnwalder in Toblach und Frl. Mizzi Psenner in Bozen.)

VIII. Brautstehlreime und Sprüche beim „Zaunmachen".

1. Unteres Eisaktal.

Brautfüahrer:

Wås håst denn du für an Glåbm,
Daß du uns die Braut willst vernar^{r}n?
Und lödiger håst nia kåan Wort gsåg^{t}.
Siegst der Glust[1]) håt di schun öfter geplåg^{t}.
So, weil du gwißt håst, daß du dò ò^{b}schnöllst[2]),
Òber dös tuet mi wundern, daß du di so bockhåårig stöllst.

Brantschölm:

Bei der Braut wur^{d} i diar 's Platzl unsògn,
Und du wurst å no mehr Leut kenn fròg
Und der N. N. håt's å kheart
Bein N. N. aufn Heard,
Wie sie 's mier versprochn håt,
Wie sie gsåg^{t} håt: „Büabl, du bist mein,
Kåan liaberer kånn's sein."
„Büabl", — håt sie g'såg^{t} — „di hòn i gearn,
Du muast schun no mein Mandl wear^{d}n!"

Brantfüahrer:

Du, dös håt sie dier å schian heargschimpft und ausgelåcht,
Und du håst dabei a so an Ernst gmåcht.
Dò wår mier amål nimmer wohl gewödn[3]),
So schimpfn hòn i nöt leicht amål gsöhdn;
A so wår i do amål in an Loch innigschloffn
Und nimmer fürher gekrochn.
Dånn håst du no bei der Klause a Gosch[4]) gehåb^{t},
Daß die gånze Welt gezittert håt.

Brantschölm:

Wås geaht di mein Gosch un,
Du håst selber gånz schiech getnn,
So daß die Lent hòbm gsåg^{t}:
„Dös Ding måcht mi gånz verzåg^{t},
Den håt do der Bettl[5]) von der Hölle verjåg^{t}."

Brautfüahrer:

Iatz wear^{d} i mi bål^{d} bösser rüahrn,
Vo diar wear^{d} i mi nimmer låssn bei der Nòs herumfüahrn.
Du tnast zerst deine Schuldn zòhln,
Stått a Madl hòbm!
Vo dier hòn i mier lång gemögt låssn nòchschreidn,
Mit der Antnflüg höst du å gemög^{t} darhåam bleibm.
Då håst du an Stolz ghåb^{t}, bist mit die Mådler frei umergfòhrn;
Mier ist's schun zu schlecht, i möcht gòr nicht mehr sògn.

Brantschölm:

Braut, die Antnflüg bist du mi å nöt wohlfl kemm,
Då hött i a eigne Kellerin gebraucht um Wein zu renn
Und wenn 's Zòhln aufn Bräutigåm wår kemm,
Hött er ihm gemögt den Huet låssn nehm;
Då wurst du di hòbm gschåmt,
Mier wår amål nimmer wohl, wenn's mier schun lei wår enttråmt.

Brautfüahrer:

Wås hältest du uns von die Schuldn für?

---

[1]) das Gelüste. [2]) abschnellst, abfällst. [3]) gewesen. [4]) der Mund (Trivialausdruck). [5]) der Teufel.

Bei dier gibt selber der åane Gelder[1])
dem åndern die Tür
Und es kheart nöt amål 's Säcktüechl dein,
Kånn so a Mådl bei dier sein!

Brautschölm:

Den Schurz hån i ihr å gekåft,
Just dort, wie dö zwåa Mådler um mi hòbm gråft;
Båade höttn sie mi gearn ghåb[t],
Dò hött mier bål[d] amål die Wòhl geplåg[t];
Òber iatz låß i sie nimmer wöck,
Und soll der Bräutigåm vor Låad verröckn.

Brautfüahrer:

Die Braut håts beim Åltòr versprochn und verhåaßn
Und sell wearst du wissn, daß sich der Schwur nicht bröchen låßt und ånders schwåaßn,
Und sie håt auf ihrn Löbm jå gsåg[t],
Nöt lei so lång, 'aß sie a so an Lump, wie du bist, liaber håt.

Brautschölm:

Dösgeaht mi åll's mitnåndernichtun,
Dös håb[t] ihr enk lei selber getun,
Und's Jåwort håb[t] ös ihr lei außergschröckt,
Und wenn sie mi an Blick håt g'söhdn,
Håt sie enk die långe Nåsn gröckt
Und mier die Hånd göbm.

Brautfüahrer:

Jå, Gott erbårm,
Bist du gòr ninderscht meahr wårm?
Wås håst du denn für an Sinn,
Håst du gòr kåa Religion inn,
Wåast du dös nöt, daß die Kirche die Ehe spendet
Und nimmer endet?

Brautschölm:

I hòn mit der Kirche nix zu tian,
I hòn's mit der Braut ausgerödt,
muast du verstiahn.
Sie håt mier's versprochn
Und sell vor drei Wochn.
So, Braut, du håst mier's verhåaßn
Und sell schun ameahdn[2])
Und wögn meiner mòg ihm der Bräntigåm
Die Augn außerreahrn.

Brautfüahrer:

Du kånnst den Priester fròg'n,
Wia si dös Ding håt zuegetròg'n.
Ear håt sie kopuliert
Und dem Bräutigåm zuegfüehrt,
Gemåcht håt er an Knopf,
Schun den gräßern wie dein Kropf.

Brautschölm:

Wås geaht di dös un, du långstutzeter Kròg'n,
Du wearst in mein Kropf nicht drinngezòhlt hòbm!
Hålt du die Fotzn, du kropfates Schwein,
Zöhl deine z'såmm, du håst in der hålbm Seit neun!

Brautfüahrer:

Ist der Mensch narrisch, oder håt er lei kåan Verstånd,
Er höb[t] die Braut gånz grausåm bei der Hånd
Und håt an Stolz, wia wenn's a so khearat
Und måcht woll a Gfries, wia wenn er ålle Tòg reahrat.

Brautschölm:

Wås håst du dò, daß du nicht åls schimpfst,
I måan, daß du bål weiter kimbst
Und wögn der Braut, dårfst du å nöt dò zu stiahn,
Dö weard heut höchstns mit mier giahn.

---

[1]) Gläubiger. [2]) ehedem (dem eh).

Brautfüahrer:
Die Braut håt ihre Treue verschworen unter zwåa Zeugn
Und dö mueß ihrn Schwur ihr Löbm treu bleibm,
Und in die Stuck siecht die Kirche kåan König und kåan Kaiser.

Brautschölm:
Du mògst dò sògn wia du willst, mier schaug' niemand um an kåan ånders Mådl,
Wenn i's mit der verspiel;
Mit der Braut hòn i å a schians Geld vertrògn
Und just den Kittl, den sie ånhåt, tuet sie å vo mier hòbm.

Brautfüahrer:
Brum[1]) håst du es getun, Ösl der Welt,
Iatz hintn nòchn reart er um's Geld.

Brautschölm:
Wås, du spitziger Krògn,
Dier wear i nie vürgreahrt hòbm
Und wòhr ist's, daß i sie gwandtet hòn und khåltn
Und iatz möchst du sie verwåltn.

Brautfüahrer:
Sein sölles å Rödn,
Òber du bist nie kåa Christ gwödn,
Sell hòn i schun g'schwind gekennt,
Weil du nicht håltst aufs Ehesakrament.

Brautschölm:
Um das Christentum ist dier å nöt gòr so viel,
Dier ist å lei meahr, daß du die Braut verspielst;
Wenn dier um die Ordnung gòr a so wår,
So höttst du die klåanere Gosch ausglaart.

Brautfüahrer:
Von meiner Ordnung brauchst du mier nicht vürzusògn,
Weil du selber no wieniger a's kåane tuest hòbm;
I hòn mei Löbm no nia kåa Braut aukrödt
Und du håst's dò bein Åltòr nöt verhöb'.

Brautschölm:
Dö hòn i nöt gebraucht auzurödn,
Dö håt schun amerst mier meahr åchtgegöbm;
Ös håbts hålt geglustet und drum
Håbt's gmåant, ös håb' sie schun.

Brautfüahrer:
Die Braut håt mier amål vürgereahrt,
Daß sie di gòr nöt una[2]) weard:
Sie håt gsåg', wenn sie di ihrn Löbm mueß hòbm,
So mueß sie ihrn Grind zur Mauer schlògn.

Brautschölm:
Dö håst du a lei fålsch verstånn,
Sie håt gsåg', wenn sie mi nöt bekimb' zun Månn;
Und es håt amål a klåan's Gsicht ghåb'[3]),
Mi hòbm zwåa åndere röcht gearn ghåb',
Und bei der åan håt mi die Liab röcht geplåg'.

Brautfüahrer:
Mit der Lieb håst du schun öfter ghåb' zu schånzn,
Òber die Mådler hòbm di gsaumb', mei gueter Låndsmånn,
Und dös ist å a so a verzåg'e Haut.
Und håt ihr å nöt g'schwind öppes zu sògn getraut;
Òber bål' a Bösserer håt a Wort gsåg',
Håt sie a so an Lauskrumer woll å sitzn glåt.

Brautschölm:
Wås håst du von die Läus zu schimpfn?

---

[1]) warum. [2]) loswerden (mhd. ane). [3]) kaum den Anschein gehabt.

Bei dier sein sie von Beiß nöt zuekemm;
Wie sie di hòbm gewöllt impfn,
Dò hòbm sie an Sarggl[1]) gnumm und Wög gemåcht,
Dò håt denn ålles z'såmmglåcht.
Und iatz håst du an Stolz, a's wenn du öppes wollt'st sein,
Und wenn du müeßtest zòhln, vermögst du nöt a hålb Liter Wein.

Brautfüahrer:

Wås håst du mier von die Schuldn vürzusògn,
Weil du selber kåan Söchser in Såck tuest hòbm?
Und måchn tuest du mi bål röcht verfluacht;
Hött i dös gewißt, hött i mier drhåam an Steckn g'suacht,
Und gewischt hött i di gånz der Müah wert,
So daß du frei hött'st über's Ding au geplärrt.
Sell tue i dier schun sògn:
Hålt'st nöt die Fotzn, nimm i di gschwind beim Krògn.

Brautschölm:

Wås, du willst mier Schlög göbm?
Mit dier wear i bål bösser rödn,
Du, Sauzåggler von Ausbund,
Du, aufgschrie^bmer Saulump,
Du, verdächtiger Spitzbua,
Und sölla Titl håst lei gnua!

Brautfüahrer:

Wås brauchst du sölla Rödn zu füahrn
Und mi so auszutitaliern?
Du, Åffngfries von Lapplånd,
Du, tscherggfozeter Uhnanzåhnd[2]),
Du, rotziges Schwein,
Wås derfst du uns über der Braut sein!

Brautschölm:

Daß die Braut bei mier dòsitzt,
Bringt di hålt recht in der Hitz;
Dös hòn i schun lòng gekennt.
Und wenn du mier lei wår'st[3]),
Wårst mi schun lång ungerennt;
Òber die Braut kimb' mier nimmer aus,
Und der Streit ist bei mier letz aus.

Brautfüahrer:

Iatz wear i dier's sògn,
Wia lång du die Braut mògst hòbm.
Dös wear mier bål in Bischof vürtrògn,
Und sunst wearn sie mit zwåa Zengn unterschreibm,
Die Braut mueß ihrn Lebm dem Bräutigåm treu bleibm.

Brautschölm:

Wås geaht dös den Bischof un?
's Heiratn håt a niader selber getun;
Der Bischof håt dò gòr nicht drinn zu rödn,
Er werd nöt sein Zeuge gewödn.

Brautfüahrer:

Du verfluechter Protestant, håt man dös no amål gheart,
Daß der Bischof bei so an Håndl gerechnt weard?
Dös sògn die Liberaln und die Gåttung wie du,
Und dö holt schun båld der Guggu.

Brautschölm:

Von Guggu holn müaß mier no bösser dischguriern,
Dò müaßet i a sölla Löbm, wia du håst, füahrn;
Und von selm ist no weit davun,
Då müaßet i die Buabmstückler do ålle hòbm getun.

Brautfüahrer:

Du håltst mi lei zu an Ösl,
Òber dier wear^d i bål 's Kapitl lösn;

---

[1]) kleine Haue, Jäthaue.
[2]) krummmäuliger Ohnezahn.
[3]) gewachsen wärest (an Kraft).

Du bist a Råber, a Schölm,
Kemm tnest zuunterst in die Höll,
Mier håst å die Brieftaschn gstohln,
Daß dn håst gekennt beim Sunnewirt 's Mådl åholn.

Brantschölm:

Wås brauchst dn mier sölla Rödn zuaschlåachn,
Weil di selber nimmer mòg a Hnnd unsåachn!
Und wenn i dier hat gewöllt die Brieftasche stehln,
Hött i dier gemög' åane überråachn;
Du håst deine Zöhring å bål gezählt,
Håst zwåa Kreuzer nnd an Groschn, wenn's viel ist, in Geld.

Brautfüahrer:

Wås brauchst du mier von dem vürzureim,
Dier wear i nicht schuldig sein?
Iatz låtst du die Braut außer hinter dein!
Håst dn nie kåan Katechismus gelösn
Oder håst du döi Leahrn ålle vergössn,
Daß es håaßt: die Ehe ist ein unauflöslichs Ding,
Und nöt lei so lång, bis a-n-åndrer Vogl sing'?

Brautschölm:

Iatz kenn i-d-n schun,
Iatz kimb' er wieder mit sein Christentum;
Du mògst mi lång Katechismus learn,
Bis i dös Bürschl bei der Braut låß Bräutigåm wearn.

Brantfüahrer:

Wås håst dn denn für an Mògn,
Daß du dier von der Religion gòr nicht låtst vürsògn?
Åber jå, jå, Råber sein Råber, hòn i mein Löbm gheart,
Es håt ihm der böste 's Gewissn derfreart.

Brantschölm:

Das Christentum liegt dier å nöt gòr so im Herz,
Ober daß dn die Braut nöt bekimmst, ist der örgere Schmerz;
Und iatz låß i dier sie nimmer und sell schnn zu Fleiß,
Wenn dn schun a Gstöll måchst, a's wenn dn mi wollst zerreiß.

Brantfüahrer:

Die Ehe håltet ihr Wort
Vom Anfang der Welt, und a so fort und fort;
Adam und Eva hòbm sie znerst empfång,
Und a so höb's dös Pòòr å no z'såmm.

Brantschölm:

Du mògst dò reim, bis di der Hunger verjåg',
Du mit dein Prödign måchst mi decht nöt verzåg'.
Måanst dn, i bin å a so dumm,
Daß i dier öppes glåbet, i' wisset nöt brum,
Dier a so an Sanråbr?
Du bist ålm lei g'sinnt, mier die Braut zu vernar(r)n.

Brantfüahrer:

Der Priester håt sie ausdrücklich gfråg',
Ob sie den Bräutigåm gearn håt.
Und sie håt gsåg' „jå" und sell der Müeh wert,
Und sell ist wòhr, i hòn's mit meinen Åahrn kheart.
Und dånn håt sie der Priester z'såmmkopnliert,
Und der Bräutigåm håt sie von Åltòr wöggefüahrt.

Brautschölm:

Dier hòn i lång schnn kåan Obacht meahr göbm,

Mi wundert kròd, daß du mit dier allåane mògst rödn;
Die hött i lång schun, wenn i di gekennt hött, in Båch außi grissn,
Oder über an Kofl ausgschmissn.

Brautfüahrer:

Iatz måchst du mi bål wirsch,
Iatz wear[d] i di bål außilång hiutern Tisch.
Von dier mòg man viel schlechta Rödn unhearn,
Und die Muatter måchst du ålle Tòg zu reahrn,
Du Saulump, von gånz Brixner Låndgericht!
So schreib[t] man dein Nåm mit der Håndschrift.

Brautschölm:

Wås brauchst du mier a so die Eahr zu nehmm
Und mi in schlechtn Ruaf zu breng?
A Möß hòn i no ålle Sunntig ghåb[t],
Òber di håt man woll schun zöhn Jòhr in kåaner Kirch derfråg[t].

Brautfüahrer:

Sölla Rödn stöck i nöt in Såck,
Weil du selber a-n-Ordnung håst wia a Fåck.
Und ietz hött i gearn gfråg[t],
Wer zu dear Braut no die Recht håt.
Die Kirche spricht,
Das Eheband kann sie lösen nicht,
Ist der Kopf, von wem er will,
Und döswögn muest du verspiel.

Brautschölm:

Iatz woll wieder amål verstehst du gòr åll's,
Weil du Ålls so katholisch und augeklärt vürbringst;
Ist gròd a Wunder, daß du nöt zun-an Pfòrrer zuwög kimbst.

Brautfüahrer:

Du werst mi nimmer lång schimpfen und auslåchn,
Mit dier wear[d] i's bål ånderst måchn.
Wås håst denn du für a Religion,
Håst du gòr kåa Christentum?
Du håst an Ordnung, a's wenn du wårst bei die Råber gewödn,
Von dier hòn i no nia kåan christliches Zeichen gesöhdn.

Brautschölm:

Von die Råber bist woll du hear,
Und wer di bekimmb[t] håt å vo der Kåtz as Schmear;
Und a Gwånd håst du un, wia wenn du wårst in a Mistlåckn glögn,
Hòu i uia kåan so dröckign Brautfüahrer g'sögn.

Brautfüahrer:

Wås, i bin in a Mistlåckn glögn?
Sölla Rödn mògst dier bösser überlögn.
Låßst du die Braut hear, ist guet und recht,
Sunst zåag i dier in Bischof sein Unterschrift.

Brautschölm:

Du mògst mitn Bischof selber kemm,
Die Braut wer'st du mier nöt wöcknemm,
Mit der Braut hòn i's schun ausgemåcht,
Du wearst höchstns ausgelåcht.

Brautfüahrer:

Bürschl, dier wear i å amål a Kleazl lögn,
Die Braut wirst du mier mit Willen göbm!
Dö G'schlcht schreib i hin zum Påbst in Råam,
Dear weard di gewiß derzåau.

Brautschölm:

Der Påbst drinn in Råam håt sie selber nia g'södn,
Er weard wissn, wås dös für a Håndl ist gwödn.

Du mògst's mit mier bring, gròd wia weit, daß du willst,
Du wearst ållemål sögn, daß du ålles verspielst.

Brautfüabrer:

Bürschl, mit sölla Rödn mògst du di bösser b'sinn,
Sölla Mander hòbm an åndern Humor inn;
Bei sölla Mander bòbm schun bössere nöt gwißt, wås sògn,
Dò wurst du a Rant derfrògn;
Wenn sölla Mander amål dischguriarn,
Wur'st du å die Spròche verliarn;
Wenn sölla Mander amål bòbm gerödt,
Håt's scbun bössara gebòbt.

Brautschölm:

Wenn du mit den Größten in der Welt muest kemm,
Wenn du mier die Braut willst nehm,
Stöll i dier sie wohl lei freiwillig zua
Und sölla Mådler sòg i dier, bekimm i gròd gnua.

Brautfüabrer:

Iatz wåaß er woll die Säcke außer zu häng,
Weil er um der schönen Braut tuet kemm;
Du i kimm bear von Såcbsn,
Wo die schian Mådler wåchsn,
Wenn i gewißt hött, daß du sie a so hårt tåtst bekemm,
Hött i gemüaßt 's Aufgeraume mit mier nebm.

Brautschölm:

Ho, ho, bo, ho!
's Aufgeraume, däucht mi, båb' ihr woll dò,
Mit der Braut hòn i di woll lei vür Nårrn getratzt,
Sunst bött i di nöt zwåa Kreuzer geschatzt;
Du, i bin a Bauer,
Drei Wochn unter Weihnachtn au'er
Und liaber åls a so a Weibitz
Liaß i mi liaber von der Hütt jògn.

Brautfüahrer:

Iatz geah nur lei hin mit dein Körbl
Und låß dar zwåa Wiedlan eindrahn,
Dein Scbimpfn sell blòst mier in Örml,
Du mògst di dei Löbetòg scbåm.

Brautscbölm:

Zu scbåm ist's bei dear Braut nöt der Müab wert,
Dö måcht woll a Gfries, wia wenn sie ålm batt gepläart.
Und Weibsleut hött i bekemm,
Daß sie mier die Fersen bòbm wöggerennt.
Mit dear mògst du scbun weitergiabn,
A's wia dö bòn i scbun die bössern glåt stiahn.

Brautfüahrer:

Dös hòn i mei Löbm gbeart,
Daß man von die schlechtn Leut ausgericbt weard.
Und wenn i no mit an so an Sauråber hött za tian,
Tåt i mi schåm unter der Sunne zu giahn.
Iatz kånnst du fein nòcber glustn und luagn
Und die Gfrießer ålle måcbn,
Jatz håt die Braut an Buabm
Mit alle Såchn.

Angeblicb vom Hochzeitlader „Weingartner Much" aus Tschötsch bei Brixen erdacht.

(Aus einer Handschrift des Peter Pedretscber —; mitgeteilt von Frau Hanne Lang, Steuereinnehmersgattin in Klausen.)

2. Jenesien.

Wo inn, wo aus in schueller Eil?
Håltet still und låt derweil!
Wenn ihr wöllt durch fremde Länder reisn,
Nòr müaßt ös Siegl und Briaf aufweisn;
Siegl und Briaf ist nöt genua,
A guat's Zaungeld sell kheart å dazua.
Geb' nur a pòòr Tòler hear,
Ist miar a Nutzn und enk an Eahr!
Wenn ös wöllt mit enkern Zaungeld gòr so spòrn,
So mög' ös enker Jungfer Braut über die håachn Berg übertrògn.
Sein ünser dreißig Baurn und vierzig Hearn,
Fuchzig Guldn ist mein Begeahrn.
Sein 's Groschn oder hält Bätzn,
Sust kånn der Bräutigåm die Jungfer Braut ban Ò . . . . ò[b]krätzn.

(Durch Herrn Albert und Rudolf Stolz, Maler in Bozen; ihnen wurde es von Frau Ursula Strigl, verehlichte Plankl, Altwirtin in Jenesien mitgeteilt. 1907.)

IX. Klausemåchenreime.

1. Taufarertal.

Brautführer:
Isch woll dò die rechte Haustür?
Incherwärts sein mer nindåscht aughåltn giwesn, außerwärts låt man üns nindåscht mehr vür!
Åber i kenn schun enkern Zweck;
Wårum ös üns nimmer wöllt låssn weck;
Döswegn tüat as üns auhåltn,
Weil dös die Braut gearn tåt dòkhåltn.
I hån woll a hårschtis Ding,
I soll die N. N. heunte um zöichne nåch N. bring,
Und dò låt man mi schun öt forscht,
Wåaß mer niemad an åndån Orscht,
Wo i mit der Braut auskåm,
Sischt müaßn mer üns ålla vorn Bräutigåm schåm.

(Hier fehlt die Entgegnung des Klausemachers, die durch den Gewährsmann nicht mitgeteilt werden konnte. — Dr. J. Erlacher.)

Brautführer:
Dös braucht öt mehr a Weil zi rödn,
Mier sein öt lei dò ållweil dås Maul auzihöbm.
Mier mögn jò fòhrn durch ålle Gåssn und Stråssn,
Die Braut håt sich schun zum ersten-, zweiten- und drittnmal berüefn låssn.
Ietz geah her, höb au die Hånd,
I will dier gèbm, wås du vålångst,
I will dier gèbm a schians Stuck Geld,
Wås deinem Herschzn erst wohlgifällt.
Måch au dein Schloß und Bånd,
Dåmit wir mögn fòhrn durchs gånze Lånd,
Durch alle Stråßen!
Von dein Plodern müißt du mier ietz schnell ein Ende låssn.
Wenn du öppar nicht håsch zi fressn oder zi lebm,
So will ich dir noch etwås aus meiner Tasche gebm,
Dåmit die N. N. bleibt unberührt,
Bis sie wird dem Bräutigåm zugeführt.

(Vermittelt durch Herrn Dr. J. Erlacher, prakt. Arzt in Sand in Taufers.) — In der Mundart des Tauferertales.

2. Tauferertal.

Klausemächer:
Wo in, wo aus in schneller Eil?
Hältet still und låt dåweil!
Hältet ein wenig Stilleständ,
I hån an Briaf für's gònze Lånd,
I hån an Briaf für's gònze Gericht,
Möcht gern wissn, wo die Brant no Jungfrau isch.

Brantführer:
Güitn Morgn in åller Früah!
Mein güitå Freund, wås tüist dn hier?
Mögn mier nicht fòhrn über älle Gåssn und Sträßn,
Wårum tüist du üns nicht vürelåssn?

Klausemächer:
I bin von Kaiser auserwählt
Und hier auf diese Wåch gestöllt,
Hån schriftlicha Zeugnisse nnd Patenten auziweisn,
Deswögn kånu ich euch nicht låssn dnrchreisn.

Brautführer:
Weis auf dein Briaf und deine Mächt,
Wenn du wider Kaisers Befehl etwås zi geltn håst!
Die Brant wird sich nicht weiter bereißn,
Einen solchen Lumpen wird man auf der Stelle niedåschmeißn.
Wås bisch du dò nm Güit oder nm Geld,
Oder bisch du då greaschte Nårr auf då Welt?
Wenn sölche Ding tåt då Kaiser dåfrògn,
Låssat er dier glei a Star Schnachnögl in Ò . . . . einischlògn,
Oder di gòr aus dem Gerichte jògn.
Bisch du der sell rare Klausnmåcher von Engadein,
Der an Rüaßl håt wia an ungarisches Schwein,
Der nicht tüit åls lüagn und dichtn
Und umanåndå geaht Lent auszirichtn?
Oder bisch du dersell Klausnmåcher und dersell Gspenschterbringer,
Der in Summer geaht åls sischt a Bletterer und in Winter åls a Sternsinger,
Håst recht, Kerl, daß i di dò tüi dåfrògn,
Dier will i ietz no ånderst dei Meinung sògn.

Klausemächer:
I bin ein Månn von dreißig Jåhren,
Håb anch schon viel im Krieg erfåhren,
Hån von der Grenz af die Wålschn gschossn
Und hån die Lombardei genossn.
Åber dò sein åndara Sittn und Leut,
Nöt sölle Hosnscheißer, wia dös seid.
Du därfst å nöt gòr a so dåherzischnålzn,
Håst selbå ersch vor åcht Tògn an åltn Schimml eingsålzn,
Gfressn håsch davon la die hintern Schinkn,
Mier kimb' vür, du tüisch heint no davon stinkn.
Dös fòhrscht dåher in åller Früah,
Wås håbb es für gemåana Ochsn oder Küah,
Wås tüatis füahrn? Holz oder Mist?
Möcht gern wissn, wås dös für a Zådawerk ist.
Dn fòhrscht dåher gånz brinnråat,
Hån giglab', du bisch der Tåad.
Dånn hån i mi erst våstånn,
Daß då Tåad öt Brautfüahrn kånn.

Va Reichtum därfst du a nöt gòr a so zi pochn,
I hån di schun å gsechn kochn:
Dås Wåsser tüische wägn, dås Mehl tüische messn,
Ba dir håt öt amål a Kåtz ginui Suppe zi fressn.
Du fòhrsch dåher gånz klåan våbissn,
I måan, du håsch in die Hosn gschissn.
Und håsch dar öt dåweil ginumm, die Hosn ausziraum,
Weile håsch gemåant, du tåsch 's Brantfüahrn våsaum.

Va der Nåat derfsche mier nicht fürzihåltn,
Håsch selber in drei Tògn zwåa Knödl zi spåltn;
Håsch öt amål a Stückl Bråat,
Ba dier liegn die Mäus in då Tischtruche tåat.
O, mei liabe Braut, bisch woll an årme Haut!
Håsch di hålt in dös Tòl inne gitraut,
Hösch sischt gòr kåan bikemm,
'aße håsch gimüaßt in rotzign Jåggl nemm?

(Vermittelt durch Dr. Jakob Erlacher in Sand in Taufers.)

3. Taufenertal-Ahrntal.

Klausemåcher:
Wohin, wo aus in schneller Eil?
Håltet still und låt dåweil!
I hån an Brief für 's gånze Lånd,
Königs Befehl håt mich erwählt,
Hennt auf diesen Weg.
I mniß sechn die Wòr und den Påß,
'vor i enk vürfòhrn låß.

Brantführer:
Mensch, wås håsch ünş dò vürgibaut?
I zòhl kåan Zoll, i zòhl kåa Maut,
Und fòhrn tüi i durch die Wianastådt,
Und zòhln tüi i, wenns vaneatn håt.

Klausemåcher:
Brautfüehra, du brauchsch di nöt gòr a so zi binehm,
Du mögasch dier woll å bössä die Hosn augnhäng;
Teufl, dös wår decht a Spott und a Schånd,
Wenn dier dei Braut die Hosn nåchtrògn müaßt in då Hånd!
Brant, dn tüisch må woll dåbårm,
Ban enk scheint die Sunn gòr öt wårm.
Der gib' dier nicht z'essn, a's wia girschtina und håbrina Kleibm,
Dö wern dier die Fürz schun van Hintern treibm.

(Vermittelt durch Herrn Dr. Jak. Erlacher in Sand in Taufers.)

4. Unteres Eisaktal-„Klausespiel".

Klausenmacher:
Halt ein, halt ein!
Heunt werd ich im Wege sein.
Ja, meine liabm Nåchbårmänner,
Kommt ihr jetzt mit eurem Weiberschwender?[1])

[1]) Weiberverderber (schwenten = schwinden machen, verderben, verschwenden.)

Jå, meine liabm Hochzeitsleut,
Auf den Tòg hòn i mi lång schun gfreut!
Und heunt mueß i schun låchn,
Kånn i enk amål a recht a lustige Klausn måchn.
Ich wünsche euch Ållen ein guatn Heunt und ein guatn Hoit,
Håb' ihr die Morgnsupp schun lång gekoit[1])?
Wås håb' ihr ghåb'? A Stückl Supp und a Lackl Fleisch
Und von an Pfutschkinig[2]) 's Ingeränsch[3])?
So lång håb's ös woll gfrössn und gsoffn,
Bis enk a Stangl[4]) ist im Wög gekrochn.

Brautführer:

Guatn Morgn, meine Hearn!
Wås håst du von üns zu begeahrn,
Daß du muascht um die Wög ummerreahrn?
Bist du dò um Guat oder Geld,
Oder bist du der örgste Sauzåggler in der Welt?
Wås håst du dò herzagiahn
Und üns im Wög za stiahn?
Mi håt die Braut einglòdn mit ihr za giahn, den Wög zu räum,
Damit wir nicht den Gottesdienst versäum;
Mier müssn hin, a Sakrament zu empfång,
Denn sie wird ein Weib und er ein Månn.

Klausenmacher:

Haltet ein, ein wenig ein in eurn Ehestånd!
Denn i hòn an Brief von gånzn Tirolerlånd,
Auf allen Wegen, Stegen, Gåssen, Stråssn
Dårf ich niemand unbezåhlter weiter låssn.

Brautführer:

Ich bin vom Kaiser åbgesåndt
Und håb ein Brief von gånzn Lånd;
Auf allen Wegen, Stegen, Gåssen, Stråssn
Mueß uns ein jeder Huttler[5]) weiter låssn.

Klausenmacher:

I bin vom Kaiser ausgegången
Und hòn das Lårvngsicht mitgenommen;
Auch hòn i den kaiserlichen Påß aufzuweisn,
Und håst du mier keinen aufzuweisen,
So mueßt du mier in die Housn scheißn.

Brautführer:

Weis auf dein Brief von gånzn Lånd
Samt åll deine Siegl und Wåppn,
Und sonst wirst du von uns nicht zu viel ertåppn!

Klausenmacher:

Ich bin vom Kaiser abgesåndt
Hinaus ins gånze Tirolerlånd,
I bin gången von Ihnien zu Ahnien
Und zum kaiserlichn Protestanien,
Zur kaiserlichn Residenzstådt
Und just i möcht gearn wissn,
Wia viel dö Jungfrau Vermögn håt;
Dreißig Banrn, vierzig Hearn,
Fuchzig Guldn ist mei Begeahrn,
Jå mier ist dös a nöt genua,
I möcht die Jungfr Braut å non derzua.

Brautführer:

Der Braut ihr Vermögn steht schun geschriebm,

---

[1]) gekäut. [2]) Zaunkönig. [3]) Eingeweide. [4]) Hiemit ist die Holzstange gemeint, deren man sich beim „Zaunmachen" als Hindernis bedient. [5]) = Mensch mit zerfetzten Kleidern, auch maskierte Person, die mit allerlei Fetzen bekleidet ist.

Haus, Hof und ansliegende Güeter
im Lånd,
Znerst mit söchs Küah und vier
Ochsen im Ståll,
Heu und Stroh in der Schupfn,
Siecht man die Schåfe auf- nnd
niederhupfn.

Klansenmacher:

Ös kemmt drhear in åller Früeh,
Wås håb' ös denn für ein Gemähn[1]),
Ochsn oder Küah?
Wås håb' ös denn aufglög'? Holz
oder Mist?
Und i möcht gearn wissn, wås du
für a schmntziger Brantfüehrer
bist.

Brantführer:

Guaten Morgn, guater Freund!
Wås måchst du denn heunt?
Bist du dò um Gnet oder um Geld,
Oder bist du der örgste Sauzåggler
in der Welt?

Klausenmacher:

Håt dò gòr a so a halfozeter[2])
Rotzer gemüaßt
Von Berg inner reahrn,
In N. dò Brantfüehrer zn wearn!
Iatz tuest du mar recht inner-
schleichn,
Zur Håazat za giahn håst du müaßn
's Gwandtl leichn,
Daß du håst gekünnt füehrn die
Braut,
Sust hött sie si mit dier nöt ge-
traut.

Brautführer:

Wås håltest du üns von der Schian-
heit für?
Håst selber a Maul wia a Kret-
hänsl-Tür
Und a Nòsn wia an Torgglbåm[3]),
Und wögn deiner mòg si die gånze
Nåchbårschåft schåm.

Klansenmacher:

Du steahst dåhier a so rar und so köck,
Dn kimmst mar just vür wia a au-
gstöllter Fåckndröck[4]),
Für di wår gscheider, du nåhmst
an Korb oder an Såck
Und måchst mier an Allewåck (?)

Brantführer:

Håst dn an Hamor? Du steahst
her wia a Kind,
Du tuest in die Housn, daß 's untn
durchrinnt;
Du håst der Muettr gschriedn und
groß greahrt,
I hòn mei Löbtòg nia kåan a so an
Lärm kheart.

Klausenmacher:

Du kimmst hear von Engadein,
Håst an Kopf wia a ungarisches
Schwein,
A weits Maul und derrissnes Gsicht,
Und zn a so an schmntzign Sau-
huttler wår am böstn, i sòget gòr
nicht.

Brautführer:

Du håst an Kopf wia an Ochsnfoz
Und an Ò . . . . wia an Melchstotz,
Zwåa Stützn[5]) wia zwåa Lòdsteckn,
Wenn diers nöt bål paßt, kònnst
mich im Ò . . . . leckn.

Klansenmacher:

Du håst zwåa Åahrn wia a Grischer[6]),
Und an Banch wia an Rnebmkössl
Und an Grind wia a Star
Und dein Hinterbummer ist dreißig-
tansnd Zentner schwar.

Brantführer:

Du håst a Maul, wenn dn wårst in
an Heutrettn gfålln,
Drei Klòftr håsch es lång und zwåa
weit,
Sein ban enk drhåam ålls so weit-
goschata Leut?

---

[1]) Pferdestand. [2]) bartlos (hal = glatt; die Foz — Vnlgärausdruck für Mund.) [3]) Weinpressebaum. [4]) Schweinekot. [5]) Beine, Füße. [6]) Esel.

Klausenmacher:

Dem Bräutigåm mueß i schun å no wås sògn,
Er wurd nöt just döi hòbm gemüaßt hòbm;
Er wurd woll an åndre hòbm gekennt nehm,
Döi hött mit der Zeit i bekemm;
Dem Bräutigåm hött i woll an åndere gewißt zuazaròtn
In Kastlrut mit hundert Dukòtn,
Zwåa Kastn voll Gwånd
Und zwåa hundert Guldn in der Hånd;
Ist å a schians Vermögn,
Dös hött an åndere å òᵇgöbm.

Brautführer:

Du kimbst hear von Ungarn
Und willst bereits derhungern;
Du håst der Köchin die Kråpfn von der Pfånne gstouhln,
Mit dier ists do zum Teufelhouln;
Dånn håst du no die Braut gewöllt,
Dò wûr a so a Kråpfnschölm dò sein òᵇgschnöllt.

Klausenmacher:

Die Braut håt mier's versprochn
Beim N. auf 'n Ofn;
Hött sie mier's nöt versprochn,
Hött i sie in die Ofnhöble òhig'stochn.
Gelt Braut, hött'st mier's nöt verhåaßn,
Hött i di derstochn oder derståaßn.

Brautführer:

Die Braut håt mier's schun anempfohln,
I soll sie von ålles aufbewòhrn,
Von åller Hitz und Költ,
Und a so an Saugauner, wie du bist,
Hatt sie do nia kåan gwöllt;
Mir kemm hear von Såchsn,
Wo die schian Mådler wåchsn;
Dò wåchsn sie so nett und so föst
Wia die nettigstn Köst[1]).
Wenn i gewüßt hött,
Daß du sie hårt tåt'st bekemm,
Hött i woll 's Augeraume gekönnt mit mier nehm.

Klausenmacher:

Ho, ho, ho, ho!
's Augeraume, däucht mi, håbᵉ 's ös woll dò;
Der Braut mueß i lei frisch die Wòbret sògn,
Wenn sie 's nöt tuet glåbm, kånn sie bösser nòcbifrògn.
I hòn mein Häusl in an schian Ort ungebaut;
's Dåch ist a lei von a ålter Gitschnhaut,
Der Kamin von ausg'schòbte[2]) Ruabm,
Und dös sòg i dier schun, Braut,
In mi håst du gewiß an rechtn rarn Buabm.

Brautführer:

Von dein Hauswösn hòn i oft kheart sògn,
Daß dier die Läus hòbm 's Dachl òᵇgnògn;
Und wenn du viel håst, håst du Schuldn oder nicht,
Und a so a schmutziger Sautörcher steaht der Braut schun dò gòr nöt zun G'sicht.

Klausenmacher:

Wo fòhrt ös hin zu eurn lötztn Ziel und End?
Und heunt bin amål i genennt,
Die Braut ist mein,
Dö låßt ös mier sein!
Sie hat mier versprochn ihr Lieb und ihr Treu,
Und iatz ists schun söchs Wochn dö Pfuscherei,

[1]) Kastanien. [2]) ausgeschabt, ausgehöhlt.

Und seit der Pfuscherei ist bei mier freili vorbei.

Brautführer:

Es håt gemög' sein, wia 's håt gewöllt,
Bei der Braut wårst du ålm augschnöllt;
Und i möcht gearn wissn, wer di håt dò heargstöllt;
Amål der Kaiser håt di nöt heargstöllt,
Und so, du Braut, du håst ihn å nöt gwöllt.
Du stöllst di schun viel za verzåg',
Di hòbm sie lei in an Ort außergjåg',
Steahst du woll hear, åls wenn du hättst in die Hosn g'schissn,
Heunt hòbm sie di lei in an Ort außerg'schmissn.

Klausenmacher:

I kimm hear von Zillertål,
Grandn Lodn wirkt man überåll.
Er ist von åltn Weibern ingetrògn,
Kopf und Ò . . . . recht tanglisch überanòndzuschlògn;
Jå, meine liabm Hochzeitleut, wöllt's ös a so an Lodn hòbm?

Brautführer:

Du kimmst hear von Barbian,
Bist nöt rupfan, bist nöt harban,
Håst a weit's Maul und derrissn's G'sicht,
Und zu a so an rotzign Santörcher,
Wår am böstn, i sògat gòr nicht.

Klausenmacher:

I kimm her von der Vintl,
Hòn a Köpfl wia a Hündl
Und a Bårtl wia a Gåas,
Willst du wissn, wia i håaß?

Brautführer:

Du kimmst her von Båarn
Mit deine söchsadreißig Klòfter långe Åahrn
Und an Håls wia a Scheit,
Mi wunderts, daß dier der Grind oubm bleibt.
Wia håaßst du?

Klausenmacher:

I håaß Benedikt,
Der in Pfunders drinn den åltn Weibern die Henn auslåßt und Pfònnen flickt.

Brautführer:

O, du Häuter, du Blüeter,
Du Hennensteignhüeter,
Du wårst mier za schiecht
Für an Hennsteign-Knecht!
Di håt a Henn den Finger òbgeklemmb'
Und vor Schröckn in die Lüftn gespreng'.

Klausenmacher:

I bin a lustiger Klausnmåcher, bin Schåttseitn dahåam,
Schmeiß'n tua i mit an iadn, òber niederbring i kåan,
Und wenn i kåan Schneid nöt hött, wår i woll a Schwånz,
Kannt i nie außnschlògn über die Ånz[1]).

Brautführer:

Iatz hòn i woll g'söchn, wås dein Hamor kånn,
Hött i di bål gemög' höibm, auf der Stång auher zglång;
Heunt wår dier woll a Suppn nåat,
Geah hin und bettl dier a Bråat;
Suppn kochn, Brockn måchn,
Dös Ding wår mier lei za låchn.

Klausenmacher:

Du steahst dårhear gònz klåan vermössn,
Håst an gråaßn Bauch, nicht za frössn,
Du wearst frössn heunt, di weard 's Frössn heunt guet dänchn,
Du frißt woll an Ösl såmt die Eisn.

[1]) Deichsel.

Und i mâan, es tuat dier sell no nöt drklöckn[1]),
Du tuast ihn woll zulöscht no die Schnâlln ðröckn.

Brautführer:

Wås willst du von der Mòhlzeit sògn,
Weil di selber tuat sovl der Hunger plògn;
Du kånnst dier an Ösl und an Hund schiudn,
Um die Haut hint umer bindn,
Und a Kåtz bròtn,
Und wenn åll's recht guat tuat geròtn,
No a Görre melchn
Und 's Übrige aufselchn;
Du schaugst woll aus wia der Tåad,
Håst nicht åls die Nåat.
Håst du gòr nicht za frössn,
Håt di Vòtr und Muattr gånz vergössn?
Måcht di dås Ding nöt verzåg',
Vòtr und Muattr hòbm di å verjåg'?
Åber wårt lei, Kerl, du werst dös Ding schun no ånders bedauern,
Du leckst schun no Eard auf hinter die Mauern!

Klausenmacher:

Wås håst du mier denn vürzahåltn?
I bin bestöllt, die kaiserliche Wåcht za håltn,
Mich håt der Kaiser bestöllt
Und åls Wächter auserwöhlt;
Auch dårf ich mier nicht von Hunger låssn vürhåltn,
Du håst in deiner Labratschn[2]) selber nia nicht derhåltn.

Brautführer:

Mier kemm dårhear beim Tòg und nöt bei der Nåcht,
Dr Teufl! Wås ist denn dös für a kaiserliche Wåcht;
Mier könn üns nimmer länger aufhåltn,
Der Braut möcht dò die Liebe drkåltn,
Iatz bei der kåltn Winterszeit,
Wo å kåan Sunne scheint.

Klausenmacher:

O, wenn lei i sie hött,
I wollt ihr göibm a wårmes Bött!
O, wenn lei i sie kunnt hòbm!
I wur sie aufbewòhrn,
I gåb ihr an schian Sössl,
I sötzat sie afn Ofnkössl,
Dò wur i mar sie wårm håltn,
Dò wur die Liab g'wiß nia drkåltn.

Brautführer:

Ah so, dö Braut tåtst du möign?
Iatz wear i dier bål za derròtn göibm;
Geah lei hin zan Schinder Pius, dear weard dier Årbat göibm,
Dò håst du å guat za löibm,

— — — — — — —

Dier håt die Braut schun ålm gefålln,
Òber dò, mein guater Kårrner, hilft kåa Reahrn, kåa Bittn und kåa Låfn,
Um dö Braut hòbm schun öfter a fünf a söchs Buabm gemüaßt råfn.

Klausenmacher:

O, Braut, du bist a årme Haut,
Daß du dier håst zum heiratn getraut!
Du håst di nöt gòr a so getörft za schleun und za gräm,
Zum heiratn håst du woll do no bekemm,
Und wenn du sust kåan håst bekemm,
Håst du wohl mi gekennt nehm;
I wår schun å a löbfrischer Bua,
Hòn a Häusl und hundert Gelder dazua,

---

[1]) erkleckeu, genug sein.

[2]) Mund, Gesicht (verächtlich).

Und wenn i mein Häusl tåt verkåfn,
Tåtn die Gelder no um's Nåcht-
gschirr råfn.

Brautführer:

Du bist a Reimer und a Liadldichter,
Du passest in Klausn δ^{b}i zun an
Bettlrichter.

Klausenmacher:

Jå, Braut, iatz werd das Ding å
ånders kemm,
Iatz håßt's derhåam bleibm, stått
mit die Buabm ummerrenn!
Du håst å viel geschwatzt und
Buabm ausgelåcht,
Und just mier håst du's å so ge-
måcht;
Iatz kånnst dn frei reim und frei
låchn,
Bist du verkåft und kånnsts nimmer
ånders måchn.

Brautführer:

Jå, håst dn dös nöt verstån'n,
Daß di döi Braut nöt möign kånn,
An so an Zåggler muaß man lei
den Grind åarreißn
Oder das Lånd verweisn.

Klausenmacher:

Dös Dröckvögl, dös Sötznögl, dös
Kranebitstaudn, dös verfluachtn
Baurn!
Dös tüat enk woll schiach über mi
getrandn,
Dös kemmt dårhear mit schiachn
Schimpfröidn,
Òber das Vorbeireisn weard enk
schun å dergöibm.

Brautführer:

Di wear i no ånderst or'nen,
Wearn tua i no voller Zorn,
Du bist a spottschlechter Kerl,
Weit und bråat sògn's ålle Leut,
du rotziger Rånzn,
Hàltest du nöt 's Maul, wirf i dier
söchs Mösser in Bånzn[1])!

Klausenmacher:

Das Låndesgericht schreib',
Wenn's ba den no nöt bleib',
Das Låndesgericht verspricht,
Wenn ös wöllt zòhln nicht,
Soll i enk bei der Bezirkshaupt-
månnschåft verklògn,
Oder gòr in Wög versògn.

Brautführer:

I hòn an Brief von Kaisershånd,
Mit den kånn i giahn durch Berg
und Lånd;
Weil i den Brief tua hòbm,
Håt mi der Bräutigam eingelòdn,
I muaß sie ihm znaställn frisch und
gsund
Und bewòhrn vor iadn Lump;
Heunt dòrf die Braut nöt amål a
Hund unkòln,
Mier sein frei von ålln Zòhln.
Brant, 's Zòhln låß lei,
Mier sein von ålln Zòhln frei!

Klausenmacher.

Du håst nur dein Zeugnis nòch
Wien δ^{b}ig'schriebm,
Dò ist dier von hundert Guldn a
Söchser übrigbliebm;
Dn bist dummer åls der Ochs ban
Bårrn,
Du kånnst mit dein Zeugnis hint
auerfòhrn.

Brautführer:

Du bist mit dein Zeugnis zum Kaiser
hingfòhrn
Und håst an Zwåaer zaruckgetrògn,
Dò kånn man si denkn, wås für a
Kålb das dn bist,
Kånnst dein Zeugnis nehm hint
aner zu wisch.

[1]) Bauch (Faß).

Klausenmacher:
Ich komm vom König her
Und geh nicht unbezòhlter mehr;
Dò ist mein Påß,
Den i di söchn låß
Såmt dem Stempl und Wåppn,
Und den bist du mir nicht im Stånd zu dertåppm,
Und auch meine Rechtfertigung,
Warum ich dårher kumm.

Brautführer:
Dös ist mier lei åan's,
Håst du an Stempl oder håst du kåans,
Tuast du werfn oder tuast du schutzn,
Di wear i bål von Wög außiputzn.

Klausenmacher:
Wås wöllt ös mi von Wög außischmeißn,
Wenn i nöt hött Brief und Påß aufzuweisn;
Und vor[1]) obm auf der Råppm
Ist mein kaiserlicher Wåppm,
Der weard mier bezeugn,
Daß ös mier müaßt dòbleibm
Und ös müaßt mier dò stiahn,
Gròd bis i enk gearn låß giahn.

Brautführer:
Potztausnd Höllnelement!
Ist dös ünser Testament?
Warum solln mier nöt reisn
Und glåbst, mier sein åll's lei sölla Hålbnòr(r)n.

Klausenmacher:
Du håst g'sågt, bist dò, den Wög zu raum,
Daß ös nöt tüat den Gottesdienst versaum;
I måan, um sell weard dier å nöt gòr a sou sein,
Dier ist lei um den Johannissöignwein.

Brautführer:
Du bist mier kåan eahrlicher Kerl nöt gewödn,
Von dier tuat man nicht Guates hearn und söhdn,
Di håt der Schwårze[2]) verlorn,
Geahst iatz nöt, schlòg i dier åans zu die Ohrn.

Klausenmacher:
I komm her von Trabant,
Meine Rößlein haben keinen Stand;
Damit sie an Stånd hòbm,
Hòn i sie låsen b'schlògn;
Der Schmied und die Toblacher mit dö Wåffn
Hòbm mi Klause za måchn hear-g'schåffn,
Und wår dö Braut nöt a so hübsch und a so nett und so fein,
So wur i zu enk Rotzer dò Klause zu spieln å nöt heargång sein.

Brautführer:
Wås håst du za verwåltn
Und üns so lång aufzahåltn?
Wås håst du a Recht,
Die Braut so lång aufzahåltn såmt ihrn Knecht?
Die Braut håt schun göster g'såg',
Mier solln sein nöt verzåg',
Mier solln üns wöhrn auf ålln Wögn, Stögn und Stråsan,
Muaß uns jeder so a spottschlechter Sauhuttler weiter låssn.

Klausenmacher:
Wo kimmst du hear? Vo Brixn oder Båazn,
I kenn's nöt, håst du dò Butzn[3]) oder Klåatzn,
An Rotzklachl håst du hearòbhång,
An årmdickn und klòfterlång,
Mier scheint, vo Recht kimbst du hear vo Grödn

---

[1]) vorne. [2]) der Teufel. [3]) Butzbirnen (eine kleine Birnensorte).

Und mit a so an rotzign Saumògn
tnat mi schun grausn za rödn.

Brautführer:

Dös muaß i dier å nou sògn,
Wia si 's bei dier amål håt zuagetrògn:
Du bist gerennt und geloffn,
Wia dier ist der Knospmlåtz gebrochn,
Und weil du håst den Knospmlåtz gemåcht,
Håt's in die Housn gekråcht;
Und weil du håst die Housn ausgeraumb',
Håst du in Lorenzn die Vösper varsaumb'.

Klausenmacher:

I bin a lustiger Klausnmåcher, bin Schåttseitn zu Haus,
Mein Schneid ist kitzlich, drum stöll i kåan sölln schlutzign[1]) Brautfüahrer nöt aus;
Die åane Seit ist schnietig (schnittig), die åndere ist raß[2])
Und mit mier ist nicht za måchn, i versteah heunt kåan Spaß.
Und hennt ist nicht dò åls a spottschlechte Wòr
Und wenn si åaner tåt getraudn, wår er längst schun dò;
Daß i a so a Schneid hòn, ist schnn auf's böst,
Und hennt hón i schun zrecht, heunt steah i schnn föst.

Brautführer:

Mier hòbm ålle Födern afn Huat,
Daß's rechta Flåtterer tuat,
Und vor obm an Stearn
Und wenn dr 's nöt båld paßt,
Kånnst du von üns die Födrn begeahrn[3]).

Klausenmacher:

Nòch die Födern afn Hnat möcht man måan, wer ös seid,
Und bei dem Zaun dò seid ös lötzer åls in Fåcknhiasl sein Weib;
Òber i bin uhne Födern und Huat
Und hòn dò Schneid genua;
Dö Födern måchn enk woll gòr a sou za pròhln,
Und dös håb' nöt an Söchser, dö Klanse za zòhln.

Brautführer:

Dös sòg mar schun g'schwind,
Dü füahrst üns lei gånz blind,
Håst du geglåb', du mògst üns lei betrüagn,
Oder 's Geld von Beutl außerlüagn.

Klausenmacher:

I hålt die kaiserliche Wåcht
Bei Tòg und bei Nåcht;
Und wenn ös nöt wöllt zòhln,
Låß i enk nöt fòhrn vor der Nåcht,
Und wenn ös wöllt vürmarschiarn,
Müaßt's ös Geld spendiarn.

Brautführer:

Wenn du von üns a Geld tuast wölln,
Muast du deine Rödn gånz ånders stölln;
Dn kimbst hear mit so verfluachte Röidn,
Für döi wear i diar bål za derròtn göibm
Und wear schandn,
Håltest du nöt die Fotzn, gib i dier den Stiefl hint audn.

Klausenmacher:

Du bist a Schlnmp und a Schlåmp,
I kenn dier 's schun un an Gewånd,
Du bist mier schnn länger bekånnt!

Brautführer:

Du bist a Råber und a Diab,

---

[1]) schlüpfrig (vor Schmutz). [2]) von scharfem Geschmacke, versalzen. [3]) Die Feder vom Hute des andern begehren bedeutet eine Herausforderung zum Raufkampfe (Zweikampf).

Derwischt hòbm sie di ba üns zöbrst af der Stiag,
Bekemm håst du viel za håaß
Vor lauter Schlög nnd Ståaß;
Dn bist a rechter Hungerleider
Und a Rotzklachlderschneider!

Klausenmacher:

Du woll bist a Hochzeitlòder!
Du bist a Häuslranmer und a Mistaustròger!
Wo håb' ös denn enkre Braut?
Ös håb' woll lei a so a ausgedör(r)te Gåasch-Haut[1])!

Brantführer:

Du Dummkopf, du Ösl, dn Lümml,
Geh, schau dò amål gögn Himbl!
Dö Braut ist schneekreideweiß,
Geziert ist sie mit ålln Fleiß;
Daß sie nöt glånzt wia Gold und Edlstein,
Ist sie woll im Herzen und Ångesicht rein;
Geh, hålt 's Maul, dn dummer Når(r), sein mier nöt ehrliche Hochzeitlent!
Üns kennt man weit und breit,
Bei Tòl und Lånd
Sein mier überåll guat bekånnt.

Klausenmacher:

Der Bräutigåm ist genånnt,
Die Braut håt kåan Zåhnd,
Der Löffl kåan Stiel,
Und ånders Geraffl ist å nöt gòr viel.

Brautführer:

Der Bräntigåm ist schun imstånd,
Er klopft un afs gånze Lånd,
Er nimb' a Mådl das kochn und nähen kånn.

Klausenmacher:

Mit den Bräutigåm dårfst du 'n å nöt gòr a so zu schneidn,
Dear wenn er döi nöt hött bekemm, hött er hålt å gemög' lödig bleim,
Und dò håt er erst no åane,
A's wia döi ist mier schun liaber kåane;
Döi håt woll zwåa linke Füaß,
Iatz wåaß i nöt, wo i enk woll no vürliaß.

Brantführer:

Die Braut ist a Mådl
Wia a Erdnrådl,
Sie ist a bißl schian, a bißl toll
Und süst a bißl meahr åls a Mössersackl voll.

Klausenmacher:

Der Braut mnaß i å no åan's losn,
Gåb sie mar ihre Schuah, gåb i ihr meine Pfosn[2]).

Brautführer:

Der Braut ihre Schuach tåtn dier freila woll gfålln,
Sie hòbm goldene Riem und silberne Schnålln;
Òber vor du der Braut ihre Schuach kånnst hòbm,
Muaß i dier 's Lånd verweisn
Oder in Grind åarreißn.

Klausenmacher:

Du steahst dòhear gånz eitl,
Håst du gòr kåan Söchser in Beutl,
Soll i dier öpper vieradreißig leichn,
Daß du mit der Jungfrau Braut kånnst weiterschleichn?

Brautführer:

I hòn nöt Zeit zun losn,
Geah stöck dier die Pfåat bösser o'i in die Housn!

Klausenmacher:

Iatz scheint, wåascht du gòr nimmer wås sògn,
Und früher håst du's gòr gewöllt åll's derreißn,
Und iatz steahst du hear, åls wenn du wollt'st in die Housn sch . . . . .

[1]) ? ob von Gaiß = weibliches Schaf, bevor es Junge gehabt.
[2]) Strümpfe ohne Socken.

Brautführer:
Du dò steaht an Öbmbild so schärf und unermössn,
Du håst an gråaßn Bauch und nicht za frössn,
Dn måchst a Gstöll wia a Gåas,
Weil du dier vo lauter Hunger nicht za helfn wåast.
Klausenmacher (öffnet die Klause):
Ah, wås tig tåg, tig tåg,
Döi Brant håt nia kåan Söchser ghåb'
Und wia i hear rödn und sògn,
Weard der Bräutigåm å nöt viel meahr hòbm;
Dò möcht i woll låssn den Mond aufgiahn,
Dò möcht i morgn å nou stiahn.
Brautführer:
Dös Stiahn tuat dier å nöt gòr a sou taugn,
Man siecht dier den Hunger bei den Augn außerschaugn;
Und wenn dn lei von den muast löbm,
Muaß i dier lei do öppas göbm.
Marschier dò wöck und måch di fort,
Sust zåag i dier an åndern Ort!
I wåaß schun, wås es ist.
Und wåaß, wer du bist,
Daß dein Klausnmåchn lei afs Bettlan heargerichtet ist;
Marschier dò fort, i kenn di schun!
Du håst deine Såchn ålle lei in an Häusl[1]) gfun'n,
Du håst zwåa Angn wia a Roggnreiter[2]),
Und die Nòsnlöcher sein non viel weiter,
Und a Maul wia a Såckuhrghäus
Und den Grind voller Läus;
Du brauchst nöt gòr so za reim und za ruckn,
Dier tuat die Muatter ålla Tòg die Leintüacher za truckn[3]),
Und die Mådler hòbm mier å schun derzöhlt,
Daß du an iade håst gwöllt
Und an iader Törcherin nòchgreahrt.
Håt man dös nou amål kheart?

(Aus einer Handschrift des Peter Pedretscher. — Dieses Klausespiel soll von Much Weingartner, Hochzeitlader aus Tschötsch bei Brixen, zusammengereimt worden sein. — Vermittelt durch Frau Hanne Lang in Klausen.)

[1]) der Abort. [2]) großes Sieb. [3]) trocknen.

5. Toblach.

Wo inn, wo aus in schneller Eil?
Hältet ein und lòt derweil!
Geb' ein schön's Trinkgeld her,
Ist für mich a Nutzn, und für euch ein Ehr.
Wenn ihr wollt hindurchaus reisen,
Müeßt ihr Brief und Siegl erweisen,
Brief- und Sieglerweisen ist a nöt ginui,
A pòòr Tòler å dåzui.

(Wenn das „Klausegeld" spärlich ausfällt):
O, hellichte Welt,
Ist dås å Klausegeld!
Dò hött i mi bösser bholfn,
Wenn i hött an Bock gimolchn.
Und der Klausemåcher werd kömm von Walschöll,
Er håt wo g'såg', er håt hårt derweil,
Òber er werd woll an Tògewercher ånstöll.

6. Toblach. — Sehr alter Reim.

Wo kommt ihr her, ihr Unbekannten,
Mit euren Truhen, Schloß und Band?
Ihr kommt nicht aus unserm Land,
Ihr seid uns ja ganz unbekannt.
Gebt uns zwölf Reichstaler in die Hand,
Dann lassen wir euch reisen in unserm Land;
Zwölf Reichstaler haben wir begehrt,
Die Braut wâr noch ein Mehres wert.
Sie ist tugendsam und frumm,
Hundert Taler sollt's uns geben drum,
Wir sind vom Kaiser auserwählt
Und sind hieher zur Wach bestellt.

X. „Puschgawill" *).

(Über neckische Vorkommnisse gelegentlich eines Brautkastenführens im Sillianer-Gebiete.)

Wanderer, stehe a bisl still
Und betrâcht amâl dâs Puschgawill;
Göah, tui di nöt ärgern und mâch diar nicht draus,
Denn hoir kimmb' zi Kasperer[1]) der Heiratsgeist aus.
Er schickt woll an Boutn durch 's Lând hin und her
Und möcht göarn hòbm den Nutzn und d'Ehr.
Der Boutö vokündet an höacharn[2]) Mânn,
Wâs âber a lödando[3]) â nöt sein kânn.
Und endlich ist's gâng und sie wârn woll gleich,
Dò mânt hâlt do Seppl, er hât 's himmlische Reich.
A g'schliffenes Glâs und a pòòr Fuißeisn,
Und sou will er hiatz selbo af Riedl[4]) auföreisn.
In Brautstând öt lang, wie 's hätt solln sein,
Süst möcht ihr die Warbl[5]) die Augn auswein.
Die Schwester, die Lisö[6]) ist zum Vorscheinö kemm,
Sie möcht göarn wissn, ob sie in Hörma[7]) soll nehm;
Sie lâft glei nâch Waldö[8]) an Ròt unzinehm,
Zin äußerstn Wunsche ist 's Schuistarlö kemm;
Es wurde geopfert, gekuppelt und g'sprung
Gânz prächtig und rar, und dâs Ding ist gilung.

---

[1]) „Zi Kasperer" = Name eines Bauernhofes, dessen Besitzer reich und nobel heiraten wollte.
[2]) „höcharn Mânn" = der Kasperer war in der Gemeinde angesehen.
[3]) „lödando" = lederner.
[4]) „Riedl" ist ein Bauernhof am Sillianerberg, woher sich der Kasperer die Braut holte.
[5]) „Warbl" = Barbara, Namen der Braut.
[6]) u. [7]) „die Lisö" (= Elisabeth), die Schwester des Kasperer, wollte auch heiraten; es war ihr ein Nachbar, „Hörmer" zugedacht.
[8]) „Waldö" = eine Gemeindefraktion in der Ebene von Abfaltersbach.

*) In der Mundart von Sillian und der benachbarten Orte.

Der g'schliffenö Becher, der wår nou a Zier,
Der muiß ban Hochzeitsföst å kemm herfür;
Dò kånnst du diar trinkn die G'sundheit dåraus,
Sei dechto so guit und nimm 's Bötschl[1]) beraus.
Es wår woll weit g'scheida den Kåstn lei trògn.
Dås ließ hålt die Furcbt öt, der Wåscbbloil[2]) könnt schlògn.
Die Bürger sein g'sessn woll ålle beim Mòhl,
Gebissn hòbm sie brav, åbo gitrunkn lei schmòl.
Hernòch sein sie gången, hòbm Heiligtum[3]) gfüahrt,
Dowcil ist dås Weindl ban Tor ausmarschiert:
Dò sein hålt die Lumpen zum Wein einikemm
Und hòbm sich entschlossn, den Bånzn[4]) mitznehm.
Die Lisl muiß låfn, die Bürger zi honl[5]):
„Geht, kehrt önk g'schwind um, den Wein hòbm sie g'stoul."
Dò hòbm sie a klåns Büabl ertåppt,
Es håt åbo lei zwå larö Flåschn mehr gbåb'.
Der Ròt[6]) håt bischlossn, den Lumpn zi sògn,
Sie solltn dås Geld für dås Weindl hintrògn,
Es muiß af do Welt åll's in Richtigkeit sein,
Fållt wenigstens zi Füaßn und dånkt für den Wein! —
Miar könu öt vostiahn, zu wås brauchst du denn's Geld,
Håt öppa die Lisl dei Åltö giqnält;
Håst du öppa vosprocbn wie åndere a Tål?
Du lödando Ricbta, dås Ding wår miar fål!
Die Stån bei der Mauer[7]) sein å åbogrollt,
Dös Ding ist vodriaßlich, hött å nött sein g'sollt:
Man kånn sie sou leicht afn Füaßn volötzn,
Dås zweite Gebot ist: Sollst Stån aufsötzn.
O, Warbl, dn ödla, du recht guita Haut,
Tui di lei nöt fürchtn, wönn di do Klauba unschaut!
Sou sei es giklågt und bitt Gott den Höarn,
Daß deine Kinder öt råatkopfat wöarn. —

[1]) „'s Bötschl" (wohl von baetzlein?); so beißt man Rolltabakstückcben, die Tabakkäuer in den Mund nehmen; der „Kasperer" war ein solcher.

[2]) „Wåschbloil" = der Waschblui, Bluiwasch (Eisaktal, Etschtal, Oberinntal) ist ein Holzkörper, mit welchem die nasse Wäsche behandelt, gebläut wird (bläuen, bluien). Wird der Sitte gemäß als Zeichen häuslichen Fleißes in den Brautkasten gelegt.

[3]) „Heiligtum". Darunter ist die Brautausstattung, die Brautkastenfuhr gemeint.

[4]) „Der Bånzn" = das Faß. [5]) „zi houl" = zu holen.

[6]) „Der Ròt" = der Rat.

[7]) „bei der Mauer". Der Weg von Abfaltern nach Waldö ist eine Strecke von Feldmauern eingeschlossen. Die Burschen hatten die Mauer zum „Klansemachen", zum Hindernis für die Brautkastenfuhr an einigen Orten umgeworfen.

Man will öfter å wissn, wånn g'schechn ist dö Såch,
Då lautet die Antwort am 12. die Nåcht.

Mitgeteilt von Franz Obrist (Lusser Franz), Bauer in Abfaltersbach. Dieser brave, intelligente Mann und Freund des Heimatliedes verschied am 26. Dezember 1907 an einer tückischen Krankheit im 31. Lebensjahre. Ich verdanke ihm viele Volksliedmitteilungen.

XI. Primizladungen.

1. St. Jakob im Ahrentale.

1. Lader:
Ietz kemmen ünsar zwiena,
Buschn håmmer schiena,
Schneid ginüi
Und an Steckn dòzüi.
Åffå låt enk lei nöt vådriaßn,
Mir tüen enk schian grüaßn
Und kemm mit a gräaßer Frend,
Für enk, für üns und für ålla Leut.

2. Lader:
As braucht sischt kåan långes sògn,
Wås sich werschd züitrògn,
Dös wißt as woll ohnedem.
Åffå mir sein lei dechtå kemm,
Enk öppas vorzipredign und auziklärn.
A Tåal isch zi låchn, a Tåal isch zi reahrn,
A Tåal isch zi långweilig wern;
A Tåal isch wòhr, a Tåal lei giròdt
Und wås mier lei lüagn, dös glabbis hålt nöt.

1. Lader:
Es isch lei bål a Jòhr her,
Aß wo hòbm gihåb¹ a sölla lüstigs Gscher,
Båld der Mare Franz isch giwesn,
Dò die noie Messe zi lesn.
Sebm hòbm se hålt å recht gilòdn,
Die Krumpn und Giròdn,
Die Jung und die Åltn
Und ålle Giståltn,
Obm afn Berge und untn im Tòle
Zur Primiz in die Kirche und zin Steinhauswirscht zin Mòhle.
Und ietz wår's hålt wiedr amål zi kemm
Und an der Primiz a wien Teil zi nehm.

2. Lader:
Wer primiziersch, dås wißt dös schnn;
Es isch hålt a Jåkobr, vån Tischler a Suhn,
Der Tischl-Seppl, kenn tüet asn woll.
Dös frendet die gånze Christenheit toll,
Studierscht håt er gòr
Und ietz tritt er åls Priester hin zum Åltår.

1. Lader:
Dös isch her gòr schrecklich lång,
Aß er 's erstemål Schuile isch gång,
Ban Leahra zi bugstabiarn
Und zi våsüichn Tingga zi rüahrn.
Dånn isch a gång af Brixn,
Sebm håt's gibraucht a Schwitzn
Und a Bänke dåsitzn,
Um ålle die Gscheidheit zi dålearn,
Dö's braucht zin Hearn.

2. Lader:
Und ietz isch er's åll's überstån'n,
Daß er kemm und Primiz håltn kånn.
O, wie vornehm und groß ist der Priesterstånd,
Daß er über ålles åndre anhi gilång¹.
Wås der Priester bei der heiligen Messe tüit,
Wie dås wunderbar ist, wißt dös gånz güit.

Und mit'n Sündern im Bußsakrament!
Und wenn i's åll's sògat, i kâm an kåan End.
Drum isch a Primiz a gråaße Freud
Für 'n Primiziant und für ålla Leut.

1. Lader:

Der Primiziant läßt enk bittn und lòdet enk ein,
Bei der großen Freude dòbei zi sein,
Mit ihm zi betn und zi jubiliern
Und dånn beim Steinhauswirscht 's Mòhl zi probiern.

2. Lader:

Wenn die Föstlichkeit den Ånfång nimb',
'båld er åls noigiweichter Priester kimb',
Die Kirche wird girichtit mit bsunderer Pråcht,
Der Mößner werschd springen bei Tòg und bei Nåcht,
Bis åll's håt a G'ståIt
Und Gott und den Leutn frei gfållt.

1. Lader:

Am 30. Juli um Viera werschd's kråchn,
Daß der Jåkober Bichl lei werschd hupfn und låchn;
Då sollt ös hålt außa ass'n Nöst,
Wia's sich gheart zi dem Föst.
Und es wâr woll schien,
Wenn dös Kirchn kinnat giehn,
Die Mössn zi hearn,
Dö gilesn wearn.

2. Lader:

Åffå gånz bsunders sollt dös dåschein,
'båld die Primiz selbå werschd sein;
Sebm håbbis hålt nåch Stånd und Vâmögn
's böste Gwandl ånzilögn.
Gegn an Åchte hin
Werschd der Einzug beginn,
Die Pöller wern tüen: pum, pum!
Die Musikantn musiziarn herum,
Die Gloggn dö hupfn frei auf
Und gebm recht östtäglich drauf.

1. Lader:

Musikantn und Schützn,
Es werd la frei gilitzn,
Die Jungfraun mit 'n Kranzlan,
Ålla dö Pflanzlan
Und ålles vollå Leut
Im festlichen Kleid;
Dånn kemen die geistlichen Hearn,
Just netta wia's tüit khearn,
Und der Primiziant im föstlichen Schmuck
Und ålles vollå Leut und kåan's bleib' ziruck.

2. Lader:

Und dånna, wia's gewöhnlich und allbikånnt,
'bål a Tåal in die Kirche hòbm einefunn,
Dånn stimmt der Primiziånt
Dås „Veni creator spiritus!“ ån.
Dånn kimb' hålt åana, der predign tüit,
I måanat, er kånn's völlig güit
Und werschd üns bizeig'n und dåklearn,
Wia mar die Priestr soll schätzn und eahrn.
Tüet la nöt schlòfn und paßt frei au.

1. Lader:

's Åmt isch die Hauptsåche, dös kimb' dånn drau.
Während der Primiziant zum Åltåre tretet,
Müaßt's hålt recht für ihn betn.
Während er's Opfer dårbring'
Und ünsern Hearn in sei Hånd giwingt,
O, dås ist ein föstlicher Augenblick
Und a heiligis, himmlischis Glück!
O, betet frei ån;
Låßt's Herz öt davon
Und freut enk hålt
Mit åller Giwålt!

2. Lader:

Dånn wird der Primiziant
In seiner Hand
Das heilige Fleisch und Blut unseres Herrn —
A bessere Gåbe kannt gfundn nimma wern —
Zur Freud ohnes Gleichen
Den Seinigen reichen.
Ietz wår's vån Umigang zi sògn,
Werschd der Primiziant ünsern Herrn außatrògn.
Wen dös 'öt freut nnd betn mächt,
Wenn wir mit a Föstlichkeit und Pråcht
Mit an iadå Zier und mit an iadå Fòhn,
Mit a Föstprozession
Ünsern Herrn begleiten,
Wen dös öt freut, isch woll a lötzå Christ,
Wenn die Engel des Himmels frei mitegiahn.

1. Lader:

Dr åftå werschd der Primiziant die Hånd erhöbm,
Älln Leutn den Primizsögn zi gèbm;
Daß der isch viel werschd,
Wißt ös amerst.
Und isch dös åll's våbei a so schien,
Dånn wern die Gäste zin Föstmòhl giehn,
Zir Leibeserquickung öppas zi tüen.
's Mòbl iscb ban Steinbauswirscht
Und nobl und großårschtig und wer's öt glaub', geah hin und schaug.

2. Lader:

Und richtig, ietz wår no öppas zi sògn:
Die Wirschtin kånn selber güit kochn,
Åffå sie håt dechter dumidum her
Köcbinnen und Kellarinnen b'stöllt zi den Gscher;
Dieselbm a's kemm, müiß enk b'schreibm und nenn:
As kimb' di Th'rese vå Braunöggn,
Mit fünf Strutzn nnd neun Butterwöggn;
As kimb' die Greatl vå Pfålzn,
Dö tüit åll's no amål sålzn;
Und die Threin vå St. Larenzn,
Tüit zwòr gearn faullenzn,
Åffå kocbt ohne Tådl
Recht schmåckhåfte Gänsewådl.
As kimb' recht a nntza vå Kians,
Dö kocbt völlig ålm öppas schian's;
Und bstöllt isch die Moschtauwischt-Nann
Vå St. Johann, dö hålt gòr ålles kånn.
Sie kocht ålles recht süaß und ringe
Und isch hålt recht güiter Dinge;
Und die Kathl vå Merånsen,
Håt's Pfandl vollå Frånsʼn,
Und åana vå Pfunders,
Dö kocht gòr öppas bsunders.
Und die Kundl vå der Vintl
Bròtet a zaundürres Hüntl,
Und åana vå Prettau,
'bål se gòr håt, hearscbt se an.
Und die Lise vå Rein,
Die lötzeste werschd's öppa å nöt sein.
Dò könnt es enk schun òcbanemm,
Daß dös zi wien nöt werscbd bikemm.

1. Lader:

Und siscbt isch åll's hergirichtit nnd vorbireitit,
Wås a saubers und an orndliches Mòhl bideutit:
Fleisch nnd Bratl ginüi,
Knödl nnd Kraut nnd Straubm dåzüi,
Und ållerhånd Såchn
Wearn außagibåcbn,
Dö wa nöt nåmhåft dåmåchn;
Und Wein woll å, tåt i måan,
Lötzn håt der Wirscbt kåan.
I bòn ihn gfråg',
Dånna båt a mier's gsåg',

Zi den Föst
Sein giwesn in då Möst:
A Küih und a Fackl, a Kitz und a Gåas,
Und öppas, wås i nöt wåaß;
Und worn isch åll's woltan fåaß.
Dò könntis enk schun gidenkn a bissl,
Wås dò kemm for Schüssl,
Bratl und Fleisch gònza Haufn,
Daß die Esså vor Freude kåm dåschnaufn.
Und bål sie hòbm ginüi,
Kemm a Schüssl voll Nockn dåzüi;
Und die Nockn
Sein woltina Brockn
Und gilång gewiß in's Maul,
Wenn nöt die Hänte sein faul.
Und glåtte Türschtlan,
Recht schmåckhåfte Würstlan
Und åndara Krapflan,
Recht schiane Hapflan
Und a Hennkròg̃n
Wår ò^b^zinòg̃n.
Und an Eslbuggl vollå Båandå,
Den dåpåckat woll kåandå,
Und a gibåchnes Huihn,
Und a Schüssl voll Buin,
Und die schianstn Nudl,
A recht — — — —
Und zilescht a Müis
Vollå Rüiß.

2. Lader:

Ietz bis na stille! Sell isch no 's böste,
Sischt våjågsch üns no ålla Göschte;
Dös isch girödt woltan tumm,
Um den Plunder wår mier gòr nix drum.
s Mòhl werschd sein güit und recht
Dös wår in Wirscht und der Wirschtin schun z'schlecht.
Und ietz müaßt's hålt öppas wògn,
Wås no wår zi sògn.

1. Lader:

Ietz kimb^u^'s af's Zòhl
Für 's Müis und für 's Mòhl;
Wia dås wichtig isch, wåaß an iadå Mensch;
Denn dås Geld
Regiarscht die Welt.

2. Lader:

As müiß amål sein;
Für 's Mòhl und fürn Wein
A Kron und a Guldn
Mitsåmb^t^ die Schnupftibakschuldn;
Und gòr a so viel
Werschd dös dåbei å nöt våspiel
Ban an Primizmòhle,
Wo dös ess'n könnt nåch Lust und Wòhle,
Und ålla Leut
Sein voll Fröhlichkeit.
Und übrigens kånn an iadå nòch sein Willn tüan,
Wo er will oder öt will giahn.
Åffå gilòdn seidis ålla recht toll,
Dös wisst as woll.
Es werschd a Freud sein fürn Primiziåntn,
Wenn ålle Våwåndtn und Bikånntn
Ban Mòhle dåschein
Und mit ihm fröhlich sein.

1. Lader:

Ban Mòhl ist's — i hoffat — recht fein,
Es wern recht viel Leut dò sein,
Ältara und jüngara,
Schwarara und ringara,
Überåll sein bikånnt
Und gèbm enk die Hånt.
Sie wern a wian essn
Und 's Lustigsein öt vågessn,
Und wern a ti låssn die Schüssl
Und öppas rödn und predign a bissl
Von dem Primiziant und då Primiz,
Von St. Jåkob und in Hearnspitz.

Und dånna tüen sich ålla recht freudn
Und singen und schreidn:
„Hoch lebe der Primiziånt!"
Und böbm 's Glòs in der Hånt.
Und wer öppas våsteaht, werschd die Künste å nöt spòrn,
Und a Liadl ums åndere sing
Und ållweil a lustigrs bring.

1. u. 2. Lader zusammen:
Und die Musikantn wern musiziarn
„Hoch lebe der Primiziant
N. N. genannt!"
Und ietz höbm mir gòr, ietz wiss't as ginüi,
Wås såg' ös dåzüi?

(Mitgeteilt von Herrn Dr. Jakob Erlacher in Sand in Taufers.)

2. St. Jakob im Ahrntale.

1. Lader:
Grüaß enk Gott, liabe Leut,
Wia dös dò beisåmm seid!
Wir kemmen mit a rechter Freud;
Es werschd ban üns in kurschzer Zeit
A gråaße Fröhlichkeit sein,
Und dò lòdn wir enk ein.
Dò werschd der hochwürdige Herr N. N. primiziern,
Dò tüit 's is schun gòr gebührn,
Daß man sich freut und dånkt ünsern Hearn,
Daß wieder a noia Mösse tüit wearn.

2. Lader:
As isch woll erscht a Jahrl hear,
Daß üns a Jåkober håt gemåcht a sella Eahr.
Der håt's å wiedå dårichtet,
Daß ar si båt von Vieche weck dåflüchtet,
A Heare zi wearn; und den isch's gilung mit Studiarn und Schwitzn
Und Bänke dåsitzn,
Und brav sein ginüi, wåaschte woll,
Wegn sehntwögn freuen mier üns sovl toll.

1. Lader:
Dò müaßn mier schun åll's tüen,
Daß die Föstlichkeit werschd ghåltn recht schien,
Gott zi lobm und zi eahrn,
Daß er an Jåkober håt gilåt an Priester wearn;
Mitzihelfn isch an iadå våpflichtit,
Und es werschd öt lei in då Kirche åll's bergirichtit,
Sie werschd å außant våziarscht,
Mit Kränzn und Triumpfbögn ausstaffiarscht.
Die Båmblan in Wålde, dö freudets sehr,
Daß sie könn gebm die Taxn her;
Die Blüamlan in Felde sògn 's åane zin åndarn:
„Mier tüen zin Föste wåndarn
Zin a Ziar, zin an Glånz
Af a Fåhndl, af an Krånz."
Dò müaßt dös enk schun ålle richtn å schian,
Dös Föst in der rechtn Weise zi bigiahn.

2. Lader:
Buibm, richtit enk güit,
Stöckt a Nagile afn Hüit,
A Rosmarin oder a Rosn,
Lög' ån enkara böste Hosn
Und a seida Leibl und a löda Röckl,
Und paßt mar auf af a Bröckl!
Dò müaßt's å inwendig recht sauber sein,
Mit güitn Giwissen ban Föste dåschein,

Gott zi lobm und zi preisn,
Ihm ålle Eahr zi dåweisn.
Dös Buibm richtit enk dumidum güit,
Innat und außig,
Nöt låahmig, nöt lausig,
Mit fröhlichem Sinn und lustigem Müit!

1. Lader:

Dös Gitschn, stöllt enk la å brav ein!
Mitn schianstn Kranzlan müaßt as dåschein;
A Kranzl afn Kopf, a guldan's, a grüan's
Und sischt å no a Kranzl a recht a schian's
Va Gibetn und güitn Werkn und sellan güitn Ding,
Dö müaßt as ünsern Hearn zin Föste bring.

2. Lader:

Dös Kindlan, schau, schau!
Kemb' lei å, röckt die Hantlan schian an!
Und betit hålt mit åller Giwålt,
Daß in noigiweichtn Priester güit geaht,
Und daß no amål a söllandå austeaht!

1. Lader:

Und mier sògn in åltn Leutn:
„Låt enkara Sorgn bei Seitn,
Lög' enkar Kreuz ban ünsern Hearn amål òb
Und frendet enk jå,
Und reahrt vor Freud über die Fröhlichkeit,
Ös ålte Leut,
Und gschåfft ålla mitanånda frei fein!"

2. Lader:

Die Föstlichkeit werschd am 30. Juli sein.
Zmorganz um Viera wearn Pöller kråchn,
Daß ålla rechtzeitig audåwåchn.
Schang', daß dös g'scheid austeaht
Und fleißig Kirchn geaht
Zin heiligen Mössn, dö gihåltn wearn,
Weil dò sein meahrara geistliche Hearn,
Und ga Beicht giahn wår å recht schian;
Die Sakrament empfång isch völlig as böste
Ban an söllan Föste.

1. Lader:

Und um åchte lòdn enk die Glockn ålla ein,
Zin föstlichen Einzug zi dåschein.
Die Kinder giahn ziearst,
Dånna kemm, wia si's gihearscht,
Musik und Schützn
'aß tüit lei frei blitzn.
As kemmen nòcha die geistlichn Hearn in föstlichn Gwåndt
Und zilescht der hochwürdige Herr Primiziånt.
Und so giahn ålla Kirchn und die Pöller kråchn toll,
Die Glögglan tüen läntn und die Kirche werschd voll.

2. Lader:

Ietz stimmt der Primiziant im hochföstlichen Ton
Vor dem Åltår das „Veni creator spiritns!" ån;
Hochw. Herr Jesuitenpater N. wird die Kånzl besteign,
Werschd üns bezeigen und belehren,
Wia man die Priester soll ehren
Und daß der Primiziant
Beim heiligen Amt
Üns alle einschließn soll.
Und mier müaßn freila woll
Bei der Predigt aupassn güit,
Und daß üns niemåd schlòfn tüit.
Und merkn, wås er såg' und folgn dåzüi,
Dånna ischt's erst güit und giprödigt ginüi.

1. Lader:

Und ietz kimb' die Hauptsâch zi bischreibm,
O, wia wern si die Öltern freudn,
Daß sie ihrn Suhn der Kirche hòbm gischenkt,
'bâl's zi der heiligen Mösse außaklenkt,
Und der Neugeweichte tritt zum Âltâr
Und bringt das erste heilige Meßopfer dâr!
Und wenn vielleicht Seeln von Güittätern und Vâwândtn
Des hochwürdigen Herrn Primiziântn
No im Fegfeur büaßn
Und wârschtn müaßn,
I tüi mier hâlt denkn,
Dò werschd 's ihnan â außaklenkn,
Und werschd ünser Hear ihnen schenkn die ewige Rüih,
Und so schangn sie üns gòr von Himbl her züi.
Dò müaßn mo hâlt â frei betn,
Die Zerstreuungen ausschlògn
Und ünsern Hearn âll's vortrògn,
Wâs mo für Leib und Seal branchn
Und daß er üns tüit in's Himblreich auchn.

2. Lader:

Und wenn der heilige Augenblick kimb',
Und der Priester in seine Hând die heilige Hostie nimb',
Und die heiligen Wandlungsworte spricht,
Wo das große Wunder geschiecht,
Ünsern Hearn sein heiligstes Fleisch und Blut
Auf dem Altar als Opferlamm ruht;
Dò müaßn mo üns ihm aufopfern und schenkn
Und recht bidenkn,
Wâs der Priester von Gott für a Giwâlt hât bikemm;
O, tüa mo lei dâs recht zi Herzn nemm!

1. Lader:

Und bei der heiligen Kommunion ah sebm isch schian,
'bâl Öltern und G'schwistrat zi speisn giahn!
Sie hòbm sich viel gimüaht und giplâg'
Und sich selber mânches vâsâg',
Daß sie ihrn Suhn hòbm gekünnt gèbm und spendiern,
Wâs er gibraucht hât zi den lângen Studiern;
Und ietz kânn zi Dânk er ihnen gebm und reichn,
Dâs si nicht lât dâmit vâgleichn,
Dâs Böste, wâs dò ist:
Ünsern Hearn und Heiland Jesus Christ.
O, der Priester kânn zòhl
Mitn himmlischn Mòhl!

2. Lader:

Dânn werschd der Umigâng sein;
Dös däucht mi âlm sovl fein,
Daß man 's höchste Güit vâ dâ Kirche außaträg'
Und der gânzn sichtbârn Natur und Schöpfung sâg',
Wâs man hât für a Freud
Und Fröhlichkeit.
Wia isch a so schian, wenn ünser Heiland selber
Geaht durch die Fluren und Felder!
Und âlle Leut betat mitegiahn,
O, wia isch dös a so schian!
Und, o, welche Freud, wenn dâs Jâkoberkind
Dâs höchste in seine Hând bekimb'
Und üns den heiligen Sögn kânn gèbm!
O, tüa mo lei recht zin Gibet die Hänte auhèbm!

1. Lader:
Und bål zi Kirchn ålles isch gschechn,
Müiß mo ünsern Leib zi stärkn umsechn.
As werschd a hochföstliches Mòhl,
Wia no kåan's giwösn in gånzn Ahrnestòl,
Ban Steinhauswirscht girichtit, girüahrt nnd gibåchn
Von åll die böstn Såchn.
Und dåmit ålles güit giròtit .
Und nöt ziviel oder zi wienig bròtit,
Håt die Wirschtin vå dnmidum her
Die böstn Köchinnen und Kellarinnen b'stöllt zi den Gscher.

2. Lader:
As kimb[t] die Ursche vå Mühlwåld,
Sie isch sischt schun a wian ålt;
Òber sie kocht öppas gòr süaßes,
Geah hin und ginieß es.
As kimb[t] die Kathl vå Weißnbåch,
Sie såg[t], sie wår sovl schwåch;
Òber schmölzn a bisl
Kånn sie in an iader Schüssl.
Die Greatl vå Pfunders
Kocht gòr öppas b'sunders;
As werschd sischt öt gòr aus sein,
Då hòn i schn liaber die Greatl vå Rein,
Dö wåaßt zi sògn, wia ma soll tüan,
Daß ålles werschd schmåckhåft und schian.
Die Geadl vå St. Peater
Kocht Krapflan und Mänslan und åndre Kreater,
Und die Eva vå Prettau
Tüit überåll an güitn G'schmåchn dran.

1. Lader:
As kimb[t] å die Nease vå Våls,
Wås die åan nöt könnan, kånn se åll's.
Die Rose vå Zösn
Kimb[t] mit an tüchtign Müisbesn,
Und die Lise vå St. Johann in Ahrn,
Kimb[t] die Pfånn auszilårn.
In böstn Wein, den då Wirscht håt, werschd man ausschänkn
Und dò könnt dös enk gidenkn,
Daß mo nöt hungriger und durstiger sitzn afn Bänkn.

2. Lader:
I hòn å no giwöllt ålles sògn,
Wås dò werschd augitrògn;
Åfå öppas wåaß i nöt zi binenn,
'bål man's siecht, werschd ma si woll auskenn.
Esst enk lei ginüi
Und schaug[t] öt lei züi,
Und seid öt schiach vå die Hearn,
Dö å dåbei sein wearn!

1. Lader:
Für üns und für sie isch a Freundföst,
Stimmt man ålle güit z'såmm vå z'erst bis zilöst
Und bål[d] die Hearn 's Glåsl auhöbm
Und schrein und sing: „Då Primiziant soll löbm!"
Tüa må å mithåltn: „Hoch lebe der Primiziånt!
Hoch lebe der gånze Priesterstånd!"
Und iatz hatt mo völlig gòr
Bis af åan Hòòr,
Und dös isch: Wer zin Mòhle geaht,
Daß dös mi lei recht våsteaht,
Der zòhlt an Guldn und a Krone dåzüi,
Dånn isch gizòhlt ginüi.
Låt enk la nöt vådriaßn,
I tüi mei Röde beschliaßn,
Und låd enk nochmåls ein,
Am 30. Juli zi då Primiz zi dåschein.

(Durch Dr. Jak. Erlacher, prakt. Arzt in Sand in Tanfers.)

3. Eisaktal — Feldthurns.

Grüeß euch Gott und der Friede sei mit euch!
Heut verkünd ich ench ein großes Freudenreich,
Das uns und ållen wird zuteil
In der Pfårrgemeinde znm Glück und Heil.
Und wir ålle im einzelnen nnd im ållgemein,
Håbm Ursåche nns zu erfreun
Und recht fröhlich zn sein,
Denn nåch dem Geheiße unserer Religion
Geaht dieses Glück uns ålle ôn;
Drum wollen wir tun, wås wir können,
Denn sein Glück ist anch nnser Glück
Und das Gånze ist Willegottes-Geschick;
Drum wollen wir ålle dånken,
Daß er sein Studinm vollendet ohne Wånken.
Vor ållem wollen wir den hl. Geist bitten,
Daß er ihn bewåhrt in gottgefälligen Sitten,
Daß er ihn stärkt und bewåcht,
Daß er in seiner Würde recht viel Guetes durchen måcht.
Und am (Datum!) wird er als Konsekrierter am Åltår erschein,
Und dös wird sein größter Frendentôg in seinem Leben sein.
Dabei soll die Ehre in der Höhe sein, und Friede auf Erden
Den Großen wie den Kleinen werden.
Dånn wollen wir guten Mutes sein
Und uns erfreun im ållgemein',
Und diese Frende gibt sich kund
Schon in åller frühen Morgenstund.
Då werden wir den Primizianten begrüeßen
Mit vielem Länten und Schießen;
Und diese Frende håt wåhren Stånd nnd Grund
Und ist für den Primiziant und für nns ålle recht g'sund.
Es ist nicht nur Weltlust oder Eitelkeit,
Jå, dås verstiehn woll ålle Leut.
Mit Gott beginnen wir diese Freudenlnst,
Sobåld am Primiztôg der erste Pöller tuscht.
Und um åcht Uhr beginnt der Einzug;
Dies soll nicht nur ein festlicher sein,
Sondern eine Prozession von tiefer Bedeutung;
Diese Prozession soll uns hindeuten
Auf Jesu Lebenszeiten,
Wo er in der Jerusalemstådt
Seinen Einzug gehålten håt,
Wo ihm das Volk die Kleider auf den Weg gestreut
Und gerufen „hoch gelobt und gebenedeit!"
Sobåld der Primiziant in der Kirche beim Åltår ankommt,
Ruft er mit lanter Stimme den Geist in sich herein,
Und dies soll kein leerer Ruf mehr sein;
Dånn wollen anch wir mit innigstem Herzensdrång
Um den heiligen Geist anbelång,
Daß er anch in uns einkehrt
Und durch den Mund des Priesters das Wort Gottes erklärt;
Dånn wird der hochwürdige Herr Prediger die Kånzel besteigen
Und die erhabene Würde des Priesters bezeigen.
Es werden ihm sein hoch nnd tener
Die årmen Seeln im Fegfener,
Wo vielleicht måncher Nåchbår und Freund,

Der schon so lång in der Buße weint
Und sich gefreut hât auf ihren Primiztôg,
Wo er â amål mit weißem Lilienkleide in den Himml einziechn môg;
Vielleicht ist es måncher, der mit ihm in die Schule gegången
Und zu gleicher Zeit die heil. Sakramente empfången;
Gewiß sind es auch Nåchbårn und Freunde
Und auch von dieser hiesigen Pfårrgemeinde,
Für die er gedenken und beten wird,
Sobåld er den Ållerheiligsten mit die Hände berührt.
Nåch Gloria, Evangelio, Händewåschung und Praefation,
Dånn fångt die stille heilige Messe ån.
Då denkt der Primiziant
An ålle Lebendigen insgesamt,
Er wird seine noch lebenden Eltern Gott empfehlen,
Daß er sie segne an Leib und Seelen.
Dånn denkt er an die Wohltäter und Freunde
Und ån die gånze Pfårrgemeinde,
Und ålle, die ihm wohlgetån,
Empfiehlt er Gottes Gnåde ån.
Dånn tönt das Glöcklein zum Schweigen,
Wo ålles sich ehrfurchtsvoll soll bengen.
Es beginnt die heiligste Håndlung,
Die Brotes- und Weinesverwåndlnng.
Das ist der ållerheiligste Hauptteil,
Worans fließt älle Gnåde und ålles Heil.
Wås wir weder begreifen noch erfåssen,
Das müssen wir nur dem katholischen Glauben überlåssen.
Nåch der Wåndiung ist der Toten Gedächtnis,
Ein åltes, schönes Christen-Vermächtnis;
Einige von seinen Kåmeråden verließen die Welt,
Vielleicht, daß ihnen noch månches fehlt;
Bei der Primiz wird auch ihrer gedåcht
Und Jesu Verdienste zu den ihrigen gmåcht,
Besonders wird's den verstorbenen N. (Nennung eines Angehörigen) freuen,
Wenn er vielleicht noch im Fegfeur muß leidn,
Wenn ihm von unsern Herrn Jesu Christ
Der Primiztôg zur Erlösung bestimmt ist,
Wo ihn der Primiziant führt bei der Hånd
Hinauf ins himmlische Våterlånd,
Wo ihn die Engel und Heiligen grüßen nnd gratuliern
Und ihn als Bruder des Primizianten zur himmlischen Hochzeit einfüehrn.
Ålsdånn wird der Primiziant die Hände aufheben
Und uns den vielvermögenden Segen geben,
Und wir wollen unsere Herzen aufschließen,
Um ihn recht reichlich zu genießen.
Sobåld wir die Seelen mit ållerhånd geistlichen Gåben
In der Kirche gespeist und getränket håben,
So wird der Leib, mit der Seele gleicher G'söll,
Då wird freila der Leib auch gearn öppas wölln
† Und um den Leib zu kräftigen und zu låbm,
Wird der Wirt die Mittl dazue håbm;

Då liegt freilich am meistn drån,
Wenn die Köchin den Kuchlkatechismus guet kånn,
Und wenn sie fleißig nåch dem tuet,
So wird das Mittòg gånz gwiß gnet;
Håt sie åber ein dumm Kopf und a schlecht's Talent,
Daß sie das åane zu wienig siadet, und das åndere verbrennt,
Jå, selm måchts freilich an bittern Eindruck;
Es braucht schun aufpassn ba sovl Stnck.
Hòbm tüen sie Mehl, Schott und Kraut,
Dös måcht a tolla Haut;
Schliefen tuets freila hårt,
Wåaß, die Köchin verliert ålleweil a bisl Bårt,
Sein weard's völlig zun verkriachn,
Wenn man ålleweil an Zuzl Hòòr mnaß davon ziachn;
Die Kochköll ist volla Rueß
Und soll znerst gekocht wear^d^n a Blente Mnas[1]),
Dånn wird anfgetrògn a Plentn[2]).
Då nimb^t der Bräutigåm a Stuck in beiden Händn;
Dånn wird aufgetrògn von der Milch der Rahm,
Und mit a so a Kost därfn mier üns nie zu scham.
Die Köchin stöllt si a so fein,
Es weard a-n-echte Zigeunerin sein;
Sie kommt von Zillertål
Und werd iadn guet gfåll;
Sie kocht allerhånd köstliche Såchn,
A Tåal tnet sie gòr in der Knödlsupp båchn.
Sie nimb^t ållerhånd Grill,
Dås, såg^t sie, ist a guete Füll.

Knödl zu kochn braucht sie gòr keinen Heard,
Betråcht, wås dås für a Geköch weard,
Sie låßt's lei a wien mottn,
Kåm håt sie das åane eingemåcht,
So ist's åndre schun g'sottn.
Und so a Köchin wur i å gschwind.
Krotn und gedörrte Grilln
Wear^d^n z'såmmghåckt, die Türtler[3])
zn fülln,
Dånn an Schinkn nnd an Spöck anfn Kraut
Und a Trånk ist å a-n-iadn erlaubt,
Dånn wear^d^n aufgetrògn siebm Richtn[4]),
Drei låre nnd viere mit nichtn.
Die Turtn wear^d^n gebahnt beim Feier
Und die Semml kemm gòr von Alteier,
Und die Kranzlen[5]) von Grödn,
Von die weard man zlöscht no jedn wås göbm.
Dånn weard kemmen a Wild,
Wenn's lei nöt no brüllt,
Dånn wear^d^n kemmen drei Måasn[6]) und vier Finkn,
Wenn i nöt luig, hòbm sie mitsåmmen dreizehn Pòòr Schinkn
Und wenn i lei die Hälfte dårf lüagn,
So siecht man die hålbsgebròtnen Vögl über die Fenster aufliagn.
Die Küechl[7]) weard der Wirt selber kochn,
Er håt sie schun gmåcht vor a drei Wochn;
Sie sein hårt zu dergreifn und zu derkoin[8]),
Aber då kimb^t a Mörscher, daß jeder kånn noidn[9]).

[1]) Mus aus Heidekornmehl. [2]) Polenta, Mehlspeise aus Maismehl. [3]) Torten. [4]) die Richten, die Gerichte von Speisen. [5]) kranzförmiges Gebäcke. [6]) Meisen. [7]) in Schmalz gebackener Kuchen. [8]) zerkäuen. [9]) stampfen (nojen, nujen; mhd. niuwen).

Dånn weard die Kellerin auf die Gäst denkn
Und weard ünș an guetn Wein einschänkn,
An weißn oder an blòwn,
Gròd wie ihn die Lent gearn hòbm;
Er ist nöt sauer und nöt süaß
Und wenn i Stiefl und Schuah versoffn hòn,
Hòn i do no zwåa Füaß.
Dånn bringt sie an süeßn,
Då tuet sie Wåsser eingießn,
Dånn kimb' die Bräukellnerin mit an Bier,
Dös ist å wieder a Zier;
Sie stöllt si so hübsch und fein,
Es werd ein ordentliche Grödner Matz[1]) sein.
Dånn kimb' a Bråtn von an Fux und a Fell von an Kitz
Und sovl Schmålz, daß's übern Bodn ausspritzt.
Die åndre Kellnerin kimb' von Teis,
Einschänkn weard sie schwårz und weiß.
Und di Köchln kimb' von Gufidaun,
Knöidl weard sie kochn, ös weard enk recht derstaun,
Sie kocht sie gråaß wia di Häuser,
Drinn schneidn weard sie Råtzn und Mäuser,
Högadexn[2]) und Blindschleichn
Und dös weard enk erst recht guet däuchn;
Heartrògn weard sie a Schüssl voll Suppn,
Då wear[d] mar ålle recht eineguggn
Und an åltn Hennenkrògn,
Den weard sie recht tüchtig um die Wända schlògn.
Dånn påckn mar ihn feinstat ò[b]zunògn[3]).
Hinter der Stubmtür ist an ålte Knah,
Då måan i, hòbm mier ålle gnua.
Ò[b]schlògn wear[d]n sie an åltn Oxn,
Dear stinkt bei der Fotzn.
Sein weard er a 100 Jòhr,
Der Nåchbår håt g'sågt, es glång' nöt gòr;
Dazue ist die Köchin für nix,
Då lüagt man amål nicht.
Wenn der Wirt såg',
Wo[4]) sie nöt båld aufträg',
So sitzt sie aufn Heard
Und die Häfn und Schüssler håt sie umgekeahrt;
Òber die Wirtin ist a rechte Sau,
Dö tråg' saubere Richtn au.
Zun Össn gibt sie guet und viel,
Würste mācht sie wie die Rechnstiel,
Göbm tuet sie üns Gebåchnes und Fleisch,
Tüan tuet sie ålles lei z'Fleiß;
Beißwürm, Råtzn und Grilln
Wiagt sie au, die klåan Krapfler zu fülln,
Högadexnschweaf und ausgebròtene Hennsteign,
Tuat sie ålls z'såmm in die Knöidl schneidn.
Krotneingewåade und Hirschhornhaut
Rüahrt sie unter das Kraut;
Augewiagte Schußgråan[5]) und geriebene Wånzn
Und dem a söllas Mòhl nöt paßt,
Ist a delikater Schwänza,
Dear kònn derweil åan's tånzn.
Mit der Håachzat kemm mar nöt zu Schånden,
Mier hòbm fünfavierzig Musikåntn,
Sölla dürre Schwåntn[6]).
Söchs kemmen von Engadein und söchs von Schwåbm,

[1]) Metze, Mädchen (in trivialem Sinne); weiblicher Hund. [2]) Eidechsen. [3]) abzunagen. [4]) ob. [5]) grüne Eidechse (Lacerta viridis — „Gruen Echs“, „Gråanz“). [6]) abgedorrter, geschwendeter Baum, Fichte.

Då könn mar amål ruhig zwölfa
hòbm;
Söchs von der Kasern und söchs
von Nårrnhaus,
Måchn vierazwanzig aus;
Söchs von Meransen,
Håt åaner a Trumbl und åaner
schlåg' recht tüchtig af an Bånzn.
Söchs von Villgråttn,
Håt åaner a Geign und åaner zwåa
Plåttn,
Söchs von Låyen, håt åaner an Båß
Und åaner a so a Ding wia a Köh-
richtfåß;
Söchs von Pfunders,
Dö können nicht bsunders,
Åber söchs von Vâls,
Dö können wieder gòr åll's.
Söchs von Schram mit Zither und
Såatn,
Dö könnts ihr enk å no råatn[1]);
Dånn ihre[2]) von Wian,
Wenn sie 's no dertüan[3]).
Soviel Spielleut wear^dn 's måchn zu
sumpern,
Daß mar af d'Nåcht können tånzn
und klumpern.
Då wear^dn mar üns guet unterhåltn
Und i å mit meiner Åltn,
Und spieln sie nöt auf mit ihra
Geign,
So spör mar sie ålle in a Hennen-
steign.
Dås muaß i å sògn,
Daß ös no bekommt mitzntrògn
Kranzlan und Zuig,
Daß i nöt luig.
I kònn åll's nöt derklärn;
Dear schun amål ist zu Håachzat
gewesn, der wåaßt 's schun am-
mehrn.

Die Håachzat ist a Zeichn, daß Jesus auch einmal zu Kana ist zur Hochzeit gewesen, da er sein erstes Wunder hat gewirkt, da er sechs steinerne Krüge voll Wasser in Wein verwandelt hat und die Mutter sagte: „Sie haben keinen Wein" und er sagte: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen, sie müssen nur a bisl wårtn." Åber mit den tüen åan die Wirte lei anslåchn, sie sògn:

„Dös Wunder können mar å schun
måchn".
Sie gießn Wåsser obenein
Und låssn untn außer Wein;
Då sògn sie: „Hòbm mar iatz an
süeßn,
Der ist guet zu genießn,
Der ist süeß und rezent,
Der ist iatz dopplt gebrennt.
Åber der Wirtswein ist iatz nimmer
so hårt zu derbeiß'n,
Er tuat åan viel wieniger hin- und
herreißn.
Im Winter ist's bösser, ist å oft a
so kålt,
Wenn man nöt ålleweil so quer
über Schnee einifållt."

Aus einer Handschrift des Peter Pedretscher. Vermittelt durch Frau Hanne Lang in Klausen. — Diese Primizladung soll ebenfalls vom Hochzeitlader „Weingartner Much" zusammengereimt sein. — Diese Primizladung ist vom Zeichen † (S. 195 unten) an dem Inhalte nach sicher der Reimerei einer weltlichen Hochzeitladung entnommen.

---

[1]) bezahlen. [2]) etwelche. [3]) zurechtkommen („ertun").

XII. Reimereien (Rückerinnerung) des Primizladers gelegentlich einer Primiz — über die goldene Hochzeitsfeier der Großeltern des Primizianten.

1. Eisaktal.

Nun werfen wir noch einen Blick
Auf die verstorbenen Großeltern zurück,
Welche im Jahre .... gestorben sind
Und zurückgelassen haben das liebe Enkelkind,
Und das sie jetzt beim Meßopfer wird erfreudn,
Besonders wenn sie noch sind in den Leidn;
Aber wir hoffen sie werden im Himmel triumphieren
Und die ewigen Freuden genießen.
Doch es ist im Haus kein Freud so groß,
Die das Meßopfer nicht noch kann versüßen,
Drum wird sie der hochwürdige Herr Primiziant gratulieren
Und im Geist zum Altar hinführen
Und ihnen Glück wünschen zu ihrer goldenen Hochzeit,
Die sie zu Freuden und Ehren ihrer Kinder auf Erden haben gefeirt;
Denn es ist eine äußerste Seltenheit,
Daß man noch hört von einer goldenen Hochzeit.
Drum will ich es heut netta sågn,
Wie sich dös Ding håt zuegetrògn:
Es waren zwei ålte Leut gewesen wohl in die åchtzig Jòhrn,
Die sein in der Welt gòr viel derfòhrn;
Sie sein hingetròten in die Kirche zum Hochåltår und gòbm anånd die Hånd
Und hòbm verlångt zum drittnmål das hl. Ehebånd.
Und das ist ein Zeichen zur Lieb und Treue,
Daß sie das Heiratn noch einmal freue.
Der N. und N. sind Zeuge gewesen bei döi Leut,
Und dås håt die Kinder woll schröckli fåst gfreut.
Der N. bestieg den Åltår und horcht,
Er håt uns erklärt die goldene Hochzeit so deutlich und schian,
So daß es ein jeder bäurische Mensch kånn verstiahn.

Aus einer Handschrift des Peter Pedretscher. Vermittelt durch Frau Hanne Lang.

F. Die Tiroler Volkshochzeit.

So richt' uns Herr, von freien Stücken,
Eine schöne Hochzeit an!
Vor Verwandten und dem ganzen Bann
Empfangt sie öffentlich eur Ehe,
Und noch zuvor, eh' das geschehe,
Nehmt in der Kirche sie zur Frauen,
Daß es Lai'n und Priester schauen,
Wie es Christenbrauch begehrt:
Damit wird euer Heil gemehrt:
Daß euch in allen Dingen
Desto besser muß gelingen,
Es schafft euch Ehr' und Glück ins Haus.
(H. v. Freiberg. 16. Jahrhundert.)

Wenn sich zwei Menschen zum ehelichen Lebensbund zusammenschließen, vollzieht sich für sie das wichtigste Ereignis des Daseins. Sie wollen eine nene Familie gründen und vereint allem begegnen, was das Geschick bringen mag, sei es Freud oder Traurigkeit. Wohl meistens ist die Liebe die Macht, welche Mann und Weib zur Ehe führt, seltener sind es ausschließlich praktische Erwägungen, unter welchen Ehebündnisse geschlossen werden. In letzteren Fällen, für welche die Allgemeinheit des Volkes Mißachtung empfindet, spielen Heiratsvermittler, „Kuppler“ eine Rolle.

Der Schritt zur Ehe läßt von vorneher nicht bestimmen, ob er zum Glück führt oder zu einer Quelle tiefgehendsten Leids. Darum wagen ihn viele nicht und müssen darob vereinsamt und unbefriedigt ihre Jahre verbringen, wenn ihnen nicht das Leben einen Ersatz bietet, vielleicht einen idealen; sie haben den von der Natur gewollten Lebenszweck nicht erreicht.

Es sind aber nicht allein die Brautleute, welche die Sorge um ihre Zukunft erfüllt, auch andere Personen werden ins Mitleid gezogen. Die Mutter der Braut denkt und sorgt sich, ob die Tochter mit dem Manne ihrer Wahl, nnter dessen Schutz sie sich jetzt begibt, glücklich werden wird; nur ungern sieht sie die blühende Tochter mit ihrem sonnigen Wesen aus dem Heim scheiden. Bisher hat sie dafür gesorgt, sich um ihre Erziehung die Jahre hindurch bemüht; mit den Sorgen und der Anhänglichkeit der Tochter ist auch ihre mütterliche Liebe gewachsen. Wird sich die Tochter in die neuen Verhältnisse schicken und wird ihr so viel Liebe entgegengebracht werden wie im Elternhause? — Solche

und ähnliche Gedanken sind ein Wermutstropfen bei der Hochzeitfreude. Das ist wohl auch der natürliche Grund, warum sich die Mutter der Braut bei den meisten Tiroler Volksheiraten nach Brauch nnd Sitte von dem Hochzeitsjubel ferne hält. Ähnliche Gedanken werden auch den Vater der Brant und nicht weniger die Eltern des Bräutigams beschäftigen. Wird ihm, dem braven Sohne, das Weib, das er sich nimmt — ihr Ruf ist ja ganz gut — auch in der Tat das sein, was er sich von ihr erhofft, eine treue Lebensgefährtin zu jeder Zeit, eine gute Mutter, sparsam und häuslich, daß sie dem Heimwesen wacker vorzustehen vermag. Geschwister verlieren mit Leid ihre liebe Schwester, auch die ganze engere Verwandtschaft und die Paten trifft die Anteilnahme an der Zukunft der Braut. Die Freundinnen fühlen, daß ihre Freundschaft nunmehr zurücktreten muß und die Nachbarn sehen nur ungern das Mädchen aus der Nähe scheiden, dem sie alle so gut waren.

In einem kleinen Gemeinwesen, in einem Dorfe bildet eine Hochzeit zweier Ortsangehöriger, welche eine neue Familie in Sicht stellt, ein Ereignis für alle, das auch gründlich besprochen werden muß. Vielleicht werden durch die Brautsleute zwei Familien mit weitverzweigter Verwandtschaft verschwägert, oder hat die Heirat gar Verschiebungen der Vermögensverhältnisse und der Besitze im Gefolge. Ist der Bräutigam jung, hübsch und dazu noch reich, versinkt für viele Dorfschöne, die ihn gerne als Werber hätten kommen sehen, eine Hoffnung; ist er nicht mehr jung, denkt sich manche ältere Jungfrau: „I måanat, für den wår i woll å leicht guat genua gewödn"; ist er jung und hübsch, wenn auch ohne Reichtum, so gibt's doch gewiß dieses und jenes wohlhabende Mädchen im Orte, das meint: „Dem wår i schun å znidngången (als Bäurin zum Hofe); der Vôtr hött mar'n schun gelåt." Ähnlich wird mancher Bursche, der die Braut vielleicht gerne gesehen, die Hochzeit beklagen, oder die Heirat aus diesem oder jenem Grunde unpassend finden. Aber auch viel Wohlwollen und Anteilnahme begleitet die Hochzeitfreude bei den Verwandten und Bekannten und selbst bei solchen, welche die Brautleute nnr vom Sehen kennen, aber für sie doch eine gewisse Zuneigung empfinden.

Die geschilderte Hochzeitsbewegung in allen ihren Erscheinungen trifft in allen kleineren Gemeindewesen zu, nicht nur in Tirol, sondern auch anderswo und bei allen Völkern; sie ist allgemein menschlich. Es kann nun bei der regen Anteilnahme der Bevölkerung an den Vermählungen nicht wundernehmen, daß auch in den katholischen deutschen Ländern mannigfache Sitten und Gebränche entstanden sind, die sich in steter Weiterentwicklung um die feste kirchliche Funktion, als Mittelpnnkt der Hochzeitsfeier, gruppieren. Die Wurzeln dieser Gebräuche reichen weit zurück. Sie gehen aus dem seelischen Inhalt des Volkes hervor nnd so mit dem Volkstum in unzertrennlicher Verbindung stehend, muß ihr Studium und ihre Darlegung auch naturgemäß den Aufgaben der Volkskunde zuzählen.

Feste kirchliche Eheiichungsfunktionen, die in allen katholischen Ländern die nämlichen sind, weil sie die Kirche seit alters her vorschreibt, und an denen diese im Einverständnisse mit dem Staate festhält, sind das „Anfgebot" („Verkündigen") und der Trannngsakt. Das Aufgebot erfolgt in Tirol wie überall in katholischen Ländern in der Ortskirche des Brautpaares an drei aufeinanderfolgenden Soun- und Festtagen durch den Pfarrer oder dessen Stellvertreter nach der Predigt vor dem Amte beim „Verkündigen". Im Jahre 1215 wurde es vom vierten Lateranischen Konzil zuerst vorgeschrieben nnd vom Konzil von Trient (Sess. XXIV. de ref. matr. c. 1.) näher bestimmt. Es hat den Zweck, Ehehindernisse zu entdecken und ist anch vom Staate gefordert. Dispens vom dreimaligen Aufgebote erteilt bei Gründen der Bischof der Diözese und die politische Behörde. Der Tranungsakt geschieht in der Kirche oder in der Sakristei vor einem Altare nach gegebener Vorschrift vor zwei Zengen („Beiständen"); ihm folgt seine Buchung. Nicht mehr zum kirchlichen Trauungsakte, sondern bereits in das Bereich der Hochzeitssitten gehören gewisse religiöse Handlnngen vor- nnd nach der Traunng in der Kirche, z. B. das in Tirol völlig allgemein übliche „St. Johannessegenweintrinken", das „zum Opfergiehn" während der Hochzeitmesse, diese selbst, das Singen von Hochzeitliedern, das Sprechen gewisser Segensgebete durch den Priester bei der Messe (z. B. das Gebet um reichen Kindersegen zum Schlusse — Sarntal), der „Tranungstusch", das Breunen von geweihten Kerzen usw.

Als Hochzeit im Wortsinne können nur die Eheschließungen angesehen werden, bei denen die althergebrachten, aus dem Empfinden des Voikes hervorgegangenen Sitten und Bräuche ais der freudige und jubelnde Ausdruck einer allgemeineren öffentlichen Anteilnahme zur Geltung kommen, nicht aber jene, wo die Paare nur den kirchlichen und staatlichen Anforderungen zu entsprechen suchen und ohne Gefühl für eine Pflege alter Vätersitte und ohne Rücksichtnahme für das Empfinden und Interesse der Umgebung und der Öffentlichkeit nach einer unbeachteten Tranung sang- und klanglos an einen Wallfahrtsort wandern. Der Ausdruck „stille Hochzeit", welchen man für diese Art ehelicher Verbindung hat, enthält einen inneren Widerspruch; richtig sollte man sie „stille Trannng" heißen.

Von Hochzeitsbräuchen, die aus alter Zeit stammen, erwähnt K. Weinhold, der berühmte Folklorist, drei Gruppen: 1. wurden von alters her bei Hochzeiten ernste und heitere Lieder gesungen (s. „Deutsche Frauen im Mittelalter" I² 368); 2. erscheinen dabei auch vermummte Personen, die ursprünglich als Ahnengeister, Hausgeister zu deuten sind (vgl. ebenda I² 353); 3. wird mit schallenden Geräten, Schellen, Glocken, metallenen und irdenen Schüsseln und Töpfen, die auch zerschlagen wurden, Lärm gemacht, der ursprünglich bezweckte, die bösen Geister zu schrecken und zu verjagen.

Die Sitte Lieder zu singen, die auf die Hochzeit Bezug nehmen,

war auch in Tirol verbreitet, ist jedoch leider im Verschwinden begriffen und in gewissen Teilen des Landes schon als erloschen zu betrachten. Die Hochzeitsgesänge, wo man solche noch kennt, verschwinden in dem Maße, als überhanpt die Gebräuche der großen Hochzeiten verschwinden.

Das Volk selbst unterscheidet Hochzeit-Kirchenlieder und Hochzeit-Tischlieder („Tafellieder“).

Die Hochzeit-Kirchenlieder werden bei der Hochzeitmesse nach dem Offertorinm oder nach der Wandlung 2—4stimmig gesungen mit Orgelbegleitung oder vierstimmig ohne Begleitung. Inhaltlich sind sie nicht gleichwertig. Mancherorts hat man die alten schönen, textlich naiven, innigen Hochzeitslieder zurückgelegt und nach modern-vertonten und empfundenen gegriffen, die wegen ihrer inneren Leere meist keine Beachtung verdienen. Die Weisen der älteren sind einfach, ihre Harmonisierung, wahrscheinlich das Werk von Landorganisten und musikkundigen Schullehrern, zeigt den bekannten, schon etwas künstlichen Kirchengesangstil, der nicht nnwürdig klingt. Die Kirchenlieder der Tiroler Hochzeiten lassen sich textinhaltlich in zwei freilich nicht streng geschiedene Gruppen teilen und zwar in Lieder, welche die Hochzeit vorzüglich in ihrer Würde und Bedeutung als Sakrament behandeln und sich gerne biblischer Erörterungen bedienen mit einem Schlusse von Glück- nnd Segenswünschen für das Brautpaar, und in die Hochzeit-Segenlieder, welche vorwiegend die Beglückwünschungen des jungen Paares zum Gegenstande nehmen. In beiden findet man auch fast stets den Hinweis auf die Unlöslichkeit der Ehe nnd Mahnnngen zur ehelichen Treue und Eintracht sowie znr gottesfürchtigen Erziehung der Kinder. Josef Reiter, Mozarteumsdirektor in Salzburg, der erfahrene Kenner des ländlichen Kirchenmusikstils, hat die in Tirol von mir gesammelten nnd in diesem Buche aufgenommenen religiösen Hochzeitlieder (Abt. A. S. 1—37) in bezng auf Harmonisierung überprüft und die notwendigen Änderungen vorgenommen, ohne sie des ursprünglichen Charakters zu entkleiden im Wunsche, daß sie wieder aufleben möchten zum Frommen alter Väterweise.

Die andere Gruppe Hochzeitslieder, die Hochzeits-Tischlieder, sind schalkhaft-fröhliche Gesänge, fast stets in der Mundart nnd haben nach Text und Weise als Volkslieder im engsten Sinne zu gelten. Sie erhöhen während des Mahles die Hochzeitsfröhlichkeit. Häufig benützt hiefür das Volk die verbreitetsten und bekanntesten Tirolerliederweisen z. B. von: „Zillertål, du bist mei Frend!“, „Bin der Gamsjåger aus Tirol“, „D'Jåga, jå, dö håmbd håld a Le^{b}m!“ nsw. (S. Fr. Fr. Kohl, Echte Tirolerlieder. 1899). Wo es ihm not erscheint, ändert, verkürzt oder erweitert es. Anch von diesen wurde eine größere Zahl in 2—4-stimmigem Satze, der aus dem Volke stammt, in diesem Buche aufgenommen (Abt. B. S. 38), und gleichfalls von J. Reiter überprüft. Auch die Hochzeits-Tischlieder sind im Verschwinden begriffen. Dies muß nm so mehr befremden, als man es ja nicht wie beim Untergang des religiösen Hochzeitliedes zum Teil auf den Einfluß des dem deutschen

Kirchengesange der Landkirchen nicht geneigten Cäzilianismus zurückführen kann.

Hochzeitslieder, besonders Tischlieder singt man heute noch am meisten im sangfrohen Pustertale, wo sich die alten Hochzeitshränche verhältnismäßig am besten erhalten hahen und wo üherhaupt noch manche Schätze von Volkspoesie zu hehen sind. Hier wird der erfahrene Sammler noch manches schöne Hochzeitslied hören, oder wenigstens handschriftlich erwerben können. Vielleicht trägt dieses Werk dazu bei, daß man die Gesänge nicht ganz verklingen läßt und wieder aufleben macht, wo sie schon verstummt sind. Schon ans diesem Grunde wird ihm eine größere Verhreitung im Lande gewünscht.

Neben den Hochzeitsliedern verdienen jene mit alten Hochzeitsbräuchen im Zusammenhang stehenden gereimten und ungereimten, vom Volke erdachten Sprüche Interesse, welche hei den verschiedenen Anlässen einer Volkshochzeit — meist vom „Hochzeitlader" und „Brautführer" — gesprochen werden. Diese Sprüche sind: die „Hochzeitsladung", das „Brautbegehren" (Brautführer), der Morgendank, d. i. der Spruch des Hochzeitsladers nach der Frühsuppe, der Sakristeidank des Brautführers (oder Hochzeitsladers), der Ahenddank des Brautführers (oder Hochzeitsladers), der Spruch bei der Übergahe der Braut an den Hochzeiter, die Reimereien beim Eintritt der Brant in ihr neues Heim. Hochzeitlader und Brautführer sind, weil am meisten beschäftigt nnd mit den jeweiligen Bräuchen verknüpft, die volkstümlichsten Erscheinungen hei der Hochzeit. Leider ist die biedere Fignr des Hochzeitsladers, des fröhlichen Boten der Hochzeitslust mit dem geschnitzten strauß- und händergeschmückten Stocke nnd dem strauß- und federngeschmückten Hute, im Verschwinden. Man trifft sie in der alten Art noch im Leuken- und Brixentale, hie und da im Unterinntale, Eisak- nnd Pustertale; sonst wird heute die Einladung überall in anderer Form besorgt, entweder durch Verwandte oder das Brautpaar oder durch eine Vertrauensperson in Begleitung des Bräutigams und zwar ohne die Sitte des Reimesprechens. Auch die Reimereien des Brautführers verstummen mehr und mehr; es scheint fast, daß in einigen Dezennien die Hochzeitssprüche im Volke vergessen sein dürften, wenn nicht etwa die Wiederbelehung durch irgend einen Anstoß erfolgt. Ausgeschlossen ist ein solcher nicht, wenn auch nicht wahrscheinlich; tatsächlich haben Hochzeitshräuche da und dort nachweishar wieder aufgeleht, die schon so gut wie vergessen waren.

Außer den genannten Sprüchen des Brautführers und Hochzeitladers kennt man in Tirol auch mundartliche Reimereien, welche gelegentlich der hekannten Sitte des „Brautstehlens" zwischen dem Brantführer nnd „Brautschelm" oder beim „Zannmachen" von einer „Maske", oder beim „Klausemachen" zwischen dem „Brauttruhenführer" nnd dem maskierten „Klausemacher" gesprochen werden. Die Reime des letzteren streifen oft in derh satirischer Weise ohne hesondere Beziehung zur

Brautkastenfuhr und zu den Brautleuten — die Anfangs- und die Schlußreime ausgenommen — zur Ergötzung der Zuhörer die verschiedensten Ortsvorkommnisse und Dorfpersönlichkeiten. (Defereggen — V. Hintner.) Auch die Sitten des Klausemachens und Brautstehlens haben sich, wo sie nicht schon ganz verloren gegangen sind, stark vereinfacht. Die ganz alte Form des Klausemachens, wie sie Ig. v. Zingerle aus der Gegend von Lienz schildert, kommt in Tirol nicht mehr vor.

Beim Vergleiche der Reimsprüche wird man wahrnehmen, daß sie nicht nur einzelne Reimzeilen, sondern oft ganze Reimgruppen gemeinsam haben. Es scheint, daß viele der lustigen Hochzeitslader, die stets für eine ganze Gegend die Einladungen zu besorgen hatten, sich ihre Reime, wie es ihnen für die Ortsverhältnisse passend dünkte, selbst zurecht gemacht und unter das selbst Erdachte auch Bestandteile aus älteren Hochzeitsreimereien aufgenommen haben. Auch wurden Reimereien, die bei der Hochzeit einem speziellen Zwecke dienten, durch Auslassungen und Zusätze in solche für eine andere Gelegenheit umgewandelt. Dies geschah beispielsweise mit dem Hochzeitsladespruch Nr. 12 aus Abfaltersbach (S. 136) der in der Weise zu einem „Brautbegehren" umgeändert und als solches verwendet wurde, daß an Stelle der ersten 48 Reimzeilen („Es kamen zehn Christen und neun Heilige" — „Hernach läßt der Bräntigam auch bitten") folgende Reime traten:

„Grüaß Gott Vötto! Dös wercht vielleicht schån wissn, warum
der Bräutigåm håt mi hergschickt um die Jungfrau Brant;
Allån åt er si nöt hergitraut.
Mit nåndo håt er å nöt giwöllt,
Nå håt er üns zwå ungistöllt
Und håt miar angitrògn önk zi bittn und zi frògn
Und die Jungfrau Braut (hier beginnt mit der 48 Reimzeile der erwähnte Hochzeitsladespruch) . . . . . usw.

Daß man es hier mit einem eigentlichen Hochzeitladerspruch zn tun hat, geht schon aus dem durchaus lustigen Inhalt und Tone des Spruches hervor, wie er nur den Hochzeitsladungen, nicht aber auch den Brautbegehrsprüchen eigen ist; diese sind sonst durchaus religiös und ernst gehalten.

Einige von den in diesem Buche niedergelegten Hochzeitsreimereien sollen von einem lustigen Bauernburschen, dem „Weingartner Much" aus Tschötsch herstammen. Nach einer Angabe von J. Bachler (Zeitschr. des Vereins für Volksk. X. [1900] 238) scheint es, daß wenigstens ein Teil derselben von der Schwester des genannten Hochzeitsladers erdacht worden ist. Bachler schreibt: „Anfangs der achtziger Jahre lernte ich eine Bauernfamilie in Tschötsch bei Brixen (Südtirol) kennen, die, nur aus Eltern und sechs Kindern bestehend, weitum einen guten Ruf als Volksliedsänger genoß. Eine Tochter aber, die Moidl, verlegte sich leidenschaftlich auf das Dichten lustiger Hochzeitlieder für das Hochzeitmahl, zum Zwecke des Zaunmachens. Ich war damals Gymnasial-

schüler und weilte zur Ferienzeit öfters in dieser Familie. Manchmal an Sonntagen verschwand die Moidl plötzlich aus dem Kreise der Familie; nach einiger Zeit kam sie wieder herbei, um uns Stück für Stück die in einsamer Kammer angefertigten Gedichte vorzulesen, die bezüglich Versmaß und Reim nicht so genau gehalten aber voll Humor und derber Schalkheit waren. Ihr Bruder, der schneidige „Weingartner Much", wurde weithin in entfernte Gemeinden als Deklamator bei Hochzeiten und anderen feierlichen Gelegenheiten gerufen."

Anch die zweite Gruppe alter Hochzeitsbränche, die Weinhold nennt, das Erscheinen von vermnmmten Personen, die ursprünglich als Ahnengeister, Hausgeister zu deuten sind, ist bei vielen Tiroler-Hochzeiten noch zu finden. Masken erscheinen bei mehrerlei Gelegenheiten z. B. im Hause, wenn am Hochzeitsmorgen die Braut oder der Bräutigam das Haus verlassen will (Abfaltersbach), beim Zaun- nnd Klausemachen während des Hochzeitsganges zur und von der Kirche (Jenesien, Vintschgan, Sexten, Abfaltersbach usw.), bei der Feier im nenen Heim der Braut am Abend des Hochzeitstages, wo tanzende Masken Püppchen werfen als Hinweis auf Kindersegen und Eheglück (Toblach), besonders aber während der Hochzeitstafel, wo vermummte Personen erscheinen, heitere Spiele aufführen, meist mit Bezugnahme auf die Beschäftigung oder die „Buabmzeit" des Bräutigams, lustige Lieder singen, tanzen (Kastellruth, Klausen, Abfaltersbach), die Brauttorte mit den Kindersegen verheißenden Püppchen tanzend und neckend herbeibringen (Jenesien) u. dgl.

Die dritte Gruppe der Gebräuche, bei irgend einer Gelegenheit der Hochzeit mit Schellen, Glocken, irgendwelchen schallenden Geräten, Peitschenknallen, Schießen oder sonstwie Lärm zu schlagen, ist auch in Tirol zum Teil noch lebendig. Ursprünglich bezweckten diese Bräuche die bösen Geister zn erschrecken und zn verjagen, später arteten sie aus und wurden den Brantleuten oder jungen Ehelenten zum Spott nnd Ärger geübt. Die Ausartung kennt die Folklore unter dem Sammelausdruck „Hochzeltscharlvari", zu dem besonders die Katzenmusiken bei Hochzeitsanlässen gehören.

Hochzeitscharivari sind die von Vermummten ansgeführten Verhöhnnngen nnd Beschimpfungen der Brautleute zu irgend einer Gelegenheit der Hochzeit, besonders bei Verheiratungen von Witwen oder mißliebigen Paaren. Der Wiederverheiratung der Witwen war das Gefühl der Völker von uralter Zeit her abhold. Schon bei den alten Deutschen gebot die Sitte den Witwen, sich einer zweiten Ehe zu enthalten. Das Charivarinm hatte im 14. und 15. Jahrhundert in romanischen Ländern (Frankreich) bereits einen solchen Umfang angenommen, daß die Diözesanstatuten und Synodalbeschlüsse dagegen eingriffen nnd Ausschreitungen dieser Art im Gotteshause mit Exkommunikation belegt wurden.

Anch in Deutschland, einschließlich Tirols, war das Charivari verbreitet nnd existiert heute noch in mehr oder minder ausgeprägten Resten.

Zum tirolischen Hochzeitscharivari gehört gewiß „die wilde Hochzeit“, wie sie I. v. Zingerle im Jahre 1857 (Sitten und Bräuche. S. 141) aus dem Oberinntale schildert. Sie findet statt, wenn eine Braut vom Bräutigam noch vor der Hochzeit verlassen wird. Der Verlassenen wird dann „die wilde Hochzeit“ gehalten. Am Tage, an welchem das erste Aufgebot hätte sein sollen, machen die Dorfbursche vor dem Elternhause des Mädchens eine Katzenmusik. Zwei von ihnen tragen ein großes Kornsieb in das Haus der gewesenen Braut, was soviel bedeutet wie „durchgefallen“. Vor dem Hause wird dann von Masken eine lange, verhöhnende Hochzeitsszene aufgeführt. Zunächst tritt ein Bursche vor und verliest einen satirischen Eheverkündzettel. Hierauf erhebt sich ein höllischer Lärm; es wird gejohlt, Spottlieder werden geschrieen, dazwischen knallen Flinten und Pistolen. Dann folgt unter ungeheurem Getöse, ohrenzerreißend die Katzenmusik, ferner der „Brauttanz“ und die eigentliche Hochzeitsszene. — Der böse Brauch der „wilden Hochzeit“ dürfte heute wohl schon erloschen sein.

Zum tiroler Hochzeitscharivari gehört auch das „Faule Weib-Singen“ und der „Òbenttånz“, Bräuche, wie sie P. Paßler (1900) aus dem Wipptale und Mar. Rehsener aus Gossensaß schildert. Unter „Faules Weib“ versteht man eine der zahllosen Varianten des alten, auch als „der Tod von Basel“ bekannten Volksliedes. Es wird im Wipptale in abwechselnder Verbindung mit Katzenmusik nach der Rückkehr von Hochzeitern von der Wallfahrt nächtlicher Weile vor dem Hause gesungen. Dieses Ständchen gilt aber hier als Ehrung. Nicht dasselbe ist aber der „Òbenttånz“. Dieser wird nach dem „Faules Weib-Singen“ aufgeführt, wenn der Neuvermählte früher in einem Verhältnisse zu einem andern Mädchen des Dorfes gestanden ist. Die Bursche ziehen vor das Haus der Verlassenen, singen schreiend verletzende Spottschnaderhüpfel und vollführen zum Schluß eine gräuliche Katzenmusik. „Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen“. Dies Sprichwort gilt hier wohl ganz. — Hochzeitscharivari ist auch das Schießen, Schreien, Bockhornblasen und das satirische „Absingen“, wie es in Ulten am Samstage vor der Hochzeit von zahlreichen herumziehenden Burschen vor allen Häusern des Ortes, besonders vor dem des Hochzeiters geübt wird, oder der schreiende Unfug, wie er nach Beda Weber (1852) während der ganzen letzten Hochzeitswoche vor dem Hause des Bräutigams von den Ortsburschen ausgeführt wird. Wie mild ist dagegen das Knallen mit langen Peitschen am Vorabend von Hochzeiten im Burggrafenamte, — hier heißt man es ironisch „die guate Zeit ausschnölln“ (Hoffmann) — oder die Katzenmusik, die den werbelustigen Burschen in Kastellruth ereilt, wenn er beim Werbegang bemerkt wird.

In den weiteren Bereich der Hochzeit fallen auch die Bräuche, die sich an die Werbung, den Ehekontrakt, das Ehegelöbnis vor dem Seelsorger in Gegenwart von Zeugen („Handstreich“ — „Håndstråach“) und an das Überführen der Habseligkeiten der Braut in das neue Heim („Braut-

kastenfuhr", „Brauttruhefuhr") knüpfen. Allgemein ist der Tränen-Abschied und Empfang des elterlichen Segens der Braut beim Verlassen des Hauses; es liegt dies mehr noch als in der Religiosität in der natürlichen Liebe und Sorge des Kindes und der Eltern. Diese Sitte wird auch nie verschwinden; sie ist allgemein menschlich.

Überall in Tirol bemerkt man ein stetiges Erlöschen und Verblassen der alten, früher lebhaft geübten Hochzeitsbräuche. Es scheint als ob die Hochzeit mit ihrer ganzen Volkslust und allen ihren Freuden einmal der Erinnerung angehören soll. Woher wäre eine Wiederbelebung zu erwarten? Die Ursachen, welche diese Erscheinung bewirken, sind mannigfache und stehen im allgemeinen ohne Zweifel im Zusammenhange mit dem ganzen Zuge unserer Zeit. Nicht zum geringsten trägt der Niedergang der Landwirtschaft dazu bei und in Verbindung damit das unselige Abströmen der ländlichen Bevölkerung in die Städte. Wie soll man auf den Bergen und in den Dörfern beim Bauer jene Freude und jenes Selbstbewußtsein suchen dürfen, das man für die Hochzeitspracht und den Hochzeitsjubel voraussetzen muß, so lange die Bauernbursche, wenn sie einmal ihre Militärpflicht in großen Städten erfüllt haben, nicht mehr zur heimatlichen Scholle zurück wollen, sondern in der Sucht, rasch und leicht zu erwerben, lieber als stiefelwichsende Hausknechte in einem Hotel die Fußtritte mit Trinkgeldschröpfung quittieren, als daheim in schwerer Arbeit, aber kräftig und stolz hinter dem Pfluge schreiten. Ein weiterer Grund des Verschwindens der Hochzeitsbräuche, zum Teile wohl auch mit dem Rückgange des Bauernstandes verknüpft, ist der Umstand, daß der berechtigte Bauernstolz heute nicht mehr so stark ist als die Scheu vor den Hochzeitskosten, daher der Bauer häufig lieber unsere heutigen Kommunikationsverhältnisse benützt, um ohne besondere Müh und Kosten an einen Wallfahrtsort zu gelangen, wo er seinem religiösen Empfinden gerecht werden kann, sich in aller Stille trauen läßt, und sich um alle jene nicht kümmert, die eine Freude an einer Hochzeit und ihrem Jubel gehabt hätten.

Zu beklagen ist das Aufhören des Tanzes bei Hochzeiten und bei sonstigen feierlichen, öffentlichen Gelegenheiten; dafür leben die Winkeltänze und das Muckertum auf. Unsere Väter haben gerne und fröhlich getanzt, das beweisen die vielen hinterbliebenen, handschriftlich aufgezeichneten Tänze von Originalität und Kraft. Ich glaube immer, daß unsere Alten nicht schlecht waren. Und heute hört man in vielen Tälern des Landes keine Tänze mehr als Beweise des Lebensfrohsinns, der sonst dem Tiroler eigen war.

Das Verschwinden der Bräuche und der damit verbundenen Lebensfreude bedeutet eine Verarmung des Volksgemütes; es läßt schmerzlich ahnen, daß auch dieses Volk der Berge mit dem Aufgeben seiner Individualität und seines inneren Gehaltes in den kosmopolitischen Völkerbrei der Zukunft zu versinken im Begriffe steht. Die maßgebenden und interessierten Faktoren hätten eigentlich die Aufgabe, der zunehmenden

Freudelosigkeit des Volkes auf jede mögliche Art zu steuern, da dieses in der Verarmung seiner Poesie einmal dort anlangen könnte, wo ihre Macht aufhört.

* * *

Nachstehendes Literaturverzeichnis bietet im ganzen ein Bild dessen, was über Tiroler-Hochzeiten und Primizen bisher veröffentlicht worden ist:

Bacher, Josef: Die deutsche Sprachinsel Lusern. Innsbruck. 1905. — S. 63. (Lusern.)

Blümml, Emil Karl: Drei Primizlieder aus Tirol. — Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin. XVIII. (1908) 88 ff.

Bote von und für Tirol und Vorarlberg: 1820. Beilage 5 (Ampezzo), 1821. S. 52 (Gröden), 1827. S. 48 (Pergine), 1829. S. 104 (Zillertal).

Düringsfeld, Ida v. und Otto Freih. v. Reinsberg-Düringsfeld. Hochzeitsbuch. Leipzig 1871. S. 113. (Iseltal, Defereggen, Gröden, Ampezzo, Predazzo, Fascha, Enneberg, Passeier, Zillertal, Etschland.)

Hauser, Christian: Werbung und Hochzeit. — Tiroler Bote. 1897. S. 1999. (Patznaun, Langesthei.)

Heyl, Joh. Adolf: Volkssagen, Bräuche und Meinungen aus Tirol. Brixen 1897. S. 766—780. (Unterinn, Wälschnoven, Strengen, Pustertal, St. Lorenzen, Prägraten.)

Hintner, Valentin: Proben von Reimen beim Truchefuhren im Tale Defereggen. — Zeitschrift f. österr. Volkskunde. III. (1897) 324 ff.

Hörmann, Jos. v.: Hochzeitsbräuche aus dem mittleren Eisaktal. — Innsbrucker Nachrichten, 1903, Nr. 38.

Hörmann, Ludwig v.: Eine Bauernhochzeit. — Tiroler Bote 1891, S. 1542, 1550, 1558.

Hoffmann, F. (Arnold v. der Passer): Hochzeitsgebräuche im Eisaktal. Zeitschrift des deutschen und österr. Alpenvereins, 1888. S. 146 ff.

Kaltenbaeck, J. P.: Ethnographische Schilderungen aus Österreich. I. Hochzeitsgebräuche. — Austria. Universal-Kalender. Wien 1845. S. 222—225. (Passeier, Zillertal, Palù, Schnalsertal, Gröden, Enneberg usw.)

Österreichische Alpenpost. 1907. Nr. 134. — Brautreime, wie sie in Windisch-Matrei üblich sind.

Paßler, Peter Paul: Ein Hochzeitsbrauch aus dem Wipptale in Tirol. — Zeitschrift des Vereines für Volkskunde. X. (1900) 202 ff.

Perthi: Genaue Abschrift eines Unterinntaler Hochzeitsspruches. — Der Sandwirt. Beilage zum Innsbrucker Wochenblatt. 1852. S. 283.

Piger, Franz Paul: Eine Primiz in Tirol. — Zeitschrift des Vereines für Volkskunde. IX. (1899) 396 ff.

Rehsener, Marie: Aus dem Leben der Gossensasser. — Zeitschrift des Vereines für Volkskunde. X. (1900) 397 ff. (Gossensaß.)

Der Sammler für Geschichte und Statistik für Tirol. Innsbruck. III. 1808. (Predazzo.)

Schmidl, A. A.: Das Kaisertum Österreich. — Tirol. — Stuttgart 1837. I. 33. (Zillertal, Gröden, Enneberg.)

Schützenzeitung, Tiroler, 1863, S. 75: Eine Hochzeit im Oberinntal.

Staffler, Joh. Jak.: Tirol und Vorarlberg, statistisch mit geschichtl. Bemerk. Neue Ausg. Innsbruck 1848, S. 156 (Zillertal).

Stimmen, Tiroler, 1894, Nr. 27: Banernhochzeit im Pustertal.

Vogl, J.: Die hohe Salve. München 1877 (Brixental).

Volksbote, Tiroler. Brixen. Jahrg. XVI. Nummer vom 19. I. 1908. — Das Hochzeitsmahl (von „Rueper Jörgele").

Volkskalender, Tiroler, für's Jahr 1856 (Gröden).

Weber, Beda: Das Land Tirol. Innsbruck 1838. Pergine — II. 514; Ampezzo — III. 17; Predazzo — III. 37; Defereggen — III. 157; Gröden — III. 131; Lechtal — III. 185; Patznaun — III. 309; Schnals — III. 381.

Weber, Beda: Das Tal Passeier und seine Bewohner. Innsbruck 1852, S. 164. (Passeier).

Weinhold, Karl: Zum Hochzeitcharivari. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. X. (1900) 212 f.

Zingerle, Ignaz V.: Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes. Innsbruck 1857, S. 7 ff., S. 139 ff. — 2. verm. Aufl. Innsbruck 1871. S. 13 ff. (Iseltal, Palù, Proveis, Laurein, Leukental, Pergine, Gröden, Unterinntal.)

Hochzeitsschildereien.

1. Kastellruth.

Am Fuße des Dolomiten Schlern, der herrlichen Seiseralm und des Puflatsch dehnt sich in sonnenfroher Bergluft das Kastellruther Mittelgebirge aus. Seine bäuerliche Bevölkerung hängt an den alten Sitten und Gebräuchen nnd an einer patriarchalischen Denkungsweise mitten im Getriebe des Fremdenverkehres noch mit ziemlicher Treue fest. Der Kastellruther auf seinem unteilbaren Hofe, umgeben von seinen Äckern und Wiesen, meist im Besitze von Waldparzellen und einem Seiseralmwiesen-Anteil, ist das Bild eines freien, unabhängigen Tirolerbauers; ihm liegt die Scholle, der Name und Stamm seines alten Hauses am Herzen. Hier werden noch Volkshochzeiten in alter Prachtentfaltung gefeiert — man kennt die poesielosen Wallfahrtstrauungen ohne Sang und Klang noch nicht — und sie bieten oft ein so farbenprächtiges, bewegtes Bild, daß häufig Maler herbeikommen, um den ganzen Hochzeitsprunk auf sich wirken zu lassen.

Der Bursche, der heiraten will, begibt sich nächtlicherweile, heimlich, daß ja niemand von der Nachbarschaft etwas erfährt, mit seinem

Vater oder Bruder oder mit dem Taufpaten (Göt) auf die Brautwerbung — zum „Richtig machen". In den meisten Fällen ist er mit dem Mädchen seiner Wahl schon längst im Einverständnis und gilt es nur mehr, die elterliche Zustimmung zu erlangen. Hat die Werbung Erfolg, so bewirten die Eltern des Mädchens oder ihre Stellvertreter die Gäste nach alter Sitte mit „Strauben". Diese sind eine in ganz Tirol beliebte Bauern-Mehlspeise. Dickflüssiger Teig wird aus dem Straubentrichter („Lorl") in eine Pfanne mit heißem Schmalz spiralsträngig ausgegossen und gebacken. Für Werben gebraucht man in Kastellruth die launige Umschreibung „Straub'm z'öss'n giahn". Wird der Werbegang bemerkt, so gibt es Katzenmusik oder sonst einen Schabernak (Überbleibsel des alten Hochzeitscharivari).

Wer des öfteren in die Gegend kommt, dem ist gewiß die hochgelegene (2053 m) „Mahlknechtschwaige" und vielleicht auch deren Besitzer bekannt. Im Sommer, wenn sich in den „Almwochen" auf der Seiseralm ein reges Leben entfaltet, zur Zeit der Bergmahd, wandert wöchentlich einmal der alte Mahlknechtbauer (Jos. Goller) im sonntäglichen Trachtschmucke hinauf über die Matten der Alm zu seinen Ehehalten und Mähdern, der Typus eines biedern, kraftvollen Tiroler Freisassen, eines deutschen Bauernaristokraten, wie man einen solchen in Welschtirol vergeblich sucht. Wenn er in Sicht kommt, singen sie ihm im Chore entgegen, daß es ganz herrlich hinausklingt.

Als der Mahlknechtbauer noch jung war und „richtig machen" wollte, ging er bei Nacht und Nebel heimlich über die Tagusener Bühel nach Tisénz. Schon saß er glücklich neben der Auserkorenen bei den „Strauben", da läutete es auf einmal vom Turme der Dorfkirche Sturm. Alles lief erschreckt in die Nacht hinaus. Droben vom Walde herab rief eine Stimme: „Wo brennt's denn?" Von der andern Talseite kam die Antwort: „Zu Gånz (Hofname) unter der Straubenpfånne." Auf diese etwas ungewöhnliche Weise bekam die Bevölkerung mit einem Schlage Kunde von der für sie so wichtigen Verlobung des wackeren Mahlknechtbauers.

Bald nach dem „Richtigmachen" begibt sich der Bursche mit seinem Mädchen und zwei Zeugen im Sonntagskleide in den Pfarrhof („Widum", „Wied'n") zum „Handschlag" (Håndstråach). Vor dem Ortsseelsorger und den Zeugen wiederholen sie das Ehegelöbnis mit Handschlag und melden sich zum kirchlichen Aufgebot. Das Volk sagt dann: „Ietz wear'n sie verkünd't" oder „von der Kånzl ð'erg'worf'n".

Vom Pfarrer weg geht das Paar und seine Zeugen ins Gasthaus zum Verlobungsschmause, zum „Håndstråachmôhl", welches der Vater der Braut bezahlt. Von jetzt an bis zur Beendigung der Hochzeitsfeierlichkeit zeigt sich das Brautpaar stets in Festtracht. Die Zeugen erhalten von ihm zum Andenken ein Hemd („Pfåat") und ein seidenes Tuch („Tüechl").

Das erste Aufgebot erfolgt schon am ersten Sonntage nach dem

Handschlage. Ihm voran geht noch das „Brautexamen“ des Paares vor dem Pfarrer und zwei Zeugen, die kirchliche „Unterweisung“.

Es ist in Kastellruth, wie fast überall in Tirol Sitte, daß die Brautleute am Sonntage des ersten Aufgebotes nicht die Ortskirche besuchen, um der Neugierde und dem Geflüster der Leute zu entgehen. In aller Frühe fahren sie in einem Schlitten in ein Nachbardorf und kehren erst abends heim. Hier muß erwähnt werden, daß die Hochzeiten stets im Winter, in der Faschingzeit gefeiert werden, wo die Felder noch nicht die Arbeitskräfte für sich beanspruchen.

In der Woche nach dem ersten Aufgebote erfolgen die Einladungen zur Hochzeit. Der Hochzeitlader im größten Staate, mit einem „Buschen“ (Strauße) auf dem Hute fährt als Pferdelenker mit dem gleichfalls festlich geschmückten Brautpaar in einem Schlitten von Haus zu Haus, wo einzuladende Personen sind. Geladen werden die Verwandten und Nachbarn. Wo das Gefährte in Sicht kommt, wird gepöllert. Die Pöller stehen schußbereit, da ja jeder gemäß Brauch und Sitte die Einladung vorauszusehen imstande ist. Nach der ersten Begrüßung spricht der Hochzeitlader seinen Reim, durch welchen, nach einer religiös gedachten Einleitung, die Einladung erfolgt und das zum Wissen Notwendigste den Geladenen mitgeteilt wird (s. S. 115, Nr. 3). Bei der Einladung drückt der Pate des Bräutigams der Braut nach alter Gepflogenheit einen Taler in die Hand.

Dem zweiten und dritten Aufgebote muß das Brautpaar beiwohnen. Nach Schluß des Gottesdienstes wird die Braut beidemale von einem weiblichen Dienstboten des Wirtes, bei dem das Hochzeitmal stattfinden wird, abgeholt und in das Gasthaus geleitet, wo das Paar zu Mittag ißt.

Als Hochzeitstag ist der Dienstag angesetzt. Am Sonntag vor der Hochzeit, also am Tage des dritten Aufgebotes überbringt die „Körbljungfrau“ („Kranzeljungfer“) im Auftrage des Bräutigams dessen Paten ein seidenes Sacktuch („Tüechl“) und dem Bräutigam und den beiden Zeugen als Geschenk der Braut die „Häazatpfåat'n“ (Hochzeithemden); denselben Tag übergibt auch die Näherin, die berufen ist am Hochzeitsfeste der Braut beim Ankleiden zu helfen und sie zu schmücken, das „Brauthemd“.

Den Hochzeitsmorgen verkünden bei besonders feierlichen Hochzeiten Pöllerschüsse; es versammeln sich die von der Braut geladenen Gäste im Hause der Braut, die anderen im Hause des Bräutigams zum „Frühsuppenmahle“, wie ja auch aus der Fassung der Hochzeitseinladung (s. S. 115) hervorgeht; jedoch herrscht der Brauch, daß ein Gast der Braut zum Frühstückmahl des Bräutigams und umgekehrt einer des Bräutigams zu dem der Braut abgesandt wird. Nach dem Frühsuppenmahle erhebt sich der Brautführer — meist der Bruder, oder Taufpate, oder sonst ein naher Verwandter der Braut — und spricht das „Brautbegehren“: „Ich sollte heut' ein Botschafter sein, bin aber

nicht vom Himmel gesandt, sondern mich sendet der Junggeselle Bräutigam usw." (s. S. 145). Nun wird ihm die sogenannte „wille (wilde[1]) Braut" vorgeführt, eine ältere, redefertige und ganz entstellte Person, die mit Witz und Humor den Brautführer zur Erheiterung der Gesellschaft in Verlegenheit zu bringen trachtet. Die „wilde Braut" kommt auch bei den Welschnovaner Hochzeiten gelegentlich des Brautstehlens vor (s. A. Heyl, l. c. S. 768. — „Willabraut"). Endlich wird die wilde Braut durch ein Geldgeschenk abgefertigt, und es erscheint die rechte Braut in der Stube. Der Brautführer führt sie an der Hand vor die Eltern und bittet in ihrem Namen um Verzeihung für allen durch sie angetanen Kummer und alles Ungemach, auch bittet er die Eltern, die Tochter nicht zu vergessen und etwa im Unglücke nicht zu verlassen; zuletzt erbittet er noch den elterlichen Segen. Sie kniet nieder, die Eltern besprengen sie mit Weihwasser und machen über die Weinende segnend das heilige Kreuzzeichen.

Jetzt kann die Ausfahrt der Brautgäste und der Braut erfolgen; sie fahren gegen das Ortswirtshaus, in welchem das Mahl stattfinden soll. Der Brautführer begleitet die Braut; er hat von jetzt an bis zum Eintritt in die Kirche wohl darauf zu achten, daß sie ihm nicht gestohlen wird; denn geschieht dies, so hat er außer Spott noch einen großen Verlust an Geld zu tragen, da die Auslösnng teuer ist. Auf dem Wege wird von Burschen „Zaun gemacht", d. h. der Weg durch vorgehaltene Stangen, ein ausgespanntes Seil oder sonstwie versperrt und muß dieser vom Brautführer durch ein Geldgeschenk („Trinkgeld") wieder freigemacht werden. Gleichzeitig ist auch der Schlittenzug der Bräutigamsgäste in Bewegung; es muß aber stets so eingeteilt sein, daß der Bräntigam mit seinen Leuten etwas vor der Braut im Wirtshause eintrifft. Haben beide Teile den gleichen Weg zu fahren und wollen daher gemeinsam im Dorfe anlangen, so trachtet der Zug der Bräutigamsgäste zur Stelle, wo die Versammlung aller Gäste stattfinden soll, etwas früher hinzukommen. Beim Dorfeingange harrt schon die Musik. Unter den Klängen fröhlicher Weisen bewegt sich der Zug der Hochzeitsteilnehmer in feierlich langsamem Schritte zum Wirte. Hier überreicht die „Körbljungfrau" allen Gästen ein Sacktuch, den männlichen überdies den roten „Håazatbusch'n" aus Kunstblumen, welcher am Hute neben dem Federschmuck befestigt wird.

Bei der Zusammenstellung des Hochzeitszuges hält die Sitte an der gewohnten Reihenfolge der Teilnehmer fest. Voran bewegt sich die Musik; ihr folgt das ledige Mannsvolk und zwar: der Junker allein, (dieser ist ein Patenkind des Bräutigams, häufig noch im Knabenalter, von 6 bis über 20 Jahre); paarweise die ledigen Paten der Brautleute, ledige Brüder und Nachbarn und der Bräutigam in Gesellschaft des

[1]) wild hier in der im Eisaktale und wohl auch noch anderwärts üblichen Bedeutung von häßlich.

Tauf- oder Firmpaten; er trägt einen Strauß („Busch'n") roter und goldiger Kunstblnmen mit kleinen goldenen Bnchstaben seines Namens und einer roten Schleife anf dem Hute. Dahinter schreltet wieder allein die Körbljungfrau mit einem Knnstblnmenkranze auf dem Kopfe und einem Körbchen mit Blumen am Arme. Hieran schließen sich die verheirateten männlichen Gäste, die Braut mit dem Brantführer — sie trägt ein Kränzchen ans Kunstblumen, weißen Rosen und Nelken auf dem Hanpte — die Patinnen, darunter dle „Brantmntter", die ledigen weiblichen Teilnehmer (Schwestern des Brantpaares, Nachbarinnen) und die verheirateten weiblichen Gäste. Wenn auch die Standespersonen des Ortes, z. B. der Arzt, der Notar nnd der Bezirksrichter geladen werden, so beschließen diese den Zug. Die Mntter der Braut und die des Bräutigams dürfen sich nach der Sitte und dem feinen Empfinden des Volkes bei der Hochzeit nicht beteiligen. Unter dem Geläute der Glocken und den Klängen der Musik gelangt man in die Kirche. Die Brautleute treten, hinter sich die Zengen, znm Altare vor. Das Volk beobachtet, mit welchem Fuße die Braut die erste Stnfe des Altares betritt; der rechte bringt Glück, der linke Mißgeschick. Die Hochzeitsgäste haben unterdessen in den Kirchenstühlen, wie es üblich ist, die Weiber links, die Männer rechts vom Mittelgang Platz genommen. Nnn beginnt der Traunngsakt. Eng aneinander geschmiegt, damit im Eheleben nichts Feindliches zwischen sie trete, sprechen die Brantleute vor dem kopulierenden Priester das Ja-Wort und wechseln die Ringe. Der Trauung schließt sich das Hochzeitamt (Hochzeitmesse) an. Die Getranten begeben sich in den vordersten Kirchenstnhl, jedes vor sich einen brennenden Wachsstock. Wessen Kerze schlechter brennt, stirbt zuerst. Wie überall in Tirol besteht anch in Kastelruth der Glaube, daß Schnee am Hochzeitstage Kindersegen und Reichtum, Wind und Wetter Unfrieden in der Ehe bedenten. Während des Gottesdienstes gehen alle Gäste zweimal zum Opfer und zwar genau in der Ordnung des Hochzeitszuges. Im Anschlnsse an die Messe weiht der Priester am Altar Rotwein, den „St. Johannessegen" nnd läßt das junge Paar davon trinken. Durch den Junker und die Körbljnngfrau wird anch den Hochzeitsgästen der Johannessegen „zum Bschåadtüen" gereicht. Der Pfarrer und der Meßner bekommen vom Hochzeiter zum Andenken ein weißleinenes Sacktuch und ein Geldstück.

Der Anszng geht in gleicher Ordnung vor sich wie der Einzng. Von der Kirche bis zum Wirtshaus wirft der Junker Geld nnter die Znschaner. Im Gasthanse angelangt soll das neuvermählte Paar dasselbe bis zum Hochzeitsschlusse nicht mehr verlassen; im dringenden Falle mnß der Gatte das jnnge Weib begleiten. Die Gäste kleiden sich nun für die Tafel um, die männlichen legen Mantel und Rock ab, die weiblichen Hut und Jacke. Alle erscheinen in schneeweißen Hemdärmeln nnd nehmen so am Mahle teil, die Männer und Bursche den mit Federn nnd „Busch'n" reich geschmückten Hnt immer anf dem Kopfe. Vor

und während der Tafel wird mit Pistolen nnd Flinten fleißig geschossen.

Um 12 Uhr beginnt das Hochzeitsmahl. Oben an der Tafel sitzt das Brantpaar, daneben als Ehrengast der Pfarrer und andere Ehrengäste, dann die Zeugen, Paten und Patinnen, Nachbarn und Nachbarinnen und zum Schlusse der Hochzeitlader. An anderen Tischen sitzen die entfernteren Verwandten und die Musikanten.

Das Hochzeitessen, welches vom Bräutigam bezahlt wird, besteht nach alter Sitte ans zwei Abteilungen, dem Mittagmahle nnd der „Marende". Die letztere beginnt $2^1/_2$ Uhr. Hier mag die volkstümliche Speisenfolge bei einer besseren Hochzeit angeführt werden: Mittagmahl: 1. Bntter („halbgeschlagener" — Schlagsahne) mit Krapfen. Kalter Braten; 2. Suppe (Nudelsuppe oder „geriebene Teigsuppe") mit frischen Würsten; 3. „Geröstl" (geröstete Lunge) und gebackene Leber; 4. gesottener Kalbskopf und „Kreas" (Gekröse); 5. „gebachenes" Kalbfleisch mit „Zwöschb'm" (gesottene, gedörrte Zwetschken); 6. Oblatenküechl. — Marende: 7. Rindfleisch mit Kren, geselchtes Schweinfleisch mit Kraut; 8. Tirolerknödl (Speckknödel) nnd „Eingemachtes" (Kalbfleisch) mit spanischen Krapfen; 9. „grüene" Krapfen (mit grüner Pflanzenfülle); 10. Schweinsbraten mit Kraut; 11. „Mòg'nprofòs'n" (Mohnpafesen); 12. Hasenbraten mit Schlieferküchl; 13. Grieskoch; 14. Kalbsbraten mit Salat und Orangen-Kompot; 15. verschiedene Torten („Turten") und Bäckereien. Von letzteren erhält zum Schlusse jeder Gast als „Bschåadöss'n" ein Tüchlein voll zum mitnachhansenehmen, ein alter Brauch, an dem zähe festgehalten wird.

Eigentümlich für die Kastellruther Hochzeitsgebräuche ist, daß das „Brauttruhefüehr'n" am Hochzeitstage selbst um 2 Uhr nachmittags, also während des Hochzeitsmahles erfolgt. Nachbarbursche, mit Blumen und Federn geschmückt, die an der Hochzeit nicht teilnehmen, holen die Ausstattung vom Hause der Brant ab und führen sie in das neue Heim. In beiden Häusern werden sie von den Müttern des jungen Paares reichlich bewirtet. Der Ausstattung darf selbstverständlich das Spinnrad, der Haspel und ein Flaumenbett nicht fehlen. Die Fuhre bildet hier im Volke nicht selten den Gegenstand wohlwollenden Humors oder auch scharfer und kränkender Satire, je nach Wertschätzung der Braut. Bei beliebten Bränten, die „aus dem Orte heirateten" und deren Scheiden man nnr ungern sah, kam es vor, daß die Brauttruhenfuhr von Burschen aufgefangen und versteckt wurde; ja sie wurde abgeladen, auseinandergenommen und fand sich des anderen Tages wieder schön geladen auf einem — Dache. Einmal heiratete in Kastellruth eine sehr mißliebige Braut. Wie die Brauttruhe nach Seis fuhr, kamen die Bursche mit Heu- und Mistgabeln und schoben den Wagen behufs schleuniger Hinausbeförderung.

Nachmittags erscheinen zum Mahle Masken und führen heitere Spiele auf, meist mit Beziehungen znm Stande und den Lebensverhältnissen des

jungen Paares. Als der früher erwähnte Mahlknechtbauer heiratete, wurde am Hochzeitsnachmittage auf dem Dorfplatze dessen Schwaige auf der Alm, er selbst mit seinen Ehehalten und „Schnöllerbuam" dargestellt; es erschienen dabei unter allerhand lustigem Unfug berittene Engländer als Touristen. Bei der Hochzeit eines jungen, schönen Mädchens, das auch als sehr brav und in allen Bauernarbeiten erfahren galt und geschätzt war, von dem man aber wußte, daß es nicht recht zu melken verstand, brachten maskierte Seiserbursche eine Kuh und begannen diese unter allerlei komischen Gebärden und Ulken zu melken, aber ohne Erfolg. Die Brautleute standen daneben und mußten sich über den Scherz krumm lachen.

Beim Mahle schneidet der Hochzeiter der Braut vor, schenkt ihr ein und bedient sie in allem. Früher war es, wie in der Klausnergegend heute noch, Sitte, daß jedes Mädchen bei der Hochzeit einen Burschen an der Seite hatte, der es bediente. Wenn zum Beginn der Marende ($2^1/_2$ Uhr) Selchfleisch, Rindfleisch und Sauerkraut auf den Tisch kommt, wird von den Hochzeitsburschen im Freien mit Pistolen geschossen („übers Kraut geschossen") und dann der Braut von der Näherin der Kranz abgenommen. Später stellt man den „B'schan- oder Braut-turt'n" vor die Braut hin. Diese Torte ziert ein geheimnisvolles Schächtelchen. Die Gäste sind bemüht, die Aufmerksamkeit der Braut abzulenken, daß es ihr nicht etwa gelingt, das Schächtelchen verschwinden zu lassen; ein Gast hebt wie von ungefähr den Deckel und siehe, es gehen zwölf kleine Püppchen, die an einem Bande hängen, hervor. Fröhliches Gelächter begrüßt die recht verständliche Anspielung auf künftigen Kindersegen.

Von 4 Uhr ab gehen mit Ausnahme des jungen Paares die meisten Gäste paarweise, Männer und Weiber, Bursche und Mädchen in ein anderes Gasthaus „Kaffee trink'n". Er bezahlt Kaffee, Wein und Gebäcke; sie versorgt ihn dafür mit Zigarren.

Selbstverständlich wird bei den Kastellruther Hochzeiten auch getanzt, vielleicht heute nicht mehr so fleißig als es früher der Fall war. Den Tanz eröffnet der Junker mit der Körbljungfer. Eine große Anzahl der schönsten Volkstänze, die früher bei dieser Gelegenheit gespielt wurden, sind heute verklungen und vergessen. Einige davon finden sich in diesem Buche (S. 89—108).

Abends erhebt sich der Brautführer und spricht den Spruch der „Brautzustellung und des Hochzeitdankes" (s. S. 148) und übergibt endgültig die Hochzeiterin. Man läßt das neue Paar mit einem kräftigen „Vivat!" dreimal hoch leben und die Musik spielt einen Tusch. Die Gäste übergeben nun dem jungen Weibe ein Geldgeschenk und packen ihr „Bschåådöss'n" in ein Tüchlein zusammen. Man verabschiedet sich allseitig und tritt um 10 Uhr die Heimfahrt an.

Am Sonntag nach der Hochzeit führt das neue Ehepaar die beiden Mütter zum Hochzeitswirt und nimmt dort das Mittagmahl ein.

Die soeben vorgeführten Sitten und Gebräuche der Kastellruther Hochzeit bestanden etwa vor einem halben Jahrhundert; heute erscheinen schon einige als aufgegeben, so die Reimereien und Sprüche des Hochzeitladers und Brautführers (Hochzeitladnng, Brautbegehren, Brautzustellung). Es wäre zn wünschen, daß diese Bräuche wieder auflebten, oder daß wenigstens ihrem Verluste nicht noch weitere folgen.

(Nach Mitteilungen der Herren Dr. Karl Proßliner in Bilin, Ludwig Proßliner in Kastellruth nnd des hochw. Herrn Benefiziaten Alois Pramstrahler in Feldthurns.)

2. Völs am Schlern.

Das Bergdorf Völs liegt am Fuße der Westseite des Schlern. Die Völser sind ein ernstes, sparsames Völklein. Bei den Hochzeiten wird im Einklange damit keine solche Pracht entfaltet wie im benachbarten Kastellruth.

Das „Richtigmachen“ geschieht durch den Liebhaber selbst nnd bei der Unbeholfenheit der Banern in Herzenssachen ohne viele Worte. Ein alter Bauer erzählte, wie er zu seinem Weibe gekommen: „Er gelåcht, sie gelåcht“ und die Heirat war beschlossen. Sind nun die Eltern anch einverstanden, gibt der Bräutigam der Braut das Drangeld, die „Kapare“, etwa in der Höhe von 60 Kronen. Zum Beschlusse der Vereinbarung werden Strauben gebacken. Ist die Braut recht arm, so besorgt zn dieser Feier der Werber den Wein.

Der „Håndstråach“, das öffentliche Ehegelöbnis, findet vormittags vor dem Seelsorger in Gegenwart von zwei Zeugen statt. Ihm schließt sich ein kleines Mittagmahl an, woran sich aber nnr die Brantleute nnd die Zeugen beteiligen. Während des „Håndstråachess'ns“ um 12 Uhr wird ordentlich gepöllert.

Einige Tage vor der Hochzeit bringt nach altem Brauch die Brant dem Bräntigam persönlich die sogenannte „Pfåat“ (das Brauthemd). Anch bei dieser Gelegenheit krachen die Pöller.

Der „Brautkasten“ (Brantausstattnng) wird hierorts ebenfalls einige Tage (2—3) vor der Hochzeit abgeholt. Er ist nach Banernart rot angestrichen, mit grünen Feldern versehen und birgt drei bis vier Schnbladen. An der ersten Lade prangen außen links und rechts die Anfangsbnchstaben des Tauf- und Schreibnamens der Braut, in der Mitte die Jahrzahl der Hochzeit. Dem Kasten liegt außer anderem das Flaumenbett bei. Wiege und Spinnrad sieht man heute nicht mehr. Die Brautkastenfuhr erfolgt, wenn die Braut unbeliebt ist, unter manchen, oft bösartigen Hindernissen. Der Weg wird dnrch Bäume, andere Fuhren u. dgl. verlegt.

Am Tage vor der Hochzeit wird nm 12 Uhr mittags gepöllert und abends beim Ave-läuten („Betläuten“) wieder. Der Hochzeitsmorgen, ein Montag oder Dienstag bricht an; ihn verkündet das Krachen der Pöller um 4 Uhr früh. Steht am Hochzeitstage im Orte ein Grab offen,

oder verkündet das „Zügenglöckl“, daß soeben jemand gestorben, so wird dies vom Volk als unheilbringend für die Hochzeitsleute empfunden. Der Brautführer holt mit den Kranzeljungfern und anderen Gästen die Braut ab. Sie empfängt den elterlichen Segen und verläßt unter Tränen das Heim. Pöller geben dies kund. Die Mutter der Braut schließt sich dem Hochzeitszuge nicht an, sondern bleibt dem Feste fern. Der Brautführer mag nun Sorge tragen, daß ihm die Brant nicht vor der Trauung gestohlen wird, denn sonst muß er sie aufsnchen, auslösen und wird überdies den ganzen Tag hindurch gehänselt. Die Braut kann aber auch noch nach der Kopulation abhanden kommen. Der Zug bewegt sich zu Fuß in das Gasthaus, wo das „Frühessen“ stattfindet. Der Bräutigam erwartet dort bereits die Brant und die Gäste.

Brautkranz wird in Völs hente von der Braut fast durchgehends keiner mehr getragen. Geschieht es doch z. B. von einer fremden Braut, die hieher heiratet, so besteht er aus künstlichen weißen Blumen und Blättern mit Flittersilber und Gold geschmückt. Die Braut behält ihn dann auf, bis sie nach Hause kommt, da hier die Sitte des Kranzabnehmens fehlt. — Findet eine größere Hochzeit mit feierlichem Amte statt, so läntet eine halbe Stnnde vor der Trauung die große Glocke.

Der Hochzeitszug zur Kirche, der oft 30—40 Teilnehmer zählt, ist folgender: Voran schreitet die Musik, insoferne eine solche begehrt wurde, oder wenn der Hochzeiter etwa selbst Musikant ist; ihr folgt allein als Anführer der Gäste „der Junggeselle“. Dieser muß, wie man hier zn sagen pflegt, „überall der erste sein“, als erster beim Hochzeitsamte zum Opfer gehen und zwar mit einem Patenkinde des Bräutigams oder der Braut, beim Auszuge aus der Kirche wieder allein voranschreiten, beim „Krautschießen“ den ersten Schuß abgeben. — Ihm folgen die Bursche, die Braut mit dem Brautführer, der Bräutigam und sein Führer, die „Körbeljungfrau“ mit einem Blumenkörbchen am Arme als Anführerin der Kranzeljungfern, und die verheirateten Männer und Weiber.

In der Kirche tritt das Paar, hinter sich die Zeugen, znm Altare und wird getraut. Der Tranung folgt das Amt. Während des Amtes gehen alle Hochzeitsgäste zum Opfer und zwar in der beim Hochzeitszuge beobachteten Reihenfolge. Das Opferergebnis gehört dem Priester, der die Ehe einsegnet. Unmittelbar nach Schluß des Amtes findet auch das sogenannte „Unter das Buch gehen“ statt, ein alter Branch, der in Tirol nur mehr da und dort geübt wird; er besteht darin, daß der Priester den Brautleuten das Bild des Gekreuzigten, das im Meßbuche vor dem „Canon“ abgebildet ist, zum Kusse darbietet. Hierauf reicht der Priester den Brautleuten den eigens zu diesem Zwecke geweihten „Johannessegen“ (Wein). Ist große Hochzeit, dann muß der Brautführer zuerst dem Priester, der kopuliert hat, in der Sakristei den Johannessegen reichen, hernach kommen alle Hochzeitsgäste zum „Bschåadtüen“ an die Reihe und endlich anch die übrigen Anwesenden, die vielleicht nur zn diesem Zwecke noch in der Kirche bleiben. In der Sakristei erscheint nach dem

Amte auch die Körbljungfer und übergibt dem Priester, dem Meßner und den Ministranten nach Brauch nnd Sitte das Taschentuch. Der Auszug ans der Kirche znm Gasthaus, wo das Mahl geboten wird, geht in gleicher Anordnung vor sich wie der Einzug.

Beim Hochzeitsmahl nimmt das junge Paar wie überall den Ehrenplatz ein. Es ist auch Brauch, daß einer oder zwei Ortsgeistliche, vorausgesetzt, daß eine Einladung an sie ergangen ist, zum Mahle kommen, sich aber in 1—2 Stunden wieder entfernen, nachdem einer von ihnen auf die Neuvermählten einen Trinkspruch ausgebracht hat. Die Körbljungfrau wird stets dem Junggesellen als „Recherin"[1]) zugeteilt, d. h. er muß sie bedienen und bei Tisch vorschneiden. Überhaupt wird jedem Burschen ein Mädchen zugeteilt, das sich von ihm den ganzen Tag über bedienen läßt.

Bei einer sehr großen Hochzeit wird an Speisen aufgetragen: 1. Butter (Schlagsahne) und Krapfen; 2. Nudelsuppe mit Würsten; 3. abgeschmalzte Würste; 4. Mehlspeise; 5. gebeiztes Fleisch mit Brühe; 6. gebackenes Kalbfleisch; 7. Kalbskopf und „Kreas" (Gekröse); 8. Mehlspeise; 9. gebackene Leber; 10. Rindfleisch und Kraut; 11. Torten; 12. Schweinsbraten mit Kraut; 13. warme Mehlspeise; 14. Hasenbraten; 15. kleine Bäckereien; 16. gebackene Hühner; 17. Kalbsbraten mit Zwetschken; 18. Kaffee — Brauttorte.

Bevor das Kraut aufgetragen wird, heftet die Körbljnugfer jedem männlichen Gaste das übliche, mit einem rosafarbenen oder gelben Seidenbande geschmückte Kranzl (Backwerk aus „spanisch Wind") an die Brust. Zur 10. Richte wird vor dem Gasthause von sämtlichen männlichen Hochzeitsgästen mit Pistolen „Kraut geschossen". Hierauf begeben sich alle Gäste mit Ausnahme der jungen Eheleute in alle im Dorfe befindlichen Gasthäuser. Die Bursche warten ihren Mädchen mit Glühwein nnd Backwerk auf. Nach Verlauf von $1^1/_2$—2 Stunden kehrt man aber wieder znrück und setzt das Mahl fort.

Es gelingt auch manchmal einem der Gäste, die Braut zu stehlen, d. i. sie unauffällig von der Seite des Bräntigams zu bringen und mit ihr ebenfalls in ein anderes Gasthaus zu fliehen; dem Hochzeiter kann es dann passieren, daß er 1—2 Stunden allein sitzen muß.

Kurz bevor abends das Mahl aufgehoben wird, erscheinen zwei maskierte Männer und tanzen von einer fröhlichen Tanzweise begleitet mit der Brauttorte, unter versteckten und deutlichen Anspielnngen auf Kindersegen, dreimal um die ganze Tafel herum. Beim dritten Male wird die Torte vor die Braut hingestellt. Sie ist ihr Eigen und kann nun selbst oder durch einen anderen das Geheimnis des Schächtelchens enthüllen, welches zur Torte gehört und nach der Zahl der Püppchen, die aus ihm hervorgehen — es sind nicht wenige — ihre künftigen Mutterfreuden abschätzen.

[1]) Dieser Ausdruck scheint dem Verhältnis bei der Feldarbeit entnommen, wo der Knecht mäht, und die Dirne das Gemähte „recht".

Um 11 Uhr verabschiedet man sich und es wird aufgebrochen. Die Hochzeitsleute empfängt daheim, wenn sie beliebt sind, eine „Katzenmusik“ (Hochzeitscharivarium!) und dann wird noch in Erinnerung an die Feier des Tages bei Wein und Speise manche Stunde zugebracht. — Die Kosten des Hochzeitmahles trägt der Bräutigam, dafür erhält die Braut von jedem Gaste ein entsprechendes „Håazatsg'schenk“ entweder in Geld oder in anderer Form.

Ist feierliche Hochzeit gewesen, so unterbleibt jede Wallfahrt. Sonst wallfahrten die Brautpaare von der Trauung weg nach Maria Rast bei Bozen oder Trens bei Sterzing oder Absam.

Trotzdem Völs von Kastellruth kaum 2½ Wegstunden entfernt liegt, so ergeben sich beim Vergleiche der Hochzeitssitten doch namhafte Unterschiede, für die sich bei wissenschaftlicher Durcharbeitung des Stoffes gewiß auch gute Gründe werden angeben lassen.

(Nach Mitteilungen des hochw. Herrn Gilbert Rabensteiner, Kooperators in Völs.)

3. Villanders — Feldthurns — Latzfons.

Die Brautwerbung vollzieht sich geheim im Hause der Braut durch den Liebhaber. Besitzt er von ihr das Jawort — und sind die Eltern mit der Ehe einverstanden — reichen sie sich die Hand und er gibt ihr ein Drangeld („Kapare“). Dieses darf nach Brauch und Sitte nicht aus Papiergeld bestehen, sondern aus Silber, bei „bessern“ Bauern aus Goldstücken. Die Höhe des Betrages richtet sich nach der Wohlhabenheit des Bewerbers. Nach dem „Richtigmachen“ wird wacker aufgekocht und man sitzt in fröhlichem Gespräche über die Zukunft länger beisammen.

Die Mitgift, wenn überhaupt eine beansprucht wird und gegeben werden kann, wird von den Eltern des Brautpaares vereinbart, oft mündlich, gewöhnlich jedoch schriftlich. Die Eltern der Braut sagen beispielsweise: „Ich gebe meiner Tochter so und so viel, dafür mußt du ihr den halben Besitz oder diesen Wald oder dieses Ackerfeld zum Eigentum schreiben lassen.“ Haben die Brautleute keine Eltern mehr, so machen sie alles selbst unter sich aus.

Auf das „Richtigmachen“ folgt der „Håndschlòg“ (sponsalia). Die jungen Leute begeben sich wie überall in Tirol bei diesem Falle mit zwei Zeugen in den Widum, erklären vor dem Pfarrer, sich ehelichen zu wollen und ersuchen um das kirchliche Aufgebot. Nach dem Handschlag setzen sich die Brautleute mit den Zeugen zum „Håndstråachmòhl“ zusammen, das die Braut bestreitet.

Die Hochzeitsladung geschieht durch zwei sogenannte „Hoachzatlòder“. Sie führen einen längeren mit Strauß und Bändern geschmückten Stab und tragen auf den Hüten reichen Blumen- und Goldflitterschmuck, kühne Federn und oftmals auch einen Kranz am Arm. Die Einladung

wird gereimt gesprochen, wenigstens zum Teile (s. S. 112, Nr. 1). Die Lader erhalten ein kleines Trinkgeld oder werden bewirtet. In Ermangelung eigener Hochzeitslader besorgen die Einladungen Verwandte des Paares, der Bruder oder ein Cousin. Geladen werden die Verwandten ersten und zweiten Grades, die Patenschaft, die Nachbarschaft und sonstige Freunde der Brautleute. Die Mutter der Braut beteiligt sich meist gar nicht an der Hochzeit oder erscheint erst zur „Marende" (Feldthurns). — In dieser Gegend wird gegenwärtig, wenn es recht lustig sein soll, als Reimer und Begleiter des Hochzeitladers und als „Servierer" der früher erwähnte „Weingartner Much" geholt, ein strammer, fröhlicher Bauernbursch aus Tschötsch, unergründlich im Reimesprechen und als Sänger heiterer Volkslieder beliebt.

Die Brautkastenfuhr mit den Habseligkeiten der Braut, denen das Flaumenbett ja nicht fehlen darf, wird einige Tage vor der Hochzeit oder — wie in Feldthurns — nach dem Hochzeittage in das neue Heim geschafft.

Wenn sie abfährt, wird gepöllert. Zugleich mit der Brautfuhr verläßt die Braut heimlich das Elternhaus und gelangt auf Umwegen in das Haus des Bräutigams, wo sie ihm eigenhändig die „Brautpfåat" (das Brauthemd) überreicht. Die Mutter der Braut richtet das doppelspannige Brautbett auf. Der Brautkastenfuhr wird selten noch — früher war es stets üblich — „Klause gemacht". Vermummte Bursche versperren den Weg, der erst nach langen Reimereien zwischen dem „Klausemacher" und dem „Brautkastenführer" und nach Abgabe eines Lösegeldes wieder frei gemacht wird (s. S. 173 Nr. 4).

Die Hochzeiten wurden früher immer in der Faschingszeit gefeiert. Heiratete einer zu einer anderen Jahreszeit, hieß es bei bösen Nachbarn gleich „Holla! Dò fahlt's" oder „Dòi hòhm å schnn 's Gloria gsungen". Heute heiraten die Paare wohl auch noch in der Regel im Winter, wo die Felder noch nicht die Arbeitskräfte beanspruchen, doch nicht ausschließlich und beanständet der Volksmund eine Heirat zu anderer Jahreszeit nicht mehr. Zum Hochzeitstag ist früher immer der Dienstag nach dem dritten Aufgebot ausersehen worden, heute gibt es auch Montag-Hochzeiten.

Schon um 4 Uhr früh beim „Betläuten" wecken am Hochzeitstage Pöllerschüsse das Hochzeitsvolk. Im Hause der Braut wird es lebendig. Alles ist vollauf beschäftigt, sich zu schmücken, das Frühessen zu bereiten. Man will die Gäste, die erscheinen, um die Braut abzuholen, aufs würdigste empfangen. Das Frühessen besteht aus Suppe mit „Würstler", Schweinsbraten, Rindfleisch, Kaffee und Krapfen.

Vor dem Verlassen des Brautheims wurde früher das „Brautbegehr'n" gesprochen, heute ist dies nicht mehr Brauch. Die Braut kniet sich zum Abschied beim „Weichbrunnkrüagl" nieder, wird von den Eltern mit Weihwasser besprengt und dreimal bekreuzigt. Gegenseitig fließen Tränen der Trennung und der Rührung; die Braut weiß,

daß sie nun nicht mehr unter elterlicher Obhut steht und in ein Leben voll Sorge und Arbeit tritt.

Die Brautleute erscheinen in Festtracht, die gewöhnlich ganz neu hergestellt ist. Die Braut trägt eine lange silberne Kette um den Hals geschlungen, ein seidenes Halstuch mit Fransen und in gleichen Farben eine seidene Schürze — früher trug auch die Braut eine weiße Schürze, wie sie die Kranzeljungfern tragen. Auf dem Kopfe schlingt sich hinten um die am Hinterhaupt durch eine schöne breite und platte silberne Haarnadel festgehaltenen Haarflechten das Brautkränzlein aus echtem Rosmarin, mit Goldflitter bestäubt und mit zwei roten Seidenbändern geschmückt.

Die weiblichen Hochzeitgäste tragen alle weiße Schürzen, die ledigen auch Kränze auf dem Kopfe wie die Braut („Kranzeljungfern"), die verheirateten den Trachtenhut. Der Bräutigam hat ein Sträußchen am Oberarm; auf seinem Hute prangt ein Blumenstrauß aus echtem Rosmarin und Nelken oder aus künstlichen Blumen und Goldflitter. Die männlichen Gäste tragen die alten vielsträngigen Silberuhrketten mit vielen, schönen Berlocken; ihre Hüte schmücken wie beim Hochzeitslader, ringsum farbige, flatternde Federn und „Busch'n" (Sträuße).

In Feldthurns geht der Hochzeitszug vom Wirtshause aus; das ist übrigens dort stets der Fall, wo das Brautheim zur Aufnahme aller Hochzeitsgäste für das Frühmahl nicht groß genug ist. Hochzeitszugsordnung: 1. Musik; 2. die beiden Hochzeitlader, welche Geld auswerfen; 3. einige Junggesellen, Kameraden des Hochzeiters; 4. Braut mit ihrem Brautführer, dem „Junggsöll"; 5. die Kranzljungfern; 6. der Bräutigam mit seinem Führer; 7. zum Schlusse alle übrigen geladenen Gäste, Männer und Weiber. In Latzfons geht auch ein Geistlicher mit der Braut.

Es herrscht noch die Sitte des „Zannmachens". Mit Stangen wird von maskierten Burschen dem Hochzeitszuge der Weg versperrt; sie sprechen Reimereien und lassen den Weg erst gegen ein entsprechendes Trinkgeld, das der Brautführer zu erlegen hat, wieder frei. Der Zug in die Kirche erfolgt bei besonders feierlichen Hochzeiten unter Pöllerschießen und dem Geläute der Glocken. Die Brautleute und Beistände treten zum Altare vor. Zum Schlusse des Trauungsaktes erschallt der „Musikantentusch". An die Kopulation schließt sich das Hochzeitsamt. In Latzfons gehen die Brautleute während desselben zum Opfer. Die schönen Hochzeitlieder sind heute im Eisaktale leider schon so gut wie verstummt, nicht nur in der Kirche, sondern auch die traulichen gemütlichen bei der Hochzeitstafel; früher wurden solche gesungen. Nach der Messe weiht der Priester den Johannessegenwein; zuerst trinkt davon der Bräutigam und die Braut; dann reicht ihn der Meßner den übrigen Gästen. Was übrig bleibt, gehört ihm. In Feldthurns erhält der Kooperator als Entlohnung für das Aufgebot nach der jeweiligen Taxe 1 Kr. 75 hl., ebensoviel der Pfarrer für die Trauung. Das Amt muß gesondert bezahlt werden. Außerdem erhalten Pfarrer und Koope-

rator von der Braut je ein Sacktuch, auch werden sie zum Mahle geladen. In Latzfons ist es Brauch, daß die Herren Kooperatoren für jede Ehe beim Hochzeitswirte acht Viertelliter Wein bekommen, den sie gelegentlich nach und nach an Ort und Stelle trinken, aber sich nicht holen dürfen. Dieser Branch stammt ans früherer Zeit, wo im Widum noch nirgends eine Jause („Marende") geboten wurde.

Beim Auszuge aus der Kirche zum Wirtshause hin spielt die Musik fröhliche Weisen und krachen die Pöller. Die Zugsordnung hat jetzt nur insoweit eine Änderung erfahren, als Brant und Bräntigam, die nunmehr ehelich Verbnndenen, miteinander geben.

Das Hochzeitsmahl bezahlt entweder der Vater der Brant oder der Bräutigam, oder jeder Gast sein Gedeck (c. 11 Kronen) selbst. In Feldthnrns wird als Zahlung für das Mahl von jeder Person an den Hochzeitlader der Betrag von 6—8 Kronen abgeführt. Im Falle als die Hochzeit „frei" ist, also vom Vater der Braut oder vom Bräutigam bezahlt wird, so wird der Braut zum Schlusse des Mahles je nach Vermögen von jedem Gaste ein Geschenk von 5—20 Kronen in die Hochzeit gegeben, und müssen die Gäste später beim ersten Kinde der Neuvermählten „ins Waisat gehen". Dieser Branch besteht darin, daß man der Wöchnerin durch weibliche Personen verschiedene Eßwaren ins Haus bringt als: Schmalz, Bntter, Fleisch, Mehl, Kaffee, Zncker; manchmal bringen Bäuerinnen auch vom bochgeschätzten Hauslinnentuch „ins Waisat". Bezahlt jeder Gast selbst, so empfängt er von der Braut zum Andenken an ihren Ehrentag ein kleines seidenes Tüchl, wie es die Banern hierorts als Krawatten zu den umgelegten Hemdkrägen tragen. Dafür bekommt die Braut ein Trinkgeld.

Das Hochzeitsmahl besteht aus der Herren- oder Brauttafel, an der die Ehrengäste neben dem Brantpaare oder den allernächsten Verwandten platznehmen und aus der gewöhnlich lnstigeren allgemeinen Hochzeitstafel mit den übrigen Gästen. Die Gäste der Herrentafel müssen, falls die Hochzeit nicht frei wäre, sich beim Zahlen splendider erweisen, da auch in den „Richten" beider Tafeln einiger Unterschied besteht. Für solche, welche die Richten eines Tiroler-Festessens aus dem Eisaktale kennen lernen möchten, sei hier der Speisezettel von der Hochzeit, die am 27. April 1897 in Latzfons stattfand, wiedergegeben: Allgemeine Tafel — 1. „Bntter" (Schlagsahne) mit „Krapfler"; 2. Snppe mit „Würstler"; 3. „Gerestl" (geröstete Lunge) mit Leber; 4. Tirolerknödl mit „Eingemâchten" („eingemachtem" Kalbfleisch); 5. Rindfleisch mit Kren, Erdäpfelsalat und Rettich; 6. heißgesottenes „Schweinernes" mit Krant; 7. Brotkoch mit warmem Wein; 8. „gebâchenes" (gebackenes) Kalbfleisch mit „Zwöschb'm" (gedörrten und gesottenen Zwetschken); 9. Faschingskrapfen mit Preißelbeeren („Granten"); 10. Kalbsbraten mit Salat; 11. Torten und Kaffee.

Bei der Brauttafel wurden einige andere Richten aufgetragen als: 2. Milzschnittensnppe; 3. kalter Aufschnitt mit Kren; 5. Rindfleisch mit

Kraut, Spinat und gebackenem Hirn; 6. Lungenbraten mit Butterpastetchen; 7. Koch mit Chaudeau; die übrigen „Richten" stimmten mit jenen der allgemeinen Tafel überein.

Der Vater der Braut und des Bräutigams weist den Gästen die Plätze an, gewöhnlich so, daß Leute, von denen man weiß, daß sie sich gut leiden mögen, zusammenkommen. Jeder Jungfrau wird ein lediger Bursche als „Vorschneider" zugesellt. Er ist für diesen Tag ihr Schatz und muß sie während des Mahls aufmerksam bedienen, ihr das Fleisch vorschneiden, einschenken u. dgl. Nun kommt es doch manchmal vor, daß ein „Vorschneider" mit seiner ihm zugewiesenen Jungfrau nicht einverstanden ist. Er bedient sie zwar, gibt aber sein Mißbehagen zu erkennen, indem er beim Aufschneiden den Zeigefinger über den Messerrücken streckt, d. h. „hinauszeigt". Die Jungfrau steht sogleich auf und wechselt ohne Aufsehen und ohne etwas zu sagen den Platz. Will sie aber nicht verstehen, daß sie nicht genehm ist, so wartet der Bursche, bis das Kraut auf die Tafel kommt. Für die Burschen stecken auf dem Kraut Blümchen. Die Mädchen nehmen sie herab und setzen sie auf die Hüte der Bursche. Der Unzufriedene nimmt das Blümchen wieder herab, steckt es in die Öffnung seiner Pistole, die er für einen solchen Zweck mit sich führt, und schießt es zum Fenster hinaus. Dann muß die Verschmähte weichen, schon wegen der Stichelreden. — Beim Auftragen des Krautes — hiefür ist die Zeit genau bestimmt — wird wacker gepöllert („Kraut geschossen"), der Braut der Kranz abgenommen und das erstemal getanzt. In Feldthurns steht beim Erscheinen des Sauerkrauts auf der Tafel die Brautmutter auf, nimmt der Braut feierlich den Kranz vom Kopfe, legt ihn auf einen schönen Teller und stellt eine Flasche Wein und ein Glas mitten darauf. Dann entfernt sie sich mit der Braut. Der Brautführer füllt das Glas und läßt den Teller mit Kranz und Wein zum „Bschåadtüen" vom Bräutigam angefangen die ganze Tafelrunde herumgehen. Nun erscheinen Brautmutter und Braut wieder, diese nunmehr als „Weib" mit dem ortsüblichen Festtagshute.

Nach der Hauptmahlzeit ist es Sitte, daß von Burschen oder verheirateten Männern in einem unbeachteten Moment die Braut gestohlen und in andere Gasthäuser geführt wird, wohin dann die ganze ledige Gesellschaft zieht. Der Bräutigam muß die Braut suchen und in jedem Gasthause die aufgelaufenen Zechen begleichen. Nach meinem Gewährsmanne kennt man in Feldthurns die Sitte des Brautstehlens nicht.

Bei den Hochzeiten der Gegend wird auch meist getanzt (in Feldthurns nicht). Allerdings kommt das Tanzen heute allenthalben mehr ab. Es soll auch schon das Bestreben bestehen, bei den Hochzeiten Männer und Frauen zu sondern, wobei leider manch alter Brauch gefährdet wäre.

Während des zweiten Teiles des Hochzeitsmahles erscheinen Masken und vollführen ihre auf die Hochzeit und das Brautpaar Bezug nehmenden Neckereien und Späße (z. B. Vorführen des „Hochzeitsesels" durch drei Masken). Dem Volkswitz bietet überhaupt die Hochzeit willkommenen

Stoff. Im nahen Lajen wurde einmal der Braut ein verzierter Besen feierlich überreicht mit dem Verse: „N., nimm diese kleine Gabe, nimm sie fest in deine Hände, im Frieden brauch den borstigen Teil, im Krieg das andre Ende!"

Auch gesungen wird beim Mahle, wenn einmal der rote Tiroler die Gemüter heiter gestimmt; wirkliche Hochzeitstafellieder hat man früher öfter gehört, heute erklingt freilich selten mehr eines. (Vgl. S. 52, Nr. 46b.)

Die jungen Eheleute verlassen spät abends, ohne sich von den Gästen zu verabschieden und ohne jedes Aufsehen die Hochzeitstafel. Es ist hier nicht Sitte, daß sie unmittelbar nach der Hochzeit eine Wallfahrt unternehmen. Gelöbnisse werden in der Regel zu einer anderen Jahreszeit erfüllt. Jedoch kommt es vor, daß sich ärmere Leute, welche das Aufsehen und die Kosten einer Hochzeit scheuen, still trauen lassen und dann einen Wallfahrtsort besuchen. Nach ihrer Rückkehr feiern sie im eigenen Heim und im engsten Kreise ohne Beachtung besonderer Gebräuche die Vermählung.

(Nach Mitteilungen der Frau Hanne Lang und des Herrn Heinrich Lang in Klausen und des hochw. Herrn Alois Pramstrahler, Benefiziats in Feldthurns.)

4. Ultental (St. Nikolaus).

Es ist schon ziemlich lange her, daß die Volkstracht der Männer von Ulten der nüchternen, wertlosen halbstädtischen Kleidung gewichen ist. Auch die feierlichen Hochzeiten schwinden immer mehr und werden solche noch gehalten, so bleibt doch schon mancher früher übliche schöne Brauch weg.

Das „Richtigmachen", die Brautwerbung erfolgt durch den Liebhaber. Ist er reich, so gibt er nach erfolgter Vereinbarung dem Mädchen eine „Arrha" (Drangabe) von 100—200 Kronen. Eine Mitgift erhält die Braut nur selten und als Brautausstattung braucht sie nur ein Bett ins neue Heim mitzubringen. — Der „Handschlag", die förmliche Verlobungsfeier geschieht am Samstage, welcher dem Sonntage des ersten Aufgebotes vorangeht, nachmittags 3 Uhr. Das Volk sagt: „Sie giahn in Widn". Hier wird vor dem Ortsseelsorger und zwei Zeugen („Beiständen") das Eheverlöbnis gegeben. Der Priester erhält bei dieser Gelegenheit ein Sacktuch. Darauf begibt man sich in das Wirtshaus zum „Håndstråachessen", welches die Braut bestreitet.

Am Mittwoch und Donnerstag vor dem dritten Aufgebote besorgen die Brautleute in eigener Person die Einladungen zu der Hochzeit. Den Brauch eines Hochzeitladers kennt man heute in Ulten nicht mehr.

Ist der Bräutigam eine populäre Persönlichkeit, die etwa ein bewegteres Junggesellenleben hinter sich hat, so findet am folgenden Samstage nachts ein ausgesprochenes Hochzeitscharivarium statt. Es ziehen viele Bursche, oft mehr als dreißig im Dorfe von Haus zu Haus und

sagen Reimereien her, in welchen Begebenheiten und Irrungen, Liebesabenteuer des Bräutigams oder erlebtes „Abschlüpfen“ satirisch behandelt werden. Ebevor sie zu einem Haus kommen, schießen sie mit Flinten und Pistolen, blasen Bockhörner und verbringen ein großes Geschrei. Das Haus des Bräutigams bleibt selbstverständlich nicht unverschont.

Die Hochzeit findet aus praktischen Gründen fast immer an einem *Montage* und nur selten mehr am Dienstag statt, wie es früher üblich war. Der „Beistand“ der Braut holt diese am Hochzeitstage vom Elternhause ab; bevor sie es verläßt, empfängt sie noch den Segen der Eltern. Sie begeben sich zum Wirtshause, wo das Mahl erfolgen soll. Gepöllert wird am Hochzeitstage nicht, und Schießen mit Pistolen und Flinten wird als Spott aufgefaßt. Musik spielt nur sehr selten bei Hochzeiten, etwa dann, wenn der Hochzeiter selbst Musikant ist. An der Hochzeit beteiligen sich die Geschwister der Brautleute, die sonstigen nächsten Verwandten, die Tauf- und Firmpaten („Göten“ und „Goteln“), die Nachbarn und auch die Dienstboten. Die Mutter der Braut und des Bräutigams gehen nur ganz ausnahmsweise zur Hochzeit. Sitte ist es nicht. Die Braut ist wie alle übrigen weiblichen Teilnehmerinnen in der Festkleidung der Burggräflerinnen; am Kopfe — auf dem Zopfe — prangt der straußartige Brautkranz. Auch sämtliche Jungfrauen schmücken sich mit Kränzen. Der Bräutigam trägt am rechten Oberarm einen Kranz, desgleichen der Priester als Führer des Hochzeitszuges. Die übrigen männlichen Hochzeitsgäste haben ein Sträußchen im Knopfloche und eines am Hute. — *Ordnung des Hochzeitszuges*: Voran schreitet das Brautpaar, zur rechten von dem Hochzeitsführer, einem Geistlichen, begleitet; ihm folgen die beiden Beistände, meist Brüder der Hochzeitsleute oder in deren Ermangelung die nächsten „Freund“, dann die Tauf- und Firmpaten, die übrigen männlichen ledigen und verheirateten Gäste, die Kranzeljungfern und die verheirateten Weiber nach dem Range der Verwandtschaft. Beim Einzug in die Kirche wird georgelt; wird irgendwo aus Flinten oder Pistolen geschossen, so zeigt dies von Mißgunst. In der Kirche knieen die Brautleute auf der untersten Stufe des Altares nieder. Nun erfolgt die *Trauung*. Hierauf geben sie in den ersten Betstuhl zurück. Nach dem Pater noster der nun folgenden Messe treten sie wieder vor und der Priester spricht über sie ein Gebet. Dasselbe tut er auch vor dem letzten Segen. Früher, noch Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre, wurde nach der Wandlung ein volkstümliches *Hochzeitlied* (s. S. 27, Nr. 27) gesungen. Nach dem letzten Evangelium gibt der Priester zuerst dem Bräutigam, dann der Braut aus demselben Glase von dem eigens zu diesem Zwecke geweihten *Johannessegenwein* zu trinken. Den übrigen Hochzeitleuten wird dieser von den Beiständen gereicht.

Ist am Trauungstage im Orte ein Leichenbegängnis, so halten die Leute dafür, daß den Neuvermählten in der Ehe das Glück versagt ist oder eines derselben bald in das Grab steigt.

Der Priester erhält für die Kopulierung die Stolagebühr, auch bekommt er von der Braut ein Sacktuch und wird zur Tafel geladen.

Nach der kirchlichen Feier stellt sich der Hochzeitszug in der früheren Anordnung zusammen und begibt sich zunächst zum Widum, wo der Seelsorger den Trauungsakt bucht und dann zum Wirtshaus zum Hochzeitsmahle. Dieses bestreitet der Bräutigam. Braut und Bräutigam sitzen obenan; beide essen aus einer Schüssel und trinken aus einem Glase. Das Aufschneiden und die Bedienung der Braut muß der Bräutigam besorgen. Beim letzten Gange des eigentlichen Mittagmahles — Kraut und Speck darauf — erscheint die Köchin, nimmt der Braut den Kranz und gibt ihn auf einen schönen Teller. Die Braut legt ein Trinkgeld dazu. Dann steckt oder legt die Köchin den Kranz auf den Hut eines Burschen. Dieser muß ihr dafür einen Geldbetrag einhändigen, wogegen sie ihm ein Hemd machen soll. Zum Schlusse erhält die Braut ihren Kranz wieder, der nach pietätvoller Sitte zugleich mit dem des Bräutigams unter einer Glastafel oder im Glasschrank zum Andenken verwahrt wird. Zugleich mit der Braut nimmt auch jede Kranzeljungfer ihren Kranz ab und heftet ihn einem Burschen auf den Hut; er gibt ihr dafür einen kleinen Geldbetrag, später auch wieder den Kranz.

Vor Endigung des Hochzeitmahles danken die Gäste den Neuvermählten. Jeder Gast bekommt ein Tüchlein zum Geschenk und darin etwas von den Mehlspeisen (Torten, Krapfen, Backwerk) eingepackt zum mitnachhausenehmen, was hier nicht „Bschåadessen" sondern „die Mit" genannt wird.

Am Tage nach der Hochzeit geht das junge Paar mit den Zeugen und vielleicht auch den allernächsten Verwandten zum Ortsgottesdienste und nach demselben in das Wirtshaus, wo das Mahl stattfand, zum „Anfessen". Sie erhalten von den Überbleibseln (kalten Braten, Torten u. dgl.) und trinken Wein. Der eigentliche Zweck dieses Besuches ist aber die Abrechnung, die der Bräutigam mit dem Wirte pflegt.

Am Tage oder zwei Tage nach der Hochzeit wird vom jungen Manne „der Pluuder" seines Weibchens ohne besondere Gebräuche in das neue Heim geführt.

(Nach Mitteilungen des hochw. Herrn Nikolaus Pfaffstaller, Kooperators in St. Nikolaus im Ultentale.)

5. Vinschgau (Latsch).

Voran gehen wie überall die Brautwerbung und der „Handschlag". Die Brautleute erscheinen erst beim dritten Aufgebote in der Kirche. Bei dieser Gelegenheit trägt der Bräutigam an der linken Brustseite und auf dem Hute einen Strauß („Busch'n") und außen am linken Oberarm einen sogenannten „geschlossenen Kranz", der gewölbt, in der Mitte mit Rauschgold und Flitterzieraten ausgefüllt ist. Die Braut ziert der „Geier". So heißt eine schwarzsamtne, ringsherum mit etwa

15 cm breiten, gefältelten und steif hinausragenden schwarzen Spitzen gezierte Haube. Das Hinterhaupt ist mit einer aus rotseidenen Bändern geformten Rose bedeckt, welche durch eine lange, reichausgestattete Haarnadel am Zopfe befestigt erscheint. Auf der Rose sitzt ein kleines hochgewölbtes „Zitterkranzl". Aus ihm ragen glitzernde, mit Flitter gekrönte, in Spiralform gedrehte und daher sehr bewegliche Staubfäden heraus. Diese alte Zier bestand noch vor vierzig Jahren. Heute ist sowohl Tracht als Schmuck anders, moderner geworden.

Am Hochzeitmorgen in aller Frühe wird die Braut durch drei Pöllerschüsse geweckt („Brautwecken"). Der Hochzeitszug stellt sich im Gasthause zusammen. Den festlichen Zug zur Kirche eröffnen die Kranzlbursche, ihnen folgen die Kranzeljungfern, die Braut mit dem Brautführer, der Bräutigam mit den Beiständen; den Schluß bilden die verheirateten Gäste. Musik spielt nur, wenn der Bräutigam selbst Musikant ist. In der Kirche geht nun zunächst die Trauung und dann die Hochzeitmesse vor sich. Das Volk in Vinschgau meint bei den Trauungen: Wenn am Hochzeitmorgen der Bräutigam in die Lage kommt, die Braut zuerst zu begrüßen, wird die Ehe glücklich, im entgegengesetzten Falle müssen die Brautleute auf viele Widerwärtigkeiten gefaßt sein. — Tritt die Braut bei der Kopulation dem Bräutigam auf den Fuß, wird im künftigen Ehestand sie das Regiment führen. Der Auszug aus der Kirche und der Gang zum Wirtshause erfolgt in der nämlichen Ordnung wie der zur Trauung. Im oberen Vinschgau war bei Gelegenheit des Zuges zum Hochzeitmahl das „Zaunmachen" üblich. Zwei maskierte Männer stellten sich in den Weg, hielten ihre Flinten einander gegenüber und schossen sie ab; dabei wurde gesprochen: „Hier läßt man nichts passieren, — entweder Geld oder Braut spendieren!" Dem Brautpaar reichte man Wein und des Brautführers Aufgabe war es, durch eine Geldspende die Passage frei zu machen. Dafür aber schossen die beiden auch später bei der Taufe des ersten Sprößlings der Hochzeiter.

Im Gasthause setzt man sich nach der Begrüßung durch die Wirtsleute zum Mahle. Ein altes Vinschgauer Hochzeitmahl bestand aus folgenden „Gerichten" („Richten"): 1. Nudelsuppe mit frischen und halbgeselchten Würsten; 2. gebackenes Kalbfleisch; 3. geröstete Lunge und Leber mit Zitronen und Zwetschken; 4. heißgesottenes Schweinernes; 5. Gekröse („Kreas") und gesottener Kalkskopf — letzterer im ganzen Stücke aufgetragen und erst auf der Tafel zerteilt —; 6. Rindfleisch mit Roterübensalat und Kren; 7. Geselchtes mit Kraut; 8. Hasenbrühe mit Knödeln und spanischen Krapfen; 9. Wurstgeröstetes mit Geflügel, gedünstetem Reis und Äpfelsalat und Brotkoch; 10. Kalbsbraten mit Salat; 11. Torten mit Kaffee. Wann das Kraut aufgetragen wird, krachen die Pöller. Die Brautmutter erhebt sich und nimmt der Braut den Kranz ab und heftet ihn auf den Hut des Bräutigams. Zur selben Zeit nehmen auch sämtliche Kranzljungfern ihre Kränze ab und heften sie an die Hüte der Bursche. Dafür erhalten sie von diesen 1—3 fl. Trinkgeld. Ist der

Hochzeiter ein Musikant, so spielt bei der Tafel auch die Musik aber nicht zu einem Tanze. Von einem Hochzeitstänzchen weiß man hier nichts mehr.

Den Schluß der Hochzeit künden Pöllerschüsse an. Beim Heimgang treffen die Hochzeiter vor der Haustüre eine Klause. Ein langer Baum ist in halber Mannshöhe quer über dem Weg errichtet. Dabei steht ein maskierter Wächter bei einem Tische mit einer Maß Wein. Die Brautleute können erst ins Haus eintreten, nachdem die Maske gehörig bewirtet worden ist.

Auch in Vinschgau ist das Erlöschen von Hochzeitssitten nachweisbar.

(Nach Mitteilungen des Herrn Jos. Kirchmair, Schulleiters in Mais.)

6. Schnalsertal.

Der Brautwerber geht gewöhnlich abends, wenn die Leute sich bereits zur Ruhe begeben haben, von einem Vertrauten begleitet, in das Haus der ersehnten Braut. Nachdem sie deren Eltern, oder wenn sich das Mädchen in einem Dienstverhältnisse befindet, den Bauer geweckt haben, bringt der Bursche seine Absicht vor. Das Mädchen wird gerufen und nimmt die Werbung entgegen. Ist sie nicht abgeneigt, dem Manne, der in allen Ehren um sie wirbt, als Weib anzugehören, so entfernen sich nach Beantwortung der wichtigsten Fragen die Zeugen, um den jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich weiter zu eröffnen und auszusprechen. Sie teilen sich Geheimnisse, Pläne für die Zukunft und Wünsche mit. Dann erscheinen die Zeugen wieder und es erfolgt als Besiegelung des „Richtigmachens“ eine bescheidene Bewirtung und der Bräutigam gibt der Braut die übliche Arrhe. Ist der Vertraute des Bewerbers ein Verwandter des Mädchens, so kommt es wohl vor, daß diesem die Werbung nicht ganz überraschend ist. Häufig nimmt das Mädchen Bedenkzeit für sich in Anspruch und stellt einen Besuch im Hause des Freiers in Aussicht. Es kommt vor, daß der Bursche das Mädchen, das er heiraten möchte, vielleicht noch gar nie gesehen oder wenigstens noch nie mit ihr gesprochen hat und seine Werbung lediglich auf den Rat von Freunden oder als erfahren geltenden Männern hin erfolgt.

Ist alles „richtig“, meldet sich der Bräutigam beim Seelsorger und ersucht um Bestimmung des Tages zum „Handschlag“. Zu diesem erscheint Braut und Bräutigam mit je einem Zeugen. Die Braut reicht dem Seelsorger schüchtern ein weißes Sacktuch und einen Blumenstrauß mit den Worten: „Ich bitte es anzunehmen“. Der Pfarrer weiß, um was es sich handelt und stellt nun die vorgeschriebenen Fragen über Verwandtschaft usw. Nach der „Verlöbnisaufnahme“ geben sich Braut und Bräutigam die Hand („Håndstråach“). Den Schluß bildet als Handschlagmahl eine bescheidene Jause im Wirtshaus. Sie wird beim Wirt rechtzeitig angemeldet und von der Braut bezahlt.

Während der Zeit des Aufgebotes geschieht die Hochzeit-

ladung. Geladen werden die Verwandten und Patenleute des Paares, Nachbarn, der Seelsorger, der Lehrer, häufig auch einige lustige Sänger und Spaßmacher, die für Ausführung von Schwänken sorgen. Die Zahl der Gäste ist in der Regel 30—36. Man kennt hier noch die Figur des Hochzeitladers in seiner festtäglichen Tracht mit dem Blumensträußchen am Hute und seinen gemütlichen Reimereien. Heute ist er aber leider auch hier als fast verschwunden anzusehen.

Am Hochzeitsmorgen krachen schon in aller Früh — um 2 Uhr — die Pöller: es wird die „Braut geweckt".

Um $^{1}/_{2}$8 Uhr versammeln sich die Hochzeitsgäste. Der Bräutigam geht der ankommenden Braut einige Schritte entgegen und begrüßt sie. Dabei wird mit Pöllern wacker geschossen. Die Braut bindet nun dem Bräutigam den Armkranz um den rechten, dem Seelsorger um den linken Arm und gibt jedem ein Sacktuch. Der Zug der Hochzeitsgesellschaft in die Kirche erfolgt um acht oder halb neun Uhr. Voraus geht der Bräutigam in Gesellschaft des Seelsorgers und seines Zeugen; ihm folgt die Braut mit dem Brautführer. Sie ist mit dem Brautkranze und noch einem „Zitterkranzl" aus Gold- und Silberfäden geschmückt. Dann kommen die Hochzeitsbursche und die verheirateten Männer, die Kranzljungfern und die verheirateten Weiber. Der Brautführer muß achthaben, daß die Braut nicht stolpert; er soll kleine Schritte machen und die Braut bei etwaiger Gefahr des Stolperns am Arme halten. Die Trauung wird beim Speisegitter vorgenommen. Vor der Kommunion treten die Brautleute und Zeugen zum Altare vor und bleiben dort bis nach Ende der Messe. Zum Schlusse weiht der Priester den Johannessegenwein und reicht davon den Brautleuten zum Nippen. Sie begeben sich wieder an ihren Platz und verbleiben, bis der Meßner auch allen Gästen vom Johannessegen zu trinken gegeben hat.

Unter dem Krachen der Pöller geschieht der Auszug aus der Kirche hin zum Wirtshaus, wo das Hochzeitsmahl gefeiert wird. Dieses besorgt und bezahlt, wie fast überall, der Bräutigam. An der Brauttafel nehmen die Brautleute Platz, links von der Braut der Seelsorger, die Zeugen, der Vater und die Mutter des Bräutigams und der Braut, die Patenleute und die nächsten Verwandten. Demgemäß herrscht in Schnals nicht wie fast überall die Sitte, daß die Mutter der Braut von der Hochzeit ferne bleibt. Alle übrigen Gäste sitzen an der allgemeinen Tafel. Der übliche Speisezettel bei einer Schnalser Hochzeit: 1. „Schneemilch" (Mandelmilch) mit Mandelkernen, Krapfen und „Struggl" (Strudel); 2. Nudelsuppe mit Fleisch und Würsten; 3. geröstete Lunge und gebackene Kalbsleber; 4. Rindfleisch mit Kren; 5. Bisquit-Torte; 6. Tiroler-Knödel mit Eingemachtem; 7. Kraut mit Speck und Geselchtem; 8. Mandeltorte; 9. gesottener Kalbskopf und „Kreas" (Gekröse); 10. „Maulkörbe mit Schmalznudeln"; 11. Kalbsbraten mit Kompot; 12. Schlangentorte mit Kaffee.

Die Kellerin hat Sorge zu tragen, daß stets Wein in den Flaschen

blinkt; geht er aus, so stürzen die Gäste die Gläser um und hänseln die Kellerin; aber so eine weiß sich zu helfen und stellt sich erfreut, daß dem Weine zu Ehren des Wirtes so wacker zugesprochen wird — und man lacht. Früher wurde von den Burschen und Männern mit „Puffern" (Pistolen) in und außer dem Hochzeitsgasthause von Zeit zu Zeit geschossen, besonders beim Erscheinen des Krauts auf der Tafel. Bei dieser Gelegenheit wurden den Kranzljungfern von den Burschen die Kränze abgekauft (2—3 fl.) und an die Hüte geheftet (vgl. Ulten). Der Brauch des Schießens mit Pistolen und des Kranzlverkaufes wurde vor einigen Jahren abgeschafft wegen der Unzukömmlichkeiten, die ab und zu vorgekommen sind.

Nachmittags wird gesungen, wenn die Sangeskundigen vom Dorfe zur Tafel geladen sind, oder es wird ein lustiger volkstümlicher Schwank aufgeführt, meist mit Bezug auf die Hochzeit. Die Sänger singen Tirolerlieder, nicht selten auch das Katharinenberger Marienlied, welches die Legende der Katharinenberger Marienkirche behandelt (S. oben S. 57, Nr. 48) oder Kunstlieder aus dem bekannten „Regensburger Liederkranz". Sind keine Sänger da, die „Bringer der Lust", so gibt man sich vor dem zweiten Teile des Mahles eine kurze Zeit dem bäuerlichen Kartenspiele hin.

Die aufgetragenen Torten teilt man in so viel Stücke als Gäste bei jedem Tische anwesend sind und legt diese beiseite, um sie den Angehörigen mit nach Hause zu bringen. Sie bilden das übliche „Bschåadess'n". Auf jedem Tortenstück steckt ein Blümchen; dies steckt sich der Gast hinter das Ohr.

Von einem Hochzeitstanz weiß man hier nichts. Wenn um sieben Uhr abends ungefähr die Brautleute mit den Gästen nach der üblichen Verabschiedung und Bedankung das Gasthaus verlassen, krachen nochmals die Pöller und das Fest ist nun zu Ende. Nach einem halben oder nach dreiviertel Jahren wird von jedem Hochzeitsgast „geweist", d. h. es wird dem jungen Eheweib ein entsprechendes Geschenk gebracht.

(Nach Mitteilungen des hochw. Herrn Kurats Ludwig Moser in Katharinenberg im Schnalsertale.)

7. Jenesien.

Senösi (Jenesien) ist a nett's Dörfl ober Båaz'n onbm afn Berg. Die Leutlan sein selbm oubm sauber und brav und årbatn tüan sa genua, sell isch gleich. Und hòbm tüan sa nou die ålta Tracht und diesell steaht ihmanen guat. Òber sischt khearn sa meahr zu die Tamisch'n, die Tschöggl, miar Bååznar hååß'n sa a so, außer bringsch mitterla nöt viel drans. Gsungan und g'jod'lt weard oubm amål nicht; i wååß nöt, künnan sa's nöt, oder tüan sa's lei nicht åcht'n. Wenn d'r a Dutzet drinn in Wirtshans banònderhuck'n, hearscht weiter wianig, daß da måanan möchst, sie wårn ålla sturnig; söig'n tuasch sa òber å nöt, wal sie mit der Pfeif

sola (soviel) Årbet hòbm. Dò mâch'n d'r a pòòr Walscha allåan a gòuz an' åndara Mött'n, sell isch dechter lei gleich.

Ba die Håachzatn geahts bis af dös a wia Läut'n und Schiaß'u nöt gòr a so laut hear, òber suschtn sein sa gånz nett. I muaß enk decht drvun d'rzöhln. Bål' a Baurnbua heirat'n will, so mâcht er's mit seiner Gitsch[1]) (Båi)[2]) z'erscht richtig, und nâcher mâchn sa ban Pfòrer in Håndstråach und a klåans Mahlele, òber es wear'n bei dö Gschicht'n nöt viel Spargamentn g'mâcht. Die Håachzat'n sein 's måaschta Weil um Liechtmöß ummer oder åfter Åast'rn oder um Maria Gaburt, òber ållamål in Örchtig. Åcht Tòg vor der Håachzat giehn die båad'n Beistånd inzalòdn. Saggvoll, selm hòbm sa geneatig! Dò müaß'n sa Bergl au, Bergl ò, Wög au uud Wög ò, die Verwåndt'n ålla, die gònz'n Göt'nleut, å die klåan', die Nåchbern und döi hålt die Håachzeiter suscht gearn hòbm, inzalòdn und zsåmmenzatreibeu. Siabatamål kemmen d'r a hundert Göscht z'såmm. Jå, wear zòhlt denu nòcher die Håachzat? Jå, wear weard sa denn zòhln! Woll der Bräutigåm, sogòr in B'schauturt'n; es mòg schun viel gstiahn[3]), òber ear kånn's woll tüan, as kriagt jå sei Braut, 'vor sie ålla asanòndergiahn a wia a Geld va die nöchnern Verwåndt'n in der Hånd gadruckt, die Tschöggl håaß'n dös a „Zåach'n". Ameah håt man ihr åan' bis zwåa Tòler göbm, heunt hål' a fünf bis zöhn Krianlan und a bösserer Vötter gibt meahrer å. Und uåcher müaß'n uòu ålla galòdanan Göscht, wia's überåll umanånder der Brauch isch, „ins Weisat giahn", dös håaßt, sie müaß'n in jungan Weib ban erschtn Kin[d] spöter ållerhånd Gschenker mâch'n: an' Zugger, an Kaffee, an Tschuggaladi, Butter, Schmålz, Fleisch, Hansleimat (Hausleinwand) und sötta Såch'n. Am Håachzattòg tuat's schun um drei iu der Früah die gråaßn Pfnåtsch, sie tüan lei mit die Pöller die „Braut wöck'n". Teigl, i måan, sie wur's woll suscht å uöt v'rschlòf'n. Um hålba fünf kemmen richtig schun die erschtu Göscht, die Braut òzuhòl'n. Dös tüan hålt döi, döi iu der Nöchnat seiu oder dò verbei müaß'u, die måaschtaweil kheart d'r Bräutigåm å d'rzua. Söttana, döi's a wia weiter hòbm oder mit'n Au'putz uöt recht glei förti wear'n — sell wear'n woll die Weiberleut sein — kemmen hålt spöterer, òber nòch und nòch drpåckn's schun mehrer. Ålle kemmen òber erscht ban Wirt z'såmm, wo sie z'erscht a wia an'Kaffee trink'n (Frühessen).

D'rvor die Braut as'n Haus geaht, kriagt sa nou, wia's hålt ban üns christlicher Brauch ist, von Vòter und va der Muatter ban Weichbrunnkrüagale zuidn knialater in Söign, und dò weard hålt nou a fezzala g'reahrt. Òber luschtig isch iatzern: wia die gånza Gsöllschåft ban Haus auß'n will, stiahn wohl a pòòr Maschgera dò, gånz gspassig unglög[4] und mit Bös'n in der Hånd. Die Saggara tüan, as wenn sa köhr'n tât'n, låss'n òber die Leut nöt auß'n. Nòcher sòg[t] åaner a Sprüchl au und wås sie tât'u bageahrn (s. S. 171). Erscht wia a Beistånd, der die Braut füahrt, a fünf Güldelan Trinkgeld speckt, derf'n sa giahn. I hòn gmüat låch'n,

[1]) Mädchen (Eisaktal, Pustertal). [2]) Mädchen (Jeuesien). [3]) kosten.

den tuir'n Brauch håaßt ma ba die Nösiger (Jenesier) åanfach „Zaunmåch'n", i tåt mi badònk'n.

Um a dreiviartl af neuna geaht die Gråaßa (große Glocke); dös håaßn sa „'s Zåach'n göibm", wal si der Håachzatzng für die Kirch z'såmmenstöll'n muaß. Sie giahn ålla pòòrweis. Z'erscht kemmen die Buabm mit Busch'n und Födern afn Huat, nåcher die Mander, nåcher die Gitsch'n (Båid'n) mit weißa Schürzlan und blòwa Bantlan, und ban Håls hòbm sa a weißas Tüachala und a Myrt'nkranzl afn Kopf wia ban heilign Bluatstòg. Nòcher kemmen die verheiratet'n Weiberlent, dråfter kimb' woll endla å der Bräntigåm mit an' Beistånd und drhinter die Brant, å mit an Beistånd nnd an Geistlich'n, kròt às wenn sie si nou Zeit låssat'n. Der Bräutigåm tråg' die ålta Föschttråcht, an' recht an' bråatkrämpat'n, gealn Hnat mit bråata grüana Seid'nbänter wia die Regglberger (Eggentaler, Deutschnovner). Unt'n sein die Krämp'n mit grüener Seid'n gfüattert. Afn Hnat håt er an' schian Zitterbusch'n und Pfowfödern, döi recht wachtlan tüan. Nöt lötz måch'n si å die kurzn Hos'n, die weiß'n Strümpf und ausgschnittnan Schnach drzua. Wås mar òber gòr so g'fållt, sein die grüan Hosnhöber und 's råata „Leibl" (Weste), wie sa die Burggråfler hòbm. Die schwårzbrauna Joppn, die er un håt und dö die Tschöggl a „kålmukas Hemat"[1]) håaßn, schaugt völlig ans wia Lod'n. Ban Håls, wo der weiße Pfåatkròg'n nmglög' weard, håt 's Hemat an „musesternen Sumatinsatz",[2]) dear ògstöppat isch und vorn af der Råndseit å a wia ò'er geaht und å söttana Örblauschlög. Af'n linggn Örbl oubm håt er an' Kranz andngebunt'n, dear ausschaug' wia a Zitterbusch'n voll Gold- und Silberfåd'n und Flinserlan. Die Brant paßt schian zun Bräntigåm zuidn, wal sie å a so an' schian' bråat'n Huat håt, freila nhna Födern, drfür òber mit an' klåan Kranzl oubm gånz mitt'ndrau. 's Kranzl isch run[d], va Gold- nnd Silberfåd'n gmåcht und von an råatn Bantl durchgflochtn. Es kåm mar bål[d] vür a's wia a Tschurtsch oder wia an Artitschogg. Hålstüachl håt sie a seidanas nnd a weißes Schleierfürtig (Schleierschürze). Die råatn Strümpflan und die ausgschnittnan Schüachlan pass'n verteiglt schian drzua und 'bål' 's Madl å schian isch, selm geahts guat, nåcher fahlt nicht meahr. Die jungen Nösinger Weiberleut sein suscht die meahrigst'n nöt låtschet, sell mnat man ihmanen låss'n. — Der Tschåap isch schwårz, der Kittl oubm ingereiht, a bisl gfåltat, òber nöt as wia a Wiefling. Der Kittl håt unt'n für an' Såm a grüans Bån[d], dös håaß'n sa 's „Gelunibån[d]". Wo die Nösinger Schwänz lei dös Wort hear hòbm? Dò müaß' mar an' Gscheidern fròg'n; i måan, sie tian selber nöt gearn wiss'n, wås dös håaßt.

Die Gloggn länt'n ålla föschtòglach, iatz kemman die Håachzatsleut za der Kirch. Die Buam stöll'n si au in a Zeil und låss'n die åndern ålla in der Kirch inni. Dös måcht åan' wundern, b'rum döi Mander nöt å inni wöll'n, döi luthrisch'n; òber i måan, i tua's schun wiss'n: In der

[1]) Kålmuk = ein barchentähnlicher Baumwollstoff.
[2]) Einsatz aus Manchestersammt.

Kirch tuat der Geistla die båad'n Leutlan glei z'såmmknüpf'n; gåch röckt åaner va die Mander ba der Kirchtür in Grint außer und sågt zu die Buabm, dōi drauß'n stiahn, recht güatla: „Buabm, paßts au, iatzern weard der Knopf gmächt nnd Jå nnd Amen!" Und er gib' ihmanen a Zåach'n Die Buabm schiaß'n iatz ålla zagleich mit Spitolln („Puffer" — Pistolen), nòcher giahn die Pöller los und d'rbei läut'n ålla Glogg'n z'såmm, — sola feierla! Ah, schian isch woll, schian, sell isch lei gleich! Dōi wear'n iatz woll ord'ntla z'såmmengeknüpft sein, måan i! Sie sein's å, wia i die Leut oubm kenn'. D'råfter isch no an Amtl; iatz giahn die Bnabm woll å inni. Wenn der Geistlicha das „Ite, missa est" sing', nòcher låft gschwing' der Beistånd von Bräutigåm zu die Mander, låt sie von dem frisch gweichtn Wein, in „Johannessōign" trink'n nnd der Beistand va der Brant gib' in die Weiber drvun, dōi mög'n å åan'.

Isch as in der Kirch ans, stöllt si åll's wieder z'såmm, völlig wia sie inni sein, vorun die Musig; lei der Bräutigåm låßt si's nöt nehmmen nnd geaht iatzern mit der Braut. Sell mògsch glåbm, daß sie zan Wirt giahn, sellm isch as Mòhl. Saggara, heunt håt der Wirt a hearisches Gschangal Wenn der Reatl (Rotwein) guat isch und 's Öss'n, nòcher kånn's fein wear'n. Die Weiberleut tüan ålla, å die Braut, ihmena Hüat awöck, nòcher sötzt si ålls, wal båld 's Mahlele ungeaht. Sein tüen zwåa Tòflan. Ba der „Branttòfl" sitzt as Pòòr, nöbm der Braut der Geistlicha, d'råfter vun Bräutigåm die Muatter, die Brantmnatter, die Gvåttersleut und die Gotnkinder — es kimb' åan völlig vür, daß af Sinōsi die geistlicha Verwåndtschåft håach nngsöchn isch — nòcher kemmen nòchanånder die òndern nöchner'n Verwåndten. Ba der òndern Tòf'l sitz'n die Nåchbern, die weitschichtigern Verwåndt'n nnd suscht a so die Göscht. I amål wår liaber ba der ållgemein Tòfl, dò geaht's måastns luschtiger hear. Holla! Iatz kimb's Öss'n! Lauter guata Såch'n und öppas Unhōbig's, nöt lei sötta hearisches Znig. Paßt an! 1. Nudlsupp und Würschtlan drinn; 2. a håaßgsot'ns Kölbernes; 3. Butter (Schlagsahne) und Kråpf'n; 4. kölbernes Gräaschtla (=geröstete Kalbslunge); 5. gabåchana Löber; 6. Kölberskopf håaßgsòtn und Kreas (Gekröse); 7. Spöckknödl und Ingemåchtes (eingemachtes Kalbfleisch); 8. Rindfleisch mit Rattig; 9. Schweinernes af Krant; 10. Küachlan nnd Stranbm; 11. a sanr's Bratl; 12. a Ridlturt'n, ban üns håaßt ma's å an' Struggl; 13. a verechts Bratl (=der rechte Kalbsbraten); 14. ingemòchte Mògnkrapflan; 15. gabåchenes Kölbernes (Kalbfleisch); 16. Turt'n; 17. Kaffee; 18. Bschanturt'n.

Herrgott, då weard ingepåckt! Össn tüan sa föst, die Berger; ob öpper dös Wort Föstöss'n gòr dòdervun hearkimb', ma mächt fåst måan'. Die Hauptmòhlzat gwäahrt bis a 3 nòmittòg. Gåch stiahn die Buabm ålla an und giahn auß'n — i glab nöt, daß sie schun g'nua hòbm — wås weard denn öpper sein? Wia's Schweinerna mit'n Kraut afn Tisch kimb', schiaß'n ålla vor'n Hans zagleich mit die Spitolln („Puffer"). Dön Branch håaß'n sa „Krantschiaß'n". Mit'n Schweinernan geaht die Marenn („Marend") un. Dös mògsch glåbm, daß dò die Buabm å glei wieder

kemmen. Z'löscht kimmb' ba der Marenn, döi bis gög'n neuna afn Öbnd gwäahrt, der Kaffee — as ist wög'n die Weiberleut — und nöcher nou der Bscbauturt'n. Öber wia! Dös Ding iscb iatzern luschtig! A Maschgera mit a Lårv au' tròg' in Brautturtn inner, tånzt d'rmit ummer und mãcht suscht ållerla Tummbeit'n. Der Brautturt'n håt oubmau a fünf a sögs Poppelen (Püppchen). Wås weard öpper dös za badeut'n hòbm? Und b'rum geaht er d'rmit krò zn döi Eahpaarlan zuidn, döi kåana Kinder hòbm und zåagt ihmanen die Poppelen recht aufållat, der Spitzbna? Z'löscbt stöllt er'n der Brant vor der Nòs und låft d'rvun. Der Turt'n kheart ihr allåan. Wögn die Poppelen mãcht a siabat åana — ob's krò bluatiger Earnst iscb, sell wåaß i nöt — a recht a lång's Gsicht und dò müaß'n si die åndern drwöger recht drlåch'n. Zun Kaffee kriagt gòr aniader, Manderlent nnd Weiberleut, a „Bischgot'nherzl (Bisquitherz)" und a Myrt'nbüschala drau. O, dös bån i å sola gearn!

Gatånzt weard nòcher å, nöt lei va die Göscbt, scbun å vun Bräutigåm und va der Braut. Wås wår' å a Håacbzat uhna Musig, nhna Pöller und uhna Tanzl? A söttane tåt mi gòr nöt gfreud'n. Dò fållt mar kròt's Håachzatliedl (S. 48) vun luschtig'n „Brugger Seppala" in Öbfältersbåch in, wia d'r sing':

„Und a Tanzl in Eahrn
Siecb i å wolta gearn,
Daß åan' 's Herz in Leib kròt låch'n soll.
Und bisweil'n a Freud
Zu dar recht'n Zeit,
Nòcber schmöckt åan' die Årbat nou so wohl."

Mögn sie å nöt singen die Nösinger, tånz'n tüan sa gearn. Wia oubm in Glanig der „Nåafner" Håachzat ghåb' håt, sellm hòbm sa gatånzt, daß as frei gståb' håt und sellm hòbm die „Båidn" (= Gitscb'n = Mädchen), dò mit blüahdala weißa Pfåat-Örbl za der Håachzat kemmen sein, zalöscht die Pfåat'n nmkeahr'n gmüat, suscht hött'n sa si g'schåmb', z'morgats ban helliacht'n Tòg — sola lång håt's g'wäahrt — håamzagiahn, va lauter schwårz sein sa g'wödn. Dös Ding versteah i guat, die Manderleut gar'n ållaweil in der Pfeif ummer und ban Öss'n wear'n sie å krò kåa Manipala gagwåhnt sein. Wögn den bisl scbwårz wear'n, wenn suscht nicht isch, låt sa lei tånz'n.

Iatz soll aber 's Tånz'n af'n Tschögglberg (Jenesier-Berg) meabr òkemmen. Teixl, sell wår' schòd! Wenn sell wår; nòcber kannts å nimmer sein, daß a Håachzat tåt a zwår a drei Tòg dauarn, wia's ameah isch g'wödn. Dös Åltvåtrischa sollt man nöt ålls òkemmen låssen. Sell wår å nòch'er lötz wög'n die Kinder, wal's onbm ållm håaßt, daß die Håachzeiter mitanånder saggrisch tånz'n müaß'n, suscbt kriagat'n sa bngglata Fråtz'n; valleicht isch å wòhr?

In Tòg nòcb der Håachzat kemmen die nöchenstn Verwåndt'n und die Håacbzeiter nou amål ban Wirt zsåmm und öss'n die „Öschreatler"

au, sell isch dös, wås übrig geblieben ist. Den Tòg håaß'n sa in Òar- und Schmålztòg.

Ba Baur'n döi weit awöck von Dorf 's Höfl hòbm, und wo 's Hans nnd die Stubm å gråaß genua isch, selm hålt'n sa die Håachzeit drhäam und geaht va der Kirch awöck å die Musig mit. Sellm woll weard getònzt, daß die Fetz'n drvun fliag'n und tuats gearn a wia länger daurn, oft a pòòr Tòg å. In nuierer Zeit måch'n die Brautleut öfterer a Håachzatreisl af Innsbruck od'r Vanödig. Nòch an' Wållfåhrtsort, as wia af Trens ba Störzing oder af Åbsåm, giahn lei döi, döi si selm z'såmmknüpf'n låss'n und valleicht a Gelöbnis drfüll'n. Òber Håachzat kånn ma sell woll nöt håaß'n. Nåa! Wenn wieder amål a Håachzat isch af'n Tschögglberg oubm, sellm — i geah wieder aud'n, i woll i, miar tuats sovla gfäll'n.

(Nach Mitteilungen des Herrn Rudolf Stolz, Malers in Bozen, in der älteren [ca. 1860] Bozner-Mundart dargestellt von Fr. Fr. Kohl.)

8. Sarntal (Durnholz).

Der Werber begibt sich in einem besseren Anzuge auf den Hof zu der Bauerntochter, die er gern ehelichen möchte und frägt sie, ob sie ihm „nöt znigieng“ (d. i. als Bäurin zu seinem Hof). Hat sie ernstlich eingewilligt und sind ihre Eltern auch einverstanden, so gibt er ihr eine „Arrha“ von 2—20 Kronen und anch mehr. Mitgift gibt es bei der geringen Wohlhabenheit im Tale keine, die Braut braucht sich nur die Brautausstattung selbst zu beschaffen. Zn dieser gehört anch das Bettgewand für das Ehebett. In Sarntal ist es noch Brauch, daß Mann und Weib in einer „doppelspannigen“ Bettstätte schlafen. Mit dem Ableben der Eltern kann ihr immerhin ein kleines Erbe zuwachsen.

Nachdem die Zwei die Sache „richtig haben“, „giehn“ sie am nächsten Samstag um 3 Uhr nachmittags „in Wid'n“ zum „Håndstråach“ d. h. die beiden Heiratskandidaten begeben sich mit zwei Zeugen („Beiständen“) im Sonntagskleide zum Seelsorger, versprechen vor ihm mit Handschlag, daß sie sich ehelichen wollen nnd ersuchen um das kirchliche Aufgebot. Es ist das Bestreben des Brautpaares, auf dem Gange „zum Handschlag“ ja nicht gesehen zu werden, dagegen passen die Leute, die die Sache ahnen oder von ihr wissen, recht auf, um durch kräftiges Pöllern die Gegend recht laut von dem Ehegelöbnis in Kenntnis setzen zu können. In Durnholz ist der Widum zugleich das Ortswirtshaus. Die „Widnhäuserin“ (Wirtschafterin im Pfarrhause) kocht, während die Brautleute vor dem Seelsorger und den Zeugen den Handschlag leisten, das „Håndstråachess'n“, das die Braut bestreiten muß. Diese hat zu dem Zwecke Eier, Mehl, Milch und Schmalz in einem „Spårtele“ (Körbchen) mitgenommen zu einem „Båchemues“ (Kaiserschmarren). Dazu kommt noch Kaffee und Wein.

Am Sonntag nach dem Handschlag werden die Verlobten das erstemal von der Kanzel herab „verkündet“. Nach alter Sitte dürfen sie

diesmal die Ortskirche nicht besuchen, sondern sie gehen „in's Dorf“ (Sarnthein, Hauptort des Tales). Dort kauft die Braut „die Tüechlar“ (Sacktücher) für die Hochzeitsgäste, und der Bräutigam „Bnsch'n“ (künstliche Blumen). Bei einem Wirt „zòhlt er ihr a Bratl“. Die Hochzeit ist am Montage nach dem Sonntage des dritten Aufgebotes. Die Einladungen dazu besorgen die Brautleute; sie gehen jedoch nicht mitsammen, sondern jedes geht allein, wann es ihm passend erscheint. Eingeladen werden meistens nur die Eltern, die Geschwister, die sonstigen nächsten Verwandten, die Tauf- und Firmpaten und Patinnen, der Seelsorger und der Meßner, seltener auch entferntere Verwandte.

Ein oder zwei Tage vor der Trauung fährt der Verlobte allein oder, wenn es not tut, auch der Knecht die Brautfuhr ins neue Heim. Sie enthält neben den Habseligkeiten der Braut auch das Bettgewand für das Ehebett. Die Braut schmückt den Bräutigam für die Fuhr mit einem schönen „Schlengglbusch'n“.

Am Hochzeitstage holt ein Zeuge die Braut von ihrem Hause ab. Es kann ihr, ebenso auch dem Bräutigam begegnen, daß bei einem Gitter der Weg versperrt wird, der dann durch ein Geldgeschenk freigemacht werden muß. Wie beim Weg znm Handstreich krachen die Pöller, wenn die Brautleute bei ihrem Hochzeitsgang in Sicht kommen. Das Paar erscheint im höchsten Feststaat der Sarnertracht, die jetzt, es sei beklagt, leider zu verschwinden droht. Die Braut trägt eine weiße Schürze und ein weißes Halstüchl (oft Spitzentuch), heute auch öfters ein seidenes, farbiges, auf dem Kopfe den Brautkranz aus Kunstblumen. Der Bräutigam führt den Kranz am linken Oberarm. Die Gäste bekommen von der Braut als Hutzierde eine weiße Kunstrose. Die Brautleute und Zeugen (Väter der Brautleute oder Onkel und Oheime) kommen im Widum zusammen. Von hier aus zieht man in die Kirche: Bräutigam und Braut, rechts von dieser der Seelsorger, dann die Zeugen. In äußerst seltenen Fällen z. B., wenn der Hochzeiter ein Musikant sein sollte, spielt beim Ein- und Auszuge aus der Kirche voranschreitend die „Musi“. Die sonstigen Hochzeitsgäste beteiligen sich nicht am Hochzeitszuge. In der Kirche knieen die Verlobten an der untersten Stufe des Altares nieder, die Zeugen bei der Kommunionbank. Die Trauung beginnt, nachdem sich der Priester nochmals laut an die Anwesenden gewendet und sie aufgefordert hat, allfallsige Ehehindernisse zu verlantbaren. Es meldet sich niemand. Nun legt der Priester nach den vorausgegangenen üblichen Fragen und Antworten die Stola auf die verschlungenen Hände des Brautpaares und segnet den Bund. In diesem Augenblicke kracht vor der Kirche ein Flintenschuß, „der Knopfschuß“ (zusammenknüpfen = trauen); er ist, im Falle als beim Einzuge gepöllert wurde, auch das Zeichen zum Pöllerschießen.

Nach der Trauung und der Ringgabe des Bräutigams[1]) fordert der

[1]) Ebenso oft als ein Ringwechsel kommt es in Durnholz vor, daß nur der Bräntigam der Braut einen Trauring an den Finger steckt, ohne

Priester die Anwesenden auf, für die Neuvermählten zu beten. Diese gehen in die ersten Kirchenstühle zurück, die Braut links, der Bräutigam rechts vom Mittelgange. Nun beginnt das Hochzeitsamt. Nach dem „pater noster" treten die Neuvermählten wieder zum Altare, der Priester spricht ein sehr schönes Gebet über sie, und ruft besonders Gnade auf die Braut herab. Beim Offertorium und nach der Wandlung werden heut noch zwei Brautlieder gesungen: „Laßt uns singen vor Gottes Altar" (S. 19, Nr. 17) und „Blick' mit sanfter Huld herunter" (S. 1, Nr. 1). Die Sängerin Maria Pramstaller schreibt davon: „Die Lieder sind alt, schon meine Mutter hat sie gesungen und schon damals galten sie als sehr alt." Nach dem „Ite, missa est" bittet der Priester Gott, er möge den Vermählten viele Kinder schenken; nach dem letzten Evangel weiht er den „Johannissegenwein" und reicht ihn in einem und demselben Glase zuerst dem Bräutigam, dann der Braut. Den Zeugen reicht ihn der Meßner.

Der Priester erhält von der Braut ein Sacktuch wie alle anderen Hochzeitsgäste und wird zum Mahle geladen. In derselben Ordnung und Weise wie der Einzug erfolgt auch der Auszug aus der Kirche. Zunächst wird der Trauungsakt gebucht und dann geht man zum Frühstück. Um 11 Uhr wird etliche Male mit Flinten und auch mit Pöllern geschossen, wenn diese schon tätig waren. Dies bedentet den Beginn der Hochzeittafel. Den Vorsitz führt der Seelsorger. Ihm zur Seite sitzen einander gegenüber Bräntigam und Braut, dann kommen die Zeugen und die übrigen Gäste. Auf jedem Teller muß eine Semmel liegen, in der ein kleines Büschelchen (Kunstblume) steckt. Vor dem Sitze der Braut prangt die Brauttorte, die ihr gehört. Nachdem man sich gesetzt hat, wird die Torte wieder abgetragen. Kommt zum Schlusse des Mittagmahls das Kraut mit dem Speck obenauf, so erfolgt „der Krautschuß", das letzte Schießen bei der Hochzeit. Es erscheint nun die Köchin, nimmt der Neuvermählten den Kranz ab und verfährt nach dem Brauche wie in Ulten. Beim Hochzeitsschlusse erhält ihn die Braut wieder. Es ist hier Sitte, die Kränze der Hochzeiter unter Glas und Rahmen zu bringen. Zur Marende, dem zweiten Teile des Mahles, werden oft Sänger oder andere Gäste geladen. Heute singen bei den Durnholzer Hochzeiten Michael und Maria Pramstaller und ihre Tochter ihre lustigen Lieder („Schwatzlieder").

Das Mahl bestreitet der Hochzeiter. Zum Schlusse bedanken sich die Gäste bei den Hochzeitern und bekommen in einem Tüch'l oder Papier Torten, Krapfen, kleine Bäckerei, gebackenes Fleisch und drgl. zum mit nach Hause nehmen, „die Mit" genannt, eine Sitte, die das Paar wohl zu beachten hat.

Getanzt wird in Durnholz nicht. — Heute machen manche statt eines Hochzeitfestes, manche auch nach demselben eine Wallfahrt nach

---

auch von ihr einen zu erhalten. Dieser in England gang und gäbe Brauch ist mir sonst von keiner Tirolerhochzeit bekannt.

Absam, die für sie zugleich eine Hochzeitsreise und eine Gelegenheit ist, die Landeshauptstadt in Erfüllung eines lang gehegten Wunsches zu sehen.

Volksglauben. — Schneit es am Hochzeittage, so bedeutet es den Leuten, daß die Vermählten Glück haben und mit Gütern gesegnet sein werden; ist schönes Wetter, so fürchtet man das Gegenteil. Haben zwei Paare an demselben Tage Hochzeit, so meinen die Leute, daß eine Braut über nicht gar lang sterben müsse.

(Nach Mitteilungen des hochw. Herrn Nikolaus Pfaffstaller, Kooperators in St. Nikolaus in Ulten.)

9. Sand in Taufers — Ahrntal.

Die Brautwerbung geschieht ohne besondere Gebräuche, meist durch den heiratslustigen Burschen allein; seltener nimmt er zwei Begleiter mit sich und, wenn er seiner Sache gewiß ist, auch Wein und Branntwein. Nach dem Richtigmachen wird aufgetischt und ausgiebig gezecht.

Das Brautpaar „geht" bald nach erzieltem Einverständnis „in den Widen" zum Handschlag, um vor dem Ortsseelsorger in Gegenwart zweier Zeugen brauchgemäß das Ehegelöbnis abzulegen. Nun folgen die drei Aufgebote wie überall an drei aufeinanderfolgenden Sonn- und Festtagen. Die Brautleute sind nur bei dem dritten Aufgebote in der Kirche anwesend. Für die Mühe des Aufgebotes und der Trauung bekommt der Geistliche außer der festgesetzten Stolagebühr ein seidenes Tüchlein; manchmal werden auch der Meßner und die Ministranten mit einem Tüchlein bedacht. Den Geistlichen, den Meßner und den „Regens chori" lädt man zum Hochzeitmahle, wenigstens zum zweiten Teile desselben, abends zur „Marende", ein.

Die Einladung zur Hochzeit, die gewöhnlich am Montag oder Dienstag nach dem letzten Aufgebot gefeiert wird, besorgt ein eigener Hochzeitlader (manchmal zwei). Er erscheint im Festkleide, den Hut voll Federn neben einem aufgehefteten Seidentüchlein, mit einem Kränzlein am linken Arm und einem eigenen, schön geschnitzten und mit bunten Bändern und einem Blumenstrauße gezierten Stab in der Hand. Die Einladung spricht er in zum Teile derblustigen Reimen (Hochzeitladersprüche — s. S. 116—127, Nr. 4—8), alle auffordernd, pünktlich zur Ehrung des Brautpaares zu erscheinen. Eingeladen werden die nächsten Verwandten, die Patenleute, die Nachbarn, besondere Freunde des Brautpaars und Ehrengäste.

Das Brauttruhenführen unter namhaften volkstümlichen Gebräuchen kennt man hier nicht, vielleicht besser — nicht mehr, denn die Truhenfuhrbräuche dürften wohl hier nur erloschen sein, da man solche im Pustertale sonst fast überall kennt. Die Habseligkeiten der Braut werden entweder vor oder nach der Hochzeit ohne irgendwelche Förmlichkeiten in das Haus des Bräutigams geschafft.

Am Vorabend der Hochzeit begibt sich die Braut in Begleitung einer Schwester oder Verwandteu in das Haus des Bräutigams und bringt ihm iu einem zierlichen Körbchen verschämt das „Brauthemd". Er überreicht ihr dafür ein Paar nene Schnhe — die „Brautschuhe".

Am Hochzeitstag in der Früh erscheint im Hause der Braut im Festkleide der Brautführer, den Hnt mit Federn reich geschmückt und spricht zu den Brauteltern folgenden Spruch („Brautbegehren"):

Der Bräntigam hat mich abgesandt
In der Brant ihr Vaterland.
Er hat mir gegeben Roß und Wagen,
Ich soll euch herzlich bitten, ihr sollt mir eure geliebte Tochter, die Jungfrau Braut aufladen;
Ich will sie führen über Gassen und Straßen,
Bis ich sie endlich dem Bräutigam tu überlassen;
Dann wollen wir sie begleiten zum Hochaltar,
Wo der ehrwürdige Priester war.
Er wird sie dann binden mit einem verborgenen Band
Und ihnen erteilen den heiligen Ehestand,
Und wenn es zu Kirchen ist aus,
Gehn wir alle zusammen ins Wirtshaus.

Die Brant empfängt noch den Segen der Eltern, verabschiedet sich unter Tränen von allen Hausgenossen, besonders von der Mutter, die den Hochzeitsfeierlichkeiten vollständig ferne bleibt, und von der Stätte ihrer sorgenfreien Jngend. Dann geht oder fährt sie mit dem Brautführer ins Gasthaus, wo die Frühsuppe (Wein, weizene Krapfen u. dgl.) genommen wird. Auf dem Wege dahiu wird von Masken die erste „Klause gemacht" (Klausemacheusprüche s. oben S. 171—173, Nr. 1—3).

Im Wirtshause befestigt zunächst eine Näherin „die Kranzeljungfer" deu männlichen Hochzeitsteilnehmern das flach ausgebreitete Tüchleiu auf dem Hut. Diese Tüchlein, ein Geschenk der Braut, sind aus Seide oder Baumwolle, für die Burschen hellfärbig, für die Männer rot oder blau. Die Brant empfängt als Gegenleistung ein Trinkgeld. Die Burschen tragen neben dem Tüchlein auch reichen Federnschmuck auf den Hüten.

Ein förmlicher Hochzeitszug ist hier nicht üblich. Die Braut im Hochzeitsfestkleide, auf dem Kopf den Kranz weißer Kunstblumen mit grünen oder goldenen Blättern — die Myrte kennt man noch uicht — fährt mit der Brautmutter und dem Brautführer, der kutschiert, iu die Kirche. Der Bräutigam, die „Beistände" und die übrigen Gäste gehen in zwanglosen Gruppeu hinterher. Auf diesem Wege wird oft „Klanse gemacht".

In der Kirche geht zunächst die Trauung vor sich, der die Hochzeitsmesse folgt. Bei dem Hochzeitsamte wurden früher stets stimmungsvolle deutsche Lieder gesungen. Diese verschwanden auch hier wie fast überall unter dem Einflusse des dem kirchlichen Volksgesange besonders abholden Cäcilianismus. Nach dem Gottesdienste und dem Johannis-

segentrunke geschieht der Rückzng in das Gasthans, wo das Hochzeitsmahl stattfindet.

Beim Eintritt reicht die Hausmagd nach alter Sitte der Braut das „Mues“, d. i. einen Löffel voll halbgeschlagener Bntter mit dem Wunsche, sie möge das Mnes nur essen, damit auch ihre künftigen Sprossen tüchtig Mnes essen und gedeihen. Dafür erhält die Magd von der Brant ein Trinkgeld.

Das Hochzeitsmahl besteht aus dem Mittagmahle und der „Marende“. Anfgetragen wird auf zwei Tafeln, der „Brauttafel“ und der allgemeinen Tafel. An der Branttafel sitzen Braut und Bräutigam, die Brautmntter (eine verheiratete nahe Verwandte der Brant oder Patin), der Brautführer, die Beistände, die nächsten Verwandten und der Pfarrer, alle übrigen Gäste an der allgemeinen Tafel, und zwsr immer Mann und Weib, Bursche nnd Mädchen beisammen. Braut und Bräutigam essen aus einem Teller und trinken aus einem Kelchglase; er muß für sie „aufschneiden“, d. i. die Speisen vorlegen und zerkleinern. Dasselbe muß auch jeder Bursche tun und das ihm zngeteilte Mädchen, gewöhnlich das seiner Wahl, als „Aufschneider“ bedienen. Er hält auch das Mädchen frei; es versorgt ihn dafür mit einer größeren oder geringeren Menge der beliebten Virginierzigarren nnd ist seine Haupttänzerin.

Die Kosten des Mahles trägt an der „Brauttafel“ der Bräutigam, wofür die Teilnehmer an derselben „in die Hochzeitsgeber“ mindestens 10 Kronen zahlen. Die übrigen Gäste zahlen selbst ihr Gedeck und geben überdies 1—2 Kronen in die Hochzeit. Auch in Taufers ist es strenge Sitte, daß allen Gästen Knchen und Bäckerei in ein Tüchlein gepackt und als „Mite“ znm heimnehmen gegeben wird.

„Richten“-Folge bei einer Tauferer Hochzeit (Beispiel): 1. Milzschnittensnppe mit Würsteln; 2. „Gschlingl“ (= geröstete Lunge), gebackene Leber und Kalbsfüße; 3. Leberwürste; 4. Schweinskopf in polnischer Sance; 5. Rindfleisch mit Rettich, Schinken nnd Krant; 6. gebeiztes Schöpsenfleisch mit Zwetschken; 7. Knödl mit Eingemachtem; 8. „Brottürtl“ (Brottorte) mit Wein; 9. Nigelen mit Bntter und Honig begossen; 10. Braten.

Wenn das Kraut auf den Tisch kommt, wird geschossen, die Musik bläst Tnsch nnd der Brantführer „tanzt mit der Braut ums Kraut“. Nach dem Mahle findet eine allgemeine Ansfahrt in ein Nachbardorf statt, nur der Bräutigam nnd die beiden Beistände bleiben sitzen. Abends kehrt die Gesellschaft fröhlich ins Gasthaus zurück, man gibt sich dann dem Tanze und allgemeiner Lustbarkeit hin. Es wird auch fröhlich gesungen, leider aber kommen hente die „Hochzeits-Tischlieder“ schon außer Branch. Wenn die Brautleute heimgehen, tanzt der „Herbergsvater“ mit der Brant, begleitet von der Musik, zur Hanstür hinaus.

Das Volk im Tauferer- nnd Ahrntale ist ruhig und nüchtern, und daher findet man hier im allgemeinen wenig Aberglauben. Bei Hochzeiten sagt man wohl, „stehen Brant nnd Bräutigam in der Kirche weit ans-

einander, so leben sie lange“ oder — wie überall in Tirol — „wenn es bei der Hochzeit schneit, so bedeutet dies Glück nnd Geld“. Alte Trachten sieht man nicht mehr. Hier wie fast überall bemerkt man nicht nur eine Abschwächung und Verflachung, sondern auch ein Schwinden von schönen Bräuchen. Die nüchternen und öden Wallfahrtstranungen, die man im volkstümlichen Sinne nicht als „Ehrentage“ und „Hochzeiten“ bezeichnen kann, verdrängen auch hier mehr und mehr die schönsten Bräuche ans dem Volksleben.

(Nach den Mitteilungen des Herrn Dr. Jakob Erlacher, prakt. Arztes in Sand in Taufers.)

10. Toblach.

Der Freiersbursche begibt sich abends mit einem oder zwei Vertranten in das Haus seines Mädchens zum „Richtigmachen“. Nachdem er das Jawort und die Zustimmnng der Eltern erhalten hat, wird aufgekocht (Küchel, Strauben u. dgl.) und ein kleiner Schmaus veranstaltet, zu welchem der Bräntigam den Wein mitgebracht hat. Bei dieser Gelegenheit wird dann der „Heiratskontrakt“ gemacht, d. i. ausgesprochen, was man nach Maßgabe der Vermögensverhältnisse geben kann nnd will, im Falle die Braut das Unglück hätte, den Mann früh durch den Tod zu verlieren. Das Vereinbarte wird ihr auch behördlich zngesichert. Von einer künftigen Erbschaft ist dabei keinerlei Rede.

Der Werbung folgt das offizielle Ehegelöbnis vor dem Seelsorger, der „Håndstråch“ und diesem eine kleine Marende, welche von Seite der Braut bestritten wird.

Die Hochzeitsladnng geschieht in der Woche vor der Trauung meist durch einen oder zwei Anverwandte von Brant oder Bräntigam. Sie sind festtäglich gekleidet und tragen Sträußchen am Hnte. Hier kennt man noch die Hochzeitsladersprüche (s. S. 131, 133). Früher gab es anch eigene Hochzeitslader mit bänder- und straußgeschmücktem Stab und Hnt.

In der Woche vor der Hochzeit, welche an Montagen oder Dienstagen stattfindet, wird nachts die Brantfnhr bestellt, wobei allerlei Unfug und Mutwille geübt wird; dieser trägt keinen besonders freundlichen Charakter, wenn die Heirat als eine unpassende empfunden wird oder eines der Brantleute unbeliebt ist.

Die Geladenen der Braut finden sich am Hochzeitsmorgen in deren Haus zur „Frühsuppe“ ein, bestehend in Suppe mit Würsten, Fleisch mit Kraut und Braten. Ein Verwandter des Bräntigams, der anch erschienen ist, erhebt sich nach dem Frühessen nnd begehrt im Namen des Bräutigams von den Eltern die Jnngfrau Braut (s. Brantbegehrreime, S. 146—147). Sie empfängt noch den Segen der Eltern und verläßt mit den anwesenden Hochzeitsgästen das Elternhaus. Paarweise ziehen sie in das Wirtshaus, wo das Hochzeitsmahl stattfinden soll. Dort harrt ihrer schon

der Bräutigam mit seinen Verwandten und sonstigen Gästen. Es ordnet sich nnn der Zug znr Kirche. Unter dem Geläute der Glocken setzt er sich in Bewegung. Voran schreitet die Musik, im Falle eine solche geladen ist, ihr folgen die „Kranzlbuabm“, der Bräutigam mit dem „Altvater“ (häufig der Pate des Bräutigams) und dem Herrn Pfarrer, die Männer; dann kommen die Kranzljungfern, die Braut mit dem Brantführer (ein Bruder oder sonstiger naher Verwandter der Braut). Diese schmückt eine Schleierschürze und der Brautkranz von Kunstblumen; die Braut muß den Kranz den ganzen Tag über tragen; er wird ihr nach der Sitte erst vor dem Schlafengehen vom Bräutigam abgenommen. Den Schluß des Hochzeitszuges bilden die Weiber.

Die Mutter von Braut und Bräutigam beteiligen sich nicht an der eigentlichen Hochzeit, erst abends bei der „Marende“ nehmen sie neben der Brant Platz. Sämtliche Hochzeitsgäste tragen einen Kranz am linken Arm und überdies noch „Büschilan“ (Sträußchen) am Hute. Der Bräutigam trägt den Kranz am rechten Arm.

Der Brautführer stellt die Braut znm Altare, wo sich auch der Bräutigam nnd die Zeugen hinstellen. Die Trauung geht vor sich. Beim Zurücktreten vom Altare wird die Braut stets von einem Verwandten des Bräutigams geführt. Während des Amtes stehen vor der Braut zwei Wachskerzen; sie bedeuten nach der Volksvorstellung Bräutigam und Braut. Wes Kerze schneller abbrennt, stirbt früher. Zur Rechten der Braut kniet die Altmutter (die Patin oder eine verheiratete nahe Anverwandte der Brant). Nach dem Hochzeitsamte wird vom Johannessegenwein gereicht. In früherer Zeit holte der Hochzeitslader den „Johannessegen“ aus der Sakristei und kredenzte ihn allen Hochzeitsgästen und auch allen übrigen in der Kirche Anwesenden. In der Sakristei wird noch die Trauung gebncht, dann ziehen die Gäste unter fröhlichem Orgelspiele aus der Kirche hin zum Gasthause. Beim Auszuge haben die Kranzljungfern den Vorantritt, im übrigen bleibt die Anordnung des Znges die nämliche wie beim Einzuge. Kinder „machen Zann“; es werden Kreuzer nnd „Zehnerln“ unter sie geworfen. Auch Masken treten auf, „machen Klause“ und sprechen Klausereime. Häufig veranschaulichen sie die Beschäftigung des Bräutigams oder stellen Begebenheiten aus dessen Junggesellenleben dar; dafür bekommen sie in einem anderen Gasthause zu essen oder zu trinken, manchmal auch beides. Im Gasthanse angelangt, setzen sich die Hochzeitsgäste an die für sie bestimmten Plätze. Es ist Brauch, daß die männlichen Gäste des Bräutigams den weiblichen der Braut bei Tisch „aufschneiden“, und umgekehrt die männlichen der Braut den weiblichen des Bräntigams. Beim Auftragen von geselchtem Fleisch und Sauerkraut wird mit der Braut der Tanz eröffnet, im Falle anch eine Musik geladen ist; sonst verläuft das Hochzeitsmahl ohne Tanz.

Nach Beendigung des Mittagmahles wird von einem der Gäste „die Brant gestohlen“ und in andere Gasthäuser entführt. Mit ihnen zieht

das ganze Jungvolk und die Brantmutter. Getrunken wird gewöhnlich Wein, Glühwein nnd Kaffee, dazn wird Konfekt gegessen. Die Zechen bezahlt der Brantführer.

Gegen 7 Uhr kehrt die Gesellschaft zur „Marende“, der Abendtafel der Hochzeit, zurück. Der Bräutigam war mit den Alten sitzen geblieben. Die Marende findet jedoch manchmal im Hause des Bräutigams statt. Hier zahlt keiner der Geladenen, gibt aber der Braut ein Geschenk.

Wenn die Braut nach der Hochzeit mit ihren Angehörigen znm neuen Heim kommt, wird sie „eingefacht“. Man findet die Türe verschlossen. Der Brautführer bittet in Reimen nm Einlaß und Herberge (s. S. 163). Hinter der Türe antwortet jemand gleichfalls in Reimen. Nach längerer Hin- nnd Herrede wird geöffnet. Der Brant reicht man nach Brauch und Sitte ebenfalls nnter Reimen ein Gläschen Wein. Jeder der Hausinsassen bringt nun der Braut einen Gegenstand mit Beziehung zn ihrem künftigen Hauswesen: die Haus- und Kastenschlüssel, einen Besen, einen „Hanssegen“ (gedruckter Spruch), eine Mnspfanne, einen Kochlöffel n. dgl. Es kommen noch die Nachbarsleute herbei und man setzt sich nenerdings zu Tische. Aufgetragen werden Suppe, Fleisch und Würste mit Krant, Kalbsbraten mit Salat und Kompott, „Nigilan“ und „Krapflan“. Häufig erscheinen anch Masken, welche tanzen, „Poppelen“ (Püppchen) werfen und sonstige Scherze vollführen.

Für die nächsten Verwandten zahlt der Bräntigam die Hochzeitstafel, dafür erhält die Brant von ihnen ein entsprechendes Geldgeschenk oder später zur Marende ein Geschenk. Bei den entfernteren Verwandten, Freunden nnd Nachbarn zahlen die Bnrschen für die Mädchen, nehmen aber von ihnen später ein Geschenk entgegen. Außer den festgesetzten Trauungstaxen erhält der Pfarrer ein Sacktnch und einen Hochzeitskranz; er wird auch zum Mahle geladen.

Der Tag nach der Hochzeit führt den Namen „Eier- und Schmalztag“. Von irgend jemand werden nach Volksbrauch ein paar Eier in eine große Schmalzpfanne „geschlagen“ und den Hochzeitern vorgestellt.

(Nach Mitteilungen von Fräulein Toni Dnrnwalder in Toblach nnd Frl. Mizzi Psenner in Bozen.)

11. Sexten.

Das Sextental mündet als südliches Nebental bei Innichen in das Hochpustertal. Die Hochzeitsgebränche ähneln dort denen von Toblach. Bnrsche und „Diandln“ lernen sich wie überall auf dem Wege, bei der Arbeit auf dem Felde, im Heimgarten, auf der Alm usw. kennen. Eine gewisse Rolle spielt wohl auch das „Fensterln“. Von Heiratskuppeleien hört man hier wie überhanpt in Tirol kaum etwas. Der Bursche, der mit seinem Diandl schon „handeleins“ ist, begibt sich in der Früh zn den Eltern der Braut und holt sich von ihnen die Heiratszustimmung. Häufig sind diese wohl schon durch die Tochter von der Angelegenheit

unterrichtet und auf das Kommen des Freiers vorbereitet. Gegen Abend desselben Tages erscheint der Liebhaber in Begleitung einiger Freunde oder Verwandten mit mehreren (8—15) Litern Wein im Hause der Braut. Zur Bekräftigung der „Richtigkeit“ trinken nun Eltern, Dienstboten und Zeugen dem Brautpaare wacker zu. Der Brautvater wartet den Gästen mit einem Imbiß auf, und so bringen die Leutchen in fröhlichster Stimmung einige Stunden zu.

Der Werber kennt im allgemeinen die Besitzverhältnisse der Braut. Darum und weil es Ehrensache ist, sich um deren Vermögen nicht zu bekümmern, wird über eine Mitgift nicht verhandelt. Würde der Freier diesbezügliche Fragen stellen, könnte er sich leicht die Liebe des Mädchens verscherzen und die Heiratsangelegenheit gefährden. In Fällen einiger Wohlhabenheit erhält die Braut von ihrem Vater am Hochzeitstage oder kurz darauf eine bestimmte Summe als Mitgift. Ihren eigentlichen „Anteil“ erhält sie erst nach dem Ableben der Eltern. Jede Braut bringt aber eine „Ausstattung“ mit in die Ehe (Betten, Bettzeug, Wäsche, Brautkasten, Spinnrad, Nähmaschine u. dgl.).

Der Bräutigam meldet dem Ortspfarrer, daß er zu heiraten willens sei, und das Paar wird (gewöhnlich) auf den kommenden Mittwoch oder Donnerstag zum „Handschlag“ („Håudstråch“) und Brautexamen bestellt. Zu diesem erscheint es mit zwei Zeugen. Vom Pfarrhause fort begibt sich die Gesellschaft in das Gasthaus zum „Håudstråchmòhle“, zu welchem auch die nächsten Verwandten erscheinen. Die Kosten des Mahles bestreitet die Braut.

In der Woche vor der Hochzeit wandern die Brautleute sonntäglich geschmückt mitsammen von Haus zu Haus und laden die Verwandten, Freunde und Nachbarn für den Montag oder Dienstag nach dem dritten Aufgebote zur Hochzeit ein. Die Braut bekommt von den Geladenen ein Handgeld von 2 fl. 50 kr. — 10 fl. (5—20 K) zur Bestreitung der Hochzeitskosten. In der Regel übersteigt das Handgeld die Kosten, so daß den jungen Leutchen noch ein kleiner Betrag für den Beginn der Hauswirtschaft übrig bleibt. In Sexten weiß man ebensowenig wie in Abfaltersbach von einem Hochzeitslader, und in Übereinstimmung damit sind auch keine Hochzeitsladersprüche bekannt.

Das „Kastenführen“ bildet in Sexten einen beträchtlichen Teil der ganzen Hochzeitsfreude. Es erfolgt am Mittwoch oder Donnerstag vor der Hochzeit, manchmal auch an einem Tage nach der Hochzeit, in welchem Falle sich auch das junge Weib dabei ganz beteiligt. Alle Bursche aus der Nachbarschaft des Bräutigams und der Braut werden dazu geladen und versammeln sich zugleich mit dem Bräutigam im Hause der Braut. Sie steckt den Burschen Sträußchen auf den federngeschmückten Hut und stellt ihnen einen reichlichen Imbiß vor. Es wird nun wacker gegessen und getrunken, getanzt und gesungen in übermütig fröhlicher Stimmung. Ist es endlich an der Zeit zum Aufbruch, so laden die Bursche die Habseligkeiten der Braut (Brautkasten, Betten, Glaskasten,

Spinnrad usw.) auf einen bereitstehenden Wagen (Schlitten); er wird mit einem blumengeschmückten Pferde bespannt und dann setzt sich der Zug, dem auch der Bräutigam (beziehungsweise auch das junge Weib) angehört, unter dem Gejauchze und Jodeln des jungen Volkes in Bewegung. Die Brautkastenfuhr begegnet auf ihrem Wege mannigfachen, zum Teile ganz erwünschten Hindernissen. Es sind dies nicht nur nach altem Volksbrauch die maskierten Klausemacher mit ihren Reimsprüchen, welche die Bahn versperren und erst nach Abgabe eines Trinkgeldes (1. Klause = 1 fl.) wieder frei geben, sondern mehr noch die verschiedenen Wirtshäuser mit den einladenden Schildern am Wege. Überall wird eingekehrt, gezecht und gesungen. Der Bräutigam kommt für die Zeche auf. Im Heime des Hochzeiters wird nach glücklicher Einbringung des Brautkastens der Jubel bei erneuerter Bewirtung noch bis tief in die Nacht hinein fortgesetzt.

Während des Kastenführens und am Hochzeitstage werden häufig von mutwilligen Burschen im Hause des Bräutigams allerlei Ulke und manche Streiche verübt, die nicht immer ganz harmlos sind oder von Teilnahme für den Hochzeiter zeigen. Einem Bräutigam wurde das Bett entwendet und auf die Schießstandsfahnenstange gehißt. Oft wird das Haustor angehängt, anstatt dessen ein Scheiterstoß aufgerichtet, an der Kaminplatte die Schnur abgeschnitten, um das Entweichen des Rauches zu verhindern, oder es werden Fleischtöpfe vom Herde und Eßwaren (z. B. Strauben) aus der Speisekammer entwendet u. dgl.

Am Hochzeitsabend geht es laut und lebendig zu. Masken bis zu 70 an der Zahl, meist in alter Tracht, bekunden lärmend ihre Teilnahme für die Hochzeit (Polterabend).

Am Hochzeitsmorgen krachen wie bei verschiedenen Gelegenheiten des Tages die Pöller.

Die Braut wird abgeholt und verabschiedet sich, nachdem sie noch kniend den elterlichen Segen empfangen hat, vom heimatlichen Herde. Die Mutter schließt sich dem Hochzeitsgange nicht an.

Im Gasthause, wo das Mahl stattfindet, versammeln sich die Trauungsgäste und nehmen die „Frühsuppe". Die Kranzljungfer, eine Schwester oder nahe Verwandte der Braut oder des Bräutigams reicht den männlichen Gästen die Hochzeitssträußchen aus künstlichen Blumen. Die Männer tragen sie am Arme, die Bursche an der Brust. Dafür erhält sie von jedem ein Trinkgeld. Nun stellt sich der Hochzeitszug zusammen. Ist der Bräutigam ein Musikant, so geht dem Zuge die Musik voran und begleitet ihn mit einer lustigen Weise zur Kirche. Beim Eintritt in die Kirche wird er „eingeorgelt", d. i. von der Orgel mit einem fröhlichen Tänzchen bewillkommt. Auch Sänger werden „eingeorgelt", und gegen eine Krone Entlohnung an den Organisten jeder beliebige Hochzeiter. Die Braut, festtäglich gekleidet, mit einer Schleierschürze, auf dem Kopfe den Brautkranz aus Kunstblumen, wird von einem Priester durch die Kirche zum Altare geführt. Ihnen folgt der Bräutigam mit

dem Führer (Zengen), der Brautführer und die Kranzljungfer. Die Verwandten und übrigen Gäste nehmen in den Kirchenstühlen Platz. Es folgt die Traunng. Die Brantleute sollen eng beieinander stehen, daß sich nicht der „böse Geist“ zwischen sie drängt. Mitunter wird nach der Trauung ein Hochzeitslied eines modernen Komponisten gesungen; das volkstümliche Trauungslied kennt man nicht mehr. Nach der Hochzeitsmesse gibt der Priester zunächst dem Bräutigam, dann der Braut von dem am Altare geweihten „Johannessegen“ zn trinken; den übrigen Gästen wird er vom Meßner gereicht. Der Brautführer und der Führer des Bräutigams unterschreiben als Zeugen bei der Trannngsbuchnng. Außer der festgesetzten Taxe erhält der kopulierende Priester 1 Krone, ein Blumensträußchen und ein Sacktuch und wird zum Hochzeitsmahle geladen. Erscheint er bei diesem nicht, bekommt er um 1 Krone mehr an Geld. Ähnliches erhält der Meßner.

Der Auszng aus der Kirche geschieht wieder feierlich unter dem Krachen der Pöller und den Klängen der Musik. Masken machen Klause, auch Kinder, die man gerne sieht, „machen Zaun“.

Das Hochzeitsmahl, das aus der Mittags- und der Abendtafel besteht, bestreitet der Bräutigam. Die Braut sitzt beim Bräutigam an der Tafel oben an; er „schneidet ihr vor“. Neben ihnen nehmen die Führer nnd die Väter der Brautleute, dann der Geistliche, die Verwandten und Nachbarn Platz.

Älterer Speisezettel — Mittagstafel: 1. Suppe mit Würsten; 2. Speckknödel und „Eingemachtes“ (Kalbfleisch); 3. Weinkoch; 4. Schinken mit Sauerkraut; 5. Tirolerbraten mit Reis, Preißelbeeren und Karviol; 6. Apfelkuchen; 7. gebackenes Kalbfleisch mit Salat und Kompott; 8. Torte mit Weinchandean nnd 9. Bntterteigkrapfen. — Abendtafel: 1. Snppe mit Würsten; 2. Schweinsbraten mit Krant, beigelegten Kartoffeln und Kompott; 3. Wnchteln mit Marmelade; 4. Knödl mit „Eingemachtem“; 5. Rindsbraten mit roten Rüben und Preißelbeeren; 6. Torte und Wein, Stranben, Faschingskrapfen; 7. Kaffee. — Hente ragt bereits die Wienerküche in die tirolische Hochzeitsküche stark herein.

Nach dem Mittagsmahl wird die Braut heimlich entführt. Das ganze Jungvolk, der Brautführer und die Brautmutter an der Spitze fahren in Wägen oder Schlitten jauchzend und singend in das eine halbe Stunde weit entfernte Dörfchen Moos oder nach Innichen ($1^1/_4$ St.). Da geht es nun lustig her bei Tanz, Sang und Wein. Unterdessen besuchen die Alten mit dem Bräutigam das Nachbargasthans. Nach der Rückkehr der Jungen beginnt die Abendtafel. In Sexten wird bei der Hochzeit auch wacker getanzt von Jungen und Alten. Auch Hochzeitstischlieder wurden früher gesungen, heute kennt man nur mehr das „Sillianer-Hochzeitslied“ (s. S. 55, Nr. 47).

Abends nach dem Kaffee verläßt die Braut die Hochzeit. Ein Teil der Gäste begleitet sie in das neue Heim. Die Tür ist verschlossen; die Braut klopft, es wird aber nicht sogleich geöffnet. Erst nach einer

anmutigen Wechselreimerei von Seite des Brautführers und einem Hausangehörigen hinter der Türe sperrt man auf. Die Braut wird mit einem Kusse empfangen und erhält die Insignien ihres nunmehrigen Wirkens: die Schlüssel, einen hölzernen Kochlöffel, einen Musbesen, eine Muspfanne u. a. Wie beim Abschiede aus dem Elternhause füllen sich die Augen der Braut mit Tränen. Die Gäste treten gleichfalls ein und setzen sich abermals zu einem kleinen Mahle zusammen. Meist bricht der Tag an, bevor sich alle verabschiedet haben.

Am Tage nach der Hochzeit begibt sich das junge Paar in den Widum zur „Belehrung" durch den Ortsseelsorger. In neuerer Zeit lassen sich Brautleute, zumal ärmere, in einem Wallfahrtsorte (Trens, Absam) trauen und kehren entweder unbeachtet wieder heim oder sie treffen bei der Rückkunft mit einigen geladenen Gästen zu einer „Marende" zusammen. Wohl die meisten Neuvermählten machen einige Zeit nach der Hochzeit eine stille Wallfahrt zur Erfüllung eines frommen Gelöbnisses.

Aberglauben: Ist am Hochzeitstage schön Wetter, so geht es dann in der Ehe gut. Ist das Wetter windig, so gibt es später Zank und Streit. Schneit es der Braut auf den Kranz, wird sie reich und glücklich. Liegt am Hochzeitstage in der Gemeinde jemand auf der Bahre, so stirbt eines der Neuvermählten frühzeitig.

(Nach Mitteilungen des Herrn Jos. Kiniger, Schulleiters in Sexten.)

12. Abfaltersbach.

Der heiratslustige Bursche wirbt selbst bei den Eltern um die Braut, welche im günstigen Falle und nach gegebenem Jaworte einige Taler „Kapare" erhält. Nach der Erledigung dieser in der Sache wichtigsten Angelegenheit geht später der Bräutigam zum sogenannten „Richtigmachen" mit einigen Nachbarburschen unter Mitnahme eines Fäßchens Wein spät abends in das Heim der Braut. Nach mehrmaligem Klopfen mit brennenden Spänen an die Haustür wird aufgemacht; die Eindringlinge suchen mit den brennenden Spänen in der Hand selbst nach der Braut und bringen sie in die Stube. Da geht's nun lustig her; gegessen, getrunken und gesungen wird bis in die Früh. „Von an Richtigmòch'n weacht åbo nix girödt, sie wearn's schån früho gitun hòb'm." Die nächste Angelegenheit der Hochzeitsleute ist der Handschlag („Håndstråch"). In der alten Zeit vollzog er sich am Samstag. Gegenwärtig ist der Donnerstag hiefür ausersehen. Braut und Bräutigam begeben sich im Feiertagskleide mit den beiden Zeugen, dem Brautführer und dem „Åltvòtor" in den Wid'n und leisten vor dem Seelsorger unter Handschlag das Ehegelöbnis. Hierauf zieht man ins Wirtshaus zum „Håndstråchmòhl". Zu diesem erscheinen aber auch noch die nächsten Verwandten der Brautleute und Nachbarn, jedoch nur Männer, im ganzen bei einer größeren Hochzeit 12—14 Personen. Dabei wird schon ganz wacker aufgetischt: 1. „geriebene Tågsuppe" (Teigsuppe) und Würste; 2. Rindfleisch mit

mehreren Zuspeisen; 3. „Knödl“ und Eingemachtes (Kalbfleisch); 4. „Bratl mit Zweschbm“ (Kalbsbraten mit Zwetschken); 5. „Reistuchtn“ (Reistorte) mit Glühwein; 6. Kaffee und Strauben. Hierorts ist auch schon beim Handschlagmahl ein „Bschåadess'n zin mitnehmen“ üblich. Dieses besteht aus 1 Stück Guglhupf, 1 Stück „Bisgoitn“ (Bisquit) und 1 Straube. Das Handschlagmahl bezahlt die Jungfrau Braut und gibt vor dem Heimgange überdies jedem Gast „a gråaßis Schneuztuich, a råat gibluimt's.“

Am ersten „Verkündigungzsunnta“ besuchen die Brautleute nicht den Ortsgottesdienst und benützen diesen Tag zu Einkäufen für die Hochzeit. Der Bräutigam kauft seiner Braut einen Unterrock, a Tschepele (Tschåapele = Spenser = Jacke), in neuerer Zeit auch einen Kittel (Rock), ein seidenes Fürtuch (Schürze), ein seidenes Halstuch, ein Gebetbuch, einen Rosenkranz, einen Hut und die Brautschuhe. Dafür erhält er von der Braut eine Weste („Leibl“), das Brauthemd, ein Halstnch, eine Tabakspfeife, dazu einen seidenen Tabaksbeutel. Für ihren „Kranzlbuaᵇm“ (Brautführer) besorgt die Brant ein Hemd.

Die Hochzeitsladung besorgt der Bräutigam mit dem Altvater (Åltvòtor — der Tauf- oder Firmpate des Bräutigams) einerseits und die Braut mit der Altmutter (Åltmuattor — der Tauf- oder Firmpatin der Braut) andererseits außerhalb der Gemeinde am Donnerstag, in der Gemeinde selbst am Samstag vor der Hochzeit. In jedem Hause wird ihnen mit Wein, Strauben, Kaffee oder „Affoman“[1]) aufgewartet. Solche welche nicht gesonnen sind, sich an der Hochzeit zu beteiligen, geben dem Bräutigam beziehungsweise der Braut 2—4 Kronen in die Hochzeit. An die Figur eines Hochzeitsladers, wie er in anderen Teilen des Pustertals vorkommt, mit strauß- und bändergeschmücktem Stocke und Hut, wissen sich auch alte Leute hierorts nicht zu erinnern. Es scheint mir aber doch wahrscheinlich, daß solche auch hier vorzeiten ihr fröhliches Amt übten, wenigstens besitze ich aus Abfaltersbach einen Hochzeitsladerreim (s. S. 133) und ein hier üblicher Brautbegehrreim scheint ein Hochzeitsladerreim mit etwas geänderter Einleitung zu sein.

Am Donnerstag abends vor der Hochzeit wird „Kasten geführt“. Der Bräutigam begibt sich mit seinen ledigen Brüdern und vielen lustigen Nachbarsbuaᵇm, oft 14—18 an der Zahl, in das Heim der Braut, um ihre Habseligkeiten zu holen. Hier wird ihnen wacker aufgekocht, selbstverständlich wird's recht lustig. Endlich fahren sie mit der Brautkastenfuhr von dannen. Sie besteht aus dem Kleider- und Wäschekasten, zwei Betten, zwei gefüllten Strohsäcken, einem Wandglaskästchen, dem Spinnrade und heute auch einer Nähmaschine. Werden die Leute das „Kastenführen“ gewahr, so versperren sie mit Holz und Wagen den Weg oder

[1]) „Affoman“ heißt hier eine Mehlspeise. Ein Teigblatt (aus Mehl, Eier, Rahm nnd Salz) von runder Form wie ein Suppenteller wird halbfingerdick ausgetrieben, der Quere nach „abgeradelt“, in echtem Schmalz schön gelb gebacken. Dies Gebäcke ist sehr mürb, so daß man von einer zimpferlichen Person vergleichsweise sagt „mòr (mürbe) wie Affoman“.

es wird im Hanse des Bräntigams die „Stödlbrugg'n“ abgetragen, über welche die Fuhr muß, wenn sie nnter Dach kommen soll. Da gibt es oft längeren Aufenthalt. Dafür wird aber auch hier bei Speise und Wein bis in der Früh mit der übersprudelnden Fröhlichkeit sorgloser Jugend gesessen.

Einen Polterabend kennt man in dieser Gegend nicht.

Am Hochzeitsmorgen finden sich die von der Brant geladenen Gäste bei der Brant, die vom Bräutigam geladenen im Hause des Bräutigams zur „Frühsuppe“ ein. An beiden Orten wird reichlich aufgetischt: Suppe mit Würsten, Kraut und Fleisch und Krant mit gesottenem Speck darauf, Krapfen, Nigilan, Kaffee nnd Strauben nnd „Affoman“. Die Jungfrau Braut befindet sich in der Kammer; sie ist bereits bräutlich gekleidet, im Festgewande mit weißer Schürze (Schleierschürze), auf dem Kopfe den länglichen Myrtenkranz. In ganz alter Zeit trugen die Bräute runde Kränze, unten etwas bauschiger, mit Silber- und Gold schimmernden Blumen und Flitter. — Nun vernimmt man Schellengeklingel. Vor dem Hause steht ein Schlitten nnd ein bekränztes Pferd. Die beiden „Kranzlbua^{b}m“ sind angelangt, die Braut zu holen, und den Hochzeitszug zusammenzustellen. Es ist schon Zeit, da bereits die Hochzeitsglocken läuten; sie läuten dreimal, „erstens zu die Frend'n, zweit'ns zu die Leid'n nnd dritt'ns zin Scheid'n.“ Die beiden Kranzlbna^{b}m klopfen dreimal bei der Brantkammertür, die Altmntter (die Tauf- oder Firmgotl der Brant) öffnet und fragt nm ihre Wünsche. Der Brantführer (1. Kranzlbna) spricht nun das „Brautbegehren“ in Reimen, die entweder ernst in altväterlichem Schriftdentsch oder in bäuerlicher Mundart und scherzhaft klingen (s. S. 141). Die Altmntter übergibt nun die Brant, nachdem diese noch von allen nnter Tränen Abschied genommen und kniend den elterlichen Segen empfangen hat. Jauchzend führen sie die Kranzlbua^{b}m hinans, werden aber gleich vor der Kammertür durch Masken aufgehalten. Diese erste „Klause“ kostet dem Brantführer bereits 2—3 fl.

Der Hochzeitszug der von der Brant geladenen Gäste setzt sich nun in Bewegung: voran die Kranzlbua^{b}m mit der Braut und Altmntter, dann die Kranzljungfer — eine Schwester oder Freundin der Braut — die übrigen ledigen Brautgäste und zum Schlnsse die verheirateten. Die Mädchen tragen alle weiße Schürzen und grüne Kränze wie die Braut. Die Mutter der Braut, die nach Branch und Sitte von der Hochzeit ferne bleibt, befindet sich nicht im Zuge, wohl aber der Vater. Der Zng wird anf dem Wege zur Kirche noch mehrmals aufgehalten. Masken oder sonstiges Volk machen mittels vorgehaltenener Stangen oder mit Holzblöcken „Klausen“ und stellen znweilen den Beruf des Bräutigams dar. Der Weg wird erst nach Abgabe eines Trinkgeldes freigemacht. Am liebsten hat man es, wenn sich bei den Klausen viele Kinder zeigen. Früher wurden auch Klausereime gesprochen, heute hat man davon nur mehr die Kunde.

Im Hause des Bräutigams vollzieht sich ähnliches. Er wird vom

Altvater abgeholt; auch ihm wird schon im Hause vor seiner Kammertür die erste „Klause gemacht." Endlich vereinigen sich die beiden Gruppen, und man gelangt unter dem Geläute der Glocken zur Kirche. Braut und Bräutigam werden vom Brautführer und Altvater unter den Klängen der Orgel, die einen fröhlichen Walzer oder Marsch spielt, in die Kirche und zum Altare geleitet. Nun erfolgt die Trauung. Ihr schließt sich die Hochzeitsmesse an. Zuletzt wird sämtlichen Hochzeitsgästen der Johannessegen (Wein) gereicht, wobei jeder für den Pfarrer 20—30 Kreuzer auf den Weinteller legt. Der Priester wird für seine kirchliche Dienstleistung vom Bräutigam bezahlt und zu einer „Marende" geladen für die Zeit, wo sich ein großer Teil der Hochzeitsgäste mit der gestohlenen Braut auswärts vergnügt.

Daß allen Buaᵇm und Männern das Hochzeitssträußchen von der Kranzljungfer auf den Hut gespendelt, auch dem Bräutigam, Altvater und den Kranzlbuaᵇm das Kränzchen um den Arm gebunden worden, soll nicht verschwiegen bleiben. Dafür erhält sie von jedem 20—30 Kreuzer als Trinkgeld.

Nach der kirchlichen Feier begleitet der Brautführer der Braut, der Altvater, den Bräutigam ins Wirtshaus. Ihnen folgen jauchzend und in jubelnder Feststimmung die anderen Hochzeitsgäste. Vor dem Tore empfängt sie mit einer lustigen Weise die Musik. Der Wirt sorgt für die Sitzordnung an der Tafel. Braut und Bräutigam sitzen beisammen, rechts von der Braut die Altmutter und der Brautführer, links vom Bräutigam der Altvater. Daran schließen sich Mann und Weib, Madl und Bua („Fürschneider"). Das Mahl und der Tanz beginnen. Diesen eröffnet der Bräutigam mit der Braut und der 1. Kranzlbua mit der Kranzljungfer. Die Mädchen haben ihre Kränzlein abgelegt, die Braut allein behält ihn am Kopfe, bis sie in ihr neues Heim kommt. Während des Hochzeitsmahles sind aber auch im Hause des Bräutigams Menschen, die sich freuen und herzlich vergnügen; das sind die Nachbarskinder und Nachbarsweiber, die nicht zur Hochzeit geladen sind; es wird ihnen dort ein gutes Mittagessen bereitet.

Hier mag der Speisezettel einer besseren alten Hochzeit am Platze sein: 1. „Grieᵇma Tågsuppe (geriebene Teig-Suppe) mit Würstlan" und „håssg'sott'uen Kålbfleisch"; 2. „G'restl (geröstete Lunge) mit gebach'ner Leber"; 3. Rindfleisch, Kraut und Speck d'rau und saurer Rattich; 4. gibåchando Kölboskopf (gebackener Kalbskopf) und -Füeße mit Salat und „Granten" (Preißelbeeren); 5. Brotkoch mit Himbeersaft; 6. Schweinskopf in dicker Weinsauce; 7. Tirolerknödl und saure Suppe (eingemachtes Kälbernes); 8. „Kölbrabratl" (Kalbsbraten) mit „Zweschbm" (Zwetschken); 9. Milchreis mit Weinbeerlein; 10. „gibròt'ne Gänse mit gidünstete Äpf'l und Köst'n" (Kastanien); 11. Leberwürste; 12. „ungimachta Nigilan";[1]) 13. „B'schåadess'n (in an Tüachl ingipòckt ziu håmtròg'n).

[1]) Die Nigilan, eine nüsseförmige Germmehlspeise, werden gebacken,

Nach der 7. Speise, den Tirolerknödln, richten sich die Bna^bm und Madlan zum Tanze. Der erste Kranzlbna (Brautführer) nimmt die Braut an die Hand, fängt bei der Stiege an toll zu jauchzen; es folgen ihm alle ledigen Paare und auch die Brautmutter. Vor dem Tore steht schon eine Reihe Schlitten bereit, deren Pferde mit Blumen und bunten Bändern geschmückt sind. Im ersten Schlitten nimmt die Braut, die Brautmutter und der erste Kranzlbua, im zweiten die Kranzljungfer mit dem zweiten Kranzlbna^bm und in den übrigen die anderen Paare Platz. Jodelnd und jauchzend im hellsten Hochzeitsjubel geht's nun dahin mit „der gestohlenen Braut" in ein entlegenes Gasthaus, in ein anderes Dorf, aber stets in entgegengesetzter Richtung vom Heim der Braut.

Hier wird in ungezwungener Lust gezecht, gesungen und getanzt. Die Zeche — Wein, Kaffee und Bäckerei („Süaßes") bezahlen die Bursche. Dafür und fürs „Fürschneid'n" erhalten sie von ihren Mädchen die Zigarren für den ganzen Tag und als Hochzeitserinnerung „a Leibl" (Weste), jedenfalls ein Hemd („Pfåad"), eine Pfeife, einen Tabaksbeutel und vielleicht auch noch eine Zigarrentasche.

Um 6 Uhr abends kehrt die ganze Gesellschaft zurück zum zweiten Teile des Mahles. Braut und Bräutigam gehen um die Tafel herum und bieten jedem Gaste das Glas, „Bschåad" zu trinken, und nehmen dabei von jedem einzelnen die Glückwünsche entgegen. Meist stellen sich abends Masken ein, welche den Beruf der Brautleute darstellen und zum Schlusse ein hübsches Lied singen. Den Masken sind drei Tänzchen frei, aber dann müssen sie wieder abziehen; auf des Bräutigams Rechnung wird ihnen Wein verabfolgt.

Als „Schlußrichte" des Mahles wird das „Bschåadessen" aufgetragen „in an Tüachl ingipòckt zin hâmtròg'n". Es besteht aus drei Stücken Gebackenem (Mehlspeise) (1 Krapfen, 1 „Kranzl" und 1 „Hörndl"), zwei Stücken Konfekt, je 1 Stück Torte, Bisquit und „Prezidee-Strützl" und endlich einem Stücke Kalbsbraten.

Endlich nach dem Bschåadessen, um 10 Uhr abends, rüstet sich die Braut zum Heimgange. Mit ihr geht der Brautführer, die Altmutter, der zweite Kranzlbua und die Kranzljungfer. Die Musik geleitet sie hinunter in die „Lab'm" (die Hausflur). Hier findet noch der Brauch des „Stocktanzes" statt. In die Mitte des Raumes wird der „Kuchlstock" (Küchenhackstock) gestellt, darauf ein paar Liter Wein, der „Stockwein". Um den Stock herum machen nun der Brautführer mit der Braut, der zweite Kranzlbua mit der Kranzljungfer unter der Obhut der Altmutter bei verschlossenem Tore drei Tänzchen. Dann öffnet sich das Tor wieder und die Braut fährt mit der kleinen Gesellschaft ihrem neuen Heime zu. Sie findet es versperrt. Der Brautführer klopft dreimal an und meldet, daß man jetzt mit der Jungfer Braut käme. Es wird nun geöffnet. Jemand

---

einen Moment in Zuckerwasser gelegt, auf einem Teller dann mit gestoßenem Mohn bestreut und mit brauner Butter (heißem Schmalze) übergossen („abgeschmalzen").

von den Anverwandten des Hauses begrüßt die Angekommenen herzlichst und überreicht der Brant einen Prezedé-Kranz[1]), in der Mitte die Hausschlüssel, einen Kochlöffel und einen Musbesen, die Insignien ihres nunmehrigen Wirkungskreises und Lebensberufes, sowie in einem „Pfandl" ein frisch gekochtes „Kindsmüasl" (Kindsmüschen). Davon ißt sie nach altem Brauch. Dann begleiten sie die Braut in ihre eheliche Kammer, wo ihr von der Altmntter der Brautkranz abgenommen wird. Mittlerweile, d. i. nach einer halben Stunde erscheint auch der Altväter mit dem Bräutigam. Im Heim wird nenerdings aufgetischt und man verbleibt in vertraulichem Gespräche bis gegen 1 Uhr. In der Frühe erhalten die Nenvermählten den Kaffee zum Bette gereicht; die Überbringerin erhält dabei zwei Gulden Trinkgeld.

Manche Brautleute unternehmen nach ihrer Hochzeit eine Wallfahrt nach Maria Luggau in Kärnten, Aufkirchen oder Absam in Tirol.

Volksglauben. Wenn's am Hochzeitstage schneit, bedeutet dies viel Glück in der Ehe und Reichtum. Beim Traualtare müssen die Brautleute ganz nahe aneinanderstehen, sonst werden sie sich untreu. Wer von beiden znerst in die Kirche kommt, stirbt zuerst. — So ging es in der Gegend von Abfaltersbach bei einer Hochzeit im Jahre 1870 her. Hente ist manches schon abgeändert worden oder verschwunden, was früher Brauch war, aber immerhin erfolgen die Hochzeiten anch heute noch mit beachtenswerten schönen Bräuchen und Sitten.

Die Hochzeitsgesänge in der Kirche und bei der Tafel (s. S. 20) sind fast ganz abgekommen, wenigstens die ersteren. Schießen mit Pistolen und das Pöllern ist in dieser Gegend nicht mehr stark gebräuchlich. Meistens wird nnr mit einer Pistole geschossen und selbst dies nicht gerne gesehen, besonders beim Brautstehlen wegen des Scheuens der Pferde. In früherer Zeit kam es wohl vor, daß übermütige Bursche sogar unter die Tische hineinschossen. Dies wurde abgestellt, dafür fingen die Bursche an einhellig zu juchzen.

(Nach Mitteilungen von Fräulein Anna Aigner in Abfaltersbach.)

13. Hochfilzen. — St. Johann i. T.

Die Bevölkerung des Pramautales und Leukentales ist wie im Brixentale und im Unterinntale besonders lebenslustig, lieder- und tanzfroh. Sie liebt bei ihrem Überschuß an Lebenslust körperliche Kraftproben „Haggeln", „Ranggeln" und Raufen. Hier ist es, wo „åam dås Hågmåarischtåañ no Gönna vaschåfft", wo man sich unter Beaufsichtigung der Alten zu förmlichen Ringkämpfen (Ranggeln) zusammenfindet (Kitzbichler-Horn) und wo es vorkommt, daß kraftvolle Dianal nach Brünhildenart sich mit den Burschen im Ranggeln („Schmeißen") erfolgreich messen. In diesen Gegenden faßt man selbst erfolgreiche Zweikämpfe bei Kühen (im Volke

[1]) Prezedé = Bezeichnung für eine Art feinen Gebäckes in Dentschsüdtirol.

„Stechen" genannt) als Ehrensache auf und bezahlt „die Mâar'nküah", die Siegerinnen bei solchen Kämpfen, mit hohen Preisen. Man mag daher leicht verstehn, daß hier die Hochzeitslust einen Grad erreicht, wie selten im deutschen Südtirol und der Hochzeitslader von Waidring berechtigt ist, wenn er die „Buabm" bei seinem „Hochzeitsdank" in köstlich naiver Art bittet, nicht zu raufen und sich sittlich zu betragen, „damit niemand schlechter nach Hause gehe, als er gekommen ist."

Der Heiratsbursche wirbt meist selbst bei den Eltern des Mädchens seiner Wahl ohne Beachtung namhafter Bräuche. Er sagt vielleicht: „Du, i mächt dei Tochta N. zon Weib hâbm, kuñst ma sie woll gebm." Von einer Mitgift oder von einem Vermögen ist keine Rede; der Werber kennt ohnedies die Verhältnisse des Hauses und muß selbst in der Lage sein, eine Familie zu ernähren. Das Streifen der Geldfrage könnte unter Umständen für die Werbung verhängnisvoll werden. Ein Erbe kann der Braut erst nach dem Ableben der Eltern zufallen, aber die übliche Ausstattung bringt sie mit in die Ehe. Nachdem das Jawort gesprochen, gibt der Bräutigam je nach seinen Vermögensverhältnissen ein „Drangeld" (Arrha) von 100—200 Kronen und auch mehr; er wird bewirtet, was Küche und Keller vermag. In fröhlichem Zusammensein und in zukunftsfreudiger Stimmung wird die Hochzeit besprochen. Nach altem Brauch hat der Bräutigam das Brautkleid zu kaufen.

Vier oder fünf Tage vor der Hochzeit, welche an einem Montag oder Dienstag stattfindet, wird die Ausstattung der Braut — „die Fertignng" — abgeholt. Der Bräntigam erscheint festlich gekleidet mit einem oder mehreren Schlitten oder Wagen und seinen „Schnöllern" (Kutschern) im Hause der Braut. Hier wird ihnen wacker aufgekocht. Die Pferde sind mit Bändern, Blumensträußen und Federn geschmückt. Hat man die Habseligkeiten der Braut aufgeladen, so wird noch obenauf neben andern Sachen als Sinnbild des häuslichen Fleißes das Spinnrad mit einer von einem roten Seidenbande umschlungenen Flachsreiste angebracht und der Zug setzt sich in Bewegung. In einiger Entfernung hinter dem Schlitten führt ein Bursche die mit Bändern und Blumen geschmückte Brautkuh, das Hochzeitsgeschenk der Eltern, und wieder in einem Abstande von dieser schreiten die Brautleute. Nach alter Sitte wird die Brantkastenfuhr aufgehalten, was man hierorts „vermachen" heißt. Dies geschieht jedoch ohne Reimsprüche. Den Vermachern muß zur Freimachung des Weges ein Trinkgeld gegeben oder eine Zeche bezahlt werden.

Einen Polterabend im alten Sinne kennt man in Hochfilzen und St. Johann nicht; als solcher mag aber immerhin der „Nâchttânz" gelten. Am Abend vor der Hochzeit wird meist im Hause der Braut, seltener — wenn es die Umstände fordern — in einem Gasthause bei Bier und Tee, bei Tanz und Gesang eine Art Brautabschied gefeiert, an dem sich die Hausinsassen, die Dienstboten und Nachbarsleute beteiligen. Die Kosten bestreiten die Brautleute.

Am Hochzeitsmorgen holt der Wirt, bei dem die Hochzeitstafel stattfindet, mit seinem Gespann zuerst den Bräutigam, dann die Braut und endlich die Eltern der Braut ab, im Falle diese nicht selbst über Pferd und Wagen verfügen. Auch die übrigen Gäste erscheinen meist zu Pferd und Schlitten, selten zu Fuß. Der Bräutigam empfängt vor dem Gasthause die Braut, welche vor ihrem Abgang aus dem Heimathause, wie es überall in Tirol üblich ist, noch kniend den Elternsegen empfangen hat. Beide zusammen begrüßen nun die anrückenden Gäste und reichen ihnen als Willkommtrunk ein Glas Glühwein. In einem eigenen Zimmer — in der Hochzeitsstube — werden die Hochzeitsleute „aufgebuscht". Die Braut heftet dem Bräutigam selbst ein Sträußchen auf den Hut und eines an die Brust. Ihr wird der Brautkranz auf den Kopf gesetzt und ein Sträußchen am Arme oder an der Brust befestigt. Den Brautkranz zu tragen sind nur „Kranzbräute" berechtigt, nicht aber Witwen und gefallene Mädchen. Alle männlichen Gäste erhalten einen Strauß als Hutzierde; den weiblichen wird ein Sträußchen an den Arm gebunden oder an die Brust gesteckt. Kranzeljungfern kennt man hier nicht. Die Musikanten und Schnöller, sowie alle im Gasthause Bediensteten bekommen als Hochzeitsabzeichen ein Seidenband. Die ganze „Aufbuschung" wird von den Brautleuten beigestellt.

Um 9 Uhr versammelt der Hochzeitslader in der großen Stube die Gäste zur „Morgensuppe". In Hochfilzen besteht sie aus Nudelsuppe mit Würsten und heißem Wein und Bier. Früherer Zeit wurde nur eine Brotsuppe aufgetragen. In St. Johann ist das Frühessen etwas reicher (Nudelsuppe mit Würsten, ein Voressen, Rindfleisch mit Gemüse, Bier). Auch die Schnöller und Musikanten erhalten vom Bräutigam als Frühstück, das sie während der kirchlichen Funktion einnehmen, Suppe, ein Voressen und Rindfleisch, beim Mittagsmahle Suppe, Voressen und Braten mit Beilagen. — Ist die Braut eine Kranzbraut, so holt der Hochzeitlader vor 10 Uhr die Geistlichen aus dem Widum, wenn sie überhaupt geladen werden, und stellt den Hochzeitszug zusammen. Bei Glockengeläute und Musik bewegt sich der Zug in folgender Ordnung zur Kirche: Musik, Braut von einem Geistlichen oder Zeugen begleitet; Bräutigam mit der Brautmutter (Tauf- oder Firmpatin der Braut); Brautvater (Pate des Bräutigams) mit dem Hochzeitlader; die Hochzeitsbua^{b}m; die Dianal; die Jungferndiener; die verheirateten männlichen und weiblichen Verwandten und sonstigen Gäste. In Hochfilzen war die Reihenfolge früher eine andere, so wie sie heute noch in St. Johann üblich ist: Musik; Hochzeitsbua^{b}m; Hochzeitsdianal; zwei „Jungferndiener"; Braut mit einem Geistlichen oder Zeugen; Bräutigam mit der Brautmutter oder dem Brautvater; Männer; Weiber. Jungferndiener heißt man zwei Bursche, meist Brüder oder Verwandte der Braut, welche zu sorgen haben, daß jedem Mädchen ein Bursche zugeteilt ist, der sein Tanzgenosse ist; wenn's not tut, müssen sie sich selbst zur Verfügung stellen.

In der Kirche treten die Brautleute mit den Zeugen zum Altare, die

anderen Hochzeitsleute nehmen in den Stühlen Platz. Zunächst geht die Tranung vor sich, ihr folgt ein Amt, bei welchem auch Hochzeitslieder gesungen werden (s. S. 6, 20). Während des Offertoriums gehen alle zum Altare opfern. Nach dem Amte wird der Wein (Johannessegen) geweiht, den der Wirt mit Gläsern in die Sakristei schickte. Der Priester gibt davon dem Hochzeitspaare dreimal zu trinken; dann nehmen die Jungfrauendiener Wein und Gläser vom Altare und geben vom Johannessegen den Hochzeitsgästen in den Stühlen.

Der Auszug aus der Kirche geht in der nämlichen Ordnung wie der Einzug vor sich. Vor der Kirche harrt die Musik und stellt sich an die Spitze. Unter ungeheurem Jubel bewegt sich der Zug. Die Bursche werfen jodelnd und jauchzend die Hüte in die Höhe, schlagen Rad und „schuhplattln" in tollster Ausgelassenheit. Vor dem Gasthause wird „vermacht" und Masken führen Szenen und Schwänke auf mit Bezugnahme auf den Buaᵇmastånd des Hochzeiters, auf seinen Beruf, auf Vorkommnisse im Liebesleben der Brautleute. Die „Vermacher" erhalten ein Trinkgeld. Meist wird schon beim Verlassen der Kirche von zwei Männern die Braut gestohlen und in ein Gasthaus geführt.

Im Hochzeitshause kleiden sich die Gäste um. Die Buaᵇm und die Dianal ziehen dann mit der Musik „über's Gassal" („üba die Gåß") in ein anderes Gasthaus zum „Kranzltånz". Hier gibt man sich bis 3 Uhr nachmittags mit unverminderter Lust dem Tanze hin. Die Zeche bestreiten die Hochzeitsbursche. Der Hochzeiter geht unterdessen mit der Brautmutter die Braut suchen und bezahlt die aufgelaufene Zeche der „Stehler", die mitunter nicht klein ist. Nach erfolgtem Aufrufe kehrt das Jungvolk unter den Klängen der Musik vom Kranzltanz in das Hochzeitshaus zurück. Der Hochzeitslader hat auch die Aufgabe, die Hochzeitsgäste aus den verschiedenen Gasthäusern zusammenzurufen, man rüstet sich zum Mahle. Dieses beginnt um 4 Uhr nachmittags. Speisezettel aus Hochfilzen: Eingekochte Suppe mit Würsten; Voressen (geröstete Lunge); Knödl mit Kraut. — Nach dem Knödlessen geht der Hochzeitslader von Tisch zu Tisch und sammelt das „Mahlgeld" ein. Jeder bezahlt sich sein Essen selbst; von den Brautleuten wird nur für die Eltern, die Brautmutter und den Hochzeitslader bezahlt. — Rindfleisch mit Gemüse; erste Torte; gebackenes Kalbfleisch und gebackene Leber; zweite Torte; Kalbsbraten mit Kompott und Salat; dritte Torte; Hochzeitsnudel („Germküchl"). Nach dem Einsammeln des Mahlgeldes beginnt die Musik zu spielen. In Hochfilzen begeben sich die Jungen bereits von Zeit zu Zeit auf den Tanzboden, während das Mahl seinen ruhigen Fortgang nimmt. Die einzelnen Speisen werden jenen, die gerade auf dem Tanzplatze sind, auf die Teller gelegt und von enger Bekannten oder dem Hochzeitslader nachgetragen (Hochfilzen). In St. Johann wird nach der vierten „Richte" für die Musik Geld eingehoben.

Der Speisezettel eines gewöhnlichen Hochzeitsmahles in St. Johann lautet: 1. „geriebene Teigsuppe mit Würstel" oder Milzschnittensuppe;

2. „Lüngal“ (geröstete Lunge) mit Butterteigkrapfal; 3. Geselchtes mit Krant oder kalter Aufschnitt; 4. Rindfleisch mit warmer und kalter Zuspeise; 5. Braten mit saurer nnd süßer Zuspeise; 6. „Kalbsschnitzl“ mit zwei Zuspeisen oder gebackenes Kalbfleisch mit Kompott und Salat; 7. und 8. verschiedene Torten; 9. „Nndel“ (eine Germmehlspeise) mit Zwetschken; 10. Kaffee.

Werden die Hochzeitsnndel aufgetragen, so wird für die Brautleute „geweist“, so heißt man das Abgeben von Geldgeschenken. Die Brautleute setzen sich an geeigneter, bequem zugänglicher Stelle an einen Tisch. Vor ihnen steht ein großer Teller mit einer Serviette. So nehmen sie die Geldgeschenke der Gäste entgegen, die zur Deckung der Kosten gelegentlich der Hochzeit und als kleines Angebinde gelten sollen. „Sö solln ba da Hååzad kåan Schå^an hå^bm“ — heißt es. Zuerst „weist“ der Brantvater (100—200 K), dann die nächsten Verwandten (10—20 K) und die übrigen Gäste nach dem Grade der Verwandtschaft und ihres Vermögens (4—6 K). Nach dem „Weisen“ nimmt die Brautmutter der Braut den Kranz ab nnd heftet ihn an den Hut des Bräutigams. Znm Schlnß des Mahles spricht der Hochzeitslader in biederen, meist gereimten Worten den „Abenddank“ (S. 159, Nr. 6) zn den Gästen und den Wirtsleuten und richtet Mahnworte an die Hochzeitsbursche. In St. Johann eröffnet das Brautpaar nach Beendigung des Mahles den Tanz. Man gibt sich nun mit der ganzen Lebenslnst dem Tanzvergnügen nnd dem Gesange hin. Es tanzt jnng und alt, „ålls, wås dö Håxn imstönd is zon ziachn“. Die ältesten Weiblein werden herausgeholt und wenn jemand sitzen bleiben müßte, ohne ein Tänzchen machen zn können, würde er es als kränkende Hintansetzung empfinden.

Vor der Heimkehr der Brautleute wird das Wirtshaus vorne und hinten versperrt und es geht das „Absingen“ los (St. Johann und Hochfilzen). Einige schneidige Sänger und Gsangldichter singen nun lnstige, satirische nnd oft hübsch derbe Schnaderhüpfel (Hochzeitsgsangl — s. S. 161), welche sich inhaltlich entweder überhanpt mit dem Heiraten befassen oder im besonderen mit den Hochzeitern und deren Vorleben. War der Bräutigam selbst ein sangfrendiger und lebensfroher Bursche, so singt er zurück. Es gibt dabei recht drastische „Gsangln“ und viel Stoff znm Lachen. Zwischen den Gsangl'n spielt die Musik von Zeit zu Zeit Zwischentakte, welche den Sängern Zeit bieten, Nenes zu erdenken. Fast bei jeder Hochzeit hört man in St. Johann unter anderem z. B. folgende zwei „Gsangl“:

Daß er ötz kheiröt håd,
Dås bin i fronh;
Ötz leit er an Bödt dabei,
Nimma aufn Stråuh.

I wünsch da viel tausnd Glück,
Die Bna^bm dös we^rdn rechtö Strick,
Zon håamgehñ we^rdn s' zöch,
An Bräutigam kröt'n s' nöch.

Das Absingen („Brautlente außitånz'n“) danert oft fast eine Stunde. Endlich tritt einer der Bursche vor nnd wünscht den Brautlenten — manchmal in Reimen — „gute Nacht!“ Erst jetzt werden die Tore wieder geöffnet und können die Brautleute heimgehen. Das „Abgesungen“

werden gilt als Aufmerksamkeit und ist ehrend; ein Unterbleiben würde als Mißachtung nnd schwere Beleidigung aufgefaßt werden. Von den Hochzeitsschnaderhüpfeln kehren bei den Hochzeiten selbstverständlich nur diese immer wieder, welche sich auf alle Brautpaare (S. 161) singen lassen, wozn aber jene nicht gehören, welche sich mit dem jeweiligen Brautpaare und seinen Verhältnissen befassen.

Von Wallfahrten gelegentlich der Hochzeiten weiß man im Pramaner-, Leuken- und Brixentale nichts, ebensowenig als von Volksaberglauben bei gewissen Erscheinungen der Hochzeit.

(Nach Mitteilnngen der Frau Anna Raß, Kranzlbinderin in St. Johann — vermittelt durch Hrn. J. Blachfelner, Bürgerschullehrer in Wien — des Herrn Karl Knppelwieser, Schulleiters in Hochfilzen und des Fräulein Maria Eder in Hochfilzen.)

14. Brixental (Hopfgarten).

Die Hochzeitsgebränche des Brixentals stimmen in vielen Dingen mit denen des Leukentales nnd Pramautales überein. — Der heiratslustige Bursche begibt sich in sonntäglicher Kleidung zu den Eltern seines Mädchens oder, wenn sie nicht mehr am Leben sind, zu deren Stellvertretern und wirbt. Eine Mitgift bekommt die Braut nicht, sondern nur eine Ausstattung, hier „Watzum“ oder „Fertigung“ genannt. Wegen der „Fertigung“ wird nichts vereinbart; sie ist die herkömmliche und richtet sich in betreff des Umfanges nach dem Grade der Wohlhabenheit der Brauteltern. Wenn eine Bauerstochter heiratet, bekommt sie als „Watzum“ gewöhnlich 2 Bettstätten samt „aufgerichteten“ Betten, 2 Kleiderkasten, 1 Kommodekasten, 1 Glaskästchen, 1 Tisch, 4 Sessel, Heiligenbilder, Bettwäsche, Spinnrad und Haspel. Ein Erbe kann der Braut vielleicht erst nach dem Ableben des Vaters zuteil werden. Auf die Erteilung des Jawortes folgt eine reichliche Bewirtnng. Am Sonntag nach dem üblichen Handschlag, dem Ehegelöbnis vor dem Pfarrer und zwei Zeugen, wird das Paar das erstemal aufgeboten.

Während der vierzehn Tage Brautzeit führt der Hochzeitslader, der für die ganze Gemeinde stets derselbe ist, an der Hand einer Liste die Einladungen zur Hochzeit durch. Festlich gekleidet, mit Strauß und Bändern geschmückt, geht er von Haus zn Hans. Mit dem Gruß „Gelobt sei Jesus Christus!“ tritt er, den Hut in den Händen, in die Stnbe und bringt vor der einzuladenden Person seinen Spruch (s. S. 140, Nr. 14) vor. Die Gäste, welche zusagen, zeichnet er auf, damit die Brautleute im Gasthause entsprechend bestellen können. Bei einer großen Hochzeit kommen — wenigstens beim Frühmahle — 200—300 Personen zusammen. Als Entlohnnng für seine Mühe erhält der Hochzeitslader vom Bräutigam für jeden der erscheinenden Gäste 10 kr (20 hl) und wird auch bei der Hochzeit freigehalten. Die Braut gibt ihm überdies einen Gulden Trinkgeld oder kauft ihm ein schönes Hemd.

Am Freitag vor der Hochzeit ist „Grunacht“[1]) (Polterabend) im Hause der Braut. Nachbarn und Verwandte werden zum Tanze geladen und auf Kosten des Vaters der Braut mit Branntwein und Kaffee bewirtet.

Am Samstag früh erfolgt die „Watzumfuhr“. Es erscheint der Bräutigam, einen Strauß am Hute, mit vier Schlitten und acht bis zehn jungen, federn- und straußgeschmückten Burschen im Hause der Braut. Auch die Pferde sind mit Blumen geziert. Die Fertigung wird auf die Schlitten gleichmäßig verteilt. Ist alles aufgepackt, geht es in einem langen Zuge dem neuen Heim der Braut zu. Gewöhnlich fahren Brüder oder Verwandte des Bräutigams oder der Braut mit den Pferden. Ein Bruder des Bräutigams eröffnet mit dem ersten Schlitten, der auch das Spinnrad trägt, den Zug. In einiger Entfernung hinter den Schlitten folgen der Hochzeiter und die Braut mit der blumengezierten Hochzeitskuh, manchmal auch noch einem Kalbe und einigen Schafen, dem Geschenke der Brauteltern. Bursche versperren der Brautkastenfuhr nach alter Sitte, die man „fürmachen“ heißt, den Weg; dieser muß vom Bräutigam durch eine Geldgabe wieder freigemacht werden. Im Hause des Bräutigams angelangt, erfolgt eine Bewirtung und es geht fröhlich her bei Gesang und Tanz. Zum Schlusse fahren die Bursche mit ihren Schlittengespannen nach Hause und der Bräutigam führt die Braut in das Elternhaus zurück.

Am Sonntag des dritten Aufgebotes gehen die Brautleute zur Beichte und Kommunion. Hochzeitstag ist der Montag. In der Früh holen zwei Einspänner, mit schön geschmückten Pferden vom Gasthause, wo das Mahl stattfindet, Bräutigam und Braut. Im Gasthause angelangt und von den Wirtsleuten begrüßt, wird die Braut nun mit dem Kranze aus Myrten oder einem „goldigen“ Kranze geziert. Sie trägt die Tracht des Tales, lichten Seidenschurz und Seidentüchel und um den Hals die übliche „Silberschließkette“. Der Bräutigam erhält an die linke Brustseite eine Straußzier („Busch'n“). So stellen sich die Hochzeiter zur Haustür, um die ankommenden Gäste zu begrüßen und ihnen den Willkommtrunk (Glühwein) zu bieten.

Sind alle Gäste versammelt, beginnt die „Morgensuppe“ (das Frühmahl). Sie besteht aus Suppe mit Würsten, gerösteter Lunge („Lüngerl“-„Voressen“), Rindfleisch mit Gemüse und Braten. Zum Schlusse des Frühstücks, das der Bräutigam bezahlt, spricht der Hochzeitslader den Morgendank (s. S. 152, Nr. 3).

Um 10 Uhr ordnet der Hochzeitslader den Hochzeitszug, der sich unter dem festlichen Geläute der Glocken und den Klängen der Musik langsam zur Kirche bewegt. Voran geht die Musik, dann folgen die

[1]) „Grunacht“ heißt man sonst im Unterinntale die letzte Nacht der „Schoppwoche“ auf der Alm. Vor der Abfahrt von der Alm kommen mehrere Senner in einer Sennhütte zusammen und verbringen die letzte Nacht bei Braten, Melkermus und Schnaps mit Sang und Tanz. Man vgl. Zingerle (Sitten, Bräuche und Meinungen usw. S. 110).

Bursche mit Federn, „Busch'n“ (Sträußen) und Bändern geschmückt; der Bräutigam mit dem Pfarrer; der Hochzeitslader mit der Altmutter (Brautmutter) des Bräutigams; die verheirateten Männer; die zwei „Jungfrauendiener“, gewöhnlich Brüder des Brautpaares oder, soferne solche mangeln, nächste Verwandte; die Jungfrauen mit Kränzlein am Kopfe und einem Sträußchen an der linken Brustseite; die Braut, begleitet von einem Brautführer und einem Geistlichen, welche am linken Arme mit einem kleinen Kranze geschmückt sind und zu sorgen haben, daß die Braut nicht von Burschen gestohlen wird; ein Brautführer oder der Wirt mit der zweiten Altmutter (Brautmutter der Braut) — sie ist am rechten Arme mit einem halben Kranze geziert; die Frauen mit einem Sträußchen am rechten Arme. Bei allen Gruppen, seien es die Bursche, die Kranzjungfrauen, die Männer oder die Weiber, gehen die Verwandten des Bräutigams voraus, die der Braut zuletzt, die Bekannten und Nachbarn in die Mitte nehmend.

Haben sich in der Kirche die Hochzeitsgäste unter dem Gebrause der Orgel in die Kirchenstühle begeben, so treten die Brautleute, die zwei Brautführer, die auch als Zeugen dienen, zum Altare vor, wo der Trauungsakt erfolgt. Während der „Z'sâmmgâbe“ halten die beiden Brautmütter je eine brennende Wachskerze in den Händen. Brennt die Kerze der Altmutter des Bräutigams rascher ab, so stirbt er früher, im entgegengesetzten Falle die Braut. — Die Altmütter sind gewöhnlich verheiratete Taufpatinnen oder verheiratete Schwestern des Bräutigams und der Braut. Sie bleiben den ganzen Tag an der Seite des Brautpaares, bedienen es in allem und verwahren auch in einem großen Topfe das „Weisgeld“. — An den Trauungsakt schließt sich das Hochzeitsamt und nach dessen Beendigung das „Hanssegentrinken“ (Johannessegen). Der Pfarrer reicht dem Bräutigam in einem vergoldeten Becher dreimal den geweihten Wein, ebenso oft der Braut, einmal den Brautführern, den Brautmüttern und den zwei Jungfrauendienern. Dann übergibt er den Becher dem Jungfrauendiener des Bräutigams und die Zinnkanne mit Wein dem der Braut; ihnen wird die Aufgabe zuteil, die Hochzeitsgäste vom „Hanssegen“ trinken zu lassen. In der Sakristei bucht man unterdessen die Trauung. Die Brautführer (Zeugen) geben ihre Unterschrift und einer von ihnen spricht dem Pfarrer im Namen der Brautleute den Dank aus („Sakristeidank“; s. S. 159, Nr. 5).

Der Auszug aus der Kirche geht in der früheren Reihenfolge vor sich. Vor der Kirche harrt eine große Menge Neugieriger. Die Musik stellt sich, eine lustige Weise spielend, an die Spitze des Zuges. Die Hochzeitsbursche singen und jauchzen in ausgelassenster Freude. Auf dem Weg zum Hochzeitshause wird der Zug von Masken aufgehalten. Sie führen witzig, in der Regel aber heute nicht mehr beleidigend, Schwänke auf, welche das Vorleben und den Stand des Liebespaares behandeln. Unterdessen teilen die Jungfrauendiener unter den Zuschauern den Johannessegenwein aus und benützen schneidige Bursche die Gelegenheit, die Brautführer zu übertölpeln und die Braut, vielleicht mit ihrem

Einverständnisse, zu stehlen. Die Brautschelme führen sie in ein anderes Gasthaus.

Ist der Zug im Hochzeitshaus, so bemerkt der Bräutigam die Abwesenheit der Braut; es bleibt ihm nichts übrig, als mit dem Brautführer die Braut zu suchen und auszulösen. Manchmal blüht ihm die Begleichung einer ganz ansehnlichen Rechnung, da sich dem Brautschelm oft 20—30 Bursche anschließen und bemüht sind, in Eile möglichst viel zu zechen, um dem Hochzeiter ein ansehnliches Lösegeld zu kosten. Ist die Braut gefunden und ausgelöst, so wird sie von der Musik abgeholt und im Jubel ins Hochzeitshaus zurückgeführt.

Hier wird zunächst von den Gästen das „Ehrengeld“ oder „Weisat“ gespendet. Jeder übergibt den Brautleuten Geld, je nach dem Vermögen 2—50 fl. und selbst darüber. Die Brautmütter werfen das Geld in einen großen Topf. Hierauf verabschieden sich jene Gäste, welche sich nicht an dem Hochzeitsmahle beteiligen wollen. Das Jungvolk — Bursche und Dianal — zieht hierauf unter dem Vorantritte der Musik „auf die Gasse“, in ein anderes Gasthaus und gibt sich hier der Fröhlichkeit und der Tanzlust hin. Jeder Bursche zahlt seinem Dianal Wein, Zucker, Kaffee und Torte; auch für die Musik erlegt er einen Gulden. Kommt es vor, daß das eine oder andere Mädchen keinen Bediener und Tänzer hat, so stellt sich ihr ein Jungfrauendiener für die ganze Zeit zur Verfügung. Auch das Brautpaar, die Altmütter, die Brautführer und die verheirateten Gäste begeben sich in ein anderes Gasthaus und verbleiben dort einige Stunden bis zur Zeit des Hochzeitsmahles.

Das Hochzeitsmahl beginnt um drei Uhr nachmittags. Speisezettel einer Hopfgartner Hochzeit: 1. Suppe mit Würsten; 2. Voressen (geröstete Lunge) mit Butterteigstrudel; 3. Rindfleisch mit Kren oder einem anderen Gemüse; 4. Speckknödel mit Kraut; 5. Bisquittorte; 6. halbgeselchtes „Schweinernes“; 7. eingemachtes Kalbfleisch mit Butterteigkrapfen; 8. gebackenes Kalbfleisch mit Salat und gesottenen gedörrten Zwetschken; 9. Linzertorte; 10. Kalbsbraten mit Salat und Äpfelkompott; 11. Kaffee; Faschingskrapfen und Konfekt.

Die Knödel dürfen nie fehlen. Wenn sie verspeist sind, nimmt die „Altmutter der Braut“ dieser den Kranz vom Haupte, befestiget ihn auf dem Hute des Bräutigams und setzt ihr dann den Trachtenhut mit der Goldquaste auf. Auf dem Brauttisch sollen Knödel übrig bleiben. Nach dem Volksglauben bedeutet die Zahl der übriggebliebenen Knödel die Kinderzahl, die dem Paare vom Geschicke beschieden sein wird. Nach den Knödeln zahlen die Gäste das Mahl, jeder für sein Gedeck, nur die Bursche zahlen auch jeder für das zugeteilte „Dianal“. Das Brautpaar zahlt noch für die Altmütter, die Brautführer, die Eltern, die „Göd'n“ und den Hochzeitslader. Während das Mahl ruhig seinen weiteren Fortgang nimmt, beginnt der Tanz, der oft bis vier Uhr früh dauert. Oft machen zwei lustige Ehemänner mit der Braut und einer Brautmutter ein Tänzchen und singen dann das Lied „die Mutterlehr“ (s. S. 40, Nr. 40).

Abends spricht der Hochzeitslader noch den Abenddank. — In früherer Zeit sprach er auch den sogenannten Nachmittagdank (s. S. 156, Nr. 4).

Spät abends erhebt sich das Brautpaar zum „Brauttånz“, d. h. es tanzt ganz allein drei Tänze, die der Bräutigam durch drei selbst erdachte „Gsangal“ (Schnaderhüpfel) einleitet. Nach dem Branttanze gibt sich wieder alles der vollen Tanzlust hin, jung und alt, ledig und verheiratet.

Wie in St. Johann ist auch hier das Absingen auf dem Tanzplatze bei verschlossenen Wirtshaustoren der Brauch. Die Hochzeitsgsangl, welche dabei gesungen werden, nehmen jedoch keinen Bezug mehr auf die Verhältnisse des Brautpaares, sondern nur auf die Hochzeit und das Heiraten überhaupt. Endlich nimmt das Brautpaar von den Gästen Abschied und fährt entweder allein oder in Begleitung des Vaters des Hochzeiters oder der Brüder und Schwestern nach Hause.

Bei besseren Hochzeiten wird auch gepöllert und zum Hochzeitsamt mit der großen Glocke geläutet. Früher war das Pöllern noch mehr im Schwang.

(Nach den Mitteilungen der Frau Barbara Erharter, Wirtin auf der „hohen Salve“ bei Hopfgarten im Brixentale.)

15. Oberinntal (Flaurling — Gegend von Imst).

Die Brautwerbung geschieht durch den Liebhaber, in den seltensten Fällen durch dessen Eltern. Nur reichere Bauern, welche über Bargeld verfügen, geben der Tochter Braut zur Verheiratung einen Geldbetrag mit als einen Teil des ihr zugedachten Erbes. Das Ganze erhält sie erst nach dem Ableben der Eltern.

Nach dem Richtigmachen, an einem Sonn- oder Festabende, gehen die Brautleute zur Zeit des Feierabendläutens mit den Zeugen in den Widum zum Handschlag (Ehegelöbnis) und hierauf ins Gasthaus zu einem fröhlichen Verlobungsschmaus, den die Braut zahlen muß. In vielen Gegenden Oberinntals (Serfaus) findet das Handschlagmahl im Hause der Braut statt; dazu werden alle Verwandte geladen.

Das kirchliche Aufgebot, das seit alters her in der gewohnten Weise vor sich geht, und der Tag der Hochzeit wird beim Handschlag mit dem Seelsorger wohl meist ohne jede Schwierigkeit vereinbart. Einmal aber erklärte ein Bräutigam im Imsterbezirke seinem Pfarrer, der mit dem Tage der Trauung nicht einverstanden sein wollte, ganz bestimmt: „Jå, tuest, wia d' willst, i fång uañfåch in Manti (Montag) ån.“

Die Einladung zur Hochzeit ging bis vor 70—80 Jahren im Oberinntale durch einen Hochzeitslader und seinen Begleiter vor sich, welch letzterer aus der Verwandtschaft des Brautpaares, meistens des Bräutigams war. Der Lader trug einen sogenannten Gotelfrack (langschößigen Rock), einen Blumenstrauß am Hute, in der Hand einen langen Stab mit Strauß und im Munde eine große Holzpfeife. Er bediente sich eigener Hochzeitsladersprüche und Reime. Ein Lader sagte zum Schlusse:

„Jetz tiet nn kōma, lieber nās as zwåa“ (Imstergegend). — Heute geschieht die Einladung im Oberinntal meist dnrch die Brautlente (Serfaus).

Einige Tage vor der Hochzeit wird die Aussteuer der Braut „der Samer“ (Flaurling), der „Sämer“ (Innsbruck) oder die „Plünderfuhr“ (Imstergegend) geführt. Da durfte früherer Zeit nebst den Kisten und Kasten auch die zweispannige Bettstatt nicht fehlen. Zn oberst auf den Wagen wurde ein nettes Spinnrad mit einem, von einem roten Seidenband umwundenen, „Wickel“ gehächelten Flachses gebunden. In Fällen einiger Wohlhabenheit erhält die Braut als Hochzeitsgeschenk von dem Vater eine Kuh, welche, mit Blumen und Bändern geziert, hinter dem Wagen geführt wird. Den Zng schließen die straußgeschmückten Brautleute. Während des Fahrens wird gepöllert, „damit man“, wie der Volksglaube der Imstergegend sagt, „die Kreuz nit hinte nåche klappera heart.“ Der Fuhre wird Klanse gemacht. Frennde des Brautpaares spannen ein Seil über den Weg und der Wagen darf nicht früher vorbeifahren, bevor der Bräntigam den Zaunmachern nicht mit Getränken aufgewartet oder, wenn Kinder den Wagen aufhalten, nicht Geld gegeben hat. Im Heim des Bräntigams angelangt, wird nach dem Abladen der Plünderfnhr ein kleines Mahl gefeiert, manchmal fälschlich das „Stuhlfest“ genannt[1]), zn welchem man meist nur die nächsten Verwandten ladet. Aufgetragen werden Tirolerknödl, eingemachtes Kalbfleisch nnd Getränke (Wein).

Am Hochzeitstag (Montag oder Dienstag) verabschiedet sich die Brant von ihren Eltern und Geschwistern und empfängt noch den elterlichen Segen zum nenen Stande. Eine weinende Brant läßt anf Eheglück schließen. Mit einer Gruppe Hochzeitsgäste gelangt sie in das Gasthans, wo das Mahl sein soll; sie begrüßt nnn die ankommenden Hochzeitsteilnehmer mit einem Glase Wein und führt sie ins Zimmer znm Frühstück (Frühsnppe), das aus Nudelsnppe mit Würsten und Glühwein besteht (Flaurling). — In der Imstergegend holt der Bräutigam in der Früh die Braut zur Trannng ab, es erfolgt also der Hochzeitszug meist vom Hanse der Brant aus.

Wenn die Glocken znsammen zu länten beginnen, ordnet sich der Zug. Voran schreiten unter dem Krachen der Pöller die „Manderlent“', dann folgen die Kranzjungfranen, die Braut mit dem Kooperator als Brautführer nnd der Bräntigam mit dem Dekan. Den Schluß bilden die Weiber (Flaurling). In der Imstergegend ist meist der Bruder des Bräutigams Brantführer. Die Eltern des Brautpaares gehen zwar in die Kirche, jedoch nicht als Hochzeitsgäste, sondern nur als Andächtige (Imst).

Zum Trauungsgottesdienste wird zuerst feierlich die große Glocke geläutet; die Läuter erhalten Wein. Während des Tranungsamtes werden Hochzeitslieder gesungen (s. S. 27, Nr. 27). Anch das Trinken des Johannessegens ist Brauch, der um Imst vom Priester der Braut, dem Bräutigam, dem Brautführer, den Zengen nnd Geschwistern des Paares am „Speisgitter“ gereicht wird.

---

[1]) Als Stnhlfest ist eigentlich das Handschlagmahl zn bezeichnen.

Der Auszug aus der Kirche geht in derselben Ordnung vor sich wie der Einzug; auf dem Wege zum Gasthaus gibt es meistens ein „Brautauffangen“. Durch Latten oder ein gespanntes Seil wird der Zug aufgehalten und die Braut muß Geld austeilen, um diesen loszukaufen.

Im Gasthause angelangt wird zuerst Wein, Brot und Käse aufgetragen. Die Geistlichen gehen nach Hause und erscheinen erst um 1 Uhr beim eigentlichen Mahle (Flaurling). Anderorts im Oberinntale werden sie nur zum Frühmahl („Morgensuppe“) geladen, wo dieses erst nach der Trauung eingenommen wird.

Speiseordnung des Hochzeitmahles (Flaurling): 1. Speckknödel mit Eingemachtem (Kalbfleisch); 2. Brautmus mit Butterteigkrapfeln. (In der Gegend von Landeck und noch weiter das Tal hinauf heißt man diese Speise „Nuischmålz“). In manchen Orten des Oberinntals — nicht aber in Flaurling — wird schon beim Brautmus der Braut das Kränzlein abgenommen. Wenn um 2 Uhr das Rindfleisch (3.) mit Kraut auf den Tisch kommt, sagt einer: „Hoch Bräutigam und Braut, sie essen gerne Sauerkraut!“ Es wird von allen ein Hoch ausgesprochen und das Paar unter Gläserklingen beglückwünscht. Als weitere Richte (4.) erscheinen Kalbskopf mit Erdäpfelsalat auf den Tischen und auch die beim Bauernvolke in Tirol so sehr beliebten nudelförmig geschnittenen Kaldannen, „saure, eingemachte Kuttelflecke“.

Nun begibt sich die jugendliche Hochzeitsgesellschaft „auf's Gaßl“, d. h. sie zieht in ein anderes Gasthaus. Was dort gegessen und getrunken wird, zahlen die Bursche. Die in vielen Orten herrschende Sitte, auf's Gaßl zu gehen, verdankt wohl zum Teil der Rücksichtnahme für die verschiedenen Wirtsleute des Ortes ihre Entstehung. Während des Mahles ist hier auch das „Brautstehlen“ im Schwange. Der Bräutigam wird in ein Gespräch verwickelt und währenddessen ziehen Gäste mit der Braut in ein anderes Gasthaus. Der Bräutigam muß die Braut durch Bezahlung der Zeche auslösen und bringt sie dann wieder zum Mahle zurück. Es ist Sitte, daß die „Süaßigkeiten“ (Back- und Tortenwerk) und übriges Fleisch ins „Hochzeitspackl“ gebunden werden, welches die Gäste mit nach Hause nehmen. Fällt dieses ergiebig aus, so gereicht es den Wirtsleuten zu großer Ehre. Das gebackene Kalbfleisch, das nun als 5. Richte erscheint, wandert größtenteils ins „Packl“; 6. Kalbsbraten mit Beilagen. Mittlerweile ist es Nacht geworden und die geistlichen Gäste verlassen die Hochzeit. Als vorletzte Richte (7.) betrachtet man die Brauttorte, die aber die Braut, weil ihr allein gehörig, mit nach Hause nimmt. Nun erscheint die Wirtin und setzt vor die Neuvermählten einen Suppentopf und einen Teller hin; es beginnt das „Schenken“ (Weisen). Die Gäste legen ihr Geldgeschenk auf den Teller und die Brautmutter an der Seite der Braut läßt das Geld aus dem Teller in den Topf gleiten (Flaurling). Das „Schenken“ ist übrigens im Oberinntale nicht überall Sitte. Den Schluß des Mahles bildet (8.) Kaffee oder Tee mit Guglhupf.

Ist der Bräutigam Musikant, so sind für den Abend die Musikanten geladen und es wird getanzt und gesungen bis in der Früh (Flaurling).

Die Neuvermählten unternehmen meist eine Wallfahrt. Bei ihrer Rückkehr werden sie mit Pöllerschüssen empfangen und an demselben Abend findet der „Abeⁿdler" statt, ein kleines Mahl mit Unterhaltung, Gesang, Musik und gewöhnlich auch Tanz unter Verwandten und Freunden im Wirtshause oder im Hause des Bräutigams (Imstergegend).

Viele arme Oberinntaler lassen sich heute im Wallfahrtsorte Absam ohne Sang und Klang trauen und suchen wieder möglichst geräuschlos nach Hause zu kommen, wo es dann allerdings gewöhnlich den „Abeⁿdler" gibt.

Ist am Hochzeitstage ein Grab offen, d. h. liegt ein Verstorbener im Dorfe, so bedeutet dies Unglück, denn eines vom Brautpaare muß nach dem Volksglauben dann bald sterben.

In Wiesing ist es Brauch, daß die Mutter der Braut am Hochzeitstage zu Hause bleibt und nur am „Abeⁿdler" teilnimmt, der aber dort keinen eigentlichen Namen führt. In Wiesing holt man bei feierlichen Hochzeiten die Braut vom Vaterhause ab, dafür bekommen Pfarrer und Kooperator ein Sacktuch. Der Einzug in die Kirche geschah also dort stets vom Heim der Braut aus.

(Nach Mitteilungen des Herrn Josef Kirchmair, Schulleiters in Mais und der Herren Hans Köll, Kooperator in Arzl bei Imst, und Karl Köll, akad. Bildhauer in Innsbruck.)

16. Ötztal (Umhausen).

„Ötztòlar-Brauch bei ar Höachzat. — Bei üns isch der Brauch zöchn öder fünfzöchn Jòhrne, mindöst'ns fünf Jòhrne geaht a Büa zün Mådlan. Dò nimmt ar a Hòlbe Schnåps ödar an' Liter Wein und fröwt[1]) si schåan auf'n Sunnti, weil bei üns der Brauch isch, lei an Sunnti z'nachts zün Mådlan ze giahn. De Fòst'nzeit dò geaht kåar zün Mådlan, òber an Ostermåtòg dò geahts wieder òn. — „Und wönn mar heirat'n tüen salm[2]) müeß' mar's döchter der Müettar sògan ödar'n Vòtar." Òbar de Müettar söt: „Z'earsch an' Mötzan Sòlz löck'n, süscht lòß i di nit heirat'n!" 's Mådl weacht òbar sö heiratsg'stöb'm und sö stötig[3]), daß 's d'Müettar gearn heirat'n lòßt.

An Freitòg geahn mar in Widen zün Hearn Pfòrrar. — „O, jöckes! Die ischt in Wid'n 'gòngan, die tüen heirat'n!" — Jå òbar wåascht, i müeß 'n Vörstehar öch fròg'n: „Ze Liachtmöß tüen mar heirat'n." — „Vòtar, Müettar mier tüen heirat'n ze Liachtmöß. Dò wear'n mar wöll döchtar a röchte Höachzat hòben?" — „Jò, sallwoll, a fufzig a söchzig Leute bringet ihr woll genòndar.[4]) Dò bekemmt ihr die gònze Höachzat gezòhlt und kennt nö a Gald übrig låss'n. Der Vöttar geit viel und bei üns göahn kåane Mådlan an de Höachzat, lei òlles Büabın und Mander." —

[1]) freut; [2]) dann; [3]) störrisch; [4]) zusammen.

Der Brautfüahrar geaht mit'n Bräutigòm zün Fruindnen (Verwandten), nimmt an Schnåps und geit an' iad'n a weg zü trink'n, a so weacht Höachzat gelòd'n: „Du weacht mar wöll an de Höachzat göahn, du weacht nit a bsunderar sein? I geah dar òfter jò öch bei dein' Mådlan ödar Büabm." — Ónglöt[1]) isch ar wia aff an Feichtòg und Höachzat isch lei an Måtòg oder Órgetòg.[2]) Wenn a öffnes Gròb isch, will niemat Höachzat hòb'm, weil ma måät, man löb òftar nit lång.

Der „Höachzatplunder"[3]) weacht bei üns òllm z'nachts um a zwåa Tòg vor dar Höachzat zün Bräutigòm g'füecht.

An Höachzattòg kemmen de Höachzatsleute ban Wiacht genòndar; dò ißt man de Zmorenssuppa.[3]) 'voar de Braut föcht geaht in de Kircha genòndargöbmlåss'n, weacht ihr von der klåa'n Schwöstar a Gedicht au'gsöt:

Großes Glück sei dir gewunschen,
Bräutigam, mit deiner Braut,
Welche dir heut Gottes Güte
Zur Gehilfin anvertraut!
Welche dich in Angst und Plagen
Trösten soll auf dieser Welt
Und die Bürde helfen tragen,
Welche dir beschwerlich fällt.
Tretet fröhlich zum Altare,
Laßt euch segnen, frommes Paar,
Gottes Güte viele Jahre
Euch gesund erhalten kann!
Bittet Jesus nm den Segen,
Ladet ihn zur Hochzeit ein;
Denn daran ist es gelegen,
Wann ihr wollet glücklich sein!

Óftar ziecht man, um hòlb åchte, pòòrweis in de Kircha: der Pfòrrar mit'n Bräutigòm und der Kopratar mit dar Braut. As weacht föttòglach geläutet, òlle Glot'n genòndar und dò heacht man òftar öüch de Büabm juhz'n bis ze dar Kirchtür. Wenn de Zeit dò isch, füecht de Brautmüettar de Braut zün Óltòre und der Brautfüahrar den Bräutigòm. Nåach der Kirchn geaht man zün Mòhl ins Wiachtshaus. Ma ißt: a Nudelsuppa, òftar hein Knödl, òftar kimmet a Kraut und Fleisch, òftar a Bräutmus (Milchreis mit Weinbeerl und Zimmt), nòch'r a Kòlbfleisch und Rindfleisch und zwòr ålsö gabròtanar und gabåchanar; nòchar Hearalan (Gebäcke-Hörndlein), Håseneahrl (Hasenöhrchen) und Hòsnar (aus Blätterteig). Z'letschn kimmt òftar nöch a Tucht'n (Torte); die isch nöch as gònze Ingewåad drauß: a Wiag'n, a fünf a söchs Fatschakinder und sö Zuggerzuig. Jò, wås tuat ma mit dön, wås ma låapat? Då tuat der Bräutigòm an' iada an Schnupftüachla schenk'n und dös tuat an iads

[1]) angelegt, angekleidet; [2]) Erchtag, Dienstag; [3]) Morgensuppe.

üntern Tisch aff der Schåaß ansbråat'n und då nimmet hòlt an iad's dås, wås ar nit darißt eichn, ålles, å Knödl und söttes Znig und dò håt mar hålt a Fröd! — Jeggas mein! Wenn der Vòtar as „Höachzatpackl" mitbringt! — Die Büam geahn òftar nòch der Höachzat gen Mådlan; òber d'rhåama pnmmerlitzes[1]), d'rhåama, wenn dar Suhn kåa Höachzatpackl mitbring[t]. Òbar in sö an' Packl die „Hòsnar"! — Die tian åft sövl derbrusman (zerbröseln) in Packl!"

Ös wöllet wiss'n, wåss'n die Höachzatlent zü zòhl'n hòb'm? As Mòhle köstet hålt zwåa Guld'n und schenk'n tüat öch an iadar 2 Guld'n und 8 Guld'n extra; dös geit ar am Bräutigòm am Höachzeitstòg åbeds våar dem Håamgehn. Dös weacht gschenket und mit dem tuat er òftar die Höachzat zòhl'n. Die ersten zwåa Guld'n g'heach'n dem Wicht. Das Gald, wòs übrig bleibt, isch guat für die Brautleutnan.

Fruinte wear'n òlle galòd'n. Weiberleut sein òbar bei der Höachzat kåana, döswög'n weacht ööch nicht getònzet. A sö isch früahar nit gewöst. Mei Vòtar ist mit 86 Jòhrnen gstarbenen und mit 84 Jòhrnen håt er nöch mit der Müettar, die 69 Jòhrnen wòr, üns Kindarn den Höachzattònz vürgetònzet, den ma früahar getònzet håt, òbar bei ünsar Zeit hòt mar nimmar gedarft. Gleich isch der Pfòrrår in's Haus gekembt und håt 's Tònz'n òbgestellat.

Wenn bai dar Höachzat die Bräutmüattar krot a wegele[2]) wöck geaht, òftar tuschet man af de Braut und — wöck mit ihr! Wenn sie òftar kimmet und siecht de Braut numma, òftar geaht's züa: „Wear hòt de Braut g'stöhl'n, wear håt de Braut gstöhl'n?"

Mit Brant und Bräutigòm geaht lei der Brautfüahrar håam. Der nöheste Fruind, a Töte[3]), mòcht den Brautfüahrar, a Tota[4]) gewöhnli die Brautmuettar und hüetat de Braut. Anzoch'n ist se (die Brant) mit an schwärz'n Gwandl, a schlöras[5]) Füchti (Schleierschürze) un, und a klåås Kranzl hòt se am Kopfe.

'vornse[6]) Åbschied nehmen und der Braut 's Kranzl ò'nehmen, dò weacht g'reahrt und der Krònz für's echte[7]) Kind aubehòltet. Iatz nö an òlt's Sprüchwöchtl für die Höachzat:

> Z'emeacht kimmt man affas Frödenögg,
> Òfter an Zånkbüchl,
> Òfter an de långe Rui."

(Nach der Schilderung eines alten Mütterchens aus Umhausen in Ötztal, Frau Holzknecht. — Mitgeteilt von Frau Emma Professor Pechlaner.)

17. Paznaunertal (Langesthei).

Mädeln und Bursche lernen sich im Heimgarten, so heißen die regelmäßigen abendlichen Gesellschaften in den Banernhänsern, kennen. Solche unterhaltende Abende gibt es im Jahre mehrere: am Neujahrs-

[1]) bummelitzen sie, schelten sie; [2]) ein wenig; [3]) der Pate; [4]) die Patin; [5]) schleiernes; [6]) ehevor sie; [7]) erste.

feste, am heiligen Dreikönigstage, am „unsinnigen Donnerstag“ (Faschingsdonnerstag), am Fastnachtsdienstag, am ersten Sonntag in der Fasten („Kassunnti“), am Oster- und Pfingstmontag, am Feste Petri und Pauli, am Maria-Himmelfahrtstage, am Feste Maria Empfängnis, am St. Stephanstage und noch einigen andern. Da unterhalten sich die jungen Leute, bei einem Gläschen Vogelbeer-Ebereschen-Schnaps („Faulbeerer“) und einem gegen ein kleines Trinkgeld gebotenen Imbiß (Krapfen, „Kasküachla“), beginnen nnd pflegen ihre Liebesbeziehungen, oft viele Jahre hindurch, bis der Liebhaber in die Lage kommt, die Werbung bei den Eltern seines Mädchens wagen zu dürfen. Dies geschieht, wenn der Bursche glaubt, einen eigenen Hausstand gründen zu können, was häufig erst mit der Abgabe des ganzen oder teilweisen Besitzes an den Sohn zusammenhängt, es wäre denn, daß er das znm Ankaufe eines Anwesens nötige Geld hat.

Zum „Richtigmachen“, der Brantwerbung, die meist schon vorbereitet ist, begibt sich der Bursche abends im Feiertagsgewand in das Haus seiner heimlichen Braut und erbittet sich diese zum Weibe. Zuerst wird nach gegebenem Jawort Branntwein („Moosbeerer“ = Heidelbeerbranntwein) uud ein Stück Weihnachtzelten aufgetischt, dann folgen Küchel, Krapfen nnd Strauben, Wein und Äpfelküchel und Kaffee. Das Brautpaar wird beglückwünscht und man bleibt in frohgemuter Erwägung der Zukunft noch manche Stunde beisammen.

Dem Richtigmachen folgt das „Stuhlfest“.[1]) Zunächst gehen die Verlobten in den Widum znm Ortsseelsorger nnd geben vor ihm das feierliche Ehegelöbnis ab. Dieses ist der erste Teil des Stuhlfestes; der zweite Teil, das Stuhlfestmahl, findet am Abende des ersten Aufgebotes im Hause der Braut statt. An ihm nehmen die Verwandten und Freunde des Paares in ziemlicher Anzahl (oft 20—30 Personen) teil. Aufgetragen werden Speckknödel, geselchtes Rind- und Schweinefleisch mit Sauerkraut, Käse, Brot, „Äpfelküachla“, Krapfen, Strauben und Wein. Bei ärmlicheren Hochzeiten unterbleibt das Stuhlfestmahl. Nach dem ersten Aufgebote schmückt der Bräutigam seinen Hut mit einem Strauße.

Am Donnerstag vor dem letzten Aufgebot, abends, wenn's schon finster ist, geht der Bräutigam allenfalls mit dem Bruder der Brant, beide festlich gekleidet, mit einem Strauße auf dem Hute „in's Hochzeitladen“. Zunächst laden sie in jedem Nachbarhause eine Person ein, dann die Verwandten des Brautpaares und den Ortsgeistlichen. Überall werden die Hochzeitlader freundlich bewirtet.

Die Hochzeit findet am Dienstag oder am Donnerstag, selten am Montag statt. Das Mahl geht im Hause des Bräutigams vor sich.

Am Vorabend der Trauung, nach dem Aveläuten, wird gepöllert, ebenso am frühesten Morgen des Hochzeitstages. Die Brant, welche eine anliegende Jacke, dunkeln Rock, ein seidenes Fürtuch und auf dem Kopfe den Hochzeitskranz trägt, wird vom Bruder des Bräutigams abgeholt zu-

[1]) stuol = Brautstuhl; im Mittelhochdeutschen bedeutet die „Stuolveste“ das feierliche Ehegelöbnis nnd das bei dieser Gelegenheit übliche Mahl.

gleich mit einer Schwester oder Nachbarin. Der Bräutigam begibt sich nun, einen Strauß am Hute und einen anderen vorn an der Brust, wie üblich mit der Brant in Begleitung von zwei männlichen und zwei weiblichen Zengen („Nochiernar") unter Pöllerschießen in den Widnm. Hier bekommen sie Wein und Brot. Um 9 Uhr geht die Hochzeitsgesellschaft iu die Kirche, der Knrat, am rechten Arme bekränzt, zur Linken der Braut und der Bräutigam mit den Zeugen. Es läuten die Glocken und krachen die Pöller; beim Eintritt in das Gotteshans ertönt feierlicher Orgelklang. Die eine der weiblichen Zeugen trägt zwei am Ende zusammengeheftete Tüchlein. Das schönere hat in der Mitte ein Kränzchen und ist das herkömmliche Brantgeschenk für den Priester. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes legt sie es auf die Evangeliumseite des Hochaltars, das zweite Tüchlein behält sie für sich. Der Trauungsakt beginnt, da sich die übrigen Hochzeitsgäste bereits früher iu der Kirche eingefunden haben. Wenu die Brautleute einander die Hände reichen und die Ringe wechseln, krachen die Pöller. Nach der Tranuug verlassen die Hochzeiter das Presbyterinm und treteu in die ersten Kirchenstühle zurück. Es beginnt nun das Hochamt, bei welchem auch gepöllert wird. Zum Schlusse der kirchlichen Feier treten alle wieder vor his zu den Stufen des Hochaltars, und der Priester reicht ihnen den geweihten Johannessegenwein. Jetzt begibt sich der kleine Hochzeitszug in den Widnm, wo er neuerdings vom Herrn Knraten mit einem Imbiß bedacht wird und bis Mittag verbleibt. Unterdessen hahen sich die übrigen Hochzeitsgäste im Hause des Bräutigams versammelt und erwarten hier aus dem Widum den Brautzug, welcher unter Pöllerschüssen anlangt. Es sind zwei oder drei Hochzeitstische. An dem Hanpttische sitzen oben die Neuvermählten, znr Rechten der Braut der Herr Kurat, rechts und links schließen sich die Zeugen und die nächsten Verwandten an. An der anderen Tafel nehmen weitschichtigere Verwandte und Nachbarn Platz. Das Kindervolk wird in einem anstoßenden Gemache bewirtet. Pöllerschüsse verkündigen den Begiuu des Mahles. Die Richten werden unter Hersagen von Reimsprüchlein aufgetragen. 1. Nudlsuppe mit Wurst; 2. das „Bluat", ein Blutkoch mit Zucker nnd Rosinen bestreut: „Dò bring i enk gstòmpfti Mòga, dia liega — n — enk g'wiß iu Mòga; 3. „Lebera" (Leber) feingehackt mit Weinsauce; 4. geröstete Lunge: „Dò hon i enk a Lungera, dia kimmt hea aus Ungera"; 5. gesottenes und geröstetes „Kreas" (Gekröse); 6. eingemachtes Kälbernes und Speckknödl; 7. Riudfleisch und Schöpsenfleisch mit Rettich, Kren und Runkelrüben; 8. Kalbs- und Schöpsenbraten mit Zwetschken, gedörrten Birnenschnitten und Kirschen. Um 3 Uhr erscheint auf der Tafel das Schweinerne, gesotten, geräuchert und gebraten mit Sauerkraut. Mit Pöllern wird „auf das Kraut geschossen". Dies ist in Langesthei die Zeit, wo der Braut der Kranz vom Kopf genommen wird. — In Oberpaznaun herrschte früher die Sitte, die Braut beim Kranzlabnehmen uuter Schimpfreden hiu und her zu zerren. — Der Geistliche erhält jetzt von den Neuvermählten gesottenen und mit Blumen bekränzten

Kalbskopf. Nach einer Pause kommen Mehlspeisen: „Kaskûachla“ (Käseküchel); Brot- und Apfelkuchen; Zwetschkenpofesen; der „Kroßar“[1]); die „Schallringga“[2]); „Blattla“[3]); Strauba; Krapfen („Kropfa“); „Predigkappla“[4]); Milchreis mit Rosinen bestreut; Nuischmålz[5]) mit Blattla und ålte Weibar[6]); Schmålzuudla[7]). — Zum Scherze werdeu in Paznaun als Vexierspeise auch oft „Knödel“ aus Schnee in Wasser aufgetragen.

Abends wird getanzt, aber im Nacbbarhause. An dem Tanze beteiligen sich Nicbtgeladene. Um 9 Uhr kehren die Gäste wieder iu die Hochzeitsstube zurück und es erscheint das Nacbtessen (Fleischsuppe, gewärmte Fleischspeisen, saure Brühe und die wieder heiß gemachteu Kuchen und Krapfen).

Um 11 Uhr nachts treten die „Köllagiabner“ auf, zwei Hochzeitsgäste, maskiert in zerlumpten Kleidungsstücken, schäbiger Hose, altmodischer Weste, altfränkischem Rocke, und mit durchlöchertem Hute, breiter zerfranster Binde um die Mitte und Hornbrillen. Sie schildern in Reimen ihr abenteuerliches Leben und deu Zweck ibrer späten Ankunft in diesem gemütlichen Hause. Sie gebeu sich als „Krowåtn“ und Törcber und singen ein Törcherlied. Man gibt ihneu zu essen; um aber wieder in ihre ferne Heimat zurückgelangen zu können, bitten sie noch um eine Unterstützung. Zu diesem Zwecke halten sie die mitgebracbteu Kellen („Kölla“) entgegen. Das Ergebnis der Sammlung ist für die Hochzeitsköchinneu bestimmt. Die Hocbzeit dauert bis nach Mitternacht. Am folgeudeu Tage erfolgt die „Nachbochzeit“.

Stürmisches Wetter am Hochzeitstage bedeutet Reichtum. Ein offeues Grab in der Gemeinde viel Uuglück.

Das Überführen der Habseligkeiten des jungen Weibes in das neue Heim — das „Plündera“ — geschieht am ersten Sonntag nach der Hochzeit. Eine größere Anzahl Mäuner und Weiber übernimmt die Bepackung und

---

[1]) „Kroßar“ heißt man eine Mehlspeise, die aus hartgesotteneu, in einen Teig gelegteu und hierauf aus Schmalz gebackenen Eiern besteht; der Kroßar wird mit warmem Wein begossen.

[2]) Schallringga (Schellenringge) nennt man in Paznauu eine eigeutümliche Backmehlspeise. Zwei aus Teig gewellte und aufeinandergelegte Blättchen werden in der Mitte mit einem Loche versehen und im Schmalz gebacken, sie blähen sicb auf und sehen danu einem Scbellerinkeu nicht unähnlich.

[3]) Iu Schmalz gebackene Teigblättchen.

[4]) Kleine barettförmige Krapfen, welche mit süßer Kirschensuppe geuosseu werden.

[5]) Nuischmålz ist eiu feines Milcbkindsmus, welches erkaltet mit zahlreichen kleiuen Butterstückchen eine Stunde lang „abgetrieben“ wird, bis es flaumig erscheint nach Art der Schlagsahue.

[6]) „Alte Weibar“ werden folgenderweise zubereitet: Weißbrotstücke, jedes mit einer Zibebe und Mandel beklebt, werden von einem längeren Faden durcbzogen, in einen Teig gelegt und dann in heißem Schmalz gebackeu. Der Faden wird bierauf entfernt.

[7]) So heißt man aus frischer Butter gedruckte („gespritzte“) und mit Honig übergossene kleine Nudeln.

Beförderung der Brautausstattung. Zunächst empfangen die Leute im Elternhause der Neuvermählten eine Jause (Kaffee, Brot, Butter, „Kasküachla", Krapfen, Strauben und Branntwein). Im Plünderzuge schreiten zunächst die Männer mit den schwereren Gegenständen als: Kastenteilen, Schubladen, Bettstatteilen, Tisch, Sessel, dann kommt der Zug der Weiber mit den Betten, der Bett- und Leibwäsche, den Kleidern und Küchengerätschaften in Ruckkörben. Den Zug schließen die Neuvermählten. Sie trägt als Sinnbild weiblichen Fleißes das Spinnrad, an dessen Kunkel ein Wickel Reiste mittels einer roten Schleife befestigt ist, er Schachteln für die Hüte und Pelzmützen seines Weibes. Der Plünderzug wird von Pöllerschüssen begleitet. Im Hause des Bräutigams werden die Plünderer reichlich bewirtet (Speckknödl, geräuchertes Rindfleisch, Schöpsenbraten mit Kraut; Kuchen, Krapfen, Strauben und Wein). Man bleibt in fröhlichster Stimmung bis Mitternacht beisammen.

Die Auslagen für das Hochzeitsmahl trägt der Bräutigam. Die Neuvermählten werden für die Hochzeitskosten von Seite der Hochzeitsgäste nach alter Sitte erst gelegentlich der Geburt des ersten Sprößlings entschädigt, beim „weisa giahā".

Beim Erscheinen des ersten Kindes erfolgt das „Weisermahl". Am ersten Sountag nachmittag bringen die Verwandten und Nachbarn — es erscheinen aber fast nur Weiber — als Entschädigung für die Teilnahme an der Hochzeit verschiedene Geschenke für die Hauswirtschaft als: Wein, Weißbrot, Fleisch, Kaffee, Zucker, Eier usw. und wünschen der Wöchnerin Gesundheit und Glück. Dann setzen sie sich zum Weisermahl (Speckknödl, geräuchertes Schweinefleisch und Speck mit Sauerkraut; Kuchen, Krapfen und Strauben). Der Ausdruck „Weiseta" für ein solches Geschenk bei dieser Gelegenheit ist ein Wort, das mit dem althochdeutschen wîsôt, weisôt — Geschenk zu Festzeiten an Bräute — identisch ist. Das Zeitwort „ga weisa giahā" entspricht dem althochdeutschen „wîsôn" (bei festlicher Gelegenheit sich mit einem Geschenke bei einem einfinden).

Während man früher von einer Trauung an einem Wallfahrtsorte und dem darauffolgenden kleinen Mahle im Wirtshause im Heimatsdorfe noch nichts wußte, verdrängen heute leider auch in Paznaun die Wallfahrtstrauungen die Volkshochzeiten.

(Nach Darstellungen des Hrn. Prof. Christ. Hauser, l. s. c.)

18. Bregenzerwald.

Es ist Sitte, daß die Brautleute vom ersten Verkünden an bis zur Hochzeit im sonntäglichen Kleide dem vormittägigen Ortsgottesdienste beiwohnen. Während der Brautzeit gehen die Verlobten mitsammen von Haus zu Haus, zur Hochzeit zu laden. Die Verwandten werden zum Hauptmahle, die anderen, sogenannten „Nichtverpflichteten", zur „Nachhochzeit" geladen, welche am Hochzeitstage um 8 Uhr abends

beginnt und in einem kleinen Mahle und in Tanz besteht. — Den Brautschmuck kauft der Bräutigam.

Am Vorabend der Hochzeit segnet der Pfarrer im Beisein von zwei Ministranten das Schlafzimmer und die Ehebetten der Brautleute ein. An der Haustüre des Brautpaares, sowie über dem Eingange zum Schlafgemach („Gaden") werden Kränze aufgehängt.

Am Hochzeitsmorgen versammeln sich die Brautleute mit den Zeugen und Geladenen in dem Gasthause, wo das Festmahl gehalten wird, zum Frühstück, bestehend aus Kaffee, Butter, Honig und Kuchen. Im Winter wird Glühwein, im Sommer Weißwein nachgetrunken.

Hierauf stellt sich der Hochzeitszug zusammen. Ist der Bräutigam Musikant, so stellt sich die Ortsmusik voran; dann folgen die Braut mit einem Zeugen und zwei Kranzljungfern, der Bräutigam mit dem anderen Zeugen und ebenfalls zwei Kranzljungfern. Den Schluß bildet der Zug der übrigen Hochzeitsgäste.

In der Kirche nehmen die Kranzljungfern den Platz im Presbyterium links, die Zeugen rechts und das Brautpaar in der Mitte vor dem Altare ein. Die anderen Hochzeitsgäste begeben sich in die Kirchenstühle. Die Kranzljungfern tragen jene Wachsstöcke — „Wachsröhrl" — welche sie bei der Taufe erhielten, und zünden sie an.

Nach der Trauung und der Hochzeitsmesse erfolgt der Rückzug in das Gasthaus; dort beginnt sofort das Mahl, welches vorläufig bis 12 Uhr mittags währt. Von den Speisen sind vorzüglich zu nennen: Suppe mit Speckknödeln und gebratenen Knödeln, dazu eingemachtes Kalbfleisch; Kalbsbraten mit Beilagen; gebackene Kalbsleber; Wildpret mit Zungen; Butterteigpasteten, Backrollen, Waffeln und Weinkoch.

Von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags wird getanzt. Während des Tanzes mustern neugierige Weiber die Ausstattung der Braut, die ausgestellt ist. Von 2 Uhr bis $4^1/_2$ Uhr wird weiter gegessen, dann wieder ein halbes Stündchen getanzt. Um 5 Uhr setzt man die Tafel fort bis 8 Uhr. Während dieser Zeit sammeln der Bräutigam und der Wirt mit je einem Teller Geld zur Deckung der Hochzeitskosten. Die Verwandten zahlen brauchgemäß mindestens 3 fl. (6 K). Die Musik spielt. Um 8 Uhr erscheinen die „Nichtverpflichteten" zur Nachhochzeit, sie werden von den Brautleuten vor der Haustür begrüßt. Im weiteren wird bis 12 Uhr nachts getanzt. Beim Tanz ist es Sitte, daß jeder Bursche mit demselben Mädchen drei Tänze ausführt und die Tänzerin dann an ihren Platz stellt, wobei geklatscht wird. Auf den Wandstellen (Gesimsen) stehen verschiedene, mit farbigen Bändern gekennzeichnete Krüge mit Wein und anderen Erfrischungsgetränken. Daraus bieten die Tänzer ihren Tänzerinnen zu trinken. Den Wänden entlang sitzen die Alten. Alte Mütterchen ergötzen sich mit Zuschauen in glücklicher Rückerinnerung an vergangene Zeiten. Ist der Bräutigam ein Musikant, dann stellen sich die Musikanten im Kreise auf, in dessen Mitte das junge Paar den Hochzeitstanz tanzt. Zum Schlusse nehmen die Hochzeiter wieder vor der Haustüre,

vou den heimkehrenden Gästen Abschied und empfangen von ihnen Geschenke.

Dauert das Hochzeitsmahl bis 7 Uhr früh, was auch manchmal der Fall ist, so müssen die Vermählteu noch früher zur Messe gehen, bevor sie sich zur Ruhe begeben können; denn es ist Sitte, daß sie 14 Tage hindurch vom Tage der Hochzeit an gemeinschaftlich in der Ortskirche die hl. Messe hören.

(Nach Mitteilungen des Herrn Hans Pegger. — Vermittelt durch dessen Schwager, Hrn. Jos. Kirchmair in Mais.)

19. Lechtal (Elbingenalp).

Im Lechtal ist die Bevölkerung nüchtern und praktisch denkend. Im Einklange damit sind auch die Hochzeiten arm an Gebräuchen. Es wird dabei weder gesungen noch getanzt. Man kennt hier auch nicht die Sitten des in Tirol sonst überall üblichen Brautstehlens, des Aufhaltens des Hochzeitszuges, des Klausemachens gelegentlich der Plünderfuhr, eines Polterabends usw. Wenn die Neuvermählten eine Wallfahrt unternehmen, was sehr oft vorkommt, so findet uach der stillen Trauung keine Hochzeitstafel sondern nur ein Gabelfrühstück statt und dann wandern sie nach Absam oder Einsiedeln. Von dort kehren sie unbeachtet wieder heim. Es dürfte wohl nicht immer so gewesen sein wie heute und das Volkszeremoniell der alten Zeit auch hier einmal mehr Pflege und Schätzung genossen haben.

Der Liebhaber kommt in der Woche dreimal abends in den Heimgarten, am Sonntage, Dienstage und Donnerstage. Ausgenommen sind Ostern, Weihnachten und Pfingsten. Wenn es ihm an der Zeit erscheint, bringt er bei den Eltern des Mädchens die Werbung vor und holt sich auch von ihnen das Jawort. Nicht selten ragt hier in die Werbungen die „Kuppelei" herein, für die man sonst in Tirol fast überall große Abneigung empfindet.

Die Brautleute laden die Gäste in der Brautstandswoche zur Hochzeit. Man keunt in Elbingenalp weder die Figur des Hochzeitsladers, noch Hochzeitsladersprüche. Zur Hochzeit werden die Eltern, die Verwandten, die Freunde und Nachbarn, der Ortsgeistliche und der Meßner geladen. Als Hochzeitstag wird in der Regel der Montag anberaumt.

Gewöhnlich bringt die Braut als Ausstattung 2 Betten, 2 Nachtkästchen, 1 Waschtisch, 1 Kommodekasten, 1 Stehkasten, 1 Spiegel, die Brautwäsche, Kleidungsstücke u. a. mit in die Ehe; ist sie bemittelter, gestaltet sich auch die Fuhr umfangreicher. Die Brautfuhr erfolgt meist nach der Hochzeit, uur dann, wenn beide Hochzeiter ein anderes Heim beziehen, muß sie noch vor der Hochzeit geschehen.

Beim Verlasseu des elterlichen Hauses bittet die Braut die Eltern knieend für begangene Fehler um Verzeihung und empfängt den Segen.

Die Trauung geschieht an Sommertagen um 7 Uhr früh, im Winter um 8 Uhr vor der Messe. Ist der Bräutigam Mitglied der Dorfmusik, so stellt sich diese an die Spitze des Hochzeitszuges. Die Braut hat die Brautführerin und der Bräutigam den Bräutigamführer an der

Seite. Man kennt hier die Figuren der Kranzljungfern, die des Brautführers oder der Brautmutter nicht. Brautführerin und Bräutigamführer hatten bereits am ersten und zweiten Aufgebotsonntage die Obliegenheit, das Brautpaar in die Kirche und aus der Kirche zu begleiten.

Die Braut ist in Lechtalerinnentracht mit dem Kranze auf dem Kopfe und einem Rosmarinsträußchen an der Brust. Das Kränzchen geht rund um den Kopf, und hinten fällt es beiderseits in zwei 1 Meter langen Fortsätzen (Streifen) längs des Rückens hinunter. Der Bräutigam ist schwarz gekleidet; seinen schwarzen Hut schmückt ein Rosmarinsträußchen. Dem Brautpaare folgen im Zuge die nächsten Verwandten, Freunde und Nachbarn. Unter den Klängen der Glocken und dem Krachen der Pöller — es wird bei Hochzeiten gewöhnlich „gepöltert“ und an 4—5 Kilo Pulver verbraucht — zieht man in die Kirche. Nach der Messe wird der „Segenwein“ gereicht und dann geschieht der Auszug. Das Brautpaar geht mit den Zeugen und den Führern zunächst in den Widum zur Fertigung der Trauungsurkunde. Bei dieser Gelegenheit empfängt der Priester als Entlohnung nach altem Gelde 3 fl. ö. W.

Nun begibt man sich in das Gasthaus, wo das Mahl stattfindet und die übrigen Hochzeitsteilnehmer bereits angelangt sind. Das Mahl zahlt der Bräutigam. Die Abnahme des Brautkranzes geschieht durch die Brautführerin; er wird pietätvoll aufbewahrt; einige lassen ihn unter Glas und Rahmen bringen. In Elbingenalp herrscht auch die schöne Sitte, den Kranz auf die Bahre eines verstorbenen Kindes zu legen.

Die Hochzeitstafel endigt abends. Das Brautpaar verläßt nach einer kurzen Verabschiedung von den Gästen das Haus; seinem Beispiele folgen in kurzem die übrigen und die Hochzeit ist zu Ende.

Da, wie erwähnt wurde, von den Hochzeitsgästen kein Geldbetrag zur Begleichung der Hochzeitskosten eingehoben wird, so besteht die Sitte, daß alle jene, welche an dem Hochzeitsmahle teilnahmen, bei der ersten Kindstaufe der Neuvermählten „weisen“. Sie bringen der Wöchnerin Geschenke im Werte von 10—20 Kronen und zwar: Wäsche, Kleidungsstücke, Eßbestecke, Eßwaren der verschiedensten Art u. a. m. Für die Beglückwünschung der jungen Mutter werden sie mit guten Speisen, warmem und kaltem Wein bewirtet.

Volksglauben: Wenn in der Brautstandswoche ein Verwandter stirbt oder wenn es am Hochzeitstage recht donnert und blitzt, so wird die Ehe eine unglückliche. Flackern die Kerzen am Altare, so stirbt der Teil des Paares frühzeitig, dem die Flammen zuflackern.

Zu erwähnen ist noch ein etwas böser Volksbrauch, der stattfindet, wenn der Bräutigam mit einem Mädchen des Ortes früher ein Verhältnis gehabt hat. In der Nacht vor der Hochzeit wird auf den First des Daches, unter dem die Verlassene wohnt, eine männliche Puppe aufgesetzt und vor dem Hause Stroh oder Sägemehl ausgestreut („gezettelt“). Im Volksmund heißt man dies die „Strohwitwe“ feiern.

(Mitgeteilt von Frau Emma Pechlaner, Professorswitwe in Innsbruck.)

G. Die geistliche Hochzeit (Primiz).

Primiz nennt man die Feier, welche gelegentlich des ersten heil. Meßopfers eines neugeweihten Priesters abgehalten wird. Die katholische Kirche hat die Auffassung, daß die Primiz gleichsam die Vermählung des Neugeweihten mit der Kirche sei und gestattete daher, daß gewisse der weltlichen Hochzeit entnommene Bräuche mit der Primiz in Zusammenhang gebracht werden, so daß den jungen Primizianten bei seiner Feier die „geistliche Braut", ein junges Mädchen, begleite und die Kirche symbolisch darstelle. Die Kirche billigt und begünstigt die feierlichen Primizen, denn dabei wird die Würde und die geistliche Gewalt des Priesters hervorgekehrt und die Schätzung des Priestertums im Volke bestärkt und vertieft. Zur Erhöhung der Feier gestattet in diesem Sinne die Kirche dem Primizianten bei seinem ersten Hochamte außer den zwei Leviten auch noch einen „Patrinus", d. i. einen Priester, der mit Chorrock und Pluviale (Rauchmantel) bekleidet dem Primizianten am Altare dient, was sonst nur den kirchlichen Würdenträgern vom Domherrn aufwärts gestattet ist. Dann verleiht die Kirche den bei der Feier anwesenden Verwandten des Primizianten (bis zum dritten Verwandtschaftsgrade) einen unvollkommenen Ablaß, und, wenn sie beichten und kommunizieren, einen vollkommenen. Auch gibt die Kirche dem Primizianten ein eigenes Formulare, seinen priesterlichen Segen, den „Primizsegen", zu erteilen. Dieser wird vom Volke in Tirol überaus hochgehalten, als von einem Gottgeweihten gegeben, über den der heil. Geist soeben die Fülle seiner Gnaden und Macht ausgegossen hat.

Die Primiz ist in Tirol ein Volksfest. Der tiefreligiöse Sinn des Volkes sieht im Priester den Gesalbten Christi, den Vermittler zwischen dem Menschen und Gott. Die geistliche Würde wird in ihm geschätzt, auch dann, wenn ihr Träger als Mensch die Achtung verwirkt haben sollte. Sprechen Leute aus dem Volke über einen solchen Priester abträglich, so pflegen sie doch stets hinzuzufügen: „. . . aber die geistliche Weich (Weihe) ausgnummen." Es gereicht der Familie eines Ortes zur größten Ehre, wenn ein Sohn Priester wird. Der „geistla Bua" ist das größte Glück einer frommen Mutter und der beneidete Stolz der Geschwister und Anverwandten. Viele, auch arme Bauern, schicken Söhne in die Stadt zum Gymnasialstudium, um sie dem geistlichen Berufe zuzuführen. Aber auch die ganze Gemeinde freut sich über die Primiz eines Ortskindes und beteiligt sich an der Erhöhung des Festes; sie ist

stolz, wenn aus ihr viele Priester hervorgehen und bedauert die Ortschaften, wo dies zufällig nicht der Fall ist. Jede Primiz bedeutet für ein Dorf einen hohen Ehrentag. Auch von Nachbarsorten, oft übers Gebirge kommen Leute zu Primizen; man sagt: „Um einen Primizsegen zu erlangen, soll man, wenn es not ist, å a pòòr Schuah derreiß'n.“ — Wie das Volk die Primiz auffaßt und bewertet, geht in seinem ganzen Umfange aus den Primizladereimereien (s. S. 186) hervor. Von geradezu poetischem Gehalte ist der zweite Primizladespruch aus St. Jakob im Ahrntale (S. 190). Das sonst sparsame Volk ist bei der Primiz von weichherziger Freigebigkeit, wenn der junge Priester arm ist. Für das Mahl geben dann die Leute freiwillig („hearawärts“), sie sind glücklich, wenn sie für die Primiz etwas tun können, liefern Eier, Milch und Butter; die geladenen Gäste besorgen überdies das Fleisch.

Bei der Primizfeier sind Bräuche üblich, wohl meist kirchliche, welche sich um das erste heil. Meßopfer des Neugeweihten gruppieren. Manche Bräuche sind, wie bereits erwähnt, der weltlichen Hochzeit entlehnt, z. B. das an einigen Orten noch übliche Einladen durch Hochzeitlader mit ihren Reimereien, das Pöllern und Schießen, die Sitte der „geistlichen Braut“ u. a. m. Auch das Stehlen der geistlichen Braut durch Bauernbursche oder Theologen und das Auslösen, wie es bei der weltlichen Hochzeit der Fall ist, kommt vor. Die Braut wird meistens von einer Schwester des Primizianten oder nahen Verwandten dargestellt. Junge Mädchen von 8—12 Jahren werden vorgezogen. Bei einem armen Neosacerdos ist sie nicht selten das Töchterlein eines reichen Bauers oder Wirtes, der dann für die Primizkosten ganz oder teilweise aufkommt. Der Brauch, „geistliche Bräute“ zu bestellen, hört in Tirol jedoch zum Teile auf. In der Brixnerdiözese ist er bereits verboten, weil man Brautstehlszenen mit der Würde der Feier unverträglich hält und es oft unangenehm empfunden hat, wenn „geistliche Bräute“ in späteren Jahren keine besonders geistliche Lebensaufführung an den Tag gelegt hatten. In der Diözese Trient kommen die „geistlichen Bräute“ praktisch ab, während der Brauch in der Salzburger Diözese noch geübt wird.

Die Primizfeier in Tirol ist im allgemeinen an Gebräuchen viel ärmer und gleichförmiger als die weltliche Hochzeit und gewiß auch sehr viel jünger. Zwischen den nordtirolischen Primizen und denen Deutsch-Südtirols herrschen geringe Unterschiede. Der Schilderung einer nordtirolischen Primiz durch Piger (l. s. c.) soll hier die einer südtirolischen an die Seite gestellt werden.

Primizfeier aus dem Sarntale.

Die Einladung erfolgt hier (Durnholz) durch die Geschwister und Eltern des Primizianten mit dessen Einverständnis. Eingeladen werden: die Patenleute des jungen Priesters, manchmal auch die seiner Geschwister, die Verwandten (auch Kinder), die Nachbarsleute, der „Meßmer“ und die

„Meßmerin“ und die Wohltäter, im Falle der Primiziant zu seinen Studien Unterstützung genoß. Die Eingeladenen geben hier den Ladern Geld aus freien Stücken und zwar die meisten mehr, als einer sonst für das Primizmahl zahlen müßte. Es ist in Durnholz nicht Sitte und würde sehr unangenehm berühren, wollte man gelegentlich der Einladung den Preis für das Mahl kundgeben. Die Einladung der Geistlichen besorgt der Primiziant selbst. Vor allem ist der „Primizprediger“ zu laden, meistens ein Förderer und Gönner des Neugeweihten aus der Studienzeit. Ferner werden die Nachbargeistlichen geladen, die Priester, welche dem Primizorte entstammen und anderorts ihren Beruf ausüben, Theologen und Mitschüler, Freunde des Jubilars.

Die Primiz wird wie überall in den Bauernorten Südtirols am liebsten auf einen „Bauernfeiertag“, d. i. einen abgebrachten Feiertag angesetzt, der heute von der Kirche nicht mehr „geboten“, aber von den Bauern noch gehalten wird. Im Primizdorf würden die Leute auch an einem Arbeitstage, selbst bei der „gneatigst'n Zeit“ die Arbeit hintansetzen, wenn auf einen solchen eine Primiz anberaumt würde. Manchmal geschieht es auch, aber selten. In den Städten und größeren Orten an den Bahnstrecken werden die Primizen auf den Sonntag verlegt.

Der Primiziant fährt nach der Priesterweihe in Begleitung der allernächsten Verwandten, die sich auch zur „Ausweihung“ eingefunden, von der Bischofsstadt nach Hause und hält hier feierlichen Einzug. Es ist dies ein oder zwei Tage vor der Primiz. In den hinteren Tälern (Durnholz, Pens) wird geritten. Das Pferd des Neugeweihten schmückt ein Blumenkranz an der Stirne. Wenn der Primiziant an Einzelhöfen seiner Heimat vorbeizieht, begrüßen ihn die Bursche mit Flintenschüssen. Vor dem Dorfe empfängt ihn dann die Dorfmusik, die Schuljugend, die Geistlichkeit, meist auch eine Vertretung der Gemeinde. Die Kinder begrüßen ihn mit Sprüchen und Blumenspenden und dann geht's unter den Klängen der Musik und dem Krachen der Pöller in das Dorf hinein. Manchmal zieht man zur Kirche, wo der Gefeierte den Primizsegen erteilt, meistens jedoch zum Widum und selten zum Elternhaus. Die Musik bläst noch ein Stückchen. Der religiöse Sinn des Volkes verlangt nun, daß sich der Primiziant zurückziehe und in ernster Sammlung für das heil. Meßopfer vorbereite, sich daher nicht mehr sehen lasse, als nötig ist. Von den Häusern des Ortes, vom Widum und vom Kirchturme wehen Flaggen. Am Dorfeingang, am Kirchtore, am Friedhofstore, am Widum und am Elternhause prangen Triumphbögen mit Inschriften. Das Aufstellen der Triumphbögen, welches von den Leuten erwartet wird, und das Pöllern bezahlen nach Brauch die Angehörigen des jungen Priesters. — Jenseits des Brenners kommen dafür meist die Gemeinden auf.

Am Vorabend der Primiz künden beim Ave Maria-Läuten Pöllerschüsse das Fest an. Da und dort sieht man schon Festpilger von weiterher einrücken. Pöllerschüsse wecken auch die Dorfbewohner am Primiztage beim Morgenläuten. Wenn es an der Zeit ist, stellen sich die

Schützen und Musikanten in der Festtracht des Tales vor dem Widum auf. Von der Kirche her kommen Männer mit dem „Traghimmel" und den Kirchenfahnen, es ordnet sich der Zug. Voran werden die Kirchenfahnen getragen, ihnen folgen die Schützen, dann die Musikanten, die Geistlichen in weißen Chorröcken und mit Kränzen am linken Arme. Zwei Leviten im Chorrock und mit dem Kranz am Arme (oder mit der Alba und im Levitenrock) stellen sich mit dem Primizianten, der mit Chorrock, Stola und Pluviale („Rauchmantel") bekleidet ist nnd am linken Arme den „Primizkranz" trägt, unter den Traghimmel. Vor diesem geht die geistliche Braut, ihr zur Seite der Brautführer, meistens der Ortsseelsorger. Sie trägt ein weißes Tüchlein und eine weiße Schürze wie die übrigen Jungfrauen und auf einem schönen Seidenkissen einen turmartigen Kranz. In oder auf diesem steht als Primizinsignie ein Miniaturkelch mit einer Hostie. In der Kirche nimmt sie vor den Kirchenstühlen auf einem eigens bereit gehaltenen Betstuhle Platz.

Die geladenen Gäste begeben sich in die ersten Kirchenstühle, davor stellen sich die Schützen und um den Altar herum die Geistlichen im Halbkreise auf. Hat sich alles in der Kirche versammelt, stimmt der Primiziant mit bewegter Stimme das „Veni creator spiritus" an, welcher Hymnns dann vom Kirchenchore mit Begleitung der Orgel und vielleicht auch der Instrumente gesungen wird. Hierauf beginnt die Primizpredigt. Ihr Thema behandelt die hohe Würde des Priestertums, seine Einsetzung durch Christus, die Aufgaben und die schwere Verantwortung, welche der Neugeweihte übernimmt, was er dem Volke sein soll und schließt endlich mit einem Dank zu Gott. Nun folgt das Amt. Da beobachten die Leute, ob der Primiziant mit kräftiger Stimme singt oder ob er bewegt und schwach ist. Nach der Opferung der Messe tritt die geistliche Braut mit dem Kranzkissen zur Evangelienseite des Altars vor. Dort wird ihr der Kranz vom Kissen genommen, auf den Priesterkelch gestellt bis zur Wandlung, wo er ihr wieder zurückgegeben wird. Sie tritt wieder an ihren Platz zurück. Bei der Wandlung hört das Volk den Primizianten das erstemal den Heiland der Welt unter den Gestalten von Brot und Wein herabrufen; alles kniet sich in Andacht hin, auch die Schützen werden zum Niederknieen kommandiert, während ein Glöcklein den Andächtigen in der Kirche und der Donner der Pöller und sein Widerhall den Fernen die hohe heil. Handlung verkündet. Nach der Kommunion des Priesters empfangen auch die Eltern und Geschwister, an manchen Orten alle Festgäste an der Kommunionbank die hl. Kommunion aus den Händen des Primizianten. Am Schlusse des Amtes stimmt dieser das „Te deum" an. Wird keine Prozession abgehalten, so begeben sich die Geistlichen in die Sakristei, entledigen sich der Chorröcke und schmücken den linken Arm wieder mit dem Kranze. Der Primiziant zieht nun das Meßgewand aus, nur in Alba und Stola besteigt er die Kanzel und erteilt der versammelten Menge den Primizsegen. Wenn aber eine Prozession abgehalten wird, so findet sie noch vor der Erteilung des Primizsegens gleich nach

dem Amte statt. Der Primiziant stimmt, in der Hand die Monstranze, noch in der Kirche den Hymnus „Pange lingua gloriosi" an, der Chor singt dessen erste Strophe und beim Läuten der Glocken und dem Krachen der Pöller wird mit dem Allerheiligsten der erste Segen erteilt. Die Prozession eröffnet die „Kreuzfahne", dann folgen die „Manderleut", dazwischen ziehen wieder Fahnen nnd Statuenträger, es erscheinen weiter eine Schützentruppe, der Säugerchor, die Musikkapelle, die Ministranten mit kleinen Fähnlein nnd Lichtern, die Geistlichkeit, unter dem von Gemeindemännern getragenen „Himmel" der Primiziant mit dem Allerheiligsten, begleitet von zwei Leviten, dahinter wieder eine Schützentruppe, vier Kranzljungfrauen mit einer Muttergottesstatue, dann endlich die Jungfrauen und Weiber. An vier Orten werden von vier verschiedenen Priestern Evangelien gelesen, und der Primiziant erteilt ebenso oft den Segen, dem jedesmal eine Schützensalve und das Krachen der Pöller folgt. Nach der Rückkehr in die Kirche singt der Primiziant noch das „Genitori genitoqne" an, die letzte Strophe des erwähnten Hymnus, nnd erteilt hernach den Schlußsegen.

Der Auszng aus der Kirche zum Wirtshaus, wo das Festmahl stattfindet, geschieht in derselben Anordnnng wie der Einzug. Der Jubilar trägt jetzt das gewöhnliche Priesterkleid nnd am Arme den Kranz, den er allein während der ganzen kirchlichen Feier nicht abgelegt hat. Man setzt sich im festlich geschmückten Saale zur Tafel. Sie hat Huf- oder Kreuzform (┬). Rechts und links vom Jnbilar nehmen die beiden Leviten, der Patrinus und der Primizprediger Platz, dann die anderen Geistlichen. Dem Primizianten gegenüber sitzen die Eltern, Geschwister nnd Paten nnd die übrige Tafel hinunter die anderen Gäste. Reicht der Platz im Dorfe ans, so werden die Musikanten, Schützen und Sänger in einem anderen Gasthause an einer etwas weniger reichen Tafel bewirtet; sonst wird ihre Bewirtung auf den folgenden Sonntag verlegt. Den Beginn des Mahles verkünden Pöllerschüsse. Die erste Rede tut der Primizprediger und zwar auf den Primizianten und dessen Eltern; sie endet in einem Hoch. Die Musik spielt Tusch und die Pöller krachen. Dasselbe geschieht beim Hoch anf Papst und Kaiser. Es sprechen noch andere Herren, vor allen wohl auch der Dekan. Der Primiziant antwortet nur einmal, spricht allen, die ihn je nnterstützt und jetzt zur Verschönung seiner Hochzeit beigetragen, den Dank aus, besonders aber seinen Eltern.

Die Tafelmusik besorgt die Dorfkapelle. Nach dem Mittagessen nm 2 Uhr geht der Primiziant mit den Geistlichen nnd Gästen in die Kirche zn einer Vesperandacht; nur dann nicht, wenn die Primiz an einem Werktage statt hat, wo sich die nicht Geladenen schon verlaufen haben. Nach der Vesper setzt man sich wieder zur Tafel, znr „Marende". Der Primiziant geht jetzt unter den Gästen herum und teilt Erinnerungsbildchen an sein erstes heil. Meßopfer („Primizbilder") aus. Da sagt nun der eine oder andere Gast: „Tian mar tausch'n! Sie göbm mar so a Bild nnd i gib Ihnen so åans!" Dabei wird dem armen Primizianten eine Zehn- oder

Zwanzigkronennote in die Hand gedrückt. Auch heißt es: „I gib Ihnen dös darfür." Und der Primiziant erhält 1—10 Gulden in Silber oder Gold. Manche geben zur Zeit des Mahles nichts, sagen aber: „Kemmen Sie doch amål zon üns!" Znm Schlusse danken die Gäste noch herzlich dem Primizianten für das Mahl, obwohl sie vielleicht viel mehr hergegeben an Viktualien oder an Geld, als ihr Gedeck kostete. Wie bei der weltlichen Hochzeit erhalten die Gäste noch eine „Mit" und dann gehn sie heim. Beim Aveläuten wird das Fest „ansgepöllert".

In manchen Orten ist es Brauch, daß der Primiziant an einem der kommenden Sonntage an seinem Heimatsorte predigt, bis die Versetzung an seinen Berufsort erfolgt. Die Lente erwarten auch, daß der junge Priester an den auf die Primiz folgenden Tagen die Verwandten und Bekannten heimsncht, Bilder austeilt und den Primizsegen spendet. Er wird aufs beste und herzlichste bewirtet und erhält beim Weggehen von allen jenen Geld in die Hand gedrückt, die ihm beim Primizmahle nichts gegeben hatten. Neuerer Zeit lassen die Primizianten größere Gedenkblätter in Glas und Rahmen anfertigen, welche sie den ihnen Näherstehenden zum Andenken bieten. Diese Bilder zeigen neben geistlichen, auf die Primiz Bezug nehmenden Sprüchen den Namen des Primizianten und das Datum der Feier; in der Folge bilden sie einen geschätzten Wandschmuck der Stuben.

* * *

An manchen Orten des Eisaktales, wie auf dem Ritten, besorgt der Kooperator und ein Verwandter (Bruder) des Primizianten die Einladung der Gäste. Im Pustertal ladet der Primiziant selbst mit einem Vertrauten ein. Er geht in jedes Haus, teilt Primizbilder aus und gibt den Primizsegen. Es ist Brauch, daß ihm bei dieser Gelegenheit Geld gegeben wird und zwar, je nachdem ob einer beim Mahle zugegen sein will oder nicht, — mehr oder weniger. Geben die Lente mehr, so sagt er: „Euch lade ich zur Hochzeit" (zum Mahle); wenn weniger, so sagt er: „Dich lade ich zur Primiz (-Kirchenfeier) ein." Auf diese Weise erhält der arme Primiziant mitunter viel mehr, als seine Anslagen für das Mahl ausmachen, so daß ihm noch ein paar hundert Gulden bleiben als willkommener Betrag zur Bestreitung der Priesterkleidung und der wichtigsten Anschaffungen im nenen Amte. Bekanntermaßen sind die niederen Seelsorgestellen in Tirol äußerst ärmlich bezahlt.
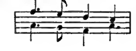
In Feldthnrns im Eisaktale wird der Primiziant, begleitet von den Eltern und Paten, an der Haltstelle „Villnöß" abgeholt. Es erwarten ihn hier die Geschwister, zwei Hochzeitslader (gewöhnlich ein Bruder und ein anderer Verwandter) nnd ein Ortspriester. Anf zwei schön verzierten Pferden reiten der Primiziant und der Geistliche den Berg hinan. Hinter ihnen gehen die Verwandten, vor ihnen die Hochzeitlader. Diese sind ganz prächtig ausgestattet, sie tragen einen Hut voll Kränze und einen wunderschön gezierten Stab. Von Zeit zu Zeit schießen sie mit Pistolen.

Sie sind es, welche auch in Reimereien die Einladungen zur geistlichen Hochzeit durchführen. Eine Viertelstunde unterhalb des Dorfes werden die Ankommenden empfangen und zwar ebenso wie in Sarntal. In Feldthurns ist es Brauch, daß jeder Gast für das Mahl zahlt. Für Männer rechnet der Wirt ca. 7 Kronen, für Frauen 6, für Kinder 5—6. Nach der Marende geht der Primiziant mit einem Hochzeitlader unter den Gästen herum und teilt Bilder aus. Der Hochzeitlader nimmt die Geldbeträge in Empfang, die meist größer sind als das, was auf den Wirt zu entfallen hat. In anderen Orten des Eisaktales ist es Brauch, daß man den Leuten, die zur Primiz geladen werden, den Betrag für das Festmahl mitteilt; sie müssen dieses selbst bezahlen. Ob sie dem Primizianten überdies ein Geschenk machen wollen, steht ihnen frei. Im Unterinntale wird gegen Ende des Mahles vor dem Primizianten ein Topf aufgestellt, es kommen nun die Gäste, danken dem Primizianten und werfen Geld in den Topf. Dieser Brauch ähnelt ganz dem „weisen" bei der Volkshochzeit im Unterinntal.

In vielen Orten Unterinntals (Kufsteinergegend) werden vor dem Elternhause des Neugeweihten zwei Tannenbäume aufgestellt, die mit bunten Bändern und Blumen geschmückt sind.

Berichtigung.

Auf S. 5 ist in der 1. Zeile oben der 2. Takt zu verbessern in:



Inhaltsverzeichnis.

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.



